



Der Frau

Maria le Prince de Beaumont

nothige

Unterweisungen

für

junges Frauenzimmer,

welches

in die Welt tritt und sich verheurathet,

des Magazins für junge Leute,

nach beutscher Art eingerichtet.

Der dritte Theil.

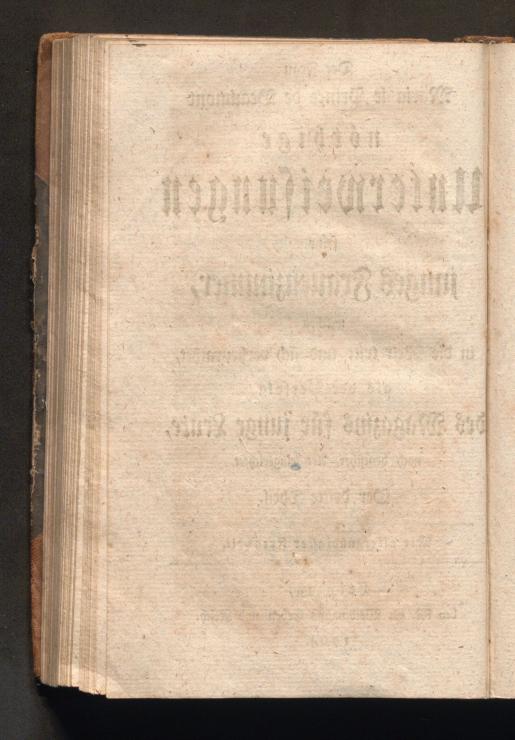
Mit allergnädigster Frenheit.

Leipzig,

ben M. G. Weidmanns Erben und Reich.

1764.









Verfolg des Magazines für junge Leute,

besonders

junges Frauenzimmer.

Der IX Tag.

Madem. Gut.

ie sehen mich sehr traurig, meine werthesten Fraulein; ich habe vernommen, unser arsmes Fraulein Sturm sen todt. Der Glauben verbindet mich, mich zu erfreuen, daß ich sie den Gefährlichkeiten der Welt in dem Augenblicke entzogen sehe, da sie in solche treten wolltet die Natur aber hat ihre Gerechtsamen. Meine Thränen sließen wider meinen Willen, und mein Derzisft zerrissen.

Fraul. Charlotte.

Ich habe wohl gewußt, daß sie seit der Zeit uns päßlich gewesen, da sie sich auf ihren Gütern aufs 24 2 gehal-



gehalten: ich habe aber niemals fagen hören, daß ihre Krantheit gefährlich fen.

Madem. Gut.

Man hat fie auch ftets fur eine Rleinigkeit gehalten: zum guten Glucke aber hat fie allein fich nicht darinnen geirret. Gleich vom Anfange ihres Uebels hat fie geglaubet, es wurde ihr folches ben Tod bringen. Diefes liebe Kind hat es mir geschrieben und mich gebethen, ich möchte ihr bas vorschreiben, was fie thun mußte, um sich dagu porzubereiten. Ich habe nicht die Graufamfeit gehabt, und fie wieder eines andern verfichert, fonbern ich bin bedacht gewesen, ihr alles das vorzuftellen, mas fie ihren Buftand mit ben Mugen bes Sie sich hat Glaubens fonnte ansehen laffen. treulich bes Morgens und Abends eine Stunde genommen, um ber Ewigkeit nachzudenken, welcher fie fich naberte; und die Frucht ihres Nachdenkens ift ein fo fuger Frieden, eine fo große Begierde, ihren Gott zu feben, ein fo großes Bertrauen auf feine Barmbergigfeit gewefen, daß fie fein Grauen por bem Tode erfahren hat. Ich will Ihnen gu unferm Trofte einige Briefe bon ihr borlefen und mit demjenigen schließen, welchen die gnadige Frau Diefen Morgen an mich abzulaffen mir die Ehre erwiesen hat.

Erstes Schreiben des Frauleins Sturm.

"Wir find auf ber Ruckfehr nach der Stadt, meis, ne liebe Sut; und es ist eine leichte Unpafilichs "keit, wie man faget, welche mich wieder dahin ges "hen



"ben lagt. Ich bin bor einigen Tagen mit einem "fo außerordentlichen Bergklopfen befallen worden, "baf ich feine Worte habe, die Ihnen dasjenige "ausdrucken konnen, was ich empfinde. "martert mich ordentlich zu vielen Malen des Za= "ges und alle Rachte hindurch. Die Merzte fagen, "es fenn Dunfte, und es fen feine Gefahr daben: ich "babe aber eine febr ftarte Ahnung, Siefer Bu-"fand werde mich zum Tobe führen. Ich fage es "niemanden, als Ihnen, meine liebe Gut; man "wurde mich fur auslachenswurdig halten, und "bas wurde meinen gnabigen Papa und meine gna-"dige Mama nur franken. Ich muß es gefteben, "meine liebe Gut, die Borffellung eines naben To= "des erfüllet mich mit Schrecken. Ich bin jung "und reich; man schmeichelt mir mit einigen Un-"nehmlichkeiten; ich fah ein langes Leben vor mir, "in welchem ich unschuldiger Weise aller der Bor-"theile genießen tonnte, welche mir Gott gegeben "batte. Alles bas wird gernichtet. Ein Grab, "bas ift es alles, was fich meinen Augen barbeut; "das ift das Ende aller meiner betrüglichen hoff-"nungen. Bu biefem Rummer gefellet fich noch "ein anderer, ber viel vernunftiger ift. 3ch merte, "daß meine Sande von guten Werten leer find. "Ich habe fur meinen Gott nichts gethan; wie "werde ich vor seinen so reinen und so heiligen Au-"gen erscheinen? Beto, meine liebe Gut, find "Sie mir Merkmaale Ihrer grundlichen Freund-"Schaft schuldig. Behalten Gie bas Geheimnif "von meiner Alhnung ben fich; vornehmlich fagen "Sie meiner Muhme nichts bavon. Ich fenne 21 3 .ibr

wihr Berg; es wurde zerriffen werden. Ach! fie "ift eines von denen Gutern, die ich ben dem Berplufte des Lebens am meisten bedauren werde.

Rel. Berftandig mit Weinen.

Meine liebe Gut, ich weis, meine Base hat Ihnen alle die Briefe wieder zurück geschickt, die Sie an meine Muhme geschrieben haben; wie dieses arme Kind sie ben ihrem Tode darum gebethen hat. Erweisen Sie uns die Güte und lesen Sie uns einige davon vor. Ich habe das Kästchen mitgebracht, welches Sie erhalten haben. Dier ist es.

Madem. Gut.

Ich gehe foldes von herzen gern ein, wenn Sie glauben, daß Ihnen dieses nuglich senn konne.

Schreiben der Mademoiselle Gut an das Fräulein Sturm.

"Meine geliebtefte Freundinn,

"Ich bin über den Zustand, worinnen Sie sich be"sinden, sehr betrübt: es fällt mir aber schwer, zu
"glauben, daß er so verdrüßlich sen, als Sie es
"sich überreden. Gleichwohl bin ich doch nicht
"der Meynung, daß Sie Ihre Ahnung als die
"Wirfung einer verletzten Envildungstraft ansehen
"sollen. Sie ist gewiß eine sehr große Gnade von
"Gott, deren Sie sich zu Nuze machen mussen. Ich
"fürchte deswegen eben nicht einen so nahen Tod
"sürchte deswegen eben nicht einen so nahen Tod
"sir Sie; und ich glaube ganz und gar nicht, daß
"Sie in Sefahr sind. Indessen ist doch für einen
"Chri-

"Ehristen der Tod allezeit nahe. Sie mögen im "sechzehnten oder im hundertsten Jahre sterben: so "werden Sie doch nur einen Tag gelebet haben, "wenn Sie diese kleine Anzahl Jahre mit der Ewig= "feit vergleichen.

"Ein gewisser König von England, ich weis "nicht, ob es Canut oder Eduard gewesen, glaus-"bete, er hörete eine Stimme, welche zu ihm sa-"gete: er stürbe in sieben . . . und die Stims-"me redete nicht ganz aus. Anfänglich dachte er, "er sollte in sieben Tagen sterben, und bereitete sich "forgfältig zu dieser großen Reise. Darauf glaus-"bete er, es würde in sieben Monaten, und hers-"nach, in sieben Jahren geschehen. Dieser Gedanken "von einem nahen Tode machete einen so guten "Ehristen aus ihm, daß er für einen Heiligen ans "geschen wird.

"Folgen Sie seinem Benspiele, mein theurestes "Fräulein. Fangen Sie damit an, daß Sie daß"jenige, was Ihre Jugend, Ihr Neichthum und
"Ihr Rang ist, mit den Augen des Glaubens an"seben. Wie nichtig und eitel werden Sie doch
"alle diese Bortheile finden! Wie gefährlich, sage
"ich, werden Sie doch solche zur Seligkeit halten;
"und wie gut werden Sie begreifen, wie glücklich
"diesenigen sind, welche Gott in einem Alter dahin
"ninumt, wo sie sich der Besteckungen der Welt noch
"nicht theilhaftig gemacht haben!

"Bas die unschuldigen Belustigungen anbetrifft, "die Sie bedauren, so werden Sie solche nur als "Bitterkeiten ansehen, wenn Sie dieselben mit des A 4 "nen



onen Gutern ohne Zahl vergleichen, welche Ihrer sin dem himmel erwarten. Ein unendlich lie-"benswürdiges Befen unumschränfet lieben, ohne ju befürchten, bag man jemals von ihm tonne "getrennet werden; ven feiner Seite weber Beran-"berung noch Raltsinnigkeit befürchten; mit allen "Engeln vereiniget und in der Gefellschaft alles def-Jen fenn, mas auf Erden nur immer schätbares sift, in einer Gefellschaft, woraus alle unordentlis sche Begierden verbannet fenn merden, mo bie Ei-"fersucht, die Zankerenen, der Etel nicht werden phinein bringen tonnen; an einem Orte leben, gu welchem alles das nicht kommen kann, mas "Schmerz beißt, in welchem folche Lieblichkeiten "verfammlet, fenn werden, die tein Auge gefeben und fein Dor gehoret hat, und die noch in feines Menschen Berg gekommen find, wie uns der Apostel versichert: das ist es, mein Schaß, "was wir fürchten, wenn wir uns vor bem Tode ofcheuen.

"Sie haben aber noch nichts für den himmel "gethan, sagen Sie; fangen Sie von heute an, "für diese unermeßliche Belohnung zu arbeiten. "Gott giebt Ihnen die Münze, wofür Sie solche "erfaufen sollen, das Blut und die Verdienste Jesusu Ehristi, die Unterwerfung gegen seine Beselde "ben Ihrem Leiden, die freywillige Entsagung ders"senigen falschen Güter, die sich Ihnen unter einem "schimmernden Außenscheine zeigen. Dieß sind die "Wittel, mein Schatz, die Ihnen noch übrig sind, "die verlorene Zeit wieder einzubringen.

"34



"Ich hoffe, mein Brief werde Sie gesund an"treffen: bemühen Sie sich aber, die Vorstellung
"von einem nahen Tode zu behalten. Dieß ist
"das sicherste Verwahrungsmittel wider die Scfähr"lichteiten der Welt. Wenn Ihr Zustand es Ih"nen erlaubet, so nehmen Sie sich alle Morgen
"und Abend eine halbe Stunde, um demjenigen ru"big und ohne Anstrengung nachzudenken, war"um ich Sie ersuche; und damit Sie das Ge"berh ersehen, welches Sie zu thun nicht im Stan"de sehn werden, so erheben Sie Ihr Herz wenig"stens alle Vierthelstunde zu Gott.

"Beben Sie wohl, mein Schat! Senn Sie "wenigstens nicht traurig, noch niedergeschla"gen. Dieß wurde das Mittel senn, Ihre Ge"sundheit vollends zu Grunde zu richten und Ih"rer Seele zu schaden. Der Seist Gottes ist Frie"de und Sußigkeit...

Mad. Luise.

Sie verfprachen uns voriges Jahr eine Anweisung, wie wir und jum Tode bereiten sollten. Ich bin versichert, wir werden sie in Ihren Briefen an unsere liebe Freundinn und in beren Benspiele finden.

Frl. Sophia.

Mein Gott, meine liebe Gut, wie ernsthaft wird diese Lehrstunde senn! Ich habe bennahe Lust, davon zu laufen; und wenn ich bleibe, so bin ich versichert, ich werde einen Monat lang schwermuthig senn.

Madem. Gut.

Sobien Sie, mein Schat, Sie haben Berftand. Bedienen Sie fich deffelben einmal recht aufrichtig.

A Sie



Sie halten den Tod für erschrecklich; Sie vermeisten es, daran zu denken: ift es aber nicht gewiß,

- 1) daß Gie fterben werden;
- 2) daß Sie nur einmal sterben werden; and
- 3) daß die selige oder unselige Ewigkeit von der Art und Weise abhängt, wie Sie sterben werden?

Wenn man ben Tod dadurch entfernete, daß man niemals an ihn bachte: fo wurden Gie eine Art von Entschuldigung baben. Allein, nichts kann den Augenblick deffelben verzögern. Dieß ift das einzige, wovon wir gewiß find. Wenn man zwenmal fturbe, fo tonnte man einen schlechten Tod durch einen guten wieder gut machen. Es ift aber ausgemacht, daß wir nur einmal fterben, und bag auf Diesen einzigen Lod unfer ewiges Schickfal an-Diefer Tod ift gang gewiß, der Augenblick beffelben ungewiß: wir konnen alle Augenblide fterben. Ift es nicht eine rechte Thorheit, daß wir nicht oft eine Zubereitung machen, die wir viels leicht nicht Zeit haben werden zu machen? Wohlan, mein Schat! Thun Sie sich Gewalt an, bitten Sie Gott alle Lage um die Entbindung von einem Leben, welches Sie gewiß verlaffen muffen. ten Sie ihn um die Luft zu himmlischen Dingen, Damit Gie fich von ben irdifchen Dingen loereigen. Boren Sie, wie viel Gnade er in diesem Stude unferer Freundinn erwiesen bat. Sier haben Sie einen Brief, ben fie por funf Wochen an mich geschrieben.

Zwen=



Zwentes Schreiben des Frauleins von Sturm.

Dan fångt an, mir nicht mehr, als einer einges "bilderen Kranke, zu begegnen. 3ch verfalle augen-"scheinlich; ich habe den Schlaf und die Luft zu "effen ganz und gar verloren: indeffen habe ich doch "eben feine heftige Schmerzen. Danken Sie boch. meine liebe But, dem gutigen Gotte recht fur die Buade, die er mir erweift. Alle meine Furcht "ift verschwunden. Ich empfinde deswegen meine "Unwürdigkeit nicht weniger: sie ift aber in bem "unermeglichen Meere ber gottlichen Barmbergig= "feit verschlungen und verliert sich darinnen. "Gewohnheit, an Gott zu denken, hat fich in meis "nem Bergen bergeftalt befestiget, baf ich ihn ftets "gegenwartig febe. Ich empfinde, daß er mich un= "terftuget, daß er mich troftet, daß er mich ftar-"ket, daß er mich erfreuet. Ich bin in einem "Frieden, in einer Ruhe, welche der Vorschmack won der im himmel ift. Sollten Sie es wohl "glauben, meine liebe But, daß ein armes elen= "des Geschöpf, dergleichen ich in den Augen des "herrn bin, den Augenblick, fich mit ihm zu ver-"einigen, eifrigst wunschet? Ich fühle, daß ich ihn "über alles liebe; er wird in alle Ewigkeit mein "Gott, mein Bater fenn. Freudentbranen fliegen "mir aus den Augen, wenn ich diefes Wort aus-"spreche, welches mir fo erschrecklich vorkam. Was "foll ich thun, um dir meine Erkenntlichkeit bafür "au bezeugen, mein Gott? Ach! nimm die Danfe » fagung



"sagung meines heilandes an; ich verbinde meine "schwachen Empfindungen damit. Rimm die "Handlungen der Geduld, der Ergebung in deinen "Willen an, welche auszu üben, du mir erst die Kräfte "verleihen wirst. Rimm das Opfer meines Lebens, "die Zernichtung dieses Leibes der Sünde an. Ich "willige gern in seine Zerstörung; die Würmer "mögen ihn verzehren, der Staub mag wieder zu "Staube werden; und du, mein Gott, nimm mei"ne Seele auf.

"Man fångt an, mich einer großen Anzahl Arzes, "neymittel zu unterwerfen. Ich merke wohl, daß "sse unnng seyn werden: die barmherzige Gerechs"tigkeit meines Gottes aber besiehlt mir, meinen Leib "den Aerzten zu überlassen: ich gehorche ihm von "ganzem Herzen.

Fraul. Lucia.

Ach mein Gott, das sind die Empfindungen einer Beiligen. Mich dunket, ich wurde solche gern mit meinem Blute erkaufen. Ich bitte es mir daher als die größte Gnade von Ihnen aus, daß Sie mir erlauben, diesen Brief abzuschreiben. Es wird, denke ich, eine gute Borbereitung zum Tode senn, wenn ich ihn alle Tage wieder durchlese.

Krl. Sophia.

Sie werden mir eben diese Gewogenheit erweisfen, meine liebe Gut. Ich bin wahrhaftig gezühret: gleichwohl kömmt mir alles dieses nur wie ein Traum vor. Ist es möglich, daß man den Tod mit Freuden heran nahen sieht? Wie hat meine Freuns



Freundinn ju fo wenig naturlichen Empfindungen gelangen fonnen ?

Madem. Gut.

Berwundern Sie sich nicht über die Gnade, welsche Sott dem Fräulein Sturm erwiesen hat. Gott allein weis, was für Sewalt sie ihrer Gemüthsart angethan hat. Sie war von Natur nicht fromm; das wissen Sie. Sie hat mit dem Pfunde gewuchert, welches Gott ihr anvertrauet hat. Zur Beslohnung dafür hat sie in diesem Leben eine hundertsfältige Vergeltung, und in dem andern die ewige Herrlichkeit bekommen. Hören Sie, was die gnäsdige Frau an mich schreibt.

Schreiben der hochwohlgeborenen Frau von Sturm.

"Ich kann keinen andern Troft ben meinem Ber"luste finden, als daß ich allen Schmerz, den er "mir verursachet, kostbar erhalte, und ihn, wenn "es möglich ist, dadurch vermehre, daß ich mir alle "Umstände desselben wieder vorstelle.

"Horen Sie, meine liebe Mademviselle Gut, "bie Erzählung von dem Tode unsers Kindes, einer "heiligen, einer Auserwählten. Man glaubet, "sie sen an einem Geschwüre gestorben, welches sich "in ihrem Leibe gebildet. Sie hat nur die dren "letzten Tage ihres Lebens erst ein Fieber, wenig"stens ein heftiges Fieber, gehabt; denn ich bin "versichert, daß sie seit vielen Monaten ein innerli"des



ches Fieber gehabt hat. So bald fie fich übler "befand, fo fchrieb fie einen Brief an Gie, ben ich "Ihnen überschicke. Sie verboth ihrer Rammerpfrau, mich aufzuwecken. Da diese aber sie in "großer Sige fab, fo ließ fie mich um funf Uhr des "Morgens rufen. 3ch fand mein armes Rind in "feinem Bette aufgerichtet fiben; denn es wollte in "einer jeden andern Stellung immer erfticken. 3br Befen war fanftmuthig, geruhig. Gie reichete mir die Sand und fagete mit einem Lacheln gut mir: Wenn meine liebe Dama mich lieb bat, fo wird fie meine letten Augenblicke mir nicht das adurch schwer machen, daß fie sich übermäßig bes Ich werde Sie verlaffen, es geschieht "aber bloß, damit ich zu meinem Gotte gebe.

"Sie richtete einige Augenblicke ihre Augen gen "himmel; darauf tuffete sie mir die Hand und sazgete zu mir: Wir werden uns bald wieder sehen. "— Ich hatte die Aerzte holen lassen. Sie sageziten zu dem gnädigen Herrn, es wäre kein Hulfsemittel weiter da, das Geschwür wurde sie in kurzet Zeit ersticken. Er bemühete sich, ein ruhiges "Wesen anzunehmen, da er zu ihrem Bette trat. "Sein Muth aber konnte sich nicht erhalten. Er "brach so wohl, als ich, in Thränen und Schluchzen aus.

"Großer Gott! rief unser heiliges Kind, sen "doch ihre Starke und ihr Trost! Unterstüße du "mich selbst ben diesem Schmerzen, der erschreckli-"cher ist, als der Tod. D mein lieber Papa, o "meine liebe Mama, haben Sie Mitleiden mit Ihvrem Kinde! Zerreißen Sie mein Berz nicht das "durch,



"durch, daß Sie mir alle Empfindlichkeit des Ih"rigen zeigen. Laffen Sie mir die Freyheit, meine
"legten Augenblicke dem herrn zu schenken, und
"vergiften Sie mir die Freude nicht, womit er mich
"überhäufet.

"Sie bath mich darauf, ich mochte doch unfern "Prediger holen laffen; und er gieng fo erbauet woon ihr weg, daß er fie nur den Engel nannte. "Gie ersuchete mich, alle Bedienten im Saufe rusen zu laffen. Ich gehorchete ihr mit einer Ehr-"furcht, die mir fo gar nicht einmal die Frenheit "ließ, fie um ihre Bewegungsgrunde gu befragen. "Sie traten mit Weinen und Schluchzen herein; "benn unfer armes Rind hatte es feit einigen Jahgren durch feine Sanftmuth dahin gebracht, daß "es von ihnen angebethet murbe. Es dankete ih= nen megen ihrer Gutherzigfeit; es bath fie um "Berzeihung wegen berer Fehler, die es gegen dies "felben begangen hatte, hielt eine Ermahnung an "fie, von der Rurge des Lebens und der Rothmen= "bigfeit ju fterben, ersuchete fie um ihr Gebeth "für fie in ihren letten Augenblicken, und bath mich, "ich mochte doch das wenige Geld unter dieselben "austheilen, welches fie noch hatte.

"Bas für ein Anblick, meine liebe Mademoifel"le! Alle diese armen Leute zerstoffen in Thranen.
"Ihr Geschren hatte einen Stein erweichen mögen.
"Unser Kind machete ihnen ein Zeichen mit der "Dand, redete zu ihnen von der himmlischen Glück"seligkeit mit so vieler Kraft und Stärke, daß sie
"ssich nicht getraueten, einmal recht Athem zu ho"len, aus Furcht, sie möchten eine von ihren Spll"ben



"ben verlieren. Rach diesem sah sie den himmel "an und sagete: herr, du wirst deiner Magd er-"lauben, in Frieden zu sterben.

"Sie brachte einige Stunden ganz stillschweigend "bu; darauf schlief sie ein: sie hatte aber, wie die "Braut im hohen Liede, sagen können: Ich schlasse, aber mein Herz wachet. Ja, Mademoiselle "Gut, wir sahen sie vielmals, während ihres Schlasses, ihre gefalteten Hande gen himmel ausheben; wihre Lippen sprachen Worte des Glaubens, der "Hoffnung, der Liebe aus. Ihre Kammerfrau "berichtete mir nunmehr, sie hätte seit sechs Wochen "beständig gebethet, gegen sie mit Gewisheit von ihszem Tode und mit Entzücken von der Begierde, "ihren Gott zu schauen, gesprochen.

"Bey ihrem Erwachen sagete sie zu mir: Ich "stehe viel aus: allein, mein Heiland hat an dem "Treuze noch mehr ausgestanden. Er wurde ben "seinen Bunden daran gebestet, und ich liege recht "sanst auf einem guten Bette. Man schmähete "ihn, und jedermann beklaget mich. Man gab "ihm Galle und Essig zu trinken, und man mildert "mir die Arzenenmittel, um mir nichts, als was "angenehmes, zu geben. Indessen habe ich doch "eine Gleichförmigkeit mit meinem Heilande; ich "sehe meine zärtliche Mutter ben meinem Kreuze. "Uch! gnädige Krau, solgen Sie doch Mariens "Bepspiele; geben Sie Ibre Tochter dem Herrn "mit einem sosten und muthigen Willen.

"Sie schwieg wieder einige Zeiflang still. Dar-"auf bath sie mich, ich möchte ihr doch noch vierer-"len



"Bater und ich, uns hinwegbegåben, wenn wir ihr "Bater und ich, uns hinwegbegåben, wenn wir ihr "unsern Segen ertheilet båtten; zweptens, daß wir "so lange ben ihr bethen ließen, bis sie gestorben "wäre, und daß man ihr sehr laut von Gotte vorzebete, wenn sie auch gleich nichts mehr zu verzebete, wenn sie auch gleich nichts mehr zu verzesteben schiene; brittens, daß man ihren Leib nach "ihrem Lode nicht anrührete, sondern ihn so begrazben ließe, wie er da wäre: das vierte aber, daß "man so wenig, als nur angienge, zu ihrem Bezzeähnisse auswendete, und die übrige Summe, die "wir sonst zu ihrem Leichenbegäugnisse würden haz "ben anwenden wollen, den Armen gäbe.

"Ich versprach ihr alles, ausgenommen, daß ich "sse verlassen sollte. Ich ließ mir ein Bette neben "threm machen, wo ich mich niederlegete, um ihr "zu willfahren. Sie brachte die Nacht und den zssolgenden Tag in großen Leiden zu. Den Abend "des andern Tages verlor sie die Sprache, die sie weinige Stunden darnach wieder bekam. Ich sehe "nichts mehr, sagete sie zu mir; die Ewigkeit nahet "heran: ach! was für Ungeduld fühle ich, ehe ich "zu meinem Gotte komme!

"Dieß sind die letzten Worte, die sie gesprochen "bat: sie hat aber stets den Verstand behalten, "und drückete uns die Hand, um zu beweisen, daß "sie das verstünde, was wir sageten. Ihr Athem-"holen wurde unvermerket immer schwächer: eine "Winute vorher aber, ehe sie ihren letzten Seuszer "von sich gab, wurde ihr Gesicht wieder beseelet; "sie streckete ihre Arme mit Macht aus, und gab Vers. des Mig. UTh.



"ben Geift auf, indem fie folche auf ihrem Bette

"Meine erfte Regung, follten Gie es mohl glaus "ben? ift nicht Schmers, fondern Chrfurcht, Be-"wunderung gewefen. Ich fiel auf die Knie nie-"ber und hob die Arme in die Bobe, als wenn ich "meinem Kinde folgen wollte. Meine Augen mas gren trocken, meine Seele ruhig. 3ch fab meine "Tochter, wie mich buntete, in den himmel einge-"ben, in den Schoof ihres Gottes fliegen, und ihn "um meinen Troft bitten. Glucklicher Augenblick, "warum baft du nicht ftets gedauret! Als ich von "diefer Urt der Trunfenheit wieder zu mir felbst "tant, fo erhob ich ein großes Gefchren; ich rief "meine Tochter. Sie war fchon falt: bas Grauufen des Todes aber hielt ihre Gesichtszüge in Ch= ven; ihr Angeficht kam mir blendend vor. 3ch junterftund mich nicht, mir die Frenheit zu nehmen jund fie ju tuffen; ich benegete ihre Sand mit meinen Thranen. Endlich rif man mich von ih= "rem Bette, wo ich meine Seele gu laffen glaus "bete. Man hat mir nicht vergonnet, fie wieder So lange ich noch die kostbaren Ueber-"zu feben. bleibfel meiner lieben Tochter befite, hoffe ich, es "werde mir erlaubet fenn, ihr einen letten Ruß gu "geben, bevor man fie mir auf immer verbirgt. "Weinen Sie über mich, Mademoifelle Gut; mein Berluft ift unerfetlich.

Fr. Landmannin.

Ach meine liebe Gut, das ist ein Tod, welcher einem das Leben ekelhaft machet: allein, wenn man wie



wie das Fraulein Sturm sterben will, so muß man auch wie dasselbe gelebet haben.

Madem. Gut.

Ich habe Ihnen noch die letzten Zeilen dieses lies ben Kindes vorzulesen.

Menn Sie diefe Zeilen erhalten werden, meine "liebste Freundinn, so werde ich nicht weiter, als onur noch in dem Bergen berjenigen, vorhanden "fenn, die mich werden geliebet haben. Ich fter-"be voller Bertrauen auf die Barmherzigkeit Gotstes und auf das Berdienst Chrifti, meines Beilan-"des. Ich bante Ihnen, aufrichtige Freundinn, "bag Sie mich ihn haben fennen und lieben lehren. "Ich glaube, ich habe meine Geligkeit ben Gotte "ber guten Erziehung zu banten, die Gie mir ver-Mieben haben. Sagen Sie meiner lieben Muhme, die Welt fomme mir wie Roth vor, und man "habe in dem Augenblicke, worinnen ich mich be-"finde, nur Freude über dasjenige, mas man fei-"nes Schöpfers halber gethan hat. Leben Gie "mohl, leben Sie wohl auf biefes leben! In "bem himmel werden wir wieder gusammen "tommen."

Mad. Luise.

Wie trocken ist doch die Schreibart dieses Briefchens in Ansehung des Fräuleins Berständig. Sie bedauret es nicht einmal, daß sie solches versläßt! Da ist kein Wörtchen Trost, kein Wörtchen zürtlicher Liebe!

25 2

Madem.



athornia.

Madem. Gut.

In dem Augenblicke, Madame, wo das Fräulein Sturm solches schrieb, waren die Bande des Fleissches und Blutes zerrissen; es waren nur noch die Bande der christlichen Liebe übrig, welche auch selbst im himmel bleiben werden, wie ich denke. Run suchet die christliche Liebe nicht so wohl zu erweichen, als vielmehr nüglich zu senn. Ihre Empfindungen wegen des Fräuleins Berständig offendaren sich durch die nügliche Lehre, die sie demsselben giebt. Dieß ist das kostbarste Merkmaal, das sie ihm von ihrer Gewogenheit geben kann, das vortheilhafteste Erbtheil, welches sie ihm binterlassen kann.

Fraul. Berftandig.

Ich sehe es dafür an, meine liebe Gut. Ich erkenne daraus, meine Muhme liebete wahrhaftig, nicht meine Kleidung, meine außere Schale, sondern meine Seele. Mit Ihrer Erlaubnis werde ich oben an meinem Bette mit großen Buchstaben die Worte schreiben: Ben dem Tode kömmt einem die Welt wie ein Koth vor. Man hat in diesem Augenblicke nur Freude über dassenige, was man seines Gottes halber gethan hat.

Jungf. Schönichinn.

Meine liebe Gut, was will das Fräulein Berständig damit sagen, daß ihre Muhme nicht ihre äußere Schale geliebet habe?

Madem.



Madem. Gut.

Unfere außere Schale, mein Schat, die Kleiber unferer Geele find unfere Leiber. Das Fraulein Sturm hat wirklich ihren fterblichen Leib fo lange ausgezogen, bis fie ihn an dem Tage ber Auferfte= bung wieder anleget. Wir werben alle in einigen Tagen, in einigen Monaten ober hochstens in einis gen Jahren eben bas thun. Laffen Sie uns zu diefer Abfahrt uns forgfältig bereiten. Rebmen wir uns nicht taglich eine halbe Stunde, uns mit der Ewigfeit ju beschäfftigen, fo wollen wir uns boch wenigstens wochentlich eine nehmen. Uebrigens fo ift diefe Ausübung, die ich Ihnen vorschlage, nicht bon mir. Fraulein Geistreich wieberbolen Sie une boch bas Gleichnif von ben flugen und thorichten Jungfrauen.

Fraul. Geiftreich.

Das himmelreich wird gebn Jungfrauen gleich fenn, die ihre kampen nahmen und ausgiengen, bem Brautigame entgegen. Fünfe davon aber waren thoricht und funfe flug. Die thörichten nahmen ihre Lampen: allein, fie nahmen fein Del mit fich. Die flugen aber nahmen nebft ihren gampen auch Del in ihren Gefäßen. Da nun ber Brautigam etwas ausblieb und nicht gleich tam, fo wurden fie alle schläfrig und schliefen auch endlich ein. Bu Mitternacht aber entstund ein Geschren: Auf, geschwind auf! ber Brautigam tommt; gehet aus und ihm entgegen. Da ftunden diefe Jungfrauen alle auf und macheten ihre Lampen zu Rechte. Die Thorichten aber fageten zu ben Klugen: Ge-

25 3

bet



bet uns doch etwas von eurem Dele; denn unsere Lampen wollen auslöschen. Da antworteten ihnen die Klugen: Das gebt nicht an; denn es möchte hernach uns und euch daran fehlen. Gehet
aber hin zu den Krämern und kaufet für euch selbst
welches. Unterdessen nun, da sie hingiengen, solches zu kausen, kam der Bräutigam. Es giengen
also bloß diejenigen, welche bereit waren, mit ihm
hinein zur Hochzeit; und die Thüre wurde verschlossen. Endlich kamen auch die andern Jungfrauen und sageten: Herr, Herr, mache uns auf.
Er antwortete ihnen aber: Warlich, ich sage euch,
ich kenne euer nicht. Darum wachet; denn ihr
wisset weder Tag noch Stunde, in welcher des Menschen Sohn kommen wird.

Madem. Gut.

Ich wiederhole Ihnen also nur die Worte Jesu Christi, wenn ich Ihnen sage, Sie sollen sich zum Tode bereiten, Sie sollen oft daran denken, Sie sollen in Ihrem Leben das thun, was Sie vielleicht in Ihrem Tode zu thun nicht Zeit haben werden. Es geschieht aber nicht allein in diesem Gleichnisse, daß und Jesus diese wichtige Wahrheit ankundiget; sondern er saget auch, er werde wie ein Dieb in der Nacht kommen und zu einer Stunde, da man es am wenigsten mennet. Darum lassen Sie und allen Fleiß anwenden, daß wir ihn erwarten, und bereit senn, ihn alle Augenblicke unsers Lebens zu empfangen.

Ich habe große Luft, meine wertheften Freundinnen, gleich zur romtschen Sistorie fortzugehen, und



und Ihnen heute nichts von der Frau du Plefsis zu sagen; denn sonst möchte man mir billig vorwerfen, ich redete mit Ihnen von nichts, als von Andacht.

Mad. Luife.

Run! was ist uns daran gelegen, was man sagen wird, meine liebe Gut? Es ist schön und gut, wenn man von der römischen Historie zu reden weis: es ist aber noch besser, wenn man aus dem Benspiele frommer Seelen den Weg zum himmel lernet. Erbauen Sie uns also nur zuerst, wenn es Ihnen beliebet; darauf werden Sie uns belustigen können. Sie sehen, meine liebe Gut, ich bin auf dem Schlachtselde, das ist, in der großen Welt, mit der Sorge beladen, nkeinem Gemahle zu gefallen, meine Familie einzurichten und mich unsträssich vor Gotte und Menschen aufzusühren: ich habe des Unterrichtes von so wichtigen Gegenständen höchst nöthig.

Madem. Gut.

Mun wohl, Madame, ich will mich dem Tadel der Weltleute und wißigen Köpfe von Herzen gern aussegen, um Ihnen zu willfahren.

Dir haben die Frau du Plessis in dem ersten Jahre ihrer Ehe verlassen, wo sie sich bemühete, daszenige, was sie Gotte schuldig war, mit dem jewigen, was ihr die Welt darboth, mit den Vergnüzgungen zu vergleichen, woben sie zwar wirklich das Bose sloh, aber dach auch nicht viel Gutes that. Unvermerkt nahm die Neigung zum Guten, welches sie vernachlässigte, ben ihr ab; sie war der B 4



Laulichkeit nahe. Eine Schwangerschaft rief sie wieder zu Gott, wenigstens die ganze Zeit über, die solche daurete. Den Augenblick, da sie wegen ihres Zustandes gewiß war, hielt sie sich für verbunzen, ihre Andachtsübungen für sich und für ihr Kind zu verdoppeln. Sie ließ keinen Tag mehr hingehen, daß sie nicht Gott um die Tause des Kindes bath, welches sie zur Mutter machen würde; daß sie es nicht ihm weihete.

Ihre Schwangerschaft war beschwerlich; ein jeber Schmerz war ein Wecker, der sie erinnerte, ihr Herz zu Gotte zu wenden, und ihm ihre Schmerzen zu bringen. So wie sie verbunden war, sich den Bergnügungen zu entziehen, welche ihrer Gesundheit hätten nachtheilig senn können, so sand sie in der Eingezogenheit auch wieder den Geschmack an Gott. Als sie die ersten Weben der Geburt empfund, so bethete sie die Gerechtigkeit Gottes an, der wider Even das erschreckliche Urtheil aussprach: Mit Schmerzen sollst du Kinder gebären. Sie las das Leiden des Heilandes mit Ausmerksamkeit und die Vorstellung von dem, was er sür sie gelitten hatte, half ihr ihre Schmerzen mit Geduid ertragen.

Als man ihr den Sohn darreichete, mit dem sie niedergekommen war: so erneuerte sie das Opfer, welches sie Gotte schon damit gebracht hatte; sie dankete ihm wegen seiner glücklichen Geburt, und ehrete und liebete in seinem Namen dessen Schöpfer. Sie hat auch ihr übriges-Leben hindurch niemals unterlassen, dieses Opfer Abends und Morgens zu erneuern. Der herr gestund ihr noch einen Sohn

und



und bren Tochter zu; und sie fah die Erziehung dieser Familie als die heiligste unter allen ihren Pflichten an.

Indeffen tam die Beit der heldenmäßigften Tugenden beran. Ihre Treue, die Pflichten ihres Standes zu erfullen, jog ihr die großte Gnade gu. Gie gefiel ber Belt noch immer auf gleiche Urt: die Welt aber gefiel ihr nicht mehr fo febr. hatte ihr aufänglich viel gefoffet, eine große Angahl Besuche einzustellen, damit fie fich mit ihren Rinbern einschließen tonnte. Gie fand fo biel Gefchmack baran, fie zu unterweifen, bag fie Dabe batte, fich von ihnen zu trennen, und eifrigft munschete, auf dem Bande zu leben, damit fie fich ein= zig und allein damit beschäfftigte. Die Borfes bung schaffete ihr bas Mittel bagu und ju gleicher Zeit auch bas Mittel, fich bie größte Gemalt anzuthun.

Der herr du Plessis hatte einen überaus reischen Bruder. Eine schimpfliche Leidenschaft hatte ihn abgehalten, sich zu verheurathen; und sein Bermögen sollte auf die Kinder der Frau du Plessis kommen. Dieser Brudet war seit sunfzehn Jahren in eine Person verliebt, welche ihn bezausbert zu haben schien. Sie hatte weder Berstand, noch Schönheit, noch Erziehung, noch herfunste. Die Welt würde diese Ergebenheit für eine leicht zu verzeihende Schwachheit gehalten haben, wenn der Gegenstand derselben der Mühe werth gewesen wäre: so aber verdammete sie nur seine niederträchtige Wahl. Die Frau du Plessis sah bloß auf die Beleidigung Gottes und die Gesahr der Berdamm-

25 5

niß



niß ihres Schwagers. Sie versor keine Gelegenheit, ihm das Gräuliche ben seinem Zustande vorzustellen. Er versprach ihr, er wollte aus solchem hmaus gehen, und hatte nicht das Vermögen, sein Versprechen auszuführen.

Die Frau du Plesses hatte das Berz, ihm anstuliegen, er mochte sich verheurarben; und sah daben nicht auf den zeitlichen Rugen ihrer Kinder. Er gestund ihr mit Erröthen, alle Frauenspersonen kämen ihm verhaßt vor, und er hätte kein Mittel, seine Seligkeit zu befördern, als daß er seine Benschläserinn heurathete. Alles erzitterte ben der Frau du Plesses über einen solchen Borschlag. Was für eine Schande machete nicht eine solche Heurath ihrer Familie! Der Schinpf davon wurde auf ihren Mann, auf sie und auf ihre Kinder fallen.

Dieß sagete-der Stolz zu ihr: der Glauben aber sagete so zu ihr: "Eine solche Heurath wird eine "Thorheit seyn: sie wird aber kein Berbrechen seyn. "Die Welt wird sich daran stoßen: aber Gott wird "dadurch nicht verleget werden. Mein Bruder "wird sich die Berachtung der Menschen zuziehen: "er wird aber ben Gotte wieder in Gnade kommen, "da er eine Frauensperson, die er verunehret hat, "wieder zu Ehren bringt."

Alle diese Betrachtungen geschahen in einem Augenblicke; und sie sagete zu ihrem Schwager, sie sahe es lieber, daß er der Mann dieser Frauensperson, als ihr Liebhaber, ware. Der herr du Plessis war vor Freuden entzücket, umarmete sie, ließ



ließ seine Benschläferinn bolen, melbete ihr, er ware entschlossen, sie zu heurathen, und seine Schwagerinn hatte ihn dazu bewogen.

Biel viel mußte doch die tugendhafte Frau du Plessis ben dem Unblicke diefer Frauensperfon ausstehen! Gie war von Ratur feusch und hatte alfo einen mahren Abscheu vor den unordentlichen Beibespersonen, melcher Abfcheu fo weit gieng, baß fie sich auch bavon übel befand. Der Eifer ihrer chriftlichen Liebe machete, daß fie ihren Biderwillen überwand. Der Augenblick mar gunftig, alles zu erhalten. Sie fagete mit Standhaftigteit ju biefen benben Gunbern alles, mas ihr Eifer ihr nur ftarfes wider das Berbrechen eingeben konnte; und fie hatte ben Troft, daß fie beren Ehranen fließen fah. Gie übergaben fich ganglich ihren Sanden und versprachen, alles aus zu üben, mas fie ihnen vorschreiben murde. Das erfte, mas fie von ihnen forderte, war eine gangliche Absonderung bis jur Zeit der Berheurathung. Die Zeit diefer Absonderung murde zu einer Eingezogenheit angewandt, damit man von bem herrn bie Gnas be erhielte, bas Mergerniß bes vergangenen Le= bens durch ein gang chriftliches Leben wieder gut zu machen.

Alles wurde ausgeübet, wie sie es eingerichtet hatte; und sie wandte diese Frist an, ihrem Gemahle begreislich zu machen, es verunehrete wahrhaftig nichts anders, als das Verbrechen; da der Echritt, den sein Bruder thun wollte, zu seiner Geligkeit nothwendig ware, so müßte man alles aufopfern, und ihm solchen thun helsen; ben dergleichen



gleichen Gelegenheiten mußte man sich über eine Sandlung nicht schämen lernen, welche nichts an sich hatte, was dem Gesetze Gottes zuwider liefe; und sie ware entschlossen, sich viel lieber den Un-willen der ganzen Familie zu zu ziehen, als ihren Schwager nach seiner Heurath zu verlassen.

Raum hatte die Welt einigen Verdacht von dem Schritte geschöpfet, welchen der alte Berr du Dief. fis ju thun im Begriffe ftund, fo liefen alle feine badurch aufgebrachten Bermandten gu ihm, und überhäufeten ihn mit Berweisen. Er hatte fich ju feinem Bruder begeben, damit er fich mit dem Unfeben feiner Schwägerinn ftubete. Weil man wußte, daß er fie febr in Ehren hielt, fo mandte man fich an fie, um die Schande einer folden Berbinbung noch zu vergrößern. Man schrne nicht wider bas argerliche Leben diefer Weibesperfon; bas mar nur eine Rleinigkeit; fondern wider ihre Berfunft, die war niedrig. Was für ein Aergerniß! Ein vornehmer Mann will die Bitme eines Menschen beurathen, der Mefferscheiden machete?

Die Frau du Plessis antwortete ganz kaltsinnig: Diese Heurath ware zwar wirklich anstößig, vornehmlich weil ein Verbrechen vorhergegangen; sie hatte ihren Schwager ermahnet, sich von diefer Frauensperson dadurch los zu machen, daß er ihr so viel Gutes thate, als er nur könnte: er hatte ihr aber die förmliche Erklärung gethan, er könnte ohne sie nicht leben, in seinem sechzigsten Jahre brauchete er jemand, an den er gewöhnet ware, der seine Reigungen kennete, der sich in seine Laune



Laune ju schiefen mußte; mit einem Worte, fie mußte seine Benschläferinn fenn, oder feine Frau werden.

"Und wer hatte benn etwas dawiber zu fagen, "daß sie seine Benschläferium war?" sagete ein Mann, welchen seine obrigkeitliche Wurde hatte vorsichtiger machen sollen.

"Gott," antwortete ihm die Frau du Plessis berzhaft; "und ich glaube, weil niemand hier ist, "der nicht ein Christ ist, so werde auch niemand "da senn, der ihm den Nath geben durfte, er moch- "te die Gesinnung der Welt der Empfindung seines "Sewissens und der Beobachtung der Gebothe sei- "ner Schöpfers vorziehen."

Man getrauete sich nicht, etwas darauf zu antworten: sie blieb aber mit dem Unwillen der Anverwandten ihres Mannes beladen, welche sich nicht schämeten, zu sagen, die Gewissenszweisfel, welche sie in dem Semuthe ihres Schwagers erreget hatte, hatten diese schimpfliche Heurath veranlasset.

Mad. Luise.

Wenn es diesem Manne durchaus unmöglich geswesen, ohne seine Benschläserinn zu leben, oder wenn er, um richtiger zu reden, entschiossen gewessen, sie nicht zu verlassen: so hat er gewiß sehe wohl gethan, daß er sie geheurathet: ich denke aber, die Frau du Plessis wurde auch eben so gut gethan haben, wenn sie sich nicht der Welt dadurch zum Gelächter gemacht, daß sie solches, und zwar nach aller Schärse, gebilliget und gelobet. Ich glaube,



glaube, sie war eben nicht verbunden, ihres Mannes Bruder auf zu muntern, daß er folche schlöffe.

Madem. Gut.

Wir wollen dasjenige deutlich erklären, was Sie nur halb fagen. Was gieng es sie an, ob ihr Bruder verdammt, ob Gott beleidiget würde oder nicht? Weswegen ließ sie sich einkommen, in guter Gesellschaft zu erkennen zu geben, sie hielte es für eine größere Schande, das Verbrechen zu begehen, als durch eine Heurath davon ab zu lassen, welche bewiese, er hätte eben nicht sehr edte Empfindungen? Haben Sie das nicht sagen wollen, meine theure guädige Frau?

Mad. Luife.

Ich bitte Sie um Berzeihung, meine liebe Gut!
Ich schwöre es Ihnen zu, mein ganzer Berdruß gieng nicht auf die niedrige herkunft dieser Frau, sondern auf ihre übelen Sitten. Ich glaube, es sen höchstschändlich, eine schandhafte Person zu heurathen.

Madem. Gut.

Und Sie glauben ganz recht, mein Schat: es ist die allerhöchste Schande. So groß sie aber auch senn mag, so könnnt sie doch dem entsessichen Unglücke, in dem Berbrechen zu leben, nicht ben. Dieses Uebel überwiegt alle andere; außerdem so giebt uns die christliche Liebe noch eine andere Bestrachtung ein. Magdalena hörete auf, ein böses Leben zu führen, und der heiland verschmähete sie nicht, sondern ließ sie seine Küße küsen. Die Frau dit Plessis hätte die Hälfte ihres Bermögens dars

MIII



um gegeben, daß fie biefe Frau in einem Rlofter ber Bugerinnen gesehen: allein, bas ftund nicht in Unter zwenen lebeln wählete fie ihrer Wahl. dasjenige, mas Gott nicht beleidigte, und opferte die Ehre der Welt der Seligkeit ihres Schwagers auf, welcher feit der Zeit mit feiner Frau auf eine hochstchristliche Art lebete. Dieß war auch noch für fie die Gelegenheit zu einem helbenmuthigen Opfer. Diese benden Personen, welche fie ber Sunde entriffen batte, braucheten aufgemuntert gu werden, das Bergangene durch eine aufrichtige Bufe wieder gut zu machen. Sie ließ es fich gefallen, ihre Fuhrerinn zu werden, und fperrete fich mit ihnen feche Monate lang auf ihrem Landgute ein. Gott allein weis, mas fie ben einer Frau gu leiden hatte, beren Grobbeit jedermanne anftoffia war, die nicht den geringsten Begriff von demienigen, was man Soflichkeit, Achtung nennet, feine Unnehmlichkeit im Umgange, feinen ausgebefferten Berftand, feine Lieblichkeit in ihrem Befen befaß. Dief war eine Prufung, in welcher fich die Gebuld ber Frau du Plessis ungemein verftartete; und sie hielt sich fur alle ihre Gorge und Dube durch den Fortgang bezahlet, welchen diese verdrußlichen Personen im Guten hatten.

Mad. Luise.

Ihre Frau du Plessis war eine heilige; ich canonissire sie wegen dieses einzigen Umstandes; ich wurde glauben, ich verdienete, heilig gesprochen zu werden, wenn ich so viel gethan hätte. Denn ich sehe es als das hauptwerk der christlichen Liebe

an,



an, daß man tie Thoren, die Dummen und vornehmlich die groben Personen erträgt.

Madem. Gut, welche die Frau Landmanninn auf eine ungezwund gene Art ausieht.

Sie haben Necht, Madame. Indessen giebt es doch noch einen Scad von Heldenmuthe, welcher über diesem ist; nämlich daß man die unordentlichen, unverschämten, übermüthigen Personen, die Dalbgelehrten, die von Borurtheilen eingenommenen Leute und tausend andere von der Art erträgt. Wenn uns die Vorsehung mit solchen Leuten verbindet, so kann man sich mit einiger Ursache darüber erfreuen, wenn man sich als eine Person anssieht, die zu einer außerordentlichen Tugend bernssen ist. Diesenigen, welche sich in diesem Falle herzhaft der Ausübung der Geduld und christlichen Liebe ergeben, thun auf der Lausbahne der Tugend Niesenschritte.

Sie haben die Frau du Plesses dem Unwillen aller dersenigen ausgesetzt gesehen, welche man hübsche angesehene Leute nennet, weil sie ihre Einwilligung zu der Heurath ihres Schwagers gegeben, und sich solche gefallen lassen. Die Reise, die sie mit ihm auf sechs Monate gethan, oder vielmehr die Eingezogenheit versöhnete sie wieder mit der Welt. Ein Geiziger, der gewohnet ist, von dem Herzen anderer Personen nach seinem zu urtheilen, ließ, einige anmerten, die Frau du Plesses verdienete nicht getadelt zu werden, daß sie einen Rauch einem gründlichen Vortheile aufgeopfert hätte; denn kurz, seizet dieser Mann hinzu, eine Misheu-rath



rath ist nur ein Uebel nach dem Vorurtheile, die Armuth aber ist ein wirkliches Uebel. Der versliebte Greis konnte seine Ressen sehr wohl des besten Theiles seiner Verlassenschaft berauben; er konnte, wenn er seine alte Benschläserinn verließe, eine junge Frau heurathen, die ihm Kinder würde geboren haben. Die Frau du Piesses hat, um ihre Kinder zu bereichern, die salssche Vorstellung von Ehre aufgeopfert. Kann man ihr ein Verbreschen aus einer Handlung machen, die einen so löbslichen Bewegungsgrund hat?

D Berderben des menschlichen Herzens! So bald man glaubete, diese tugendhafte Fran håtte aus Eigennuße gehandelt, und Gott håtte feinen Theil an ihrer Aussührung, so verzieh man sie ihr; und da sie vom Lande wieder zurück kam, so fand sie die große Welt wieder in denen günstigen Gesinnungen, worinnen sie stets in Ansehung ihrer geswesen war. Hatte sich aber solche nicht gegen sie geändert, so war sie doch nicht eben dieselbe mehr gegen die Welt, wie wir das nächste Mal sehen werden. Gegenwärtig wollen wir in der römisschen historie fortsahren und uns davon unsterhalten.

Fraul. Berftandig.

Wir haben den Appius Claudius in dem Rathe behaupten lassen, man mußte den Aufrührern keine Gnade erweisen, um sie wieder zurück zu rufen. Die Gegenparten behielt die Oberhand. Man schickete diesenigen Rathsherren an das Bolk, die ihm am angenehmsten waren, und man bewilligte ihm die Tilgung der Schulden. Die Vorhersagung Vers. des Mag. III Th.



des Appius fieng fo gleich an, wahr zu werben. Der Vobel, welcher stolz mar, daß er sich aufgesuchet sah, setzete neue Bedingungen hinzu, ehe er guruck fommen wollte. Zween aufrubrische Danner stelleten bem Bolke bor, es mußte fich ber Kurcht des Rathes zu Mute machen, bamit es obrigteitliche Personen aus dem Bolfe erhielte. Denn Sie erinnern fich, meine Fraulein, bag nur allein Die Gefchlechter zu ben Burden tommen tonnten. Ben biefer Forberung fieng Uppius fein Gefchren ober vielmehr feine Prophezenungen wiederum ans er wurde nicht gehoret. Die Unhanger des Bolfes behielten die Oberhand, und diejenigen, welche befürchtet hatten, es mochten zwo obrigkeitliche Verfonen, welche unter ben rechtschaffensten Leuten gewählet worden, ihres Unsehens und ihrer Gewalt misbrauchen, und über die Romer inrannistren, scheueten sich nicht, die eigenmächtige Gewalt wieber in die Sande einiger obrigfeitlichen Personen zu geben, die aus einem Saufen Aufrührer genommen Man erlaubete alfo dem Bolte, fich Bunftmeister ober Tribunen gu ernennen, beren einzige Berrichtung fenn follte, es wider den Rath ju beschüten. Es war ihnen nicht erlaubet, in Diefes romische Parlement zu tommen. Gie mußten an ber Thure bleiben, um diejenigen Urtheile zu gernichten, welche fie fur ungerecht hielten.

Rrl. Geiffreich.

Erlauben Sie mir, mein Schat, daß ich Sie anmerken lasse, wie die Gewalt dieser obrigkeitlischen Personen sehr wenig auf sich hatte, und daß Sie sich folglich eines gar zu starken Ausdruckes bedies



bedienet, da Sie gefaget, man habe die eigenmachstige Gewalt wieder in ihre hande grgeben.

Madem. Gut.

Wenn sich das Fraulein Geistreich hatte die Geduld nehmen und bis ans Ende aushören wolden, so wurde es keine unnüge Anmerkung gemacht haben. Wenn es auch nur mit Ueberlegung zugeshöret hatte, so wurde es begriffen haben, daß Manner, welche alle Arten von Urtheilen zernichten konnten, ohne eine Urfache von ihren Bewegungsgründen, ohne eine Urfache von ihren Bewegungsgründen anzugeben, unumschränfte Meister von allen Geschäfften waren, und Frenheit hatten, allerhand Ungerechtigkeiten zu begehen.

Fraulein Gophia.

Allein, meine liebe Gut, wenn sie nicht aus Liebe zur Gerechtigkeit gerecht senn wollten, so mußten sie es aus Furcht senn. Die Zunstmeister bes Volkes wußten sehr wohl, daß der Rath, der sie mit keinem gunstigen Auge aufah, auf ihre Aufführung aufmerksam senn wurde, und daß sie ohne die geringste Inade wurden bestrafet werden, wenn sie sich nicht wohl betrügen.

Madem. Gut.

Bemerken Sie, Frau Landmanninn, daß die Zunftmeister des Volkes den natürlichen Einsichten durchaus zuwider waren. Das Fräulein Sopphia, welches gewiß keine Bosheit babeh hat, hat eine vortreffliche Beurtheilung der Aufführung der Römer gemacht. Sie vermuthet nicht, daß diese Leute vor der Bestrafung sicher waren, wenn sie ihrer Sewalt misbraucheten. Diese Vermuthung wird niemanden in den Sinn kommen; die Auf-



fübs

36 Verf. des Magaz. für junge Leute.

führung ber Romer war also nicht vernünftig. Hören Sie mich, meine Fraulein, mit vieler Aufmerkfamkeit an, ich bitte Sie darum.

Die Zunftmeister des Boltes waren oder konnten wirkliche Enrannen senn.

Es war hundert gegen eins zu wetten, die Junftmeister wurden Enrannen fenn.

Hier haben Sie zween Sage, die man Ihnen beweisen muß. Sagen Sie mir, Fraulein Defstig, wer hat die meiste Macht, entweder diejenige Obrigfeitsperson, welche etwas besiehlt, oder diejenige, welche mit einem einzigen Worte deren Spruch aufheben kann?

Frl. Heftig.

Gang gewiß hat derjenige die größte Macht, der den Spruch aufheben kann.

Madem. Gut.

Ift es vernünftiger, zu benken, zwen ober bren Leute haben mehr Einsicht, mehr Redlichkeit, mehr guten Willen, als die größte Anzahl anderer Personen, ber versammelten Landstände zum Exempel?

Rel. Heftig.

Ich glaube, bas wurde möglich fenn, wenn man bie zwo oder bren Personen aus der Nation wahlete, welche die meiste Weisheit, die meiste Wissenschaft und Tugend hatten.

Madem. Gut.

Wenn aber diese Personen aus dem niedrigen Bolke, aus den Schustern, Schneidern und ansdern sollten gewählet werden; was wurden Sie von ihrer Regierung denken, vornehmlich wenn sie



so unumschränket wäre, daß sie alle Gesetze aufheben könnte, welche der geheime Rath geben würde, und vornehmlich, wenn man diese Personen nicht strafen könnte, sie möchten ihre Gewalt auch noch so übel anwenden?

Frl. Maria.

Erlauben Sie mir, meine liebe Gut, daß ich Sie frage, woranf alle diese Fragen geben sollen? Eine solche Regierung, als Sie seßen, ist niemals vorhanden gewesen, und wird auch ohne Zweisel niemals seyn, wosern es nicht ben einer dummen Nation ist. Wie! ein halb Dußend Leute ohne Erziehung, ohne Grundsäße, ohne Einsichten sollten eine so unumschränkete Gewalt über ein ganzes Volk haben, daß man ihnen gehorchen müßte, ohne daß man sie wegen derer Fehler bestrasen könnte, die sie begiengen? Das will einem nicht recht in den Sinn.

Madem. Gut.

So war indeffen doch gleichwohl die Art ber Regierung, welche man dem romischen Bolke jugeftund, damit man es bewegte, ben beiligen Berg au verlaffen. Man erlaubete ben gemeinen Leuten, sich Zunftmeister zu ernennen, welche mit dem einzigen Worte veto, ich verbiethe es, alle Befehle der Burgermeister und alle Berathschlagungen des Rathes gernichten konnten. Dieß ist noch nicht Die Person dieser neuen obrigkeitlichen Burde wurde für heilig erklaret, das ift, man konnte sie nicht angreifen, ohne fur bochst gottlos gehalten zu werden. Ein dafür erkläreter Mensch aber war nicht mehr sicher; es war einem jeden erlau-@ 3 bet. bet, ihn wie einen tollen hund todt zu schlagen. Urtheilen Sie nun daraus, ob die Junftmeister des Bolkes nicht die Frenheit hatten, ungestrafet so boshaft zu senn, als sie nur wollten. Urtheilen Sie daraus, ob dies nicht ein wahrhaftiger Despotismus oder eine eigenmächtige Gewalt gewesen, und gestrauen Sie sich denn noch einmal zu sagen, der geringe Römer sen fren gewesen, da der ganze Adel solchen Tyrannen unterworfen war.

Fr. Landmanninn.

Ich bin ganz überwunden, meine lieke Gut. Die Kömer haben die Art von Freyheit nicht gesnossen, die mein Abgott ift, und ich sehe wohl, die wahre Freyheit besteht, wie Sie uns gesaget has ben, darinnen, daß man rechtmäßigen Obern unsterworfen ist, welche unumschränkete Gewalt baben, die angenommenen Gesese beobachten zu lassen, obsne daß man sie zwingen kann, etwas darinnen zu verändern. Indessen bleiben mir doch noch zwo Schwierigkeiten übrig, welche ich Sie bitte zu heben.

Die Zunftmeister konnten einer Sewalt misbrauschen, welche nichts über sich hatte und wovon sie niemanden Rechenschaft geben durften. Ereignet sich aber nicht eben die Unbequemlichkeit, wenn ein Bolk einen unumschränketen König bat? Ift es nicht wahr, daß, wenn er auch seiner Sewalt nicht misbrauchet, es doch wenigstens möglich ist, daß er sie misbra de; vornehmlich wenn niemand das Recht bat, ihn wegen seiner Handlungen zur Reschenschaft zu ziehen?

Meine andere Schwierigkeit ist diese. Die Perfon der Zunftmeister des Volkes war heilig: allein, das



das war nur bloß die Zeit über, da sie in Bedienung waren. War es, nach Berlaufe dieser Zeit den Bürgermeistern nicht erlaubet, ihre Aufführung zu untersuchen und sie zu bestrafen, wenn sie es verdienet hatten ?

Madem. Gut.

Ich will nach der Ordnung auf Ihre benden Schwierigkeiten antworten, ob ich gleich in Gedanten stehe, daß ich solches schon einiger Maßen gethan habe. Ich sehe aber diesen Punct für höchst wichtig an, und ich glaube nicht, daß ich Ihnen diese Lehre gar zu viel einprägen kann. Die Liebe zu einer übel verstandenen Frenheit verursachet alle Unordnungen in den Staaten und Familien. Wir wollen nichts sparen, um alles in Ordnung zu bringen.

Es ift gewiß, daß in dem elenden Buftande, morein die Gunde ben Menschen verfeget bat, feine Leibenschaften ihn ftets antreiben, feiner Macht gu misbrauchen, damit er die andern unter fich bringe, so viel es auf ihn antommt. Man muß alfo nicht erwarten, daß man eine Regierung ohne Febler finden werbe, weder in den Konigreichen, noch in ben Familien. Man muß nur diejenige minschen und befordern, worinnen es am wenigsten Feb-Ein Konig, ein Sausvater fann ein ler giebt. Enrann fenn, wie es vorbem die romischen Bunft-Die Burgermeifter hatten bas meister waren. Bolt auch inraunisiren konnen: ich behaupte aber gleichwohl, die rechtmäßige Gewalt eines einzigen fen der Unbequemlichkeit der Enrannen weniger unterworfen, als die getheilete Gemalt, fo wie fie ben

C 4

ben



40 Berf. bes Magaz. für junge Leute.

ben Romern war, und wie sie noch in einigen Republiken ist. Wir wollen das Benspiel von einem Hausvater nehmen.

Es ift gewiß, wenn er alles Unsehen und alle Bewalt behålt, fo find feine Rinder und feine Sausgenossen weit glucklicher, als wenn er die Schwachs beit bat, folche mit einigen von feinen Rindern oder mit einem von feinem Gefinde zu theilen. Diefer lette, ber juni Gehorchen geboren ift, weis niemals ober wenigftens faft niemals, feine Gewalt gut ju gebrauchen. Er hat ein gang anderes Beftes, als bes heren feines; und um fein Beftes ju befordern, opfert er bas Befte einer gangen Familie willig auf, in welcher er fremd ift, die er jeden Augenblick entweder mit gutem Willen oder burch Gewalt verlaffen fann. Sein großer Endzweck, wofern nicht die Religion oder ein vortreffliches Raturell ben ordentlichen Lauf der Sachen andern, fein aroker Endaweck, fage ich, ift, fich einen glucklichen Zuftand zu verschaffen, wenn er feine Stelle verliert; und biefes Befte behålt ben ihm ftets über feines herrn feinem die Dberhand; folglich wird er bas andere Gefinde wegiggen oder ihm übel begegnen . welches Absichten haben wird, die seinen entaegen fieben. Er wird fo lange bamit andern, bis er Leute findet, die geschickt find, feine Abfichten gu befordern; und wenn es ibm in feiner Auffuchung gelingt, fo wird er diefe lettern beschüten, fo übel fie auch ihre Schuldigfeit gegen ihren herrn beobachten. Gie begreifen leicht, daß ein folches baus unter dem Joche bes Bedienten viel mehr feufjen muß, als es unter bes herrn feinem werde gethan



gethan haben, bessen einziges Bestes ift, daß er wohl bedienet werde.

Eben das ereignet fich in ben Erbreichen. Befte, bas Bermogen eines Koniges oder Furften ift eine große Angahl folder Unterthanen, Die reich genug find, ihm die Steuren zu bezahlen und fein Land blubend ju machen. Suchete er, feine Unterthanen aufzureiben, fie ju Grunde zu richten, fo wurde er bennahe eben bas thun, was ein Menfch thun wurde, ber alle Fruchtbaume ausriffe, wovon er feinen Unterhalt batte. Er wurde fich und feine Kinder in die Rothwendigkeit fegen, Sungers gu sterben. Unter zehn taufend Menschen wurde man kaum ihrer viere so ausschweifend finden, daß sie bergleichen thaten; und unter einer großen Ungabl Könige wird man nur ihrer wenige finden, welche die Erbschaft ihrer Kinder dadurch verderben wollen, daß fie ihre Unterthanen gu Grunde richten. Ich habe also Ursache, auf Ihre erste Schwierigfeit zu antworten, man habe von Seiten eines Roniges weniger zu befürchten, als Rom von Seiten feiner Bunftmeifter zu befürchten batte. Dem erften ift daran gelegen, die gute Ordnung zu erhal= ten; ben andern mar baran gelegen, sie zu zerftoren, weil diefes das Mittel mar, ihre Gewalt und ihr Unseben zu vermehren.

Jur Beantwortung Ihrer andern Schwierigkeit will ich Sie anmerten lassen, daß denen Junftmeizstern, welche ihre Bedienung antraten, daran gezlegen war, diejenigen zu unterstüßen, welche abgiengen. Hätte der Rath sie wegen ihrer übeln Aufführung bestrafen wollen, so würden die neuen

€ 5

Zunft-



42 Verf. des Magaz. für junge Leute.

Bunftmeister durch ihr Veto, ich verbiethe es, den Proceg aufgehalten haben.

Fraul. Geiftreich.

Was Sie gesaget haben, meine liebe Gut, hat mich eine Anmerkung machen lassen, die ich nicht will entwischen lassen. Ich habe zwenerlen Art Leute gekannt. Die eine hat nicht die geringste Ergebenheit gegen ihr altes Gesinde, und schämet sich nicht, solches nach langen Diensten lausen zu lassen. Die andere treibt ihre Erkenntlichkeit, wie es mich dünket, gar zu weit. Ich kenne eine Menge Frauenzimmer, die aus ihren Ammen die Tyranninnen ihrer Familie gemacht haben; oder eine alte Kammersrau, die in eine Haushälterinn oder Ausgeberinn verwandelt worden, begehret auch viel mehr Ehrerbiethung, als die Frau des Hauses selbst fordert.

Madem. Gut.

Man nuß diese benden Klippen vermeiben. Es
ist schändlich, daß Leute, welche die Sälfte ihres
Lebens in dem Dienste einer Standesperson zuges
bracht haben, verbunden senn sollen, ihr Brodt
anderswo zu suchen: es ist aber sehr gefährlich,
sich von alten Bedienten unters Joch bringen zu
lassen. Ernähren Sie solche, sorgen Sie für ihre
Bedürsnisse: leiden Sie aber keine andere Frau in
Ihrem Sause, als sich selbst. Ich habe vielmals
sehr große Misbräuche ben dieser Selegenheit gesehen. Eine alte Kammersrau bringt es nicht allein
dahin, daß sie ihre Fran regiert, sondern sie läßt
sie auch an der Niederrrächtigkeit ihrer Empfindungen Theil nehmen. Dieser Fehler hat seinen Grund

in



in einem andern. Es fehlet einer dem Vergnügen durchaus überlassenen Frau an Zeit, alle die Lustbarkeiten mit zu nehmen, die man ihr vorschlägt. Sie kömmt nur nach Hause, um daselbst zu speisen, sich anzukleiden und zu schlassen. Ihr Gesinde
ist ihr fremd; sie kennet es so gar nicht einmal dem
Gesichte nach. Die Haushälterinn nimmt es an
und schieket es wiederum fort. Sie ist nach ihrer Willkühr ihre Tyranninn, und die Haussrau muß
vor Gotte wegen aller der Ungerechtigkeiten Rede
und Antwort geben, die man diesen armen Leuten thut; weil man sich durchaus auf ihre Rachläßigkeit verläßt. Leben Sie wohl zusammen. —
Fräulein Geissteich, kommen Sie morgen früh
zu mip.

李爷爷爷爷爷爷爷爷爷爷爷爷爷

Der X Tag.

Mademoiselle Gut, Fräulein Geistreich.

Frl. Geiffreich.

Sch habe die ganze Nacht nicht geschlafen, meine liebe Gut; so sehr hat est mich beunruhiget, daß Sie mich herbestellet haben. Ich kann nicht errathen, was Sie mir besonders zu sagen haben: gleichwohl bege ich einige Muthmaßungen.

Madem. Gut.

Es sind hochst wichtige Sachen, meine liebe Freundinn, wovon Sie selbst mir hatten Nachricht geben



44 Berf. bes Mag. für junge Leute.

geben follen. Ich glaubete, ich befäße Ihre Freundschaft; ich schmeichelte mir so gar, meine Ergebenheit gegen Sie sollte folche verdienet haben. Ich kann ohne Schmerzen nicht sehen, daß ich mich geirret habe.

Frl. Geiftreich.

Sie haben mich gar zu leichtsinnig verdammet, meine liebe Gut. Ich weiß, wessen Sie mich beschuldigen: ich bin aber nicht strafbar.

Mademoifelle Gut.

Es fällt mir schwer, solches zu glauben, mein liebes Fraulein. Ihre blinde Gefälligkeit gegen Jungfer Miekchen hat sie vielleicht unglücklich gemacht. Wie haben Sie ihr das Geheimnis von einer Ergebenheit verwahren konnen, welche sie nur verunehren und zu Grunde richten konnte?

Rrl. Geiftreich.

Ich habe mich in folchen Umftanben befunden, daß es mir nicht möglich war, ihr mein Wort nicht zu balten. Unfånglich habe ich ihr Geheimnig ihr entriffen. Sie hat mir es nicht eher anvertrauet, als nachdem sie einen beiligen Eid von mir gefordert, sie nicht zu verrathen. Ich weis, ich konnte es ihr abschlagen, diesen Eid zu thun: ich fah aber voraus, daß meine Freundinn Rath nothig batte; und ich betheure es Ihnen, ich habe ihr folchen Rath gegeben, der mich nicht gereuen konnte, wenn ich auch in den letten Zugen lage. Ich habe fogar nichts vergeffen, um fie zu vermogen, bag Gie Ihnen ihr Berg eroffnete. Ich habe fie mantend gemacht: doch babe ich nicht die Kraft gehabt, sie gum Entschluffe zu bringen.

Madem.



Madem. Gut.

Sie haben Ihren Eid gebrochen, mein Schaß; Sie hatten ber Jungfer Mieschen geschworen, Sie wollten sie nicht verrathen; und das Geheimniß, welches Sie ihr verwahret haben, war die allergesfährlichste Berrätheren. Sagen Sie mir, mein Schaß, wenn Ihnen Ihre Freundinn unter einem Eidschwure vertrauet hätte, sie habe eine tödtliche Arankheit an sich, wovon sie nicht wolle gebeilet werden; würden Sie sich ein Bedenken gemacht haben, Ihren Eidschwur zu brechen?

Frl. Geiftreich.

Ich weis nicht, meine liebe Gut; wenigstens wurde ich sehr verlegen gewesen senn; benn turg, es ist boch eine große Gunde, wenn man feinen Schwur bricht.

Mademoiselle Gut.

Auf diese Weise that Herodes sehr wohl, daß er dem heil. Johannes dem Täuser den Kopf abschlagen ließ; denn er hatte geschworen, er wollte der Tochter der Herodias alles zugestehen, was sie verlangen würde.

Rrl. Geiffreich.

Das ist ein großer Unterschied, bunket mich. Es ist niemals erlaubet, einen Unschuldigen tobten zu lassen.

Mademoiselle Gut.

Wenn es niemals erlaubet ist, den Leib eines Menschen zu todten: so ist es noch weniger erlaubet, zu dem Berluste seiner Seele etwas benzutragen. Sie hatten einen unbesonnenen Schwur gesthan,



46 Berf. des Magaz. für junge Cente.

than, einen Schwur, etwas Bofes zu begehen ? Sie waren verbunden, Ihr Versprechen nicht zu halten.

Frl. Geiftreich.

Ich sehe es ein, daß ich einen Fehler begangen, habe, meine liebe Gut; wie foll ich es anfangen, bag ich ihn wieder gut mache?

Madem. Gut.

Sie mussen mir ohne Umschweif alles gestehen, was Sie von dem Liebeshandel der Jungfer Miekschen wissen. Sie können wohl überzeuget senn, meine liebe Freundinn, daß ich mich dessen nur zu ihrem Besten bedienen werde. Bis jego ist ihr Gesteinniß noch in Sicherheit. Lassen Sie es uns so anstellen, daß sich alles dieß endige, ohne daß ihr guter Namen etwas darunter leide.

Frl. Geiftreich.

Ich will Ihnen gern gehorchen, meine liebe Gut; ziehen Sie mich aber vorher erft aus ber Unruhe und lehren mich, wie Sie von dem allen haben unsterrichtet sehn können?

Madem. Gut.

Durch Jungfer Miekchen felbst. Ich erhielt gestern zu Anfange der Lehrstunde ein Briefchen, welches sie mir durch das Fräulein Verständig geben ließ. Sie meldete mir, sie ware bennahe verloren; sie hatte nicht das herz, mir ihren Zustand zu gestehen; Sie müsten aber alle ihre Angelegenheiten, und Sie konnten mir Nachricht davon geben.

Frl.



Rrl. Geiffreich.

Gott fen gelobet, meine liebe Gut! Beil meine arme Freundinn das Berg bat, Ihnen ihren Buftand su entdecken, fo febe ich fie fur gerettet an. Gie wiffen, Jungfer Miekchen mar einen Monat vor mir im Karlsbade. Gie hatte bafelbft mit einem Menschen Bekanntschaft gemacht, der ausdrücklich gemacht mar, fie zu verführen. Denn man fann wohl fagen, er hat alles, mas man von Seiten ber Gestalt, ber Naturgaben und bes Berstanbes haben muß, einem jungen Mägdehen ben Ropf schwindlich zu machen. Unfere Freundinn liebet ihn auch mit einer folchen Starte, die unmbalich ift, zu begreifen. Sie wiffen, daß fie nichts meniger, als reich, ift. Indessen ift sie boch eine febr gute Parten für einen Landftreicher, der nicht einen Drener hat. Diefer Mensch hat auch nichts gesparet, fie zu einer heimlichen Beurath zu vermogen; und ich habe vielmals befürchtet, fie mochte unter ber Bersuchung erliegen. Indeffen hat fie doch die Kraft gehabt, folcher bis jeto zu widerste= ben. Allein, wie viel bat es ihr nicht gefoftet! Sie wurde Sie gejammert haben, meine liebe Gut, wenn Sie ben erschrecklichen Buftand gefehen batten, worinnen fie fich vielmals befunden. Ihre Berfassung ift eine fraftige Lehre fur mich gemefen, und hat mich verhindert, eine Thorheit ju begeben. Ich habe auch meine Berfuchung gehabt; und da Sie eine Unterredung mit mir gu haben verlangeten, fo hatte ich schon meinen Mund aufgethan, Sie barum ju erfuchen.

Madem.



48 Berf. bes Magaz. für junge Leute.

Madem. Gut.

Ich habe wegen dieser Sache nichts zu befürchten, mein Schatz; ich weis sie fast ganz und bin mit Ihrer Aufführung sehr wohl zufrieden. Inbessen würde es mir doch lieb senn, wenn ich diesen ganzen handel umständlich vernähme, welchen mir Ihre Frau Mutter überhaupt zu vertrauen mir die Ehre angethan hat.

Rel. Geiftreich.

Ich werde Ihnen alles bald gefaget haben, meis ne liebe But. Ein febr liebenswurdiger Mann ift, wie ich glaube, in mein Bermogen verliebt ge= worden. Ich bin so albern gewesen und habe geglaubet, er wollte nur meine Person haben. 3ch fieng an, ihm zugethan zu fenn, als ber abscheuli= che Buftand meiner Freundinn mich wegen ber Ge= fabrlichkeiten einer Leidenschaft die Augen aufthun ließ. Go gleich ergriff ich die Parten, meinem Bater und meiner Mutter mein Berg zu eroffnen. Mein Bater antwortete mir mit Gutigfeit, er fuchete nichts, als mich glucklich zu machen; obgleich Diefer Mann fein Bermogen hatte, fo mare er boch von einer anftandigen hertunft, und ich hatte genug für ihn und für mich, wenn er fonft nur die gur Gluckfeligkeit einer Frau nothigen Eigenschaften befage; er mußte aber, biefer Mann, der eben feis nen groben Fehler batte, liebete nur fich allein, und ware bergeftalt von feinen Berdienften eingenommen, bag er niemals im Stande fenn murbe, von einer Rrau ihren gerühret zu werden. Diefer gartliche Bater batte die Gute, noch bingu gu fegen, er bathe mich, ich mochte einige Betrachtungen über bas=



dasjenige anstellen, was er mir gesaget håtte, und darauf wollte er mir mein Schicksal fren lassen. Die Güte meines Vaters war wie ein Donnerschlag, der in einem Augenblicke die Reigung tödtete, welche ansieng, sich meines Herzens zu bemächtigen. Ich warf mich zu seinen Füßen, und konnte kein Wort reden; so sehr war ich davon durchdrungen; und ich bekam nur die Sprache wieder, ihm mein Schicksal zu überlassen und ihm zu versprechen, ich wollte blindlings einen Gemahl von seinen Händen annehmen. Dieser Entschluß hat sich in meiner Seele verstärket; und ich besinde mich in einer Rushe und Freude, die nicht auszudrücken sind.

Madem. Gut.

Das ist der unsehlbare Lohn für die Opfer, die man der Pflicht bringt. Wollte Gott, Jungfer Miekchen wollte ihn versuchen! Ich bin der Mennung, wir giengen zu ihr. Vorher aber wollen wir Gott ernstl. um Benstand bitten. Uch! alles, was wir ihr sagen könnten, wird nur ihre Oheren rühren, wenn der herr nicht zu ihrem herzen redet.

Mademoiselle Gut, Fräulein Geist: reich, Jungfer Miekchen,

welche den Ropf mit ihren Sanden verbirgt.

Igfr. Miekchen.

Wenn ich geglaubet hatte, ich könnte fortkommen, ohne daß ich ben dem Gesinde Argwohn erweckete, so würden Sie mich nicht hier antressen. Sie mussen boch recht grausam senn, daß Sie herwerk. des Mag. III Th. D gekom-



50 Verf. bes Magaz. für junge Leute.

gekommen sind. Geschicht es, meines Zustandes zu spotten? Sie werden Ihre Mühe vergedens antwenden. Ich weis alles, was Sie mir würden sagen wollen. Ich kenne mein Uebel: aber ich liebe es. Ich will davon nicht genesen; ich will nichts von denen Reden anhören, worauf Sie sich vorbereitet haben. Ich bin thöricht gewesen, als ich Ihnen gestern das Briefchen geschrieben; ich bin darüber in Verzweifelung. Alles, was ich von Ihnen bitte, ist, daß Sie mein Geheimnis verwahzen und mich in Ruhe lassen.

Madem. Gut.

Ich schwöre es Ihnen zu, meine liebe Freundinn, ich werde Sie in Ruhe laffen, so bald Sie nur in Rube fenn werben. Allein, Sie find von diesem glucklichen Zustande weit entfernet. Gie haben Bekummerniffe; wird es Ihrer Freundinn nicht erlaubet fenn, folche mit Ihnen zu theilen, ibre Thrånen mit den Ihrigen zu vermischen, Ihnen allen Benftand zu verleihen, der auf fie ans kommen wird? Um Gottes willen, mein Schat, um ber gartlichen Liebe willen, die ich stets gegen Sie gehabt habe, umarmen Sie mich. 3ch fomme nicht als eine Sittenrichterinn gu Ihnen. wie auch Ihre Schwachheiten immer beschaffen fenn mogen, so weis ich doch aus einer traurigen Erfahrung, daß ich in dergleichen Falle weit schwacher fenn murbe, als Sie. Rommen Sie, mein Rind! das Uebel ift nicht fo groß, als Sie es fich wohl einbilden. Sie find zur Ungeit erschrocken.

Igfr.



Igfr. Miekchen.

Sat denn Fraulein Geistreich Sie nicht von als lem unterrichtet?

Madem. Gut.

Ich würde rechte Geduld gehabt haben, wenn ich sie eine umständliche Erzählung hätte machen lassen: ich erkannte auf eine verwirrte Art, daß Liebe auf dem Tapete wäre; daß sich mein liebes Miekehen im Kummer befände, und so gleich war ich zu nichts weiter fähig, als daß ich ihr zu Hülfe eitete. Ich vergaß, daß es mir sauer wird, zu gehen; es würde gar zu lange gedauret haben, wenn ich auf eine Kutsche hätte warten wollen. Ich nehme das Fräulein Geistreich ben dem Arme, und denke nicht daran, daß ich es durch meine Last bennahe todt drücke. Es hat mich hergetragen oder vielmehr hergeschleppet.

Igfr. Miekchen.

Sie sind gar zu gutig, in der That; und ich verdiene Ihre Freundschaft nicht.

Madem. Gut.

Und aus was für Ursache? Ich bitte Sie darum. Das ist eben so viel, als wenn Sie sageten: weil ich sehr krank bin, so verdiene ich nicht, daß ich einen Urzt habe. Und ich, ich versichere Sie, meine wertheste Freundinn, Sie verdienen meine Hochsachtung und meine zärtliche Liebe mehr, als jemals; ich werde das Vertrauen niemals vergessen, welches Sie auf mich gesehet haben; und ich bin sehr dadurch erbauet, daß Sie das Herz gehabt haben, mir eine Liebe bekannt zu machen, wovon Sie glauben, ich würde solche bestreiten.

D 2

Igfr.



52 Verf. des Magaz. für junge Leute.

Igfr. Miekchen.

Eine Liebe! fagen Sie vielmehr eine Buth, eine Trunkenheit, eine . . . ach! ich weis nicht, was für Worter ich anwenden foll, dasjenige ausjubrucken, was ich fuble. Ich habe den Ginfichten meiner Bernunft frenwillig entfaget, und aus einer gerechten Züchtigung Gottes erleuchtet mich biefe Bernunft nicht weiter, als zu meiner Strafe. 3ch tenne, ich fuble die gange Schwere meiner Retten. Ich benege fie mit meinen Thranen, ohne daß ich Die Starte babe, ich will nicht fagen, fie zu zerbrechen, sondern es nur einmal zu wunschen. meine liebe Gut, ich bin ein abscheuliches Gefchopf! Ueberlaffen Sie mich dem gorne Gottes! Laffen Sie bas Fraulein Geiftreich binmeg geben ; ihr Anblick vermehret mein Berzeleid. Rehmen Sie mir aus Erbarmen bas Leben! Ueberheben Sie mich ber Mube und bes Berbrechens, felbit Sand an mich zu legen! Ach! wie elend bin ich!

Mademviselle Gut, welche dem Fraulein Geiffreich einen Wink giebt, binaus zu gehen.

Nun sind wir allein, mein Schatz; befänstigen Sie diese wilden Bewegungen. Ich bin verssichert, Ihr Zustand ist nicht so arg, als Sie es sagen. Er sen aber, wie er wolle, so ist er nicht ohne Hulfsmittel. Eröffnen Sie mir Ihr Herz; (Mademoiselle Gut fällt ihr zu Füßen.) ich werde Ihre Küße nicht eher verlassen, als bis Sie das schwarze Gift ausgeschüttet haben, welches Sie ersticket.

Jung,



Jungfer Diekchen, welche auch auf die Anie fallt.

Ach mein Gott! meine liebe Gut, Sie machen, daß ich vor Schame sterbe. Stehen Sie auf, ich beschwöre Sie darum.

Madem. Gut.

Rein, mein Kind! Da Sie auf die Knie gefallen sind, so hat sich Ihr Herz durch eine nicht freywillige Bewegung zu Gotte gewandt. Sie haben ihn zu Ihrem Benstande gerufen. Thun Sie es auch noch mit mir. Sagen Sie von Grunde Ihres Herzens: Jesu, du Sohn David, erbarme dich mein!

Igfr. Miekchen.

Ich schwore es Ihnen zu, meine liebe Gut, es ift mir nicht möglich, zu bethen; mein Berz weigert sich, die Worte zu gedenken, die mein Mund ausspricht.

Madem. Gut.

Run wohl, mein Schaß! Sehen Sie sich in der Gegenwart Gottes als eine arme todte Person an, welche nicht das Vermögen hat, ihn um ihre Auferstehung zu bitten. Ich will für Sie darum ansuchen. Jesus wurde von dem Weinen der Witwe zu Nain gerühret; er gab ihr ihren Sohn wieder; er wird mir meine Tochter wieder geben.

Mademoiselle Gut bethet einige Augenblicke gans facht; darauf saget fie:

Lassen Sie uns aufstehen, mein Schat: Gott bat mich erhöret, ich bin es versichert. Reden Sie mit Vertrauen zu mir; er wird mir die ge= D 3 börigen



54 Berf, des Magaz. für junge Leute.

hörigen Hulfsmittel zu Ihrer Genefung an bie Hand geben.

Igfr. Mietchen.

Sie wollen es, meine liebe Gut: ich will 363 nen willfahren. Bereiten Sie fich, zu erbeben, Erstlich, so liebe ich oder vielmehr ich bethe einen Menschen an, den ich höchlichst und vollkommen verachte, weil ich weiß, er sen kein rechtschaffener Mann. 3mentens, obgleich mein Berftand überzeuget ift, ich tonne mit einer Perfon von diefer Gemuthsart nicht gludlich fenn, fo faget mir mein Berg doch, es muffe brechen, wenn ich ihn nicht heurathe. Mich bunket, wenn er mich auch haffen, mich schlagen, mir es an den allernothdurftig= ften Sachen fehlen laffen follte, fo wurden mir doch alle Diese Uebel gegen bas Bergnugen, ihn alle Tage ju feben, nichts fenn. Rurg, meine Leiden= schaft ift auf einen folchen Punct gestiegen, bag ich gestern den abscheulichen Entschluß gefasset habe, mich in die Norhwendigkeit zu feten, ihn zu heurathen, und meinen Bater burch eine Empfindung ber Ebre ju zwingen, daß er in diefe Beurath willige. Mein unwürdiger Liebhaber hat mich versprechen laffen, ich wolle mich morgen in einem Sause einfinden, welches er mir angezeiget hat, woraus er mich nach Irland führen foll. Wenn ich Ihnen fage, ich habe diesen Entschluß gefaßt, so drucke ich mich schlecht aus. Mein ober vielmehr sein Unschlag hat mir so viel Abscheu gemacht, daß mir ber Tob einem fo schimpflichen Schritte vor zu gieben scheint. Ach! wenn ich von der Unsterblichfeit meiner Seele meniger überzeuget mare, fo mur-



be ich mir gewiß den Tod anthun, den ich verlange. So vielmal aber dieser Gedanken sieh meinem Seiste darbeut, so ist er stets mit dem Gedanken von einer Ewigkeit der Strafen begleitet. In diesem grausamen Zustande zwang mich eine fast widerwillige Bewegung gestern, an Sie zu schreiben. Es hat mich seitdem wohl tausendmal gereuet. Denn kurz, meine liebe Sut, Sie haben mich meiner Leidenschaft entreißen wollen: wissen Sie denn, daß es eben so viel sehn würde, als wenn Sie versucheten, mir das herz aus meinem Leide zu reißen . . . Uch! mein Gott! was wird aus mit werden?

Madem. Gut.

Rein, mein Schat! ich werde Ihnen nicht fagen, Sie muffen Ihre Leibenschaft aus Ihrer Geele reißen. Ich merke es pur gar zu fehr, dieses Unternehmen ift über Ihre Krafte. 3ch will fie nur blog in vernünftige Grangen bringen. Wenn Sie nicht wider die Rechtschaffenheit Ihres Liebhabers einen Berdacht begeten: fo wurde ich mit Gewalt anthun, die Einwilligung Ihrer Meltern gu erhalten, daß Sie ihn beurathen durften. Denn furz, ich sehe den Reichthum nicht als wesentlich gur Gluckfeligkeit an, ba man bingegen feine Glucks feligkeit ben einem Menschen hoffen kann, dem es an Ehre und Redlichkeit fehlet. Wenn Sie keine andere Beweise von feiner Bosheit hatten, als ben Unschlag, Sie zu entführen; fo konnte man ihn mit feiner übermäßigen Liebe entschuldigen.

D 4

Igfr.



56 Verf. des Magaz. får junge Leute.

Igfr. Miekchen.

Aber, wie Sie sehr wohl sagen, meine liebe Gut, mein Argwohn wegen der Aufrichtigkeit seines Gemuthes ist mir nur von dem Fräulein Geistreich bengebracht worden. Wenn solcher falsch wäre, wie groß wurde mein Glück senn! vornehmlich nachbem Sie versprochen haben, Sie wollten sich meiner ben meinen Aeltern annehmen. Was für Berbindlichkeiten wurde ich Ihnen nicht haben! Was würde ich nicht thun, um Ihnen meine Erkenntlichsteit zu beweisen?

Madem. Gut.

Sie können es thun, mein Schatz, wenn Sie diesen ganzen Handel meiner Führung überlassen. Anfänglich mussen Sie fest überredet senn, daß ich Sie zärtlich liebe, und daß ich ben diesem ganzen Handel nur Ihr Bestes will. Sie sind gar zu sehr aufgebracht und in Bewegung, als daß Sie die gesbörigen Maaßregeln nehmen könnten, sie glücklich ausschlagen zu lassen. Vertrauen Sie sich mir deswegen; Sie sollen nicht Ursache haben, es zu bereuen.

Jafr. Miekchen.

Run wohl, meine liebe Gut; Sie haben nur zu befehlen; ich verspreche Ihnen einen unumschränkten Gehorfam.

Madem. Gut.

Sie muffen mir alfo acht Tage Zeit geben, bamit ich mich bazu einrichten kann; und weil Ihr unbesonnener Liebhaber in bieser Zeit meine Maagregeln storen konnte, so muffen Sie mir versprechen, Sie wollen ihn diese ganze Zeit über nicht sehen.

Igfr.



3gfe. Miefchen.

Sie verlangen etwas unmögliches, meine liebe Gut; er sieht mich alle zween Tage in der Stube meiner Aufwärterinn. Wenn ich mich weigerte, ihn anzunehmen, vornehmlich nachdem ich die morgende Jusammenkunft unterlassen: so würde er glauben, ich hätte mich in Ansehung seiner geanzbert; er würde vor Schmerzen darüber sterben.

Madem. Gut.

Ich werde schon Mittel dawider finden, mein Schatz. Ich werde Ihre Frau Mutter bitten, daß sie Ihnen erlaube, acht Tage ben dem Fräulein Berständig zu zu bringen, unter dem Borwande, man wolle Ihnen einige physische Bersuche zeigen. Sie werden an Ihren Liebhaber schreiben, dieser Zwischenfall habe Sie verhindert, ihm Ihr Wort zu halten. Wenn mir vor diesen acht Tagen meine Maakregeln gelingen, so will ich es Ihnen in Ihrer fregen Macht stehen lassen, ihn so gar in meinem Zimmer zu sprechen. Bin ich gefällig genug, mein Schatz?

Igfr. Miekchen.

Ach! Sie sind gar zu gütig. Allein, betriegen Sie mich nicht? Das wurde gar zu grausam senn; und Sie würden sich meinen Tod vor zu werfen haben, ich versichere es Sie.

Madem. Gut.

Ich bin bereit, Ihnen mein Versprechen schrifts lich zu geben, und es mit meinem Blute zu unterzeichnen. Erlauben Sie mir, daß ich das Frauslein Geistreich wieder hereinrufe und es bitte, Ihnen unterdessen Gesellschaft zu leisten, daß ich hingehen

D 5



58 Berf. des Magaz, für junge Leute.

und Sie von Ihrer Frau Mutter ausbitten werde. Sie können auch Ihr Briefchen schreiben und solches Ihrer Aufwärterinn zustellen. Allein, sagen Sie ihr nichts von meinem Borhaben. Die geringste Unvorsichtigkeit von Seiten ihrer könnte es fehlschlagen lassen. Ich erlaube Ihnen nur, dem Fräulein Geistreich Nachricht davon zu geben. Denn Ihr Derz ist voll; Sie brauchen eine Bertraute.

Mademoiselle Gut saget im hinausgehen ju bem Fraulein Geiftreich :

Gehen Sie wieder zu Ihrer Freundinn; verlassen Sie solche nicht einen Augenblick, und richten Sie mich nicht, ohne mich zu hören. Borher aber schiesen Sie Ihren Lakenen, in meinem Namen, an das Fräulein Berständig, um ihr zu sagen, sie möchte doch den Auszug, den sie aus den Nachrichten der Frau von Gondes gemacht hätte, als von ungefähr auf ihrem Lische liegen lassen.

Mademoiselle Gut, Fraulein Geistreich, Fraulein Verständig, Jungser Miekchen.

Madem. Gut.

Ich bringe Ihnen gute Gesculschaft, Fräulein Berständig; ich habe Jungfer Miekchen auf acht Tage erhalten; und ich hosse, das Fräulein Geistreich werde eben die Gnade von seiner Frau Mama erhalten. Die gnädige Frau will diesen Morgen einen Besuch ben ihr abstatten. Gehen Sie alle bende mit ihr und suchen Sie um diese Enade



Enade an; ich will unterdeffen, bis zu Ihrer Buruckkunft, der Jungfer Miekchen Gefellschaft leiften.

Nun find wir allein, meine liebe Freundinn, und nun können wir frey von unfern kleinen Angelegen-beiten reden. Thaten wir aber nicht gut, wenn wir um die Erleuchtung des heiligen Geistes ansucheten? Wenn wir feines Benstandes in allen Augenblicken unserk Lebens nothig haben, so vermehret sich diese Nothwendigkeit noch, wenn es darauf ankömmt, daß wir uns ohne Rückfehr verbinden wollen. (Sie fallen bende auf die Knie.)

Madem. Gut, nachbem fie wieder aufgeffanden ift.

Ich habe mich nicht enthalten können, mein Schat, den gangen Beg über Gotte fur die Gnade gu banken, die er Ibnen erwiesen bat. Was wir= be aus Ihnen in den gewaltigen Unfallen ber Berzweifelung geworden fenn, benen Gie' fich ergeben batten, wenn der beilfame Gebanten von einer ungluckfeligen Ewigfeit Gie nur einen Augenblick vers laffen hatte? D wie beilfam ift Diefer Gebanken! Was muffen Sie nicht thun, um Ihre Erkenntlichfeit bem barmberzigen Gotte zu bezeugen, welcher Ihnen folchen zugeschickt hat! Was für Liebe find Sie nicht diefem gartlichen Bater fculbig, ber mit fo vieler Gorgfalt fur Gie gewachet hat, ba Gie fich felbft dabin gaben! Uch mein liebes Rind, wenben Gie ben unermeflichen Vorrath von gartlicher Liebe, den Sie fur das Geschopf empfinden, ibm gu; er verbeut Ihnen nicht, bas zu lieben, mas liebenswurdig ift. Erinnern Gie fich aber, baf er



der

60 Verf. des Magaz. für junge Leute.

ber Mittelpunct aller Schönheiten ist, und daß Sie ihm den Borzug schuldig sind.

Jafr. Miekchen.

Ach! meine liebe Gut, ich gestehe es, ich bin in diesem Stücke sehr strafbar. Es ist gewiß, daß ich das Geschöpf mehr geliebet habe, als ihn. Ich sage es mit Schaubern: es ist aber ein Geständniß, welches mir das Schreyen meines Gewissens entereißt; wie werde ich dieses Verbrechen wieder gut machen können?

Madem. Gut.

Wenn Sie sich sest entschließen, Ihre Empfindungen nach seinem beiligen Gesetze einzurichten. Es scheint mir gleichwohl, meine liebe Freundinn, daß Sie sich gar zu streng beurtheilen. Mich dunfet, es habe mitten unter der Hinwegreißung der gewaltsamsten Leidenschaft die Schale dennoch stets auf die Seite der Pflicht den Ausschlag gegeben. Sie haben nicht durchaus ganz in den Borsschlag zur Entsührung gewilliget; Sie hatten einen Abscheu davor; Sie haben das Herz gehabt, an mich zu schreiben.

Igfr. Miekchen.

Suchen Sie mich nicht zu entschuldigen, meine liebe Gut. Ben allem Abscheue, den ich vor diefer That hatte, wurde ich doch nicht die Kraft gehabt haben, meinem Liebhaber zu widerstehen, wenn er durchaus gewollt hatte, daß ich sie thate.

Madem. Gut.

Was fur Vorsicht nuß ich nicht anwenden, damit ich die Gunft bieses Mannes gewinne, wenn er Ihr Gemahl wird! Satte ich das Ungluck, ihm

zu



zu midfallen, und befohle er Ihnen, mich mit Gifte zu vergeben, so murden Sie einen Abscheu vor diefer That haben, und doch gleichwohl nicht das herz besitzen, ihm zu widerstehen.

Jafr. Mietchen.

Für dieß Mal, meine liebe Gut, treiben Sie die Sache zu weit. Ich könnte mein Leben hingeben, um meinem Liebhaber zu gefallen: niemals aber würde mich etwas vermögen können, nur dem geringsten Menschen nach dem Leben zu stellen, gesschweige denn meiner Freundinn.

Madem. Gut.

Bas Sie mir ba fagen, ift weber vernunftig, noch mabricheinlich. Erstlich muffen Sie fich mehr lieben, als mich; und Sie thun auch in diesem Stucke gewiß das, was Sie thun follen. 3mentens haben Sie nicht mehr Recht auf Ihr, als auf mein Leben. Endlich find Sie bereit gewesen, wirklich eine Morderinn zu werden, um ihm zu ge= Ich sage nicht genug davon, mein Schat. Sie wollten bennahe einen Batermord begeben. Glauben Sie wohl, daß Ihr Bater und Ihre Mutter den Kummer, den ihnen Ihre Flucht verursachet hatte, die Schande, womit folche fie beleget batte, das Ungluck, welches Ihnen biefe bofe That zugezogen hatte, murden überlebet haben? Rein, mein Schat, Sie wurden fich in wenig Tagen ihren Tod vorzuwerfen gehabt haben. Gegen Sie zu diefem Unglude noch bas Unglud, verunehret ju fenn; denn furg, der gute Ruf wird nicht wieder erlanget. Der gute Namen eines Mågdchens, das fich entführen läßt, ift auf immer perlos



62 Verf. des Magaz, für junge Leute.

verloren. Die Ebe felbft kann ihn in dem Gemuthe rechtschaffener Leute nicht wieder herstellen, die an ihr nur ein Magdchen ohne Scham feben, welches sich einem Menschen auf Willführ ergeben, ber es betriegen konnte, wie folches zehntausendmal geschehen ift. Ich gestehe es Ihnen, mein Schat, ich wollte Sie lieber diesen Augenblick todt vor mir niederfallen, als ben einem fo niedertrachtigen Borfate beharren seben. Ich weis nicht, warum ich Ihnen diefes fage; denn ich bin überzeuget, daß Sie folchen gang aufgegeben haben. Wir wollen von anbern Dingen reden. Damit ich recht nachdrücklich und fraftig ju Ihrem Beften etwas vornehmen fonne, so muß ich von dem Bermogen, von der Berkunft und von der Gemuthsart Ihres Liebhabers unterrichtet fenn. Ich hoffe also, mein Schat, Sie werden mir alles fagen, was Sie davon miffen. Safr. Miekchen.

Das Capitel von seinem Vermögen wird bald geendiget sepn. Er hat mir selbst gestanden, er sen ein jungerer Sohn, der von seinen Aeltern nur einen großen Ramen und einen sehr kleinen Pflichtztheil geerbet hatte; dieß habe ihn bewogen, nach Böhmen zu gehen, um zu sehen, od er sich in östreichischen Diensten forthelsen könnte. Der arme Mensch hat sich sehr gewundert, da er vernommen, die Eigenschaft, daß er ein Fremder wäre, hinderte ihn, zu etwas zu gelangen. Er war im Begriffe, wieder nach Frankreich zu gehen, als ihn seine Reuzierde in das Karlsbad führete. Ich versichere Sie, meine liebe Gut, sein gutes Ansehen und sein Verstand haben ihn ben allen wackern Leuten in Achtung



Achtung gebracht. Ich bin nicht die einzige, welcher er gefallen hat. Die Frau von R * * welche schon, jung, reich und eine Witme ift, hat nichts vergeffen, ihn mir ju entfuhren. Es lag nur an ibm, fie zu beurathen. Er opferte fie mir auf, und fie hat vor Verdruffe das Karlsbad verlaffen. Bas feine Berfunft anbetrifft, fo ift fie gut; er ift aus der Familie der B * * Seine Aufrichtig= teit, mir feine Armuth zu gestehen, hat mich überführet, daß er mich wegen feiner herfunft nicht tauschete. Ueber dieses fo ift feine Erziehung für einen Menschen von gemeinem Stande gar ju unterschieden. Ich habe Ihnen gesaget, ich verach= tete ihn; ich habe Unrecht gehabt. Er hat einige Dinge gethan, die ich nicht billigen fann: er ift aber in solchen Umftanden, wo der rechtschaffenste Mensch von der Welt der Berfuchung unterliegen würde.

Madem. Gut.

Und was find bas für Versuchungen, welchen die unglücklichen Umstände ihn haben unterliegen laffen?

Igfr. Miekchen.

Ich muß Ihnen alles sagen, meine liebe Gut: es kostet mir aber unendlich viel. Er hat Geld gebrauchet, und er hat mich gebethen, ich möchte ihm solches verschaffen. Weil dasjenige, was ich hatte, nicht hinreichete, so habe ich ben allen meinen Freundinnen geborget, und ich bin ungefähr drenßig Ducaten an verschiedene Personen schuldig. Ueber dieses so habe ich meine Perlenschnur, meine Ringe verseget; und weil das noch nicht die Sum-

me



64 Berf. des Magaz. für junge Leute.

me ausmachete, die er nothig hatte, so sagete er zu mir, ich tonnte febr wohl etwas im Saufe veraufern, weil er einen Wechfelbrief aus Frankreich erwartete, und er mir alles treulich wieder zustellen wollte, was ich ihm anvertrauet hatte. Siervon hat das Fraulein Geistreich Gelegenheit genommen, zu mir zu fagen, er ware kein rechtschaf-Ich habe ihr gar zu leichtsinnig fener Mann. Glauben bengemeffen; benn furg um, es ift fein Berbrechen, Geld zu leihen, wenn man weis, baf man es wieder geben fann. Ueber biefes fo weis fie, daß er viel im Spiele gewonnen bat; und fie begebret, er hatte mir gleich bezahlen follen. wünschete es, und erboth sich gegen mich, er wollte es thun: ju gleicher Zeit aber geftund er mir, es wurde ihn diefes fehr in Unordnung bringen; und ich wurde ihm ein Bergnugen machen, wenn ich feinen Wechselbrief erwartete.

Madem. Gut.

Damit ich nicht gar zu leichtstnnig urtheile, so muß ich mir einige Zeit nehmen, über dasjenige nachzubenken, was Sie mir gesaget haben. Unterdessen, mein Schatz, wenden Sie sich mit indrünstigem Gebethe zu Gott, daß er doch diese Sache nach seinem heiligen Willen wolle aussschlagen lassen. Sie wissen, mein Kind, wir tennen für und selbst das nicht, was und am dienlichssten ist; und ein Christ muß in der Gemüthsversfassung senn, daß er alles ausopfere, ihm zu geshorchen. Wenn sie diese zur Seligkeit nothwendige Gemüthsversassung nicht ben sich empfinden, so bitten Sie ihn mit Indrunst darum. Damit Sie



folche ben sich erwecken, so erinnern Sie sich wieber an diesenige unglückliche Ewigkeit, welche Sie
fo lebhaft gerühret hat. Eine von den größten Gefährlichkeiten ben der Seligkeit ist, wenn man den Stand nicht annimmt, wozu und die Borsehung bestimmet. Bitten Sie also inståndigst um die Kraft, den göttlichen Willen zu erfüllen, auf was für Art und Beise er sich auch immer zu erkennen gebe.

Da kommen unsere Fraulein wieder guruck. Run, Fraulein Geistreich, werden Sie diese Bosche mit ben und fenn?

Frl. Geiffreich.

Ja, meine liebe Gut. Die gnädige Frau hat von Herzen gern darein gewilliget. Ach! was für gute Sachen werden wir lesen und sagen! Doch der Tisch des Fräuleins Verständig liegt ja so voller geschriebenen Bogen, als ben einem Anwalde. Darf man ohne Unbescheidenheit Sie wohl fragen, mein Schaß, was das für ein Manuscript ist?

Bri. Berftandig.

Es ift der Auszug aus den Nachrichten der Frau bon Soudes, welchen meine liebe Gut mir erlaubet hat zu machen, damit sie mich lehre, wie ich mich schriftlich gut ausdrücken solle. Ich mache aus allen denen Werten, die mich belustigen, einen Auszug, und lese ihn darauf meiner lieben Gut vor.

Frl. Geiffreich.

Und hat meine liebe Gut diefen Auszug schon vorlesen boren?

Verf. des Mag. IIITh.

3

Frl.



66 Verf. des Magaz. für junge Leute.

Frl. Berständig. Rein, mein Schaß.

Rrl. Geiftreich.

Das ift mir recht lieb; wir werden uns folches mit zu Ruge machen. Wollen Sie es wohl nicht zugeben, meine liebe Gut?

Madem. Gut.

D Borfebung! wie wunderbar bift du! Diefes Manuscript, welches ohne Absicht gemacht worden, diefer Umstand, daß ich es noch nicht gelefen habe, diese Reugier des Frauleins Genfreich; bas find Umftanbe, die nichts zu bedeuten scheinen, meine Fraulein; und indeffen waren fie doch nothig, die Absichten des Sochsten gelingen zu laffen. Sie werden bereinst davon überzeuget werden, meine Wir wollen das Manuscript diefen Abend lefen. Die Stunde jum Mittagesmable nabet berben. Fraulein Berliandig, geben Sie doch mit Jungfer Mietchen etwas im Garten fpagieren; das wird ihr ihr Kopfweh vertreiben. Gie haben gang rothe Augen, mein Schatz; schopfen Sie frifche Luft, damit Sie im Stande fenn, ben ber Tafel zu erscheinen. — Fraulein Geistreich, ich wollte Ihnen gern ein Wort fagen.

Frl. Geistreich,

nachdem die andern benden weggegangen find.

Sie haben mir gesaget, ich sollte Sie nicht versbammen, ohne Sie vorher zu hören. Ich verssichere Sie, meine liebe Gut, diese Vorsicht war nothig. Entweder das arme Miekchen ist narrisch geworden, oder Sie sind nicht gar zu versnünftig. Sie hat mir gesaget, Sie hätten ihr verssprochen,



sprochen, Sie wollten ihre Aeltern vermögen, daß sie in ihre Heurath mit diesem Landstreicher willigten, den Sie nicht für so bose hielten, als ich es sie hätte bereden wollen. Wissen Sie wohl, meine liebe Gut, daß mich dieß ein wenig geärgert hat. Sie glauben dem Zeugnisse eines armen Mägdchens, das durch eine heftige Leidenschaft verleitet ist; und Sie glauben mir nicht, mir, die ich ben faltem Geblüte bin, die ich nicht den geringsten Vortheil davon habe, wenn ich diesen Menzischen verschrene. Ich weis nicht, was Ihre Abssicht sen, daß er ein Schurk und nichtswürdiger Mensch ist.

Madem. Gut.

Rechtfertigen Sie mich fo, mein Schat? Sabe ich mehr Leidenschaft ben dieser Sache, als Sie? Sie muffen überzeuget fenn, daß die chriftliche Liebe und die Freundschaft bie einzigen Bewegungsgrinbe find, die mich handeln laffen; Sie muffen glauben, daß ich ben meinem Alter und ben meiner Er= fahrung Einsichten finde, die Ihnen abgeben. Indeffen sehen Sie doch nichts von dem allen. Warum? Weil Ihre Eigenliebe verletet ift. Gie baben den Ausspruch gethan, der Liebhaber Ihrer Freundinn fen tein rechtschaffener Mann. werden empfindlich darüber, daß ich die Scharffinnigfeit Ihrer Urtheilstraft in Zweifel ju gieben fcheine. Lernen Sie aus diesem Benfpiele auf Ihrer Sut senn, wenn Ihr Sochmuth sich fur beleidiget halt. Lernen Gie auch noch niemandes

Auf-

68 Verf. bes Magaz. für junge Leute.

Aufführung nach zwendeutigen Unscheinungen vers

Ich habe die arme Jungfer Miekchen in dem Mugenblicke, narrisch zu werden, und außer Stanbe gefunden, irgend etwas anzuhoren, mas fie wieber gur Bernunft bringen fonnte. Damit ich ihr Gemuth befanftigte, fo mußte ich ihrem Wahnfinne nicht so wohl widersprechen, als vielmehr schmeis cheln. Sie boret mich jego an; ich bin gu bem Amecke gekommen, daß ich fie ihrem Liebhaber entführet, daß ich acht Tage gewonnen habe, in welchen ich werde die Mittel finden tonnen, ihr die Mugen su eroffnen. Gie fetet fein Mistrauen mehr in meine Rathschlage; sie glaubet, ich nehme mich ibrer Leibenschaft an; und bas, ohne daß ich mir Die Mube gegeben habe, fie zu betriegen. Ich babe ihr versprochen, ich wolle mich bestreben, sie mit ihrem Liebhaber ju vereinigen, jum Boraus gefetet, wenn er ein rechtschaffener Mann mare. Sie feben, ich mage baben nichts. Bon bem Mus genblicke an, da ich ihr werde beweifen tonnen, er fen ein Bofewicht, bin ich von meinem Berfprechen fren. Behalten Sie es wohl, mein Schat, wer einer Rarrinn vernünftige Borftellungen thun will, ift narrischer, als fie. Die Leidenschaft ist eine augenblickliche Rarrheit; man muß fich nach ben Umftanden zu bequemen wiffen, damit man fich jum Meifter biefer Leidenschaft mache, und fie bes fanftige, und man muß die Bernunftschluffe nur in bem Augenblicke anwenden, wo die Seele ruhig genug ift, ihnen Gebor zu geben. 3ch erkenne bie Lift vollkommen, beren fich diefer Elende bedienet bat,



bat, Jungfer Miekchen zu verführen. 3ch hoffe mit des himmels Benftande, fie ihm gur Schande gereichen zu laffen, und mich beren zu bedienen, ihn zu fturgen. Gie kennen die Frau von R * *; fie ist eine ehrwurdige und geehrte Frau; ihre gute Aufführung hat sie über die strengste Critik hinweg Der elende Frangose hat Jungfer Mietchen überredet, diese Frau bethete ihn an, und er hatte ihr ein Glück aufgeopfert, welches ihm diefelbe anbothe. Diese Frau erweist mir die Ehre und ift meine Freundinn. Ich mache mir auf ihren Benstand Rechnung; vielleicht wird mir die Borsehung noch sonst ein anderes Mittel an die Hand geben: allein, laffen Sie mich meine Ginfalle nur erft recht zur Reife bringen. Die Tischglocke ruft und jum Mittagemable. Bergeffen Gie nicht, bie Porlesung des Manuscriptes zu verlangen.

Abendunterredung.

Mademoiselle Gut, Fraulein Verständig, Fraulein Geistreich, Jungser Mieschen.

Frl. Geistreich.

Sesteben Sie nur, meine liebe Gut, daß ich ein possierliches Geschöpf bin. Die Gesellschaft war sehr gut und kurzweilig; indessen borst ich doch fast vor Ungeduld, sie zu verlassen, damit ich das Manuscript von der Feder des Fräuleins Verständig lesen könnte.

E 3

Madem.



70 Verf. des Magaz. für junge Leute.

Madem. Gut.

Sehr wohl! Hurtig, hurtig! Man muß alles stehen und liegen lassen, um nur Ihnen zu willfahren, und nicht baran benken, ob dieses Vorlesen auch der Jungfer Mieschen belieben wird.

Igfr. Mietchen.

D was das anbetrifft, meine liebe Gut, so hat sie mir ihre Ungeduld mitgetheilet und mich die ganze Mahlzeit über nur von diesem Lesen unterhalten. Ich wundere mich darüber eben nicht; ich kenne das Fräulein Gelftreich; was es verlanget, das verlanget es grausam bestig.

Madem. Gut.

Und ich, ich sehe diese Neugier in dem gegenwärtigen Umstande als eine Bewegung des beil. Geistes an. Ich will Sie nicht hintergehen, mein Schaß. Diese Geschichte scheint ausdrücklich für Sie berzukommen; und wenn Sie nicht wüßten, daß solche nicht in zwoen Stunden hätte können gesschrieben werden, so würden Sie berechtiget senn, zu glauben, ich hätte diesen Auszug ausdrücklich Ihrentwegen machen lassen. Sie werden davon urtheilen. Fangen Sie an, Fräulein Verständig, ihn uns vor zu lesen.

Frl. Berständig.

Der Graf von Rance, ein ehrwürdiger herr, blieb mit einem Sohne und einer Tochter Witwer. Der Sohn, welcher in die Fußtapfen seines Batters trat, ergriff den Soldatenstand; er nannte sich von Rance. Die Tochter wurde von einer weisen hofmeisterinn erzogen, welche sich des glückslichsten



lichsten Naturells auf eine geschickte Urt zu Ruge machete.

Weil das Fräulein von Rance schon und reich war, so bekam es bald eine große Angahl Unbe-Der Marquis D * *, welcher die Bewun= berung bes gangen Sofes war, richtete feine Bunsche auf sie. Das Fraulein von Rance, welches die Schönheiten des Meußerlichen und die Annehmlichkeiten des Beiftes fur nichts hielt, hatte gar bald entdecket, daß es ihrem Liebhaber an benen Eigenschaften des Bergens fehlete, die fie allein hochschäßete. Ihr Bater, der eben keine rechte aute Mennung von der Urtheilsfraft feiner Tochter begete, hatte sich nicht eingebildet, daß sie keinen Geschmack an einem Menschen finden murde, der allen Frauenspersonen den Kopf schwindlicht machete, und hatte fich darnach eingerichtet. Er merfete aber bald die Abneigung, welche feine Tochter vor dem Marquis hatte; und weil er ein guter Bater war, fo wollte er ihre Reigung nicht zwingen : er befürchtete aber angstlich, sie mochte sich zur Unzeit mit einem eingelaffen haben, der ihrer nicht würdig ware, weil sie sich nicht getrauete, ihm das Bebeimniß ihres Bergens anzuvertrauen.

Der Graf von Rance hatte einen vertrauten Freund, mit dem er von Jugend auf verbunden war. Dieß war der Graf von Gondes. Dieser Herr, welcher nahe an die sechzig kam, war von einem so liebenswürdigen Umgange, daß ihn auch selbst junsge Leute sehr gern haben mochten. Er kam oft zu dem Grafen von Rance und seine Tochter sah ihn, so zu sagen, als ihren andern Vater an.

E 4

Die=



72 Berf. bes Magaz. für junge Leute.

Diesem Freunde trug der Graf von Rance auf, das Herz seiner Tochter zu erforschen, was es für Bewegungsgründe zu seiner Abneigung vor dem Marquis hätte. Das Fraulein von Rance sestete den Grafen in Berwunderung, da es ihm solche gestund. Er gieng wieder zu seinem Freunde, wünschete ihm wegen seiner Giückseligkeit, daß er eine solche vollkommene Tochter hätte, Glück, und seufzete, daß er drenßig Jahre zu früh auf die Welt gekommen wäre; weil ihm sein Alter nicht erlaubete, nach der Glückseligkeit zu streben, des Fraukleins von Rance Gemahl zu werden.

Sein Freund war viel zu aufrichtig, als daß er ihm schmeicheln sollen, er wolle seiner Tochter schon einer so ungleichen Berbindung ausopfern. Als der Graf aber weggegangen war, so sagete er im Lachen zu dem Fräulein von Nance, er hätte sich über sie zu beklagen, weil sie ohne ihren Willen die Ruhe des Herzens gestöret, welche der Graf von Grondes dis dicher genossen hätte. Wie groß war nicht sein Erstaunen, als seine Tochter mit dem allerungezwungensten Wesen zu ihm sagete: Sie würde ihm keinen Widerwillen gegen die Heurath gezichet haben, wenn er ihr anstatt des Marquis den Grafen vorgeschlagen hätte; und sie schäscte diesen ebrwürdigen Freund schon so hoch, daß sie ihn zu ihrem Führer in der Welt wählen könnte.

Der Graf von Rance war vor Freuden entzucht; er umarmete seine Lochter und lief zu dem herrn von Gondes, ihm anzufündigen, was er für ihn gethan hatte. Ich übergehe die Entzückung des



des Grafen mit Stillschweigen. Die heurath ge-

Die Frau von Gondes batte eine Freundinn, bie feit drenen Jahren Witme und in welche ihr Bruber febr verliebt mar. Sie bief bon Estainville, und hatte nur einen Bruder, welcher in dem Maltefer Orden Gulfsmittel wider das widerwartige Gluck fuchete. Er war im Begriffe, feine Gelubbe zu thun, als ihn der Tod feines Baters nach Das ris juruck rief. Die Frau bon Gondes feben, und heftig in fie verliebt werden, mar bas Werk eines Augenblickes. Weil er, mas bie Liebe betraf, nicht mehr in feinen Lehrjahren war: fo begriff er gar wohl, daß fein Schictfal auf feine gu= ruckhaltung ankam, und daß ihn ben einer Frau, welche solche Tugend hatte, als die Krau von Gons Des, die geringfte Unvorsichtigkeit fturgen murbe. Er befliß fich alfo ber Chrerbiethung, der Freunds schaft, und richtete sich bergestalt nach ihren Reigungen, daß fie ihn felbst lange Zeit liebete, ohne dasjenige mahrzunchmen, was in ihrem Bergen vorgieng.

Bey einer ordentlichen Frauensperson ist die Liebe fast allezeit ein Laster. Bey derzenigen, welche gründlich tugendhaft ist, ist sie nur ein Unglück und wird die Gelegenheit zu den größten Opfern. Die Frau von Gondes erbebete, da sie entdeckete, daß sich ihr Herz wider ihren Willen ergeben hatte; und damit sie sich dafür bestrafete, daß sie sich hatte überraschen lassen, so zeigete sie eine große Begierde, die Güter zu besehen, welche ihr Gemahl in Brestagne hatte.

E 5

Die



74 Berf. bes Magaz. für junge Leute.

Die Reise wurde beschlossen; einige Geschäffte verschoben sie; und die Frau von Gondes legete sich das Gesetz auf, den Ritter von Fatime, so bieß ihr Liebhaber, nicht mehr zu sehen. Sie sah nicht voraus, daß die Borsicht, welche sie ergriff, um zu verhindern, daß der Ritter den Eindruck nicht erkennete, den er in ihrem Herzen gemacht hätte, das sicherste Mittel wäre, ihn davon zu unterrichten. Er wußte, daß die Gräfinn das nicht kannte, was ein wunderlicher Eigensinn war. Er war versichert, daß er sie nicht beleidiget hatte; indessen sich sie ihn doch; sie fürchtete ihn also, weil sie ihn liebete.

In diefem Gedanken murde er bestärket, als er fie das erfte Mal von ungefähr antraf. Ihr Er= rothen, ihre Berlegenheit, alles lehrete ihn, daß er geliebt mare. Diese Kenntnig machete ibn breuft. Er magete es, feine Empfindungen gu Schreiben. Die Grafinn verwarf feine erften Briefe, tonnte aber nicht lange in diefer Strenge fortfahren. Sie las einen und fand ihn fo voller Ehrerbiethung, daß fie Mube hatte, bemjenigen ein Berbrechen daraus zu machen, welcher ihn geschrieben hatte. Sie schenkete seinem Unglücke einige Thrånen; und in diesem Augenblicke der Weichmuthigkeit zeigete fich ber Ritter ihren Augen. Gein Unblick gab der Frau von Gondes alle ihre Standhaftig= feit wieder. Indem fie ihm aber auf eine gebietherische Urt befahl, er follte fich hinmeg begeben, fo verriethen fie ihre Thranen, und fie ließ ihn ertennen, daß ihre Tugend allein fein Berbannunges urtheil gesprochen batte.

ग्राह



Als die Frau von Gondes wieder zu sich selbst gekommen war: so machete sie sich alle Borwürse, die sie verdienete; und damit sie sich wegen ihrer Schwachheit bestrafete, so hütete sie einige Tage das Bette, und sagete zu ihrem Gemahle, die Luft zu Paris wäre ihr schädlich geworden, und sie besschwur ihn, er möchte alles aufopfern und eine zur Wiederherstellung ihrer Gesundheit nothwendige Abreise beschleunigen. Sie reisete tren Tage darauf mit zerrissenem Herzen und ruhiger Seele ab. Es schien ihr, so wie sie sich von dem Ritter entsfernete, als nähme man ihr einen ungeheuren Stein vom Herzen, von dem sie erstieste würde.

Der Herr von Gondes hatte eines Bruders Enkel, Namens Disanteuil, den er stets als seinen Erben angesehen hatte. Er verdienete alle seine Zärtlichkeit; und das Beste dieses lieben Ressen würde vermögend gewesen senn, ihn seine Leidenschaft ausopfern zu lassen, wenn sich Disanteuil nicht ihm zu Küßen geworfen und ihn beschworen hätte, er möchte ihn doch nicht zu einem Hindernisse an seiner Glückseligkeit machen. Dieses sein so schönes Versahren hatte die zärtliche Liebe seines Oheimes vermehret, welcher gute Maaßregeln ergrissen hatte, Disanteuils Glück sicher zu machen. Er wurde aber mit Kummer gewahr, daß dieser junge Mensch nicht die Neigung hatte, seine Abssichten zu unterstüßen.

Das Alter und die Schwachheiten bes herrn von Gondes melbeten ihm, daß sein Ende nahe ware. Seine Semahlinn und sein Vermögen waren die Belohnung, welche er der großinuthigen Kreund-



76 Berf. bes Magay. für junge Leute.

Freundschaft seines Nessen bestimmete. Dieser geliebte Anverwandte aber zeigete die größte Gleichsgültigkeit gegen eine unwiederrustiche Verbindung. Wenn er die Abssichten seines Oheimes hätte vorher muthmaßen können, so würde seine Freude den Herrn von Gondes gelehret haben, daß seine Absneigung vor dem Heurathen von einer heftigen Liebe herkäme, die ihm die Gräsinn bengebracht hatte. Diese Leidenschaft wurde nicht bestritten, weil er seinem Oheime verpflichtet war; sie war so rein, daß er sich nicht würde gescheuet haben, ihn in die geheimsten Winkel seines Herzens sehen zu lassen.

Endlich starb der herr von Gondes und setzete den Grafen von Nance zum Bollftrecker seines letzen Willens. Er hinterließ sein Bermögen seiner Gemahlinn und seinem Nessen Disanteuil zu gleischen Theilen und wünschete, daß es durch die Vereinigung derer benden Personen, die ihm am liebsten gewesen wären, wiederum vereiniget würde.

Der Grafvon Rance, welcher nicht ben geringsten Argwohn von der Liebe begete, welche seine Tocheter für den Ritter von Fatime gefasset hatte, überredete sich, sie würde sich dem letzen Willen ihres Gemahles mit Freuden unterwerfen. Er gab also Disanteuilen sein Wort auf Ehren, und berichtete der Frau von Gondes, er hätte sich für sie verbindlich gemacht. Was für ein Donnerschlag sür diese Tochter, welche die Ehrsucht und den Gehorsam, den sie ihrem Bater schuldig war, eben so sehr empfand, als die Herrschaft einer Leidenschaft, die um so viel stärfer war, weil sie lange Zeit im Zwange gehalten worden!

26



Db sie gleich einen festen Entschluß gefasse hatete, niemals einem andern, als dem Ritter, zuzugeshören: so hatte sie doch nicht die Kraft, ihrem Bater den Borsaß zu melden, den sie gefasset hatte; und sie sagete nur zu ihm, der noch so frische Tod ihres Gemahles erlaubete ihr nicht, sich mit Vorschlägen zu einer andern Heurath zu beschäftigen; und sie ware entschlossen, die ganze Zeit ihrer Trauer hingehen zu lassen, ehe sie über dasjenige dächte, was sie in diesem Stücke thun wollte.

Diese Entschuldigung war scheinbar. Der Graf bon Rance begnügete fich damit und eröffnete fie bem herrn Difanteuil. Diefer gartliche und ehrerbiethige Liebhaber ließ ibn in feinem Brrthume, aus Furcht, er mochte ber Frau bon Bondes einis gen Berdruß machen. Indeffen ift es doch gewiß. daß er diese Antwort voraus gesehen hatte. Ein Liebhaber hat Argusaugen. Difanteuil hatte Katimens Liebe und die Gegenliebe erkannt, die ihm die Frau bon Gondes wider ihren Willen gugestanden hatte. Er fab voraus, sie tonnte, ohne unglucklich zu fenn, die Zusage nicht erfüllen, die ihr Bater für fie gethan batte; und fo gleich ergriff er ben helbenmuthigen Entschluß, feine gange Gluckfeligkeit ber Gluckfeligkeit berjenigen aufzuopfern, die er liebete.

Die Frau von Gondes lebete in der strengsten Eingezogenheit, und hatte sich in die Gesellschaft einer kleinen Anzahl Freundinnen eingeschränket. Da die Schwester des Ritters von Fatime die alteste darunter war, so sah sie der Graf von Rance mit Bergnügen an der Einsamkeit seiner Tochter

Theil



78 Berf. bes Magaz. für junge Leute.

Theil nehmen, und er wunderte fich nicht, daß er fie von ihrem Bruber begleitet fah. Farime that fich einige Monate, aus Achtung gegen die Zärtlichkeit der Frau von Gondes, Zwang an. Machdem er aber vernommen, daß der Graf von Rance vom Disanteuil ale einem Manne redete, der fein Endam werden follte: fo konnte er ber Furcht nicht widerstehen, welche ihn diese Zeitung empfinden ließ. Er war versichert, daß er geliebt murbe, und durfte sich doch gleichwohl nicht versprechen, glucklich zu werden, weil er wußte, daß nichts die Krau bon Gondes zwingen konnte, ihrem Bater ungehorfam zu fenn. Er unterftund fich, ihr feine Furcht vorzutragen. Sie fand sich nicht baburch beleidiget: indessen meldete fie ihm doch, da fie ihm versprach, fie wollte fich niemals einem andern, als ihm, ergeben, daß fie ihn niemals ohne die Einwilligung ihres Vaters heurathen wurde, ungeachtet fie eine Witme mare. Mit diefem Berfprechen mußte er sich begnugen; und die benden Verliebten erwarteten alles von der Zeit und ihrer Beftandigfeit.

Eines Tages, da der Ritter von Fatime aus dem Sause der Frau von Gondes weggieng, wurde er von drepen Leuten angefallen, die ihn gefähre lich verwundeten, und die ihn würden getödtet haben, wenn Disanteuil, der sich nahe ben dem Orte des Gesechtes befand, nicht auf das Gestäusch binzu geeilet wäre und seinem Nebensbuhler das Leben mit Gefahr seines eigenen gerettet hätte.

Die



Die Frau von Gondes wollte bennahe vor Schmerzen des Todes senn, als sie die Gefahr des Ritters vernahm, und unter dem Borwande, die Frau von Estamville zu trösten, eilete sie zu ihr. Die Uerzte konnten ihr nichts zuverläßiges sagen. Die Wunde war groß, und man machete sich nur wegen der Jugend des Ritters gute Doffnung. Sie getrauete sich nicht, ihn diesen ersten Tag zu sprechen, aus Furcht, sie möchte gar zu große Beswegung ben ihm verursachen. Als aber der Kranste außer Gefahr war, so hatte sie nicht das hers, ihm ihre Besuche zu versagen.

Eines Tages, da sie ihn überraschete, erstaunete sie sehr, daß sie ihr Bildniß in seinen Sanden fand. Fatime gestund ihr, er hatte es schon vor ihrer Abreise nach Bretagne gehabt und vermittelst eines Malers bekommen, der einer von seinen Freunden ware, welchem der herr von Gondes eines von ihren Semalden gegeben, solches wieder aususstigchen. Die Frau von Gondes beklagete sich anfänglich über diese Frenheit, besänstigte sich darauf und erlaubete ihm zulest endlich, daß er dieses Bildniß behielte.

So heftig auch die Liebe der Frau von Gondes sein mochte, so konnte sie ihr doch wegen der Ungerechtigkeit, die sie Disanteuilen that, die Augen nicht zuschließen. Sie wuste, daß er von ihrer Liebe gegen seinen Nebenbuhler unterrichtet war, und erkannte alle die Großmuth, die ihn vermochte, diese Liebe dem Grasen von Nance nicht zu entdesten. Noch mehr, Disanteuil hatte einem Nebenbuhler das Leben gerettet, welcher das einzige Dins



80 Verf. des Magaz. für junge Leute.'

Hindernis ben seinem Glucke war. Wie hatte Sie sich dieses edelmuthige Verfahren verhehlen können? Setzen Sie noch dasjenige hinzu, was sie dem letzen Willen ihres Gemahles, den Besehlen ihres Vaters schuldig war, und Sie werden einsehen, daß sie ihrer Empfindungen für Fatimen nicht mit Rube genoß. Sie erwartete mit Schaubern den Augenblick der Auflösung und hatte noch nicht beschlosen, wie sie sich aufführen sollte, als die Verrätheren ihrer Freundinn sie zwang, das Geständniß ihrer Empfindungen zu befördern.

Die Frau von Estainville, welche seit vielen Sabren von bem Brubet ber Frau von Gondes geliebet wurde, bielt ihn mit eitler hoffnung bin, und hatte fich nicht entschließen tonnen, der Frens beit des Witwenstandes zu entsagen. Gie war das mals mehr, als jemals, entfernet, feine Empfinduns gen zu beantworten. Eine neue Leidenschaft bes schäfftigte fie gang; und Disanteuil mar ber Ges genstand berfelben. Sie schmeichelte fich, er tonnte fie auch wohl feiner Geits lieben, wenn es ihr glackete, ihm alle hoffnung zu benehmen, das hers ber Frau von Gondes zu rühren. Was vermag nicht eine gewaltsame Liebe über eine Seele ohne Grundfage? Alles, mas fie ihrer Freundinn fchuldig mar, alles, mas fie fich felbst schuldig mar, konnte sie nicht aufhalten. Sie ließ Disanteuilen bitten, er mochte ju ihr fommen; und nachdem fie bie Ungerechtigkeit ber Frau bon Gondes gegen ihn vergrößert hatte, fo erboth fie fich, fie wollte ibn wegen ihrer Berschmabung troften.

Disan-



Difanteuil, voller Berachtung gegen eine fo bikige Frau, hatte aller Sanftmuth feiner Gemutheart nothig, damit er fie nicht merken ließe, wie febr er eine Eroberung verachtete, Die fich ihm anboth. Allein, da fie ben diefer erften Rubnheit auch noch Die Dreuftigfeit hatte, zu behaupten, Die Frau bon Gondes hatte Fatimen felbst ben Lebzeiten ihres Mannes geliebet, und ihm fcon damals ihr Bildnif gegeben, fo tonnte er feinen Unwillen nicht zurück halten.

"Danken Sie es Ihrem Gefchlechte, fagete er wiu ihr, daß es Gie meiner gerechten Abndung ent= "tiebt. Ich fenne die Tugend ber Frau von Gon-"des zu fehr, als daß ich der abscheulichen Berleumdung Glauben benmeffen follte, womit Gie "folche anzuschwärzen fich untersteben. 3ch fenne "nur einen Fehler an ihr; und der ift, baß fie eine "Frau von einer fo verachtlichen Gemuthsart, als

"Ihre ift, bat lieben tonnen.,

Disanteuil drebete ber Frau bon Estainville ben Rucken zu, nachdem er ihr diefe Borte gefaget batte, und ließ fie in den heftigften Regungen der Buth und Berwirrung, welche unmöglich tonnen ausgedrücket werden. Gleichwohl mar die Schanbe, womit fie fich bedecket hatte, nicht vermogend, fie von dem abscheulichen Borfage abzuziehen, melchen fie gefaffet hatte. Sie ließ ben herrn bon Rance ersuchen, ben ihr einzusprechen; sie wiederholete die Berleumdungen, die fie mider die Frau bon Gondes vorgebracht hatte, und damit fie ihm teinen Zweifel wegen bes Bergebens feiner Tochter ließe, fo zeigete fie ihm bas Bild, welches in einer Perf. des Mag. III Th.



Bils

82 Berf. des Magaz. für junge Leute.

Buchse war, die der Graf von Nance seiner Tochter vor ihrer heurath gegeben hatte. Die treulose Frau von Estainville hatte die Arbeit an dieser Büchse sehr gelobet, welches die Frau von Bondes vermocht hatte, sie ihr anzubiethen,

Der Graf von Rance gieng mit einem vom Schmerze durchbohreten Berzen nach Sause; und nachdem er sich in sein Cabinett eingeschlossen hatte, so befahl er, man sollte niemand, als Disanteuil, hinein lassen. "Ach! mein lieber Freund, "vief er, indem er ihm die Hand reichete, wem wird "man hinführe trauen können, weil auch die Frau "von Gondes unter der Maste einer strengen "Tugend das falscheste und verderbteste Herz "verbirgt?"

"Salten Sie ein, gnabiger Herr! rief Disans, teuil, huten Sie sich, daß Sie Ihre tugendhafte "Tochter nicht auf den Bericht der allerverächtlich"sten Frauensperson in Verdacht ziehen."

Er ließ daben dem Grafen von Rance keine Zeit, ihm zu antworten, sondern fagete ihm alles wieder, was den Morgen zwischen ihm und der Frau von Estainville vorgegangen war; und damit er ihm die Falschheit dieser Frau bewiese, so meldete er ihm, er wüste von der Kammerstau der Frau von Gondes, daß es nicht über einen Monat wäre, daß sie ihre Büchse zu dem Bilde, auf Bitte der Frau von Estainville, weggegeben hätte.

"Mlein, mein herr, erwiederte der Graf von "Rance, wenn es falfch ift, daß meine Tochter den "herrn von Fatime geliedet hat; ist es nicht wahr, "daß



"bak sie ihn jetzt liebet, ob sie gleich aus meinem "Munde die Berbindungen erfahren hat, die ich "mit Ihnen eingegangen bin, und die sie durch ihr "Stillschweigen bestätiget hat?»

"bat man über fein Berg zu befehlen? erwieberte ber großmuthige Difanteuil. "Uebrigens, gnådiger herr, fo bin ich ber Liebhaber Ihrer Frau Tochter: ich werde aber niemals ihr In-"rann fenn. Ich gebe Ihnen bas Wort wieder, "welches Sie mir ju geben die Gute gehabt haben. Beil Gie indeffen glauben fonnten, es hatte bie Berleumdung, womit man fie anzuschwärzen verfuchet hat, in meinem Gemuthe einigen Untheil an dem Entschlusse, den ich fasse: so nehme ich den himmel gum Beugen, daß fie in meinen Mu-"gen ftets die ehrwurdigfte unter allen Frauensper-"sonen ift; daß ich sie bis an den letten Sauch meines lebens anbethen werde; und wenn fie fich burch ein Wunderwerk, welches ich nicht hoffen tann, entschliegen tonnte, meine Bartlichfeit gu "belobnen, fo wurde ich bas Geschenk ihrer Sand "einer Krone vorziehen.,

Ben Endigung dieser Worte machte Disanteuil eine tiefe Berbeugung und gieng fort.

Fraul. Geistreich.

Meine liebe Gut, ich bin wahrhaftig in Disanteuil verliebt; und wenn ihn die Frau von Gotides nach diesem nicht geheurathet, so werde ich sagen, ste verdienete nicht, daß sie von einem so rechtschaffenen Manne geliebet wurde.

F 2

Igfr.



84 Berf. des Magaz. für junge Leute.

Igfr. Miekchen.

Und was hat Ihnen denn der arme Ritter von Fatime gethan? Weil seine Schwester keine rechtschaffene Frau war; mußte er deswegen so wohl, als die arme Frau von Gondes, ungläcklich werden? Sie schähete ohne Zweisel den Herrn Disanteuil hoch: sie liebete aber den Ritter und würde ohne ihn ungläcklich gewesen sein.

Madem. Gut.

Sie dachte es auch, wie Sie, mein Schatz. Fahren Sie fort, Fraulein Verständig.

Frl. Verständig.

Der Graf von Rance ließ den herrn Disairteuil weggehen, ohne daß er ihm ein einziges Wort sagen konnte. Er war voller Bewunderung seiner, voller Jorn wider die von Estainville und voller Schmerz wegen der Frau von Gondes, die durch ihre Schuld einen so schäsbaren Gemahl verlor. Er håtte die Hälfte seines Blutes darum gegeben, wenn er das herz seiner Tochter hätte verändern können: gleichwohl entschloß er sich, sie durchaus nicht zu zwingen. Er blieb einige Zeitlang allein, um sich von der Unruhe wieder zu fassen, worein ihn zween so verschiedene Auftritte geschet hatten; und als er Meister über seine Bewegungen zu sepn glaubete, so gieng er zu der Gräfinn, und sagete zu ihr:

"Ihr send nur erst vor einem Augenblicke die "verächtlichste unter allen Frauenspersonen in meis,nen Augen gewesen: Ihr send aber auch von dem "Berbrechen gerechtsertiget worden, das man euch "auf-



"aufbürdete: ich weis indessen gleichwohl noch nicht, "ob ich Euch alle meine Hochachtung wieder geben "foll. Eutscheidet es selbst, meine Tochter, ob Ihr "sie verdienet. Send Ihr entschlossen, das Wort "zu halten, was ich Disanteuilen für Euch ge-"geben habe?"

Die Frau von Gondes fiel ihrem Nater zu Fu-Ben, benegete feine Sande mit ihren Thranen und fagete zu ihm: "Ich bin ohne Zweifel gegen den "beften von allen Batern ftrafbar: mein Stillschweis "gen bis auf diefen Tag hat feinen Grund nur in "ber Furcht gehabt, ihm zu misfallen. Es ift "wahr, mein Berg bat fich überrafchen laffen: "gleichwohl hoffe ich, meine Babl habe nichts, bef-"fen ich mich vor Ihren Augen zu schämen habe. "Der Ritter von Fatime giebt bem herrn Difan-"teuil weder von Seiten der perfonlichen Eigen-Achaften, noch von Seiten der Geburt etwas nach. "Es ift mahr, er hat fein Bermogen: allein, Sie "find viel zu großmuthig, gnabiger herr, als baß "Sie ihm aus dem Berfehen bes Gluckes ein "Berbrechen machen follten; und für mich iftes bas vallerfußefte Bergnugen, daß ich im Stande bin, "die Ungerechtigkeiten bes Schickfales gegen ibn "wieder gut zu machen."

Der Graf von Nance befahl der Gräfinn mit einem ernsthaften Tone, sie sollte aufstehen. Er berichtete ihr alles, was zwischen ihm, der Frau von Estainville und Disanteuilen vorgegangen war. "Ich will den Ritter eben nicht, sehete er zhinzu, wegen der Boshaftigkeit seiner Schwester zier Rechenschaft ziehen, noch Euch Disanteuils F 3



86 Verf. bes Magaz. für junge Leute.

"Grofmuth anrühmen. Wenn Ihr indessen noch "einiges Gehorsames gegen mich fähig send, so ver-"lange ich, daß Ihr mir aufs Land folget, daß Ihr da-"selbst ein Jahr zubringet, ohne den Nitter zu sehen: "und wenn Ihr unter der Zeit die Augen noch nicht "wegen dessen eröffnet, was Ihr dem ehrwürdigsten "unter allen Menschen schuldig send, so gebe ich "euch mein Ehrenwort, ich will mich Eurer Berei-"nigung mit Eurem Liebhaber nicht widersehen.

Der Graf von Rance begab fich zuruck, ohne bie Antwort feiner Tochter zu erwarten, und ließ fie von dem lebhafteften Schmerzen unterdrücker. Ich übergehe alles bas mit Stillschweigen, mas fie gu fich felbst fagete: Gie tonnen es fich einbilden, wenn Sie ihrem Zustande nachdenken. Rach vie-Iem Rampfe endlich entschloß Sie sich, den Befeh-Ien ihres Baters zu folgen, und war überzeuget, daß hundert Jahre, wenn man sich so ausdrücken fann, nicht die geringste Beranderung weder in ih= ren noch in ihres Liebhabers Gesinnungen machen könnten. Sie verabscheuete seine treulose Schwester zu fehr, als daß sie sich entschließen sollte, den Fuß wieder zu ihr zu feten. Sie ließ alfo dem Ritter fagen, er mochte fich morgen fruh in ben Thuilleries einfinden.

Er begab sich voller Unruhe bahin und mußte nicht, wem er einen Befuch oder vielmehr eine Zufammenkunft zuschreiben sollte, welche der Aufführung der Frau von Gondes so entgegen war. Nichts kann mit seinem Unwillen und mit seiner Berzweiselung verglichen werden, als er von der abscheulichen Aufführung seiner Schwester und von

benen



denen kläglichen Folgen, die solche für seine Liebe haben sollte, unterrichtet wurde. Die Erässung schwurzihm zu, damit sie ihm wieder Muth machete, nichts wäre vermögend, ihre Beständigkeit zu schwächen, und er würde sie nach Berlaufe der Frist, welche der Eraf von Rance ihrem Uebel gesetzet hatte, getreu wieder findeu.

So trostreich diese Versprechungen auch waren, so vergaß der Ritter doch nichts, sie zu vermögen, daß sie sich dem Ansehen eines Vaters entzöge, weld cher seine Racht misbrauchete, um sie zu tyrannissiren. Sein Gebeth, seine Thranen, seine Berzweisselung so gar waren nicht vermögend, die Gräfinn wankend zu machen.

Frl. Geistreich.

Ich muß hier das Fraulein Berständig unterbrechen; wie es denn auch nothig hat, sich etwas auszuruhen. Diese Geschichte fängt an, einen guten Schwung zu bekommen, und ich bin mit deut Ritter von Fatime sehr wohl zufrieden.

Igfr. Miekchen.

Und ich bin mit Ihnen zufrieden, daß ich Sie in Ansehung seiner geandert sehe. Ich war verdrüßlich, daß ich Sie auf Disanteuils Seite sah. Er war ein sehr rechtschaffener Mann, wenn Sie wollen: aber kurz, die Gräfinn liebete ihn nicht. War sie verbunden, seiner Rechtschaffenheit alle Glückseligkeit ihres Lebens aufzuopfern? Denn kurz, sie würde unglücklich gewesen senn, wenn sie ihn geheurathet hätte.

F 4

Frl.



Frl. Geiftreich.

Bit verstehen einander nicht, meine wertheste Freundinn. Ich bin mit Fatimen zufrieden, weil ich wetten wollte, er wird die Frau von Gundes niemals heurathen. Er war fein rechtschaffener Mann und verdienete eine solche Gemahlinn nicht.

Igfr. Mietchen.

Und woraus urtheilen Sie denn, ich bitte Sie, baß er kein rechtschaffener Mann war?

Frl. Geiftreich.

Beil er der Frau von Gondes rieth, sie möchte sich der Gewalt der Gesetz bedienen und ihrem Bater nicht geborchen. Sehen Sie wohl, mein Schatz, wenn ein Mensch Wunder vor meinen Augen thate und zu gleicher Zeit mich anreizete, die Pflichten der Natur zu verlegen, so würde ich ihn für einen Heuchler und Bösewicht halten. Senn Sie nicht böse auf mich, meine liebe Freundinn; sondern verssprechen Sie mir, Sie wollen, wenn Fatime eiwan kein rechtschaffener Mann wäre, auf Disanteuils Seite senn, und gern darein willigen, daß er die Frau von Gondes heurathe.

Igfr. Mietchen.

Sie find recht possierlich mit Ihrer Einwilligung. Wenn indessen die Frau von Gondes mich um Rath gefraget hatte, so würde ich zu ihr gesaget haben: Wenn Fatime ein boshafter Mensch ist, so bemühen Sie sich, ihn aus Ihrem Herzen zu reißen, wosern solches möglich ist: hüten Sie sich aber, daß sie keinen andern aus Verdruffe heurathen; das würde Sie nur den größten Uebeln aussehen.

Madem.



Madem. Gut.

Ach was dieß anbetrifft, so bin ich Jungfer, Mietchens Mennung; man muß fich niemals aus Berdruffe verheurathen; und ich melde Ihnen, Rraulein Beiftreich, daß ich niemals in eine folche heurath willigen werde. Wir wollen feben, was die Grafinn ohne unfer Gutachten that.

Frl. Berffandig.

Der Graf von Rance hatte seiner Tochter nicht verbothen, an den Ritter bon Ratime ju fchreis ben. Sie linderte aifo die Strenge der Abmefenbeit durch einen ordentlichen Briefwechfel. santeuil war nicht ben ihr. Ich babe vergeffen, Ihnen ju fagen, daß er die gartliche Empfindung fo weit getrieben , daß er fich aus Achtung fur die Krau ven Sondes bis nach Bretagne ins Elend verwiefen. Gie erkannte allen Berth biefer Aufführung und feufzete über die Rothwendigkeit, morinnen fie fich befand, einen Menfchen unglücklich zu machen, welcher ibre Sochachtung und Freundfchaft verdienete. Diefe Empfindungen aber mur= ben durch diejenige bald verschlungen, welche ben ihr herrschete; und dief mar ihre Liebe zu dem Ritter. Sie getrauete fich nicht, feinen Ramen por ihrem Bater auszusprechen; und vergutete fich diefen Zwang dadurch, daß fie die Ginfamteit fu= chete. Gleichwohl konnte fie nicht die Gefellschaft einer Dame ausschlagen, beren Schloß nabe ben des Grafen von Rance seinem war.

Dief war eine junge Marquiffinn, eine reiche, fchone und aufgeweckte Witme, beren Umgang zwar nicht grundlich, sondern nur so obenhin mar, aber

- den=



90 Verf. des Magaz. für junge Leute.

bennoch wegen der lustigen Art, womit sie die gemeinsten Sachen vorbrachte, viele Reizungen hatte.

"Bahrhaftig, meine schöne Nachbarinn, sagete "fie eines Tages zu der Frau von Gondes, es tleisdet sie im dren und zwanzigsten Jahre recht gut, "daß Sie als eine Einsiedlerinn leben wollen. Verslassen Sie das gesetzte und ernsthafte Wesen, wels"ches Ihnen doch sehr gut ansteht, und lassen Sie "uns dafür uns lustig machen.»

"Womit?" fragete die Frau von Gondes

"Mit Afterreden, meine schöne Gräfinn, erwie"derte dieselbe. Ich vermuthe, dies Bergnü"gen wird für Sie die Anmuth der Reuigkeit
"haben. Wir wollen über das ganze menschli"de Geschlecht lachen und dafür geschehen lassen,
"daß wir es mit Gelassenheit wieder über uns la"chen sehen.

Rach Endigung dieser Worte machete die aufgeweckte Marquisinn, die Abschilderung von zwanzig Frauenspersonen, ergriff mit vieler Geschicklichkeit ihr lächerliches Wesen und machete, daß die Gräffinn darüber lachete; denn ihre Beurtheilung griff nur das Aeußerliche an und hielt den guten Namen in Ehren.

Die Marquissinn hatte lange geredet und war nicht unterbrochen worden. Als aber der Ramen der Frau von Estainville, in der Unterredung mit vorgekommen war: so fragete die Frau von Gondes solche, ob sie sehr genau mit derselben bekannt ware?

"3ch



"Ich kenne sie wenig, antwortete die Marquisinn: "ich habe aber ihren Bruder lange unter die Zahl "meiner Freunde gerechnet."

Diese Worte macheten, daß die Gräfinn bald roth, bald weiß wurde; und wenn die Marquissinn auf ihr Gesicht einige Achtung gegeben hätte, so wurde sie bald eingesehen haben, was für einen lebhaften Antheil die Frau von Gondes an dem Ritter nähme. Die Neugierde aber zwang die Gräfinn, daß sie sich bald wieder fassete, und zu der Marquisinn sagete: "Es ist von den Frauens"personen geafterredet genug, lassen Sie uns nun "auch ein wenig von den Mannspersonen reden;
"und weil der Ritter von Fatime eben zu rechter "Seit aufs Tapet gekommen ist, so fangen Sie Ihre Sathre mit demselben an."

"In Wahrheit, antwortete bie Marquifinn, ich "habe eine Unbefonnenheit begangen; Die Lafter "gehoren nicht unter bas Gebieth meines Scherzes. "Beil der Ritter indeffen, fo itrafbar er auch in "meinen Augen ift, boch nur einen von benen geb-Jern begangen bat, welche unfere angenehmen "jungen herren in die Reihe ihrer Berdienfte feben: , so will ich Ihnen lieber naturlich heraus fagen, "was es ift, als Sie, burch eine übel angebrachte Bu-"rudhaltung, mehr Bofes muthmaßen laffen, als ges wohl ift. Ich hatte eine Freundinn, die ich "febr liebete. Ratime fab fie ben mir, liebete fie, "fand Mittel und Wege, fich von ihr Gegenliebe "zu verschaffen, entzwenete fie mit ihrem Manne "und verließ fie um der fleinen bon Jarnac "halber,



92 Berf. des Magaz. für junge Leute.

"halber, die ben weitem nicht so liebenswürdig

Die Gräfinn håtte immer des Todes senn mögen: gleichwohl besaß sie noch die Kraft, ein ungezwunge=nes frenes Wesen anzunehmen. "Sie erzählen doch "Ihre Geschichte recht lakonisch, sagete sie zu der "Marquisinn: Sie machen sich aber aus der Zeit-"rechnung nichts: indessen vermuthe ich doch, daß "Ihre Geschichte neu ist; denn es ist nicht viel wüber ein Jahr, daß sich der Herr von Jarnac "verheurathet hat."

"Wir mussen unterscheiben, sagete die Marqui"sinn. Die Liebe des Nitters gegen meine Freun"Jarnac nur von sechs Monaten, wosern anders
"der Nitter sie noch liebet. Denn man giebt vor,
"der Anblick der Scfahr habe ihn kaltsinnig gemacht,
"und ihm ist nicht unbekannt, daß die Eifersucht
"des Semahles Meuchelmörder angestiftet, welche
"ihn vor nicht gar langer Zeit tödtlich verwun"det haben."

Die Gerzhaftigkeit der Frau von Gondes konnte einem so rauhen Angriffe nicht widerstehen. Die Marquisinn sah sie ohne Empfindung zu ihren Füßen nieder sinken, und ohne die Ursache von diesem Zufalle einzuschen, rief sie eiligst nach Hüse. Man trug die Gräsinn auf ihr Bette; und da sie wieder zu sich selbst gekommen war, so versicherte sie ihren beunruhigten Bater, ihre Schwachheit müßte nur zufällig senn, und ein wenig Kuhe würde sie wieder herstellen. Allejn, wie wenig konnte sie doch derstelben genießen!

Raum



Raum fab fie fich allein, fo überließ fie ihr Berg allem bemjenigen, was ber Schmerz nur immer Tebbaftes bat. Wenn ihr Liebhaber nur flatterhaft gewesen ware, so batte sie es ihm verzeihen konnen: er war aber falfch; das Uebel war ohne Sulfsmittel. Die Zeit, worinnen er die Freunbinn ber Marquifinn geliebet hatte, war gerade Diejenige, worinnen er die Kuhnheit gehabt hatte, ihr feine Liebe zu erflaren. Außer dem fundigte feine Leidenschaft gegen die Frau von Rarnac zu der Zeit, da fie ihm alle Beweise von ihrer Zärtlichfeit gab, die nur mit ihrer Tugend bestehen fonnten, ein ohne Rucktehr verderbtes Berg an. Ein ploblicher Gedanken brachte eine Urt von Rube wieber in ihre Seele. Bon wem hatte fie biefe tlagliche Machrichten erhalten? Bon einer Frau, die fie gar zu wenig kannte, als daß fie ihr ihr Bettrauen geben konnte; bon einer Frau, welche diefen Roman aus Gefälligkeit gegen ben Grafen bon Rance batte schmieden konnen.

In diesem critischen Augenblicke erhielt sie einen Brief von dem Ritter. Die Liebe selbst würde keinen zärtlichern haben schreiben können; und die Gräfinn warf sich, nachdem sie ihn gelesen hatte, ihren ungerechten Argwohn tausendmal vor. Indessen konnte doch dieser Argwohn nicht so gut vertilget werden, daß sie sich wieder eben so ruhig befand, als sie vorher gewesen war. Damit sie denen Unruhen ein Ende machete, wovon sie hersumgetrieben wurde, so trug sie einem, auf den sie sich sicher verlassen konnte, auf, er möchte den Ritzter dergestalt in der Rähe bevobachten, daß ihm keister dergestalt in der Rähe bevobachten, daß ihm keis

ner



94 Berf. des Magaz. für junge Leute.

ner von seinen Schritten und Tritten entwischen konnte. Sie hatte sich diese Mübe ersparen können. Dem Ritter wurde die Larve durch eine so öffentliche Begebenheit abgezogen, daß es nicht fehlen konnte, das Gerede davon mußte auch bis zu ihr kommen.

Der Liebeshandel dieses Treulosen mit der Frau von Jarnac wurde endlich von dem Gemahle dieses Frauenzimmers entdecket. Er wußte, daß diese Frau ohne Scham und Scheu ihn in ihre Kammer aufnehmen und er durch den Garten gehen sollte. Herr von Jarnac legete sich mit einigen von seinen Leuten in Hinterhalt; der Kitter lief gewiß Gefahr, sein Leben zu verlieren, wenn sich die Frau von Jarnac nicht mitten unter die Streitenden geworsen, und dadurch dem Ritter von Fastime Zeit gegeben hätte, da wieder hinaus zu gesten, wo er herein gekommen war. Den andern Morgen brachte der Herr von Jarnac seine Frau in ein Klosser und war der erste, welcher sein Abenstheuer bekannt machete.

Diese Zeitung, welche ber Gräfinn von allen Orten ber erzählet wurde, brachte sie bald auf das Acuserste. Der zärtliche Disanteuil hatte nicht sobald die Gefahr vernommen, worinnen sie sich befand, so kam er zurück und verschloß sich mit dem Grafen von Rance in sein Zimmer. Sie wurde vielmal von den Aerzten ganz aufgegeben. Endlich genaß sie von ihrem bösartigen Fieber und von ihrer Liebe zu Fatimen. Dieser niederträchtige Versührer versuchete wohl zwanzigmal, mit ihr zu reden, als sie wieder nach Paris zurück kam,

mo



too fie über bren Monate lang in einem febr schwächlichen Gesundheitszuftande blieb. Endlich war die gangliche Rucktehr threr Vernunft und ihrer Gefundheit die Wirtung einer febr fonderbaren Begebenheit.

Eines Tages, da fie allein war, meldete man den herrn von Jarnac ben ibr; und man bore, was er zu ihr fagete: "Madame, ich habe unter "den Kleinodien der Frau von Jarnae ein Bildnif gefunden, welches man nicht verkennen kann, "wenn man die Ehre hat, Sie zu feben. Es lag "biefer Brief daben, welcher Ihnen gu erkennen "geben wird, von wem fie diefes Bildnif hatte."

Ben Endigung dieser Worte machete er eine tiefe Berbeugung und gieng fort. Die Frau bon Gondes blieb unbeweglich, und hatte nicht die Kraft, Diesen Brief aufzumachen. Endlich las fie ibn;

und boren Gie nur, was er enthielt.

Benn ich nicht Ihrer gartlichen Liebe gewiß maore, so wurde ich mich über Ihre wunderliche Grille beklagen. Bas fur eine grimmige Begierbe ha-"ben Sie doch, daß ich Ihnen ein Bildniß zustelslen foll, welches man mir nicht gegeben hat, welsches ich aber mit Genehmhaltung ber gemalten "Perfon besitze, und welches ich nur in entfernten Mbsichten verwahre, die Sie nicht misbilligen! "Sie tonnen an der Aufrichtigkeit meiner Leiden-"schaft gegen Sie nicht zweifeln. Ich habe ge-"glaubet, ich habe Ihnen badurch, daß ich ver-"traut mit Ihnen von einer Sache geredet, Die ich "feit langer Beit vorhabe, einen Beweis von mei-"ner



96 Berf. des Magaz. für junge Leute.

mer Ergebenheit ertheilet, der Sie um fo viel mehr "rubren mußte, weil er ein gangliches Bertrauen auf meiner Geite anzeigete. Rach biefem Ein-"gange glauben Sie vielleicht, daß ich Ihnen das "verteufelte Bildniß verfage, welches Ihnen im Ropfe berum geht. Rein, hier tommt es, und "ich bin gewiß versichert, Sie werden es mir schon "ju der Zeit wieder geben, ba es in meinen San-"den senn muß. Diese Wiedererstattung wird Th-"nen nicht fauer ankommen. Gie werden ohne "Rummer feben, daß ich an mein Gluck bente, un-"terdeffen daß Sie alle Augenblicke meines Lebens "mich nur mit Ihnen beschäfftiget feben werden. "Ich habe bisher mit ber Liebe gescherzet; Gie al-"lein haben mich gezwungen, ihr ernstlich Weih-"rauch zu streuen. Es wird mich niemals gegreuen, wenn Gie mir eben fo getreu find, als ich "Ihnen senn werde."

Dieser Brief war ohne Zweifel ein gewaltsames Hulfsmittel: es war aber wirksam. Die Fran von Gondes hätte Fatimen vielleicht eine Untreue verzeihen können: ein wohlgeartetes Herz aber verzeiht weder eine Treulosigkeit noch eine Niedersträchtigkeit; und der Nitter war wegen aller dieser Verbrechen strafbar. Gleichwohl hatte er die Kühnheit, sie auf einem öffentlichen Spaziergange anzureden; und er machete sich eines Augenblickes zu Nuze, wo sie von ihrem Vater etwas entsernet war.

"Ich kann nicht eine Gelegenheit vorbenlaffen, "Madame, sagete er zu ihr, mich über die Strenge

,,3H



"tu beklagen, womit Sie mir feit langer Zeit "begegnen. Nein, Madame, ich habe mich nie-"mals so sehr vergangen, daß ich eine so lange Strafe "verdienet hatte."

"Ich bitte Sie um Berzeihung, fagete die "Gräfinn zu ihm, daß ich auf eine Anrede nicht "antworte, die ich nicht begreife. Ich habe eine "lange Krankheit gehabt, welche mir das Andens, fen alles bessen benommen hat, was mir vor dies "fer Zest begegnet ist."

Der über diese höhnische Rede aufgebrachte Ritter antwortete ihr: "Sie haben ohne Zweis-"sel nicht vergessen, Madame, daß Disanteuil "Sie liebet?"

"Nein, gab sie ihm barauf zur Antwort, dieß "ist das Einzige, dessen ich mich noch erinnere, und "dessen ich mich erinnern will. Uebrigens haben "Sie Ein Mittel, mein herr, mir das Gedächtniß "wieder zu geben. Zeigen Sie mir mein Bildniß, "und ich will Sie anboren."

Fatime blieb auf diese Worte ganz verstummt, und die Gräfinn setzete hinzu: "Weil Sie mir es "nicht zeigen wollen, so will ich gefälliger sein, als "Sie. hier ift es:" sagete sie, indem sie das Bild mit dem Briefe aus der Tasche zog, welchen er geschrieben hatte, da er sie ausopferte. "Ich "habe es von dem herrn Jarnac; was rathen Sie "mir in diesem Augenblicke?"

Der Nitter war wie vom Donner gerühret und blieb einige Zeitlang ganz unbeweglich; darauf entfernete er sich, ohne ein einziges Wort zu fagen. Verf. des Mag. 111 Th.



98 Berf. des Magaz. für junge Leute.

Bon dieser Zeit an wurde die Gräfinn auf immer von ihm befrenet, und war vermögend, ihrer Bernunft Gehör zu geben. Sie eröffnete die Augen ben Disanteuils Berdiensten und gab ihm ihr Herz und ihre Hand.

Igfr. Miekchen,

welche sich in der Mademoiselle Gut Arme wirft. Ach! meine liebe Gut! Hatte das Fräulein Werständig meinen Zustand errathen, als es einen Auszug aus dieser Geschichte gemacht hat? Hat es für mich diese Worte hinein gesetzt: Ein wohlgeartetes Herz kann eine Niederträchtigkeit nicht verzeihen?

Frl. Berständig.

Ich schwöre es Ihnen zu, mein Schat, ich verstehe nichts von allem dem, was ich sehe. Ich habe nicht an Sie gedacht, als ich viesen Auszug gemacht habe; und ich bin ganz stutig geworden, da
ich die Wirtung sehe, welche er ben Ihnen hervor
bringt. Bielleicht aber haben Sie meiner lieben
Gut etwas besonders zu sagen; wir wollen Sie in
Frenheit lassen.

Igfr. Mietchen.

Beweisen Sie mir, daß mein Liebhaber ein nieberträchtiges und treuloses Herz hat, und ich will, Ihnen meiner Seits beweisen, daß ich ein wohlgeartetes Herz habe, und ihn verabscheuen. Eilen Sie, meine liebe Gut, ich bitte Sie inständigst darum; und verschaffen Sie mir die nothigen Einsichten, damit ich aus dem Grunde erkenne, ob er dem Ritter von Fatune gleicht.

Madem.



Madem. Gut.

Meine Beweise find fertig, meine liebe Freun-3ch bin überzeitget, daß der Ritter von Ratime in Bergleichung mit Ihrem Liebhaber, ein fehr rechtschaffener Mann war. Ift wohl eine Riebertrachtigfeit großer, als die, daß er Gie verleitet hat, Schulden zu machen, Ihr Geschmeide zu verfegen, Ihre Meltern gu bestehlen? Man muß es gerade beraus fagen, mein Schat; man murbe Sie verrathen, wenn man die Sache bemanteln wollte. Wie wurde es Ihnen ergangen fenn, wenn Gie bas Ungluck gehabt batten, mit einem folchen Menschen verbunden gu fenn? Zweifeln Gie baran nicht, mein Schat; er wird noch eines schandlichen Todes fterben; er fann von feinem edlen Geblute berftammen; und gewiß, die Frau von R * * hat einem folden Landstreicher ihre Sand nicht anbietben tonnen. Thun Sie die Augen auf, mein armes Rind; Gie fteben an dem Rande eines Abgrundes; Die gottliche Gute gieht Sie gleichsam durch ein Bunberwerk davon guruck. Sie wird Ihnen die Rraft verleihen, eine schimpfliche Leidenschaft aus Ihrem Bergen zu reißen. Ihre Jugend ift durch Lift überrafchet worden, wider welche es Ihnen nicht möglich war, auf Ihrer but ju fteben. Bum guten Glucke haben die Grundfage Ihrer Erziehung noch die Oberhand behalten.

Igfr. Miekchen.

Warum suchen Sie mich zu entschuldigen, meine liebe Gut? Habe ich nicht zu den Anschlägen meinnes Liebhabers meine Einwilligung gegeben? Aber nein, Sie haben Recht, mein Mund allein G2 batte



100 Berf. des Magaz. für junge Leute.

hatte diese grauliche Einwilligung ausgesprochen. Der Tod schien mir nicht so abscheulich zu senn, als die Ausschlerung dieses schändlichen Borsages. Es ist geschehen; ich entsage meinem Liebhaber; ich will ihn nicht mehr sehen. Allein, meine liebe Gut, das ist alles, was in meiner Gewalt steht. Berlangen Sie von mir nicht, ich solle ihn nicht lieben; das geht über meine Kräfte. Was für ein Schade, daß sein Derz so unterschieden von seinem Berstande und seiner Gestalt ist! Wo werde ich dassenige finden, was ich heute verliere?

Madem. Gut.

Berlaffen Sie fich auf mich, mein Schat! Sie find in einem critischen Augenblicke; 3br Berg ift gerriffen, und Sie bilden fich ein, Sie werden in ber ganzen Welt allein bleiben, da Sie Ihrem Liebhaber entfagen. Diefer beschwerliche Zustand wird mit dem Benftande Gottes bald verfchwinden. Ich verspreche es Ihnen ben allem dem, was am beis ligsten ift. Ich sage Ihnen nicht, Sie muffen sich in diesem Augenblicke gewaltige Muhe geben, Ihren Liebhaber zu vergeffen. Rein, mein Schat, das wurde Sie nur vergebens martern beißen. Sie baben alles das gethan, mas man von einem vernunftigen Frauenzimmer fordern kann, da Sie den festen Entschluß gefaßt, ihn nicht mehr zu feben. Ich fordere gegenwärtig von Ihnen nur etwas fehr leichtes; nämlich, daß Sie nicht allein bleiben, fonbern fich mit Ihren guten Freundinnen beluftigen. Erheben Sie so oft, als sich das Bild Ihres Lieb= habers in Ihren Gedanken darstellen wird, Ihr hers

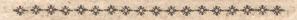
Berg zu Gott und fagen: Mein Gott, erfulle boch bas Leere meines Berzens!

Jafr. Miekchen.

Wie wenig stellen Sie sich doch meinen Zusstand recht vor, meine liebe Gut, da Sie mir sagen, ich solle mein Herz so oft zu Gotte erheben, als sich has Bild meines Liebhabers meinen Gedanken worstellet! Uch, dieses geliebte Bild nimmt es ohne Unterbrechung ganz ein! Ich müste ohne Unterlaß bethen, wenn ich Ihnen geshorchen wollte.

Madem. Gut.

Das ist auch eben meine Absicht, mein Schatz. Bethen Sie ohne Unterlaß; und Sie werden ben jedem Augenblicke neue Kräfte finden. Ich bin verbunden, Sie auf ein Stündchen zu verlassen; ich will Sie ben unsern benden Freundinnen lassen; ich schmeichele mir, ich werde Sie ben meiner Zurücktunft ganz anders antressen.



Leste Unterredung

der Mademoiselle Gut und Jungser Miekchen.

Igfr. Miekchen.

Ach! meine liebe Gut, Sie haben mich fehr lange verlaffen. Sie wollten nur ein Stundenen aussen, und Sie find über vier Stunden wegge-blieben.

3

Madem.



102 Berf. bes Magaz. für junge Leute.

Madem. Gut.

Ich habe auch unter ber Zeit viel gethan, da ich Sie nicht gefehen habe. Bor allen Dingen aber fagen Sie mir, mein Schatz, haben Sie daszenige treulich ausgerichtet, was ich von Ihnen verlanget habe? Wie geht es mit der Herzhaftigkeit?

Igfr. Miekchen.

Ich will es Ihnen gestehen, meine liebe Gut; Gott erweist mir viele Gnade. Mein Berz ist sterisser; indessen sich daben doch wohl, daß es wird ruhiger werden können. Mich dunket, nach dem Maaße, wie ich Gott bitte, er wolle doch mein Berz erfüllen, erhöre er mich auch. Zum Erempel, ich liebe den Franzosen noch immer: die Berachtung aber, die er mir beybringt, wächst in meinem Gemüthe dergestalt an, daß diese Berachtung meine Liebe nothwendig tödten muß.

Madem. Gut.

Zweifeln Sie daran nicht, meine werthe Freunbinn. Die neuen Beweise, die ich Ihnen von seiner niederträchtigen Seele bringe, werden Ihre Genesung beschleunigen.

Igfr. Miekchen.

Ach, meine liebe Gut! sagen Sie mir doch ja nichts mehr; mein niedergedrücktes herz würde nichts weiter ertragen können ... Judessen... aber wie haben Sie Nachricht von dem herrn B** erhalten können? In Wahrheit, ich weis nicht, was ich will. Sagen Sie mir alles, meine liebe Gut, ich kann ben dem allem nicht unglücklicher senn, als ich jest din; ich habe nichts zu verlieren.

Madem.



Madem. Gut.

Ich bringe Ihnen einen Brief von bem herrn von B * * . Er wird Ihnen mehr fagen, als ich wurde thun fonnen.

Jungfer Miekchen.

Gerechter Simmel! Ein Brief von bem Berrn von B * * . . . es thut nichts, ich muß ibn le= fen . . . Meine Augen find durch meine Thranen gan; blind geworden; haben Gie boch big Liebe und lesen ihn laut, meine liebe Gut.

Mademoiselle Gut lieft.

"Mademoifelle,

"Mit Beschämung gestehe ich Ihnen mein Ber-»brechen. Gie haben in mir einen Menschen von "vornehmer Herkunft zu sehen geglaubet: ich habe "Sie aber hintergangen. Ich bin ein elender arms "seliger Landstreicher, ber weder Ehre noch einen "angesehenen Ramen hat; ber vermittelft des Spie-Mens Mittel gefunden, fich unter die große Welt wzu mischen. Ich laufe aus einem Königreiche in »das andere, bamit ich Thoren finde, die fich bin-"ter das Licht führen laffen; und ich habe schon »viele vornehme Frauenzimmer in das Ungluck geoffürzet, welche das Saus ihrer Aeltern verlassen "baben, damit sie mir folgeten, und die ich bald "barauf in fremden Landen in dem abscheulichsten "Elende habe figen laffen. Ich gebe biefen Augen= "blick aus Sachsen; und ich laffe eine junge Solplanderinn darinnen, welche bie Schwachheit ge-"babt, meinen Schwuren zu glauben, und beren G 4 "Schon=



104 Berf. bes Magaz. für junge Leute.

"Schönheit ich zu meinen Hulfsmitteln wollte die"nen lassen. Sie hat den gerechtesten Abscheu ges
"gen mich gefaßt, und ist jego wirklich durch meine
"Schuld in das außerste Elend gebracht, wie Sie
"sich davon durch sich selbst versichern können.
"Uedrigens ist es nicht wahr, daß die Dame, von
"der ich mit Ihnen geredet habe, mir ihre Hand
"angebothen hat, und es ist eine Verleumdung
"von meiner Seite, wodurch ich Sie nur habe
"überreden wollen.

Igfr. Miekchen.

Ach, meine liebe But, ich bin des Todes! Zeis gen Sie mir den unglucklichen Brief . . . Uch! . . . es ist seine hand Indessen ich bitte Sie um Berzeihung, meine liebe But; es ift nicht natürlich, daß er mir das follte geschrieben haben . . . Man bat ihn bagu gezwungen. Man zwingt ihn, aus bem Lande zu geben; es ftecket ein Gebeimnig darunter, welches ich nicht begreife Ich habe Sie nicht wegen eines boshaften Berfahrens in Verdacht, meine liebe Gut: indeffen mochte ich doch gern miffen, was das alles bedeutet. Ich bin fo dumm nicht, als man es sich wohl einbilden kounte; nein, gewiß nicht Ich will den herrn von B * * sehen; ich will wissen, was ihn bewogen hat, einen fo feltfamen Brief an mich zu fchrei= ben. Bas die junge Sollanderinn anbetrifft, fo mag sie bleiben, wo fie ift. Es fallt fo schwer nicht, ein junges Mensch anzustiften, daß es alles faget, was man haben will. Sie wird mich nicht täuschen.

Madem.



Madem. Gut.

Bohin reift Gie boch Ihre Leibenfchaft, meine wertheste Freundinn? Che Gie die Redlichkeit eines Menschen in Berdacht ziehen, welcher fich durch die niederträchtigften Sandlungen bekannt gemacht bat, fo magen Gie es, mich einer Falfchheit, einer beimlichen Berbindung zu beschuldigen. Was haben Sie in meiner vorigen Muffubrung finden tonnen, melches Sie zu bergleichen Argwohne berechtigen tonnte ? Gollte ich diese bittere Frucht von meinem Eifer und von der Sorgfalt einerndten, die ich 36nen ermiefen habe? Mun wohl, Undantbare! Ueberlaffen Sie fich einer fchimpflichen Leidenschaft! Bermehren Sie die Angahl ber Schlachtopfer ber Treulofigkeit desjenigen Ungeheuers, von dem Sie gleichfam bezaubert find! Die allererschrecklichfte Schande wird die Frucht davon fenn: aber ich will nichts bavon wiffen. Ihre Undankbarkeit thut mir ben Tod Leben Sie wohl, Mademoifelle! Gie tonnen Ihrem Liebhaber folgen; ich laffe Gie in Frenbeit, Ihrer Reigung zu gehorchen. Meine Bande werben am Tage des Gerichtes unschuldig an dem Berlufte Ihrer Geele fenn.

Igfr. Miekchen,

welche Mademoiselle Gut aufhält, die fortgehen will.

Ach! haben Sie doch nicht die Grausamkeit und verlassen mich! Ich bin gegen Sie strafbar, ich gestebe es: indessen ist doch mein Derz unschuldig; es misbilliget meinen ungerechten Verdacht. Bin ich in diesem erschrecklichen Augenblicke ben mir selbst Es ist ausgemacht, meine liebe Freundinn; ich überlasse mich Ihrer Kührung; ich Verf. des Mag. 111 Th. G 5 will



106 Berf. des Magaz, für junge Leute.

will nichts weiter wissen; ich will ben Namen bieses Ungeheuers nicht weiter aussprechen hören.
Ich bin nun genesen! Ja, ich bin wirklich genesen.
Die Decke ist abgefallen. Ich wurde ihn jekp zu
meinen Füßen sehen, und nicht dadurch gerühret werben, ungeachtet aller Unnehmlichkeiten seiner Gestalt, ungeachtet seines verführerischen Seistes, ungeachtet der nicht auszudrückenden Reizung, die in
seiner ganzen Person ausgebreitet ist.

Madem. Gut.

Sie wollen nichts wissen, mein Schatz; und ich will Ihnen Unterricht geben; ich will fo gar den Schatten des Argwohnes heben, den Sie gefasset haben.

Ehe ich mich diesen Morgen zu Ihnen begab, trug ich einem Freunde, auf den ich mich sicher verlaffen konnte, auf, er mochte boch bie genauesten Erfundigungen wegen dieses Landstreichers einzies ben, und darauf alle Baufer burchlaufen, wo man auf Pfand leiht, damit er Ihr Salsband entdeckete. Mein Freund brachte bald in Erfahrung, daß diefer vorgegebene frangofische Edelmann mit einem fehr hubschen Frauenzimmer, welches er feine Bemahlinn nennte, und feit einigen Monaten verlaffen hatte, aus Solland gekommen ware. Man hat ihm die Rammer unter dem Dache angezeiget, wohin fich diefe unglückliche Perfon begeben hatte. Gie ver= dienet des Tages ein Paar Groschen mit schwarzen Spigen machen; und fie lebet feit zweenen Monaten von ihrer Arbeit. Sie hat fast nichts auf dem Leibe, indem ihr Berführer ihre Kleider Stuck für Stuck verkaufet bat. Sie ift die einzige Cochter eines reichen

Diese benden Blatter werden abgeschi a, und



reichen Raufmannes und hat große Summen mitzgenommen, da sie ihres Vaters Haus verlassen hat. Nachdem der falsche Ebelmann alles durchzgebracht, so hat er sich nicht gescheuet, sie für zwenzhundert Ducaten an einen Baron zu verfausen; und er hat sich erbothen, sie zu heurathen, wenn sie diesen schändlichen Kauf eingehen wollte. Allein, die junge Hollanderinn, welche durch diese letzte That von der verhaßten Gemüthkart ihres unwürzdigen Liebhabers überführet worden, hat ihn auf der Stelle verlassen, und die größte Armuth der Schande vorgezogen, noch ferner ben ihm zu leben.

Dieg find die Entbeckungen, mein Schat, welche mir mein Freund mitgetheilet bat, da ich ausgegangen bin. | Er bat auch 3hr Geschmeide angetroffen, welches nicht verfetet, fondern verkaufet ift. Ich geftebe es Ihnen, meine liebe Freundinn, mir ift alle mein Blut in meinen Abern erftarret, da ich dergleichen Verbrechen vernommen habe. 3ch habe mir mein liebes Miefchen vorgestellet, wie es in einem fremden Lande dahin gebracht worden, das allerschändlichste Geschöpf zu werden, ober wie die arme junge Sollanderinn in einer Rammer unter bem Dache zu leben. Da mich mein Freund zu ihr geführet, fo hat er meinen Abscheu gegen ben Treulosen auf das Bochste steigen laffen. habe geglaubet, mir fen alles erlaubt, Sie bem Ungluce ju entreißen, womit Gie bedrohet mura ben; und in diefer Absicht hat mein Freund eine Rlage wider den falfchen Edelmann wegen des Diebstables angebracht, ben er an Ihnen begangen, ba

er

schi s, und an ihren Ort für die andern gesetzet.



108 Verf. des Magaz. für junge Leute.

er Ihr Geschmeibe verkaufet hat. Wir sind, mit einer gerichtlichen Erlaubniß versehen, zu ihm gegangen, welches uns das Necht gab, ihn gefangen nehmen zu lassen. Kaum hatten wir ihm die Ursache unsers Besuches gemeldet, so siel er uns zu Küsen; und da ihm sein Gewissen unzählige Berzbrechen vorwarf, so bath er uns inständigst, wir möchten ihn doch nicht ins Berderben stürzen, und er erboth sich, er wollte alles gern thun, was wir verlangen würden.

Weil Sie in dem Verhaftsbefehle nicht waren genannt worden, wie Sie wohl benten tonnen, und weil unsere schlechten ehrbaren Rleider und unfere Miethkutsche ihm nicht die geringste Borstellung von irgend einer vornehmen Perfon macheten, fo hat er geglaubet, wir führeten die Sache einer Raufmannstochter aus der Stadt, von welcher er ftarke Summen gezogen hat, und welche unter dem Mamen der Schwester bieses Treulosen in Ihrem Gefolge mitreifen follte. Wir haben ihn fich felbft wegen aller biefer Treulosigkeiten anklagen laffen. Dach biefem fagete mein Freund zu ihm, er hatte nur ein einziges Mittel, ber Gerechtigkeit zu entgeben; und das mare, daß er das Bekenntniß, melches er gethan batte, schriftlich aufsete und unterzeichnete, daß er an Sie das Briefchen fchriebe, welches ich Ihnen gebracht habe, und daß er auch eben dergleichen an die junge Kaufmanustochter abs ließe. Bermittelst deffen hat er ihm vier und zwanzig Stunden Zeit gegeben, aus Dresden zu geben, und dren Tage, gang Sachsen zu verlaffen; woben er ihm zuschwur, er wurde ihn nach Verlaufe



laufe diefer Frift ohne Barmherzigkeit gefangen nehmen laffen.

Diefer Mensch war so erschrocken, daß wir Ur= fache batten, ihn noch für weit strafbarer zu halten, als wir anfänglich dachten. Er hat uns zuge= schworen, er wolle auf der Stelle abreifen, und wir haben ihn verlaffen, um wieder hieher gu fom= men. Alsich aber eben in das Haus treten wollte, fo zwang mich ein ploglicher Emfall, zu der jungen hollanderinn guruck zu geben. Diefe Frauensperfon hatte mich durch die Regungen der Bufe gerubret, die ich an ihr bemerket hatte, und ich befürchtete, ihr Berführer mochte fie jum andern Dale verführen, um ste zu vermögen, daß fie ihm fol-Ich kehrete also mit meinem Freunde wieder um zu diefer Ungluckseligen; und ba wir und ber Thure ihrer Scheune näherren, so erkannte ich, wie klug meine Vorsicht gewesen war. Der falsche Ebelmann lag zu ihren Buffen und bemubete fich, feine Reue mit den beredteften Worten auszudrus den. Er brauchete also wechselsweise den Ton ber Liebe, des Bedaurens und der Berzweifelung. Bie groß mar meine Freude, daß ich diese junge Beldinn ben denen verschiedenen Rollen, welch die= fer geschickte Komodiant spielete, auf gleiche Urt unempfindlich fand! Gie drohete ihm mit dem Borne Gottes in einem fo durchdringenden Tone, daß er ganglich von Gotte verlaffen fenn muß, weil er nicht davon gerühret worden. Da der Betruger die Unnutlichkeit feiner Lift merkete, fo gerieth er in eine Art von Wuth, und ich weis nicht, ob bas Leben diefer jungen Perfon nicht in Gefahr gewesen



110 Berf. bes Magaz, für junge Leute.

wesen ware, wenn wir noch langer verzogen hatten, an die Thure zu klopfen.

Unfer Anblick machete ihn verwirrt, jedoch nahm er ihm fein faltes Beblut nicht. Er fließ mich mit einer folchen heftigfeit, baf er mich gur Erbe niebermarf; und unterbeffen bag mir mein Freund gu Gulfe eilete, lief er hurtig die Treppe hinunter und bavon. 3ch hatte teinen Schaben genommen und lachete nur über feine Lift. Die junge Sollanderinn lag vor meinen Knien, nannte mich ihre Befregerinn und bath mich inftanbigft, ich mochte fie nicht an einem Orte laffen, wo fie Urfache batte, eine Gewaltthätigkeit ju befürchten. Ich nahm fie mit in unferm Wagen, wo ich fie fo lange lief. bis ich von der gnädigen Frau die Erlaubnif erhalten hatte, ihr auf diese Racht mein Cabinett einzuraumen. Ich habe geeilet, fie ju Bette gu bringen, damit ich Ihnen von meiner Aufführung Rechenschaft geben konnte.

Igfr. Miekchen.

Wie, meine liebe Gut, diese arme ungluckses lige Person ift bier ? Ach! ich brenne vor Besgierde, sie zu sehen.

Madem. Gut.

Das wurde eine Unbesonnenheit senn, meine wertheste Freundinn. Es ist nicht rathsam, daß sie Ihren Zustand kenne; und Sie sind gar zu sehr in Bewegung, als daß Sie ihr verhehlen könnten, was Sie für Antheil an ihrem Treulosen nehmen.

Igfr.



Igfr. Miekchen.

Sie thun mir Unrecht, meine liebe But: ich habe aber bas Recht verloren, mich zu beflagen. Meine unanståndige Ergebenheit muß mich muthmaßen laffen, ich fen zu den größten Ausschweifungen fabig. Gleichwohl findet fich eine, die ich mir nicht mehr werde vorzuwerfen haben; namlich, baß ich den geringsten Antheil an dem abscheulichen Menschen nehme, ben Gie mir enthüllet haben. Bas für Dank habe ich nicht meinem Schopfer abjuftatten! Was fur Bunber hat er nicht gethan, mir die flagliche Binde abzureißen, womit ich mir felbft die Augen verbunden hatte. Ja, meine liebe But, da ich bem lebhafteften Lichte, ben scharfften Gemiffensvorwürfen widerftanden, fo bin ich in den Abgrund gefturget, woraus mich feine allmachtige Sand gleichsam wider meinen Willen gezogen bat. Was bin ich Ihnen nicht schuldig, Ihnen, beren er sich bedienet hat, mich zu retten? Was bin ich nicht meinem lieben Fraulein Geiftreich schuldig, welches mich durch feinen guten Rath unterftuget hat? Wie murbe es mir ergangen fenn, wenn mich nicht die Grundfage einer guten Ergiebung gleichsam wider meinen Willen erhalten batten? Wie wurde es mir ergangen fenn, wenn ich mein Bertrauen einer nicht fo tugenbhaften Freunbinn geschenket batte. Uch! meine liebe Gut, fubren Sie mich zu ben Fugen bes Frauleins Beifts reich. Sie find übermäßig ermübet, ich febe es: Sie muffen aber Ihr Wert vollenden. Ich fann meiner Freundinn nicht zeitig genug bas Bergnügen



112 Berf. Des Magaz. für junge Leute.

gnugen machen, mich wieder zur Bernunft ge-

Madem. Gut.

Ich willige von herzen gern barein, mein Schaß; nach diesem wollen wir uns ein wenig zur Ruhe begeben. Ich habe das Bette, welches Sie einnehmen follten, unserer armen hollånderinn abgetreten: Sie werden also diese Nacht ben mir in meinem Bette schlafen, mein Schaß. Morgen fruh werde ich Sorge tragen, sie an einen sichern Ort zu bringen, und ich werde gute Maaßregeln ergreifen, damit ich sie mit ihren Veltern wieder ausschne.

Der XI Tag.

Madem. Gut.

Es ist sehr lange, meine Fraulein, daß wir nichts aus dem heiligen Evangelio wiederholet haben. Wir wollen die Lehrstunde heute damit anfangen.

Rel. Seftig.

Da Jesus das viele Bolk sah, so gieng er auf einen Berg und seizete sich daselbst nieder, und seine Jünger traten zu ihm. Hier that er nun seinen Mund auf, lehrete ste und sprach: Selig sind, die da geistlich arm sind; denn das himmelreich ist ihr. Selig sind, die da Leid tragen; denn sie sollen getröstet werden. Selig sind die Sanstmurhigen; denn sie werden das Erdreich besigen. Selig sind die



Die nach ber Gerechtigkeit hungert und durfte ; benn fie follen fatt werben. Gelig find die Barm= bergigen; benn fie werben auch Barmbergigkeit et Gelig find, Die reines Bergens fint ; langen. benn fie werden Gott fchauen. Gelig find die Kried= fertigen; denn fie werden Gottes Rinder beigen. Gelig find, die um Gerechtigkeit willen verfolget werden; denn das himmelreich ift ihr. Gelig fend ibr, wenn euch die Menfchen um meinerwillen schmaben und verfolgen, und allerlen lebels wider euch reben; wofern fie baran lagen. Freuet euch alsdann und fend getroft; es wird euch im Simmel alles wohl belohnet werten. Ihre Bater thas ten den Propheten eben das. Weh aber euch Reis chen bagegen; benn ihr habet euren Eroft babin. Beh euch, die ihr voll fend; denn euch wird buns gern. Webeuch, die ihr hier lachet; benn ihr mer= bet weinen und beulen. Weh euch, wenn jeder= mann gut von euch redet; benn bas thaten ihre Bater ben falschen Propheten auch.

Madem. Gut.

Ich will ce Ihnen noch einmal wiederholen; ja noch wohl tausendmal: Wenn man eine Christing senn will, so muß man alles das glauben, was Sie da gehöret haben. Lassen Sie uns unsere Herzen prüsen, meine Fräulein; und wir wers den mit Schmerzen und Berwirrung sehen, wie sehr wir von dem Seiste des Christenthums entsernet sind.

Frl. Heftig.

Und wie konnen wir und schnickeln, dabin zu gelangen, meine liebe Gut? Sie biethen und Dinge Verf. des 277ag. III Th. Dar



114 Berf. des Magaz. für junge Leute.

bar ober vielmehr Tefus Chriftus biethet uns folche als Guter dar, wovor wir Abscheu tragen und auch ftets haben werden. Es ift wider unfere Ratur, daß wir die Armuth, das Leiden und die Berach= tung lieben follen. Es ift in unserer Ratur, daß wir die Bequemlichkeiten des Lebens lieben, welche die Reichthumer verschaffen, daß wir gern geehret fenn wollen, daß wir die Beschwerden fo fehr verabscheuen, als wir bas Vergnügen suchen. Geben Sie, meine liebe Gut, ich bin von einer folchen Gemuthsart, daß ich mir schmeicheln fann, ich habe nur einen Gogen; das ift mein Stolz. Ich frage nach einer guten Tafel, nach schönen Kleibern, und nach allem, was Personen von meinem Alter lieben, fo viel, als nach einem Strobbalme: indessen wurde ich doch auch nicht das Gegentheil von diesen Dingen lieben, nach denen ich nichts Es ift mit der Armuth und andern evangelischen Gutern wie mit einer Arzenen; ihr bloger Ramen ift einem schon zuwider; und ich glaube, wenn Sie mir eingemachte Ruffe, die ich fonst febr gern effe, als ein abführendes Mittel gaben, ich wurde tausenderlen Gebardungen machen, ehe ich sie hinunter brachte.

Mademoiselle Gut.

Dier ist der Triumph Jesu Christi, meine Fraulein, und die Schande der Weltweisheit. Diese letzte entdecket uns das Nichts der Bergnügungen, des Reichthumes und der Ehre. Indem sie aber unsern Geist auftläret, so erhitzt sie unser Berz nicht. Sie läßt uns in aller unserer Schwachheit und in allem unsern Unvermögen. Die Enade Jesu



Jesu Christi hingegen erhebt uns über die Natur. Sie thut, nach meiner Mennung, ein größer Wunder, als die Auferstehung eines Todten senn würde. Ich habe dieses Wunder gesehen. Die Frau du Plessis liebete alle diese Siter des Evangelii mit einer unglaublichen Leidenschaft. Sie hungerte und dürstete nach Demuthigung und Leiden, wie einen Geizigen nach Golde.

Mad. Luise.

Berzeihen Sie, meine liebe Gut, wenn ich Ihmen einen Einwurf mache. Die Berachtung, die Armuth und das Leiden dulden, wenn Gott uns solches zuschicket, das ist ohne Zweifel eine Tugend. Solches aber lieben, es wünschen, es aufsuchen, wie Sie sagen, daß es diese Frau gethan habe, das ist eine Ausschweifung; und ich versichere Sie, man würde sich über dieselbe und über Sie unter vernünftigen Leuten und so gar unter denjenigen aufhalten, welche Frömmigkeit und Religion haben, die sich aber in gerechten Schranken halten und glauben, es sey in allen Dingen gefährlich, übermäßig zu seyn.

Madem. Gut.

Diese vernünftigen Leute, diese Personen, welsche Frommigkeit und Religion besitzen, mussen sich vorher, ehe sie sich über mich und die Frau du Plessis aufhalten, über Jesum Christum aufhalten. Er hat uns das bose Benspiel von der Uebermaße gegeben, die man uns verweist, meine Fraulein. Er hat sich nicht in den gerechten Schranken zu halten gewußt; und damit ich diesen vernünftis

D 2

gen



116 Verf. bes Magaz. für junge Leute.

gen Perfonen antworte, fo will ich Ihnen eine Stelle aus dem Evangelio erzählen.

Refus Chriffus nabm Petrum, Jacobum und Johannem oft nur allein mit fich und redete von feinem Tode und benen Demuthigungen und Leiden mit ihnen, welche vor demfelben bergeben follten. Petrus, ber einer von benen vernunftigen Leuten mar, welche die Uebermaße nicht lies ben, nahm Jesum ben Seite, fuhr ihn an und verwies es ihm, daß er bergleichen Rede führete. Bieruber gerieth Jefus, welcher die Sanftmuth felbft war, in einen beiligen Gifer und fagete gu Diesem Apostel: Debe dich weg von mir, Satan; du bist mir argerlich, denn du mennest nicht, was gottlich, sondern was menschlich ist. Jesus, welcher Detro niemals das Berbrechen verwiesen, welches er begangen, ba er ihn brenmal verrathen bat; Jefus, welcher mit fo vieler Gebuld die Fehler, die Grobbeiten der andern Apostel ertragen hat, fann den Abscheu nicht ertragen, melchen Detrus wider die Thorheit des Kreuges zeiget, wie die Benden fageten. Er nennet ihn Satan und treibt ibn als einen Berfucher von fich. Diek habe ich den Weisen ber Welt zu antworten. Hebe dich weg von mir, Satan, du buft mir årgerlich.

Mad. Luise.

Diese Worte gehen auf mich, und ich bin nicht bose darüber. Indessen muß ich doch wieder auf meinen Einwurf kommen. Diese Materie ist von einer solchen Wichtigkeit, daß ich nichts verabsäumen will, um zu erfahren, woran ich mich halten soll.



Ich habe es zugegeben, daß es eine Pflicht fen, fich denen Uebeln zu unterwerfen, die uns Gott juschicket. Jefus konnte es an dieser Pflicht nicht ermangeln laffen. Gein Bater hatte ihn bestimmt, den Tod am Kreuze gu leiden; er unterwirft fich diesem Ausspruche feines Baters. Dief findet fich in dem Sate, ben ich vorgebracht habe. Refus Chriftus aber unterwarf fich bem Leiden und wunschete es nicht; er suchete es auch nicht einmal, und begnügete fich nur, es geduldig ju erwarten. Ueber diefes fo konnte der Preis, ber mit seinem Leiden verknüpfet war, ihm solches sehr wohl lieb und werth machen. Er kannte ben Grauel der Gunde, welcher ein Berbrechen der beleidigten gottlichen Majestät ist. Er konnte por Begierde brennen, die herrlichkeit feines Baters wieder her zu ftellen, welche zu zerftoren bie Gunde, wiewohl vergeblich, sich bemühet hatte. für Bewegungegrunde für Jefum Chriftum, bie uns abgeben, une geringschätigen Geschöpfen, beren gefammtes Leiden wie ein Richts in den Mugen bes unermeglichen Wefens ift!

Madein. Gut.

Wie sich boch die Eigenliebe unter der Decke der Demurh verhültet! Man muß auf alle Ihre Einwürfe antworten, Madame. Jesus Christus ist nicht gezwungen gewesen, zu leiden; er hat sich freywillig in den Tod gegeben, und in den Tod am Kreuze. Da Jesus Christus Gott war, so gab er allen seinen Handlungen und Leiden ein unendliches Verdienst. Er konnte uns mit wenigern Rosten erlösen. Die Gerechtigkeit Gottes würde durch

5 3

eine

118 Berf. bes Magaz. für junge Leute.

eine einzige Benugthuung Chrifti fenn gufrieden geftellet worden. Denn alles, was unendlich ift, thut mit einer unendlichen Genugthuung genug. Seine Liebe gegen und aber, fein Gifer fur die Berrlichfeit feines Baters haben ibn die vollkommenfte, die allervollständigite Genugthuung ermablen laffen. Er wollte, daß wir aus feinem übermäßigen Leiden Die übermäßige Abicheulichkeit ber Gunde erkennen Er hatte fich nicht allein seinen Leiden frenwillig unterworfen, fondern er minfchete auch inbrunftigft, es an fich vollendet zu feben. Mich hat herzlich verlanget, dieß Ofterlamm mit euch gu effen: faget er gu feinen Jungern, indem er von demjenigen redet, welches vor feinem Tode hergeben follte. Gie fagen mir, Madame, die Frucht feines Todes und leidens war eine große Ermunterung, bas Leiden gu munfchen, und Gie baben Recht: Sie haben aber Unrecht, wenn Sie bingu fegen, biefer Bewegungsgrund fehle Ihnen. ren Sie, was diejenige fromme Dame hiervon fagete, beren Geschichte ich Ihnen ergable. Gie hiele fich die gange Charmoche über eingezogen, und eine Perfon, ber fie ihre geheimften Gedanten anvertrauete, bath sie, sie mochte doch solche aufschreiben, weil diefelbe vorgab, fie hatte nicht Beit, folche anguboren. Seben Sie bier, mas man in biefer Schrift nach ihrem Tobe gefunden bat.

"Ich habe mir zum Endzwecke dieser Eingezogenheit "vorgeschet, Gott um den Gräuel vor der Gunde "zu bitten. Damit ich mich dazu erwecke, so habe "ich dem Leiden und Sterben nieines anbethungs"wür-



"würdigen Beilandes nachgebacht. Auf einmal "ift mir ein lebhafter Gedanken eingekommen, daß es nicht so wohl die Juden gewesen, welche Chris Aum gefreuziget, als vielmehr ich felbft. Meine "Berbrechen wieder gut zu machen, ift Chriftus ge= "geißelt, mit Dornen gefronet und an bas Rreug "geheftet worden. Den Augenblick habe ich gefunden, daß mich ein Grauen vor mir felbft über. Ja, ich bin der Urheber derer Uebel, die "mein Seiland ausgestanden; ich bin eine Bater-"morderinn, eine Gottesmorderinn. "wußte ich nicht, wo ich mich vor dem Angesichte "meines Gottes verbergen follte; und wenn ber "Schoof der Erden eine Zuflucht gehabt hatte, mo-"bin fein Geficht nicht dringen tonnen, fo glaube "ich, ich wurde mich da hinein gestürzet haben, wenn "folches in meiner Gewalt gestanden hatte. Ich "war in der Rapelle; eine maschinenmäßige Be-"wegung ließ mich von meiner Stelle geben, bamit "ich mich an die Thure begabe. Mich dunkete, ich "ware unwürdig, eine Stelle unter ben Geschopfen "einzunehmen. Ich empfand lebhaft, sie murden "fich wider mich auffehnen, wenn fie mußten, wie "fehr ich ihren Schöpfer beleidiget hatte. "gieng in meinem Gemuthe alle Belegenheiten wie-"derum durch, wo mir die Geschopfe badurch Be-"rechtigkeit erwiesen hatten, daß fie mich verachtet "haben; und ich habe mit Schmerzen gefeben, daß "anstatt, daß ich mir folche felbst erweifen und ge-"fteben follte, ich verdienete als eine Feindinn Got-"tes und eine Morderinn Jefu Chrifti noch mehr "Berachtung, ich mich wider die Demuthigung und 5 4 .. wider

120 Berf. des Mag. für junge Leute.

"wider das Leiden auflehne. Ich habe Gott in-"ftåndigft, burch bas Berbienft Chrifti, um bie Kraft "gebethen, bag ich mir Gerechtigkeit erweisen "konnte. Mich dunket, er hat mir folche zugeffan-"ben; ich febe an mir nichts weiter, als eine Gun-"derinn, welche der größten Berachtung und der größten Leiden wurdig ift. Ich empfinde, es fen agerecht, daß die Gunde in diesem Leibe der Gunde gestrafet werde. Ich überlaffe ihn der Gerech-"tigfeit meines Gottes. Wenn er die Gute bat, "ibn in diefer Welt zu bestrafen, fo werde ich mich "über den Gedanken erfreuen, daß er mir in der an-"dern Belt Barmbergigkeit erweisen will. Ich werde "iu mir felbst fagen, was ber fromme Schacher zu afeinem Gefährten fagete: Wir find billig in dies Jer Berdammnig; denn wir empfangen, was "unsere Thaten werth find: dieser aber hat "michts ungeschichtes gehandelt. D mein Gott, wenn bu bie Gunde alfo an bemjenigen ftrafeft, "der dein einziger Gobn ift; wenn dief an dem "grunen holze gefchieht, mas wird aus bem burgren, was wird aus mir werden ? Schlag zu, "herr! schone meiner nicht in diesem Leben; er-"weise mir die Gnade, mich alle Augenblicke als "eine Gunderinn zu haffen, mich als eine Gundeprinn ju verachten, mich als eine Gunderinn gu "ftrafen. Diefer schimpfliche Titel wird mir alle andere Titel erträglich machen. Die Menschen "mogen mir als einer Boshaften begegnen; fie "haben Recht. Ich habe feine Urfache, mich bar-"über zu beklagen; weil ich in der That boshafter bin, als sie es wohl glauben konnen. Wenn sie "fagen,



"sagen, ich bin thoricht, so haben sie Recht; weit "ich unvernünftig genug bin, ihren Benfall und ihre "Erundsätze den jenigen vorzuziehen, die mir Ehristus in dem Evangelio gegeben hat. Wenn sie "mir übel begegnen, so werde ich sie als Werkzeuge "der Gute Gottes gegen mich ansehen; und ich "werde für sie in Ansehung derer Mittel bethen, "die sie mir an die Dand geben, Gotte wegen "eines sündigen Geschöpfes Gerechtigkeit zu ers "weisen."

Ich frage Madame Guisen: 1) Ob es nicht wahr ist, daß wir in den Augen Gottes strafbar sind, wie es diese Dame erkennet? 2) Ob wir nicht überzeuget sind, daß Gott das Berbrechen hastet und es über kurz oder lang bestrafet? 3) Wenn er alsa Recht hat, ob uns der Glaube nicht lehre, es sen vortheilhafter, wenn wir wegen unserer Fehler in der Zeit, als in der Ewigseit, gezstrafet werden? 4) Ob uns der Geist der Gerechtigkeit und Liebe Gottes, wenn er uns ein wider Gott aufrührisches Geschöpf an uns zeiget, uns nicht antreibt, uns zu verachten, uns zu hassen, wie uns Jesus Ehristus gebeut?

Mad. Luise.

Ich bin ganz erstaunet. Ich hatte bis jeto diese Gedanken, welche ich in einigen Büchern gefunden hatte, als Begriffe der Herrnhuther oder höchstens als Begriffe der Vollkommenheit angesehen, welche die gemeinen Christen nichts angiengen. Ich sebe indessen doch, daß sie das Wesentliche des Christenschumes ausmachen und zu dem Geiste der Busse eigentlich gehören. Wenn ich sage, ich sehe es. D. 5

122 Berf. des Magaz, für junge Leute.

fo ist mein Geist, so ist mein herz nicht weniger beswegen aufstühig. Uch! meine liebe Gut! reben Sie mit uns auf Ihr Gewissen. Sie haben ben der Frau du Plessis gelebet; behielt sie diese seich in dem Gedanken, die sie in ihrer Einsamkeit hatte, auch in dem täglichen Umgange? Und wenn es wahr ist, daß ihr Thun und Lassen diesen Gedanken gemäß gewesen; wie ist sie zu einem Justande gestommen, den ich nicht fähig bin zu begreisen, gesschweigen daß ich darnach trachten könne?

Madem. Gut.

Nach und nach, Madame, durch die Treue, die Pflichten feines Standes zu erfüllen, durch eine unumschränkete Unterwerfung in Unsehung der Strafen, welche ihr zu zu schicken Gotte beliebete; durch eine tägliche Betrachtung der großen Lehrsätze des Evangelii, durch eifriges Gebeth um die Liebe zu diesen Lehrsägen.

Frl. Sophia.

Sewiß, biese Gesinnungen sind vortrefflich, was das andere Leben betrifft: dieses gegenwartige aber muffen sie sehr verdrußlich und traurig machen.

Madem. Gut.

Welch ein Jrrthum! Ich habe niemals jemand so freudig und so gleichgesinnt gesehen, als diese fromme Frau. Mitten unter demjenigen, wovor sich die Natur am meisten scheuet, war ihre Seele in einem Frieden, in einer Freude, die sich über ihr mit Thränen bedecktes Gesicht ausbreitete. Sie werden solches aus der Erzählung ihres übrigen Lebens begreifen.

Die



Die Frau du Dleffis, welche burch ben Geift bes Glaubens durchaus einen Efel vor der Welt batte, bieng an berfelben noch durch den alten Den= fchen, wovon ber Apostel Paulus redet. Gie war um fo viel mehr zu beflagen, weil fich die übrige Reigung, welche ihr die Liebe zur Welt benbrachte, von der sie bewundert wurde, ihren Augen unter ber Gestalt der Pflicht darboth. Ihr Mann minfchete, daß fie in ben Berfammlungen fenn mochte, wo er fab, daß jedermann fein Gluck beneibete, und feine Wahl lobete.

Die Frau du Plessis erkannte gar wohl, bag fie ihn von biefer Schwachheit batte abziehen tonnen, wie fie ihn von taufend andern Tehlern ge= beffert hatte: ihre Eitelfeit aber verbinderte fie, fich fraftiger Mittel in diefer Absicht zu bedienen. Sie schämete sich ihrer Schwachheit, wandte sich ju Gott und beschwur ihn, er mochte doch felbft die Bande gerreifen, welche fie noch lieb und werth hielte. Sie murbe erhoret und mard im brenfigften Jahre taub, ohne daß man bas geringfte Bulfsmittel wider eine in ihrer Familie fo fremde Krankbeit finden fonnte, die durch feinen von denen Bufällen angekundiget worden, die daben fonft gewohn= lich find. Sie bequemete fich mit guter Art zu allen denen Sulfsmitteln, welche ihr Gemahl fie bath zu versuchen. Sie reisete mit ihm in alle Bater und kam weit tauber, als jemals, wieder nach Saufe.

Runmehr war nicht weiter die Rede von Gefell-Sie murde die Geifel berfelben gemefen fenn; und ihr Gemahl willigte endlich barein, baf



fie

124 Berf. des Magaz. für junge Leute.

sie sich der Erziehung ihrer Kinder ganzlich ergabe. Das jüngste wurde von einer tödtlichen Krankheit angegriffen. Seine Mutter machete sich zu seiner Wärterinn. Sie sah es nicht als ein Kind an, das thr zugehörete, sondern als einen Engel, den ihr Gott in Verwahrung gegeben hatte, den er wieder forderte, um ihn in die Herrlichkeit zu versehen. In diesem Sesichtspuncte dienete sie ihm, sah sie es erblassen; und die Thränen, welche sie über seinen Tod vergoß, waren eben so viel Freudenthränen, die sie dem Glücke dieses Sohnes schenstete, als es Thränen des Schmerzens waren, welchen sie empfand, daß sie von ihm getrennet wurde.

Der Tob ihres Gemahles folgete bald auf den Tod ihres Sohnes. Die Frau du Plessis hatte es dabin gebracht, daß sie ihm eine aufrichtige Gotztesfurcht eingeslößet; und da sie ihre eigene Schmäsche herzhaft überstieg, so verhehlete sie ihm die Gesfahr seines Zustandes nicht. Er nahm mit Erstenntlichkeit diesen Beweis an, den sie ihm von ihrer Ergebenheit gegen ihn gab; und er beschwur sie, sie möchte ihm sich bereiten helsen, Gotte von seinem Thun und Lassen Nechenschaft zu geben. Sie verließ ihn nicht einen Augenblick seine ganze lange Kranscheit über, und nahm seinen letzen Seufzer auf.

Zween Tage vor seinem Tobe bezeugete er ihr, wie letd es ihm thate, daß er die Zuneigung nicht erkennen konnte, die sie gegen ihn geheget hatte; weil die Gewohnheit in der Normandie verheuratheten Personen nicht erlaubet, ein Testament zum Rore





Bortheile eines und des andern von ihnen zu machen. Weil er aber in feinem Schranke eine an= febuliche Summe Geldes hatte, wornber er Berr war, fo gab er ihr feine Schluffel, damit fie diefe Gum= me ben Seite schaffen mochte; indem er ihr diesen fleinen Beweis von feiner Erkenntlichkeit geben wollte. Die Frau du Plessis schlug dieses Geschenk aus und bath ihn, er mochte ein Bierthel von diesem Gelbe den Armen und bas llebrige feis nen Kindern binterlaffen.

Ich habe Ihnen nichts von bem Schmerzen ge= faget, welchen ber Frau du Plessis der Lod ihres Sohnes und ihres Gemables verurfachete. Sie der Berghaftigfeit nachdenten, welche fie hatte, ihnen die Augen zuzudrücken, nachdem sie folche zum Tode bereitet hatte: fo feben Sie dieselbe vielleicht als eine von denen Personen an, welche die Frommigteit in einer Gleichgultigfeit bestehen laffen, bie Sie war aber von der= ber Barte nabe fommt. gleichen Jrrthume weit entfernet. Michts war gartlicher, als diefe fromme Frau. Mit ber natürlichen Liebe, welche ihr die Ratur gegen ihren Gemahl und gegen ihre Kinder benbrachte, verband fie auch eine Ergebenheit, die von übernatürlichen Bewegungsgründen hervorgebracht wurde; und die Empfindungen, welche die mit der Zuneigung und Ratur verbundene Pflicht jum Grundfage haben, haben eine Starte, welche zu erklaren nicht möglich ift.

Sie fagete felbft, fie batte, ba fie ihren Gemahl fterben gesehen, erfannt, was für einen Schmers Die Geele empfinden mugte, wenn fie fich von ih-



rein

126 Berf. des Magaz. für junge Leute.

rem Leibe trennete. "Mich dunkete, sagete sie, als "wenn man mir das Eingeweide mit Gewalt aus "dem Leibe risse.» Bloß die Unterwerfung gegen den Willen Gottes mäßigte ihren Schmerz, verminderte aber ihre Empfindlichkeit nicht. Doch das war nur das Borspiel von dem, was sie noch zu leiden hatte. Gott, der sie durchaus für sich haben wollte, benahm ihr alles, was sie an die Erde besten konnte.

Der einzige Sohn der Frau du Plessis war von einer solchen Schönheit, die sehr geschickt war, der Eigenliebe einer Mutter zu schmeicheln. Die Kinderblattern verstelleten ihn durchaus, brachten ihn um ein Auge und ließen ihn ein ganzes Jahr in Sefahr, blind zu werden. Die Frau du Plessis mußte sich der Gesellschaft dieses lieben Sohnes entziehen, damit sie ihn dieses Unglück überhöbe. Die Aerzte hatten ihn verlassen. Sie vertrauete ihn einer Frau an, welche eine große Erfahrung in den Augentrankheiten hatte, und welche ihm das Auge erhielt, das er noch übrig hatte.

Es ist eine alte Gewohnheit in Frankreich, daß man die adelichen Fräulein in den Klöstern erziesben läßt. Damit sich nun die Frau du Plessis darnach richtete, so vertrauete sie ihre dren Töchter berjenigen Base an, welche sie selbst erzogen hatte. Weil sie also nunmehr durch die Abwesenheit ihrer Kinder und durch die Eingezogenheit, welche ihr Witwenstand auslegete, fren war: so ergab sie sich ganz dem Gebethe und dem Nachdeuten über die heilige Schrift, welches sie nur unterbrach,

MIII



um die Besuche von einigen gottseligen Personen anzunehmen.

Eine von denen, welche weder Herkunft noch Erziehung hatte, wurde auf dem Bette der Frau du Plessis ein damastenes Aleid gewahr. "En! "mein Gott, Madame, sagete diese unvorsichtige "Frau zu ihr, sollte es wohl möglich senn, daß Ihmen dieß Kleid gehörete? Das wurde ich mir niemals eingebildet haben.

Ein Bedienter, ber herein fam, erlaubete ber Frau du Plessis nicht, darauf zu antworten. Go bald fie aber allein war, fo bachte fie demjenigen etwas nach, was fie gehoret hatte. Unftatt baff fie hatte benten follen, wie wir in bergleichen Falle thun murden, diefe Perfon batte, ba fie fo fren mit ihr geredet, die Ehrerbiethung aus den Augen gefeget, fo glaubete fie, Gott hatte ihr bie Worte, die fie gesprochen, in den Mund geleget, damit fie fich ber Worte bes Apostels Paulus erinnern mochte, welche den chriftlichen Wirmen den Put ju untersagen scheinen. In dem Augenblicke murbe bas Rleid eingeschloffen; und von der Zeit an bat fie niemals andere, als gang schlechte Rleiber, getragen. Sie erlaubete fich auch diejenige Runftelen nicht, welche die Bethschweftern nur gar ju oft ben der schlechten Rleidung anwenden, deren fie fich Gie trug nicht immer lauter Beuge befleißigen. von brauner Farbe ; fie legete die Spigen nicht ab : fie opferte aber, finnreich, fich an bem Orte gu strafen, wo fie am meiften gefündiget hatte, bie Unterscheidungsfraft auf, welche sie zu einer jeden Uffortirung befaß. Die haflichften Farben, Die Dinge,



128 Berf. bes Mag. für junge Leute.

Dinge, welche nicht mehr Mode waren, wurden frets vorgezogen; so daß diejenigen, welche sie nicht in ihrer Jugend gekannt hatten, sie als das Muster des schiechten Geschmackes anführeten.

Frl. Lucia.

Nun, des ist eine heldenthat für ein Frauenzimmer, dünket mich. Es kostet einem nicht viel, die Pracht aufzuopfeen: wie viel kostet es aber nicht, den Geschmack aufzuopfern! Ein wohlgewähleter Zeugrock scheint mir einem Gewebe von Golde vorzuziehen zu senn, dessen Muster schiecht entworfen oder schlecht ausgeführet ist.

Madem. Gut.

Sie haben Recht, mein Schat; die Liebe zur Rleidung ift die Erbfinde ber Frauensperfonen, und Diejenige, der fie am letten entfagen. In Frantreich tragen unfere eigentlichen Bethschwestern nur wollene Zeuge und unbesetes Leinen. wollenen Zeuge aber find fo fein, diefes unbefetete Leinen ift fo tlar, fo wohl gemacht, fo schon eingerichtet, bag die Gitelfeit baben gewinnt; und eine folche Frauensperfon, die lächerlich angezogen fenn wurde, fommt einem in diefer schlechten Tracht noch liebensmurdig vor, welche ihr ihre frische Farbe wieder zu geben scheint. Die Frau du Plessis wußte sich vor dieser Klippe in Acht zu nehmen, und wollte niemals etwas besonders, auch so gar nicht einmal die Kleidung der Bethschwestern, tragen; to daß man endlich glaubete, sie verstunde die Runft, sich wohl zu kleiden, nicht, und auch nicht einmal muthmaßete, daß es ihr etwas toftete, gars ftig gekleidet ju fenn.

Mad.



Mad. Luise.

Muß man benn eben garftig gekleidet gehen, wenn man fromm fenn will?

Madem. Gut.

Mein, Madame. 3ch wurde febr fact auf Gie fcmålen, wenn Gie Ihre Rleidung vernachläßig= ten; vornehmlich wenn Sie mit Ihrem Gemable allein find. Gie muffen fuchen, ihm zu gefallen. Dief ist eine Pflicht, welche die Frau du Plessis ben Lebzeiten ihres Mannes treulich beobachtete. Weil fie indeffen oftmals die Luft gehabt hatte, durchgangig zu gefallen: so war es für sie ein vernunftiger Bewegungsgrund, daß fie diefen Fehler ju gernichten fuchete, ba fie fich in einem Stande fab, welcher fie von der großen Welt abfondern follte. Wir werden in der nachsten Lehrstunde fehen, wie fie diejenige Beit, welche fie der Gefellschaft entzog, anwandte, oder vielmehr was für Befellschaft fie an die Stelle berjenigen fetete, Die fie bisher gehabt hatte. Fraulein Berftandig, fagen Sie uns doch etwas von der romischen Distorie.

Fraul. Verständig.

Es daurete nicht lange, so erkannten die Romer die Weisheit des Applus. Das Volk, welches über den Sieg stolz war, den es über den Rath ershalten hatte, war versichert, es würde in der Folge die Unstrafbarkeit unter dem Schuße seiner Zunstmeister sinden. Es sieng also an, dasjenige zu zeigen, was man von Leuten erwarten sollte, welche das Joch der rechtmäßigen Gewalt abgesschützelt hatten. Es war gerade zu der Zeit, da Verk. des Mag. UII.



130 Verf. des Magaz. für junge Leute.

man die Felder befåen follte, daß fich die Romer auf ben beiligen Berg begeben hatten. Die Mecker blieben folglich ungebauet liegen und Rom wurde mit einer hungerenoth beimgefuchet, welche bie gerechte Züchtigung bes Aufruhres war. Indeffen trugen die Rathsherren nicht weniger eifrige Sorge, Getrende fommen zu laffen, welches aber nicht burtig genug ankam, und baber ben gunftmeistern des Bolkes Gelegenheit gab, die Geschlechter wegen ber Bergogerung biefes Benftandes angutlagen. Die Bolffer macheten fich des unglucklichen Umstandes zu Ruße, worinnen sich Rom damals befand, fundigten ihm ben Krieg an, und die Republik befand fich in die außerfte Roth gebracht. Che ich Ihnen aber dasjenige ergable, meine Fraulein, was damals geschah, so muß ich Ihnen den Coriolan bekannt machen, welcher eine große Rolle in unferer Geschichte fpielen wird.

Marcius, welcher nachher Coriolan genannt wurde, war ein Sohn der Veturia. Diese Frau, welche kurz nach ihrer Verheurathung Witwe geworden war, fassete den Entschluß, sich der Erzie-hung ihres Sohnes ganz zu wiedmen. Es wäre ein Slück für sie gewesen, wenn ihre Gaben zu dieser wichtigen Verrichtung ihrem guten Willen gemäß gewesen wären. . . . Uch, meine liebe Gut, ich vergesse mich. Alle Welt hat Desturien bisher als eine vollkommene Frau angesehen: ich selbst habe viele Ehrerbiethung für sie. Indessen habe ich doch die Kühnheit, sie zu beschuldigen, es habe ihr an den nöthigen Gaben gesehelet, ihren Sohn gut zu erziehen. Ich habe es ge-



faget, weil ich es denke: ich denke es aber noch beffer, als es mir möglich fenn wurde, meine Ges danken zu rechtfertigen.

Fr. Landmanninn.

In der That, mein Fräulein, es wurde schwer fallen, mich zu überreden, es habe Betweien an den nothigen Gaben zur Erziehung ihres Sohnes gesehlet. Brachte sie ihm nicht eine Tapferkeit ben, welche seinen Namen unsterblich gemacht hat? Hatte nicht Marcius die edelste und uneigennüsigste Seele? Hat man wohl jemals einen jungen Menschen den Haß gegen das Laster und die Liebe zur Tugend weiter treiben gesehen?

Madem. Gut.

Sie schen mich an, Fraulein Verständig. Sie scheinen von mir Benstand wider eine so fürcheterliche Gegnerinn zu verlangen. Ich will mich bemühen, die Streiche abzuwehren, die sie auf uns thut. Ich sage auf uns, Frau Landmannun; denn ich bin des Frauseins Verständig Mennung.

Die Erziehung, meine Fräulein, enthält zween höchstwichtige Hauptpuncte; die Ausbesserung der guten Gemüthsbeschaffenheiten der Kinder, und die Zerstörung ihrer Fehler. Bemerken Sie, wenn es Ihnen beliebet, daß dieser letzte Punct der schwersste ist. Es fällt leicht, junge Leute die Tugenden ausüben zu lassen, wozu sie Reigung haben: wie schwer aber ist es voch, sie ihrer herrschenden Leidenschaft zu entreißen! Man muß sich dazu angelegen senn lassen, daß man sie recht keunen lerne; darauf hundertmal des Tages und auf hunderterlen

7 2

per=



132 Werf. des Magaz. für junge Leute.

verschiedene Art die Unbequemlichkeiten dieser Leisdenschaft wiederholen, und es so anstellen, daß ihmen diese Unbequemlichkeiten stets einigen Berdrußt machen. Es gehöret eine beständige Wachsamkeit dazu, damit man alle die Kunstgriffe entdecke, welche die Kinder anwenden, ihr zu willfahren; und eine bewährte Standhaftigkeit, damit man sie obsne Unterlaß bestreite. Ich will Ihnen dieses durch ein Benspiel begreissich machen und zu dem Ende voraussetzen, ich hätte ein Kind von des Marzeius Gemüthsart.

Gein Berg war redlich: fein Geift aber unbiegfam. Er liebete bie Berechtigfeit aufrichtig, und wurde fich aus teinerlen Abficht davon haben entfernen wollen. Diefe Gefinnung ift ohne Zweifel eine Tugend. Wenn fie indeffen nicht mit einer febr richtigen Unterscheidungsfraft vergesellschaftet ift, fo kann fie die groften Uebel hervorbringen. Ein Mensch von dergleichen Gemuthsart machet fich oft febr falfche Begriffe von der Gerechtigkeit, und behauptet mit einer unerträglichen Bartnactigfeit alles, mas er dafür ansieht. Er wurde glaus ben, ftrafbar zu werben, wenn er fich bequemete, wenn er andern etwas nachgabe. Die Schmeichelen scheint ihm eine Riedertrachtigkeit gu fenn. Er wird alfo hart, und treibt die Aufrichtigkeit bis gur Unporfichtigkeit. Er weis, wir follen uns nicht die Sochachtung der Menschen zum einzigen Endzwe= de unferer Sandlungen vorstellen; man muffe sich ber Gefahr ausfegen, ben vielen Gelegenheiten getadelt zu werden, damit man nicht verdiene, tadel= haft zu fenn. Er erhebt fich alfo über die Den-



nung

nung der Menschen, balt die Behutsamkeiten, de= ren man fich gegen fie bedienet, fur Riedertrachtigkeit, troket ihrem Tadel. Was wurde ich mit einem Marcius anfangen, wenn er mir unter bie Bande kame?

Ich wurde ihn mit Kindern von feinem Alter in Gefellschaft bringen, und ibn zwingen, baf er ihnen zu rechter Zeit und zur Unzeit nachgabe.

Frl. Verständig.

Wie, meine liebe Gut? Gie wollten ein Rind anhalten, daß es nachgabe, auch fo gar wenn diejenigen, mit denen es strifte, Unrecht hatten ? Und was wurde aus feiner Bernunft werden? Gie wurben, nach meiner Mennung, es babin bringen, daß Sie ein bloges Uhrwerk aus ihm macheten. Es mag nachgeben, wenn es Unrecht hat; das laffe ich mir gefallen: fordern Sie aber nichts weiter; die Bernunft fetet fich bagegen.

Madem. Gut.

Sie vermengen bas, mein liebes Fraulein, mas ich Ihnen zu fagen, die Ehre habe. Wenn man fich bemubet, ein Rind zu überreden, es habe Unrecht, wenn es Recht hat, so beift das eben so viel, als wenn man feine naturliche Einficht erfticken will 3 und wie Sie febr wohl angemerket haben, als wenn man ein bloges Uhrwerk aus ihm machen will. Man foll aber ein Kind von seiner Reigung zur Sartna= digfeit überzeugen; man foll es merten laffen, baß Diefer Tehler Die gange Gluckfeligkeit feines Lebens storen werde; und daß folglich das allerbeste, was ihm begegnen tonne, sen, daß es seine bochmuthige Gemuthsart beuge: das ift es, was ich fordere, 3 3

und

134 Berf. des Magaz. für junge Leute.

und was ich einem Kinde stets rathen werde. Ich werde zu ihm fagen: "Gieb nach, wenn du Unrecht "baft; benn das ift billig: gieb nach, wenn du "Recht haft; benn das allein ift vermogend, beine "Bartnäckigkeit zu beffern; weil es hundertmal "wird geschehen konnen, daß du glauben wirft, du "habest Recht, und wirst indessen doch Unrecht ha= "ben." Damit man dieses Rind von der Bahrbeit beffen überrede, was ich ihm fage, so werde ich ihm oft Fallen ftellen, und Dinge vorlegen, die bem Scheine nach recht und gut find, und dennoch bose oder lächerlich senn wurden, wenn man sie im Grunde untersuchete; und nachdem es von seinen eigenen Einsichten hintergangen worden, fo wurde ich daher ein Recht nehmen, ihm begreiflich zu machen, wie wenig es fich barauf verlaffen tonne. Endlich fo wurde ich, als zum letten Sulfemittel, wenn ich nicht so weit kommen konnte, daß ich es mit guter Urt vermochte, feine Sartnackigkeit gu gernichten, fie wider feinen Willen dadurch gernichten, daß ich ihm in allem widersprache, daß ich es zwänge, einem jeden nachzugeben.

Frl. Sophia.

Ich bitte sehr um Berzeihung, meine liebe Gut: ich denke aber, diese letzte Art und Weise würde nur gut senn, es in Berzweiselung zu stürzen und recht bose zu machen; wenigstens weis ich gewiß, diese diese Wirkung ben mir wurde hervorgesbracht haben.

Madem. Gut.

Sagen Sie mir, mein Schatz, wenn Sie ein Kind hatten, welches eine offenbare Reigung zum Steh-



Stehlen zeigete, welches alles wegnahme, was ihm im Sause und außer dem Sause unter die Sande kommen könnte; wenn Sie die Sanstmuth, die Vernunft und die Vewegungsgründe der Religion ve gebens angewandt hatten, es zu bessern; würden Sie da nicht zu gewaltsamen Mitteln greifen? und würden Sie wohl unterlassen, Ihr Kind ben einem jeden Diebstable, den es begehen würde, bis auf das Blut zu geißeln?

Frl. Sophia.

Nein, gewiß nicht, meine liebe Gut. Die Schärfe ist in bergleichen Fällen nöthig, damit man durch die Furcht eine schimpfliche Sewohnheit ausvotte und ein unglückliches Kind verhindere, daß es nicht eine ganze Familie verunehre.

Madem. Gut.

Das beift, Sie wurden aus Furcht vor ber Schande das thun, was Sie aus Furcht, Ihr Kind verdammt zu feben, nicht thun murben. Glauben Sie mir, mein Fraulein, ein Kind, ben bem bie Bernunft ohnmächtig ift, hat nothig, daß es gezwungen werde. Die Gewohnheit hat eine große Macht über und; und wenn fie einmal gebildet ift, fo bequemet fie fich willig zu einer Sache, die ihr nicht viel koftet. Die Vernunft hingegen ift oft= mals wider einen Fehler ohnmächtig, der durch wiederholete Sandlungen eingewurzelt ift. 3ch versichere Sie, ich fenne wirklich ein Frauengimmer, welches wegen feiner Sanftmuth von aller Welt geliebet wird. Es hat mir aber geftanden, es ware von Ratur febr beftig und bigig: die gottliche Vorsehung aber hatte es von einer munderli=

3 4

chen,



136 Berf. des Magaz. für junge Leute.

chen, eigenfinnigen, jachzornigen Mutter taffen geboren werden, bie wegen alles auf fie fchmalete, und es fie entgelten liefe, wenn es regnete und fie doch schon Wetter winschete. Gie bat ben biefer angenehmen Mutter bis in bas drenfligfte Jahr ibres Altere gelebet; und ihre Leidenschaften find badurch dergestalt entfraftet worden, daß sie folche nicht mehr empfindet, und es ihr nicht schwer fällt, fich nach dem Willen anderer zu richten. Ich geftehe es, es ift febr traurig, wenn man gezwungen ift, Die Scharfe ben den Kindern anzuwenden. Allein, die Gemuthkarten, welche folche nothig haben, find auch febr felten; und ich habe in meinem Leben nicht mehr, als ein einziges, gefunden, ben welchem die Vernunft nicht hinlanglich war. Ich bin überzeuget, Coriolan wurde der Scharfe nicht nothig gehabt haben, um gebeffert zu werden. Er hatte gar zu viel Berftand, als daß er nicht alle lebel batte einsehen follen, in welche ihn die heftigkeit feiner Gemutheart gieben tonnte. Er befferte fie Fraulein Berftandig fann alfo benten, nicht. Beturia, die Mutter diefes großen Mannes, babe verabfaumet, ihn ben Zeiten zu beugen; und fie bas be folglich nicht gewußt, die gute Erziehung bestunbe barinnen, daß man gleich von Rindheit an bie berrichenden Fehler zernichte. Fahren Sie mit Coriolans Geschichte fort, mein Schat.

Als die Romer die Stadt Corioli belagerten: fo ersucheten die Bolfter, denen diese Stadt zugehorete, ein benachbartes Land um Benstand. Ben Annaherung dieses Benstandes nahm der Burgermeister,

Frl. Verständig.



meifter, welcher biefe Belagerung beforgete, einen Theil der Truppen, um dem Feinde entgegen ju geben, und ließ die übrigen vor ber Stadt. Die Einwohner, welche wegen der kleinen Ungahl Feinde, die noch da blieb, und wegen des Benstandes, ber sich naberte, stolk waren, eröffneten ihre Thore, fielen über bie Romer ber und brachten fie in Unordnung. Der junge Marcius blieb allein mitten in diefer Gefahr unerschrocken. Er both dem Feinbe die Spike, rief die Flüchtlinge wieder guruck, versammelte fie rund um sich herum, ließ feinen Much bis in ihre Bergen bringen, und nachdem er bie Beinde guruck getrieben batte, fo brangen bie Romer mit den Belagerten zugleich unter einander in die Stadt, und bemeisterten fich derfelben. Der siegreiche Marcius rubete sich auf feinen Lorbern nicht aus. Rachdem er fir die Sicherheit feiner Eroberung gesorget batte, fo gieng er bem Burgermeifter Posthumius zu Bulfe, und verschaffete ihm den Sieg mit Gefahr feines Lebens. Marcius fchien ben Ruhm feines Feldheren verdunkelt zu haben

Madem. Gut.

Was dunket Sie bavon, Fraulein Seftig? Blieb dem Posthumius noch wohl ein Mittel übrig, an der Ehre diefes Treffens Theil zu haben? Fel. Heftig.

Ach meine liebe But! Gie werden leicht konnen hintergangen werden; Gie verlieren bas Bedacht= nif: ich will indessen doch Ibres Berluftes nicht misbrauchen und Ihnen etwas ftehlen. Gie baben mir gefaget, als Gie mir biefes Stuck ergab-

> 95 leten,



138 Verf. des Magaz. für junge Leute.

leten, da ich noch sehr jung war, Posthumius hatte sich, dem Glücke zu Trope, in diesem Treffen unsterblich gemacht.

Jungf. Schönichinn.

Wie ist das möglich? Marcius that ja alles. Fråul. Heftig.

Marcius bemeisterte sich der Stadt Corioli und überwand die Bundesgenossen der Bolfter. Posts humius bemeisterte sich selbst und überwand seine Eisersucht, indem er des Marcius Tapferkeit offentliche Gerechtigkeit erwies, und seine Berdienste zu erheben suchete. Er nahm ihn ben der Hand, zeigete ihn dem ganzen Ariegesheere; und nachzem er ihm alle die Lobsprüche gegeben, welche seine Tapferkeit verdienete, so both er ihm ein Streitroß, das so, wie des Heerführers seines, aufgeputzet war, den zehnten Theil von der Beuste und zehn Gefangene an, die er sich aussuchen könnte.

Madem. Gut,

Sie haben mich nicht hintergehen wollen, mein Schaß: es ist auch billig, daß ich Ihren Irrthum nicht misbrauche. Ich gestehe es, mein Gedächtniß hat sehr abgenommen: allein, ich habe doch noch so viel, daß ich mich erinnern kann, ich habe Sie ehemals davon unterrichtet. Ich wollte nur sehen, ob Sie es nicht vergessen hätten; vielleicht wollte ich auch Ihrer Eigenliebe an den Puls fühlen und erforschen, ob Sie des Posthumius Ehrlichkeit besäßen, welcher dem Marcius alles dasjenige ertheilete, was er ihm schuldig zu sehn glaubete. Ia, meine Fräulein, in meinen und in aller derjenigen



nigen Augen, welche das menschliche Herz studiret haben, ist die That des Bürgermeisters des Marzeius seiner weit überlegen. Es ist viel leichter, eine Schlacht zu gewinnen, als sich seihst überwinden; und die gute Art, womit Posthumius seinem unter ihm stehenden Besehlshaber Gerechtigkeit erwies, zeiget die edelste und großmüthigste Seele an, eine Seele, welche über die Lobsprüche erhaben und über alle die Kleinigkeiten weg ist, welche die Eitelkeit nur gar zu oft denjenigen eingiebt, die am Brette sind.

Sagen Sie uns, Fraulein Verständig, wie führete sich Marcius nach dem Siege auf?

Frl. Berftandig.

Ich glaube, er handelte mit einer Alugheit und Uneigennüßigkeit, die ihm eben so viel Ehre maschete, als seine Berzhaftigkeit. Es würde eine Grobheit und ein Hochmuth gewesen senn, wenn er alle Geschenke seines Feldberrn ausgeschlagen hätte. Er nahm also das Streitroß und einen von den Gefangenen an, welcher sein Wirth und sein Freund gewesen war. Die übrige Belohnung schlug er bescheidener Weise aus, und bezauberte durch diese Großmuth die Soldaten dergestalt, daß sie seinen Ruhm unsterblich machen wollten und ihn daher Coriolan nannten, welchen Namen er nacher stets geführet hat.

Frl. Sophia.

Wurde benn Coriolan übel gethan haben, wenn er alle Geschenke seines Feldherrn ausgeschlagen hatte? Man saget, er habe Großmuth gezeiget, da er einen Theil derselben ausgeschla-

gen.



140 Berf. des Magaz. für junge Leute.

gen. Die Großmuth ift eine Tugend; kann man die Großmuth zu fehr ausüben, und wurde es nicht bester senn, wenn man sie gang, als nur zum Theile, ausübete?

Madem. Gut.

Da haben Sie gerade bas, mas ich nur erft einen Augenblick vorher fagete. Es ift leicht, junge leute mahrnehmen zu laffen, wie wenig fie ihren eigenen Einfichten trauen follen, und wie leicht es ihnen sen, sich zu irren. Die Tugend besteht in einer gerechten Mittelstraße, die man nicht verlaffen kann, wenn man nicht zu viel und nicht zu wenig thun will. Das Fraufein Sophia machet einen Scheinbaren Bernunftschluß und faget: Wenn Die Großmuth eine Tugend ift, fo muß man fie fo völlig ausüben, als es nur möglich ift, ju thun; und was fie von der Großmuth faget, das fann man auf alle andere Tugenden anwenden. Man muß aber eine Betrachtung machen; namlich, baß die Tugenden ihre Grangen haben, außer welchen sie keine Tugenden mehr sind, weil sie ibre Ratur andern, fo bald fie folche überschritten baben. Wir wollen dieses burch Benspiele erläutern.

Die Großmuth, sagen Sie, ist eine Tugend: man kann also nicht gar zu großmüthig seyn. Nun wohl, Madame Luise; Sie sind jetzo wirklich Ihr eigener Herr; machen Sie uns allen mit einander eiligst einige Geschenke, machen Sie auch allen Ihren Freundinnen welche. Wenn Sie alle Ihr Gelb dazu aufgewendet haben: so geben Sie uns Ihr Seschmeide, Ihre Kleider; martern Sie Ihren Sesmahl,



mahl, damit Sie täglich neue Summen von ihm heraus pressen, damit Sie von Tage zu Tage großmuthiger werden. Wenn Ihr König, Ihr Bater, eine Prinzessinn Ihnen ein Geschenk machen wollte, so huten Sie sich, solches anzunehmen; denn es ist viel großmuthiger, zu geben. Sind Sie geneigt, Madame, meinem Rathe zu folgen?

Mad. Luise.

Nein, gewiß nicht, meine liebe Gut. Wenn ich über meine Krafte weggabe, so wurde ich verschwenderisch senn. Wenn ich die Geschenke einer höhern Person ausschlüge, so wurde ich über-muthig senn; und ich wurde es an Chrerbiethung gegen sie ermangeln lassen.

Madem. Gut.

Begreifen Sie nun wohl, Fraulein Sophia. daß die Großmuth Grangen bat, und daß man folche nicht überschreiten kann, wenn man nicht ver= schwenderisch werden will; daß die bis zum lleber= mage getriebene Uneigennutigigfeit Sochmuth wird; daß von einer bobern Person nichts annehmen wollen, fo viel beißt, als wenn man ihr faget, man halte fich über ihre Gefchenke erhaben? Geben ift eine Sandlung entweder der hobern Macht, ober der Freundschaft oder des Mitleidens. bere, welcher feinem Untern ein Befchent machet, giebt ihm einen Beweis von feiner Sochachtung, welchen auszuschlagen übermuthig fenn wurde. Ich geftebe es, man wird gedemnthiget, wenn man annimmt. Diese Demuthigung aber, welche vielmehr aus der Eigenliebe, als aus der Große ber Seele, entsteht, ift eine bulbigung, bie man ben Großen



142 Berf. des Magaz, für junge Leute.

Großen erweift, und man kann sie ihnen nicht versfagen, ohne sie zu beleidigen. Coriolan binete sich, daß er seinem Feldberrn nicht dadurch gleich seine wollte, daß er alle seine Wohlthaten ausschlug; er zeigere ihm seine Ehrerbierbung darinnen, daß er den kleinsten Theil von demjenigen annahm, was er ihm andoth; und darauf übere er die Uneigensnüßigkeit aus, daß er das Uebrige als gar zu viel wegen dessenigen, was er gethan hatte, ausschlug. Jungser Schönichinn, erinnern Sie sich nicht eines Stäckes aus der Distorie, welches uns begreissich machen kann, daß ein Dochmütbiger von niemanden erwas annehmen will.

Igfr. Schönichinn.

Sollte das wohl nicht die Geschichte des Dios genes senn? Ich will sie diesem Frauenzimmer erzählen.

Diogenes war ein häflicher, garftiger Philos forb, weicher über alle Menschen senn wollte, es mochte auch toften, was es wollte. Da eres durch feine Tugenden nicht dabin bringen konnte, fo unternahm er, sich dadurch hervor zu thun, daß er auf eine befondere Urt redete und handelte. Gein Baus mar ein Kaß; benn er fagete, bas Leben bes Menschen ware viel zu kurz, als daß er sich die Dibe geben follte, eine andere Wohnung gu bauen. Alexander wollte dieses außerordentliche Thier se= ben, und gieng in Begleitung feiner gangen Sofftatt zu ihm. Diogenes faß auf ber Erbe und marmetete fich an der Sonne. Denn Sie erkennen wohl, meine Fraulein, daß er in feinem Kaffe meber Stuhl noch Camin batte. Sie glauben vielleicht,



leicht, dieses Original sen ausgestanden und habe Allexandern gegrüßet; gar nicht; er würdigte ihn nicht einmal so viel, daß er ihn ansah. Nachdem ihn Alexander eine Zeitlang betrachtet hatte, so sagete er zu ihm: "Diogenes, bitte dir eine Gnade "von mir aus; ich will sie dir gewähren." — "Seh mir aus der Sonne!" antwortete ihm dieser übermüthige Mensch. "Du kannsk mir sie "nicht geben, beraube mich ihrer auch nicht." Allexander, der sich auf den Hochmuth verstund, sagete zu seinen Hosseuten: "Wenn ich nicht "Alexander wäre, so wollte ich wohl Dioges "nes senn.»

Fr. Landmannin.

Ich muß Ihnen ein Bekenntniß thun, meine liebe Gut. Ich habe diese Antwort des Dioges nes stets bewundert; mich dunkete, sie kame von einer großen Seele.

Madem. Gut.

Eine neue Gelegenheit, Ihnen zu beweisen, wie leicht man junge Personen lehren fann, ein Mistrauen in ihre Einsichten zu sessen, wenn man ihnen deren Falschheit zeiget. Alexander war nicht wohlthätig, als er dem Diogenes eine Gnade anboth; und dieser war nicht uneigennüßig, als er solche ausschlug. Der König von Macedonien, welchen die Unverschämtheit des vermennten Philosophen heftig verdroß, hatte nur ein anständiges Mittel, ihn erkennen zu lassen, daß er höher wäre, als er. Er bedienete sich bessen, indem er den Diogenes erinnerte, daß er im Stande wäre, ihm etwas zu geben, was ihm abgienge. Allexanders



144 Berf. des Magaz. für junge Leute.

Stolz aber war viel zu schwach, als daß er wider bes Diogenes seinen fampfen konnte, welcher durch seine Antwort zu ihm fagen wollte: "Dubift "boch febr eingebildet, daß du glaubest, du tonnest "mich erniedrigen, um zu erkennen, ich bedurfe "beiner." Diefe vermennte Uneigennütigfeit mar alfo nur ein unerträglicher Stolz. Gofrates murbe zu ihm gefaget haben: "Ach! gnadiger Berr, "was habe ich Ihnen zu Leide gethan, daß Gie mei-"ne Begierde haben erinnern wolfen, fie habe bas "Recht, etwas zu begehren?" Der wenn Alexan. Ders Unbiethung zu einer gewiffen Zeit gefommen ware, fo wurde er ihn um einen Mantel ersuchet und fich nicht geschämet haben, folchen anzunehmen. Meine liebe Jungfer Schönichinn, dief war nicht das Stud aus der Geschichte, welches ich von Ihnen verlangete. Ich bachte an den Rabricius. Dasjenige aber, was Gie und erzählet haben, ift recht bequem gefommen; und bas anbere wird an feinem Orte auch tommen. Fraulein Berffandig, fahren Gie in Coriolans Geschichte fort.

Frl. Berffandig.

Sie erinnern sich noch, meine Fraulein, daß der Auszug des Boltes aus der Stadt auf den heiligen Berg eine große Hungersnoth veranlasset hatte; daß der Rath nichts gesparet hatte, den Mangel zu vermindern, indem er Getrepde kommen sassen; und daß indessen die Zunftmeister dennoch so ungerecht gewesen und die Reichen und Geschlechter nicht allein wegen dieser Berzögerung angeklaget, sondern auch noch das Getrepde verstecket hatten, damit das

bas Bolt umfommen mochte. In bicfer aufferften Roth that ber Rath ben Borfchlag, man mochte ein Beer wider die Feinde führen, weil die Goldaten bom Plundern leben und die Stadt bon fo vielen Leuten befregen murben. Die Bunftmeifter aber macheten bem Bolte auch noch vor diesem Relbzuge einen Efel; und weil man nicht Bewalt brauchen wollte, fo ergriff nur eine fleine Ungahl Menschen die Baffen. Da fich Coriolan an ihre Spite gestellet batte. fo fanden fie Lebensmittel im Ueberfluffe und tamen mit Beute beladen gurud; welches biejenigen febr frankete, bie ben Bunfimeiftern geglaubet hatten. Der Ueberfluß, welchen Coriolan benjenigen verschaffet batte, die ihm gefolget waren, mar ein Berbrechen, welches ihm die Junftmeifter nicht verziehen; und fie fanden bald Gelegenheit, fich beswegen zu rachen.

Coriolans hertunft, feine Tugenden, die Dienfte, welche er ber Republit geleiftet batte, schienen ihm ein unftreitiges Recht zur Burgermeiftermurbe gu geben; und in ber That fagete auch bas Bolf öffentlich, man konnte fie ihm ohne Ungerechtigkeit nicht verfagen. Er stellete fich alfo unter die Sabl der Candidaten und zeigete fich ben der Berfamm= lung in Begleitung einer Menge Gefchlechter und Clienten, die geneigt waren, ihm thre Stimme gut Die Zunftmeister macheten das Bolt auf geben. diefes Gefolge aufmertfam; es gelang ihnen auch burch ihre verfänglichen Reben, die Gefinnungen bes großen Saufens ju verandern. Der Reib trat an die Stelle der Sochachtung; und das Bolf fcolog einen Mann von ber Burgermeiftermurbe Verf. des Mag. III Th. aus,



146 Berf. des Magaz. für junge Leute.

aus, welcher keinen andern Fehler hatte, als daß er derselben wurdig war. Hier, meine Fraulein, sieng Coriolans Tugend an, sich nicht gleich zu bleiben. Anstatt daß er sich über diese Ungerechtigkeit hätte hinaussehen sollen, nahm er daher ein Recht, der Junftmeisterwürde einen ewigen Saß zu schwören, und sie so lange anzugreisen, bis er sie abgeschaffet hätte.

Fraul. Lucia.

Sie reben recht gelaffen bavon, mein liebes Fraulein Berffandig. 3ch muß in Diefem Streite neutral senne Gleichwohl schwore ich es Ihnen gu, wenn ich die Bunftmeifter bes Bolfes hatte, fo wurd ich Ihnen von Bergen gern ein Paar Dugend Maulschellen geben. Ich bitte die Frau Landmanninn um Berzeihung deswegen: ich fuche aber überall diejenige Frenheit, die fie uns ben ben Romern zu zeigen versprochen bat, und ich finbe überall nur eine grauliche Sclaveren. Diefe Bunftmeifter, ober vielmehr biefe Teufel, befimmerten sich eben so wenig um das Beste der Republik, als ich mich um die Wohlfahrt des großen Mogols befummere. Gie wollten die Gefchlechter nieberbruden, um fich auf ihrem Schutte zu erheben. Das war es alles; und ich thue den Ausspruch, wenn es irgend eine Frenheit zu Rom gegeben, fo war es die Frenheit, sich wider die Gefete, bie gefunde Bernunft und die Gerechtigfeit gu erheben.

Madem. Gut.

Beruhigen Sie sich, mein Schatz, und fparen Sie Ihren Unwillen auf bas, was folgen wird. Diese



Diese Eingriffe ber Junftmeister find nur noch ihre Bersuche. Sie werden bald andere seben.

And and A Fr. Landmanninn.

Es muß mich die thörichte Eitelkeit, keinen Wiesberruf zu thun, nicht zuruck halten. Ich verssichere Sie, Fraulein Lucia, Sie könnten in meisner Gegenwart den Zunsimeistern immerhin Maulsschellen geben; ich wurde sie nicht vertheidigen. Ich kenne nunmehr alles, was ben ihrer ganzen Aussührung verhaftes ist.

Madem. Gut.

Unsere vorigen Jerthümer, mein Schaß, muffen und dienen, und zu verhindern, daß wir nicht in Zukunft das Schlachtopfer des Voruetheiles werden. Sagen Sie mir, wenn Sie konnen, was Sie bis hieher abgehalten hat, dassenige zu sehen, was Sie jeho wahrnehmen.

Fr. Landmanninn.

Ich weis nicht, ob ich dassenige, was ich empfinde, recht werde von mir geben können: ich will indessen alles thun, was auf mich ankommen wird, um mich deutlich zu erklären.

Ich nehme feit einiger Zeit wahr, daß ich die bofe Gewohnheit habe, einen Gegenstand nicht erft von allen Seiten anzusehen, ehe ich ein Urtheil das von fälle; ich sehe ihn, so zu fagen, nur von einer Ecte an. Ich will dieses durch eine Vergleichung begreislich machen.

In diesem Zimmer bier ift eine Tapete, und diese Tapete ift mit vielen Schilderenen bedecket. Unter ber großen Schilderen da in der Mitte sehe ich ein ganzes Bein und ein Stuck von einem Arme. Ich

Ra

fage,



elamet-

148 Berf. Des Magaz. für junge Leute.

sage, ber Kunftler, welcher biese Tapete gemacht bat, ist ein Esel. hat man wohl jemals ein Bein und einen Arm gemalet, die nicht an einem Leibe sind? Das ist lächerlich.

Igfr. Francisca.

Ich habe die Tapete gesehen, Madame, ehe die Schilderenen darauf gehänget worden, und ich versichere Sie, unter dieser großen Schilderen ist ein Leib, zu welchem dieses Bein und dieser Arm gehören. Beil Sie die Tapete nicht ganz sehen, so halten Sie den Künstler für lächerlich.

Fr. Landmannin.

Ich bante Ihnen, meine liebe Jungfer Francifca; ich sehe mohl, ich hatte Unrecht, daß ich bon einer Tapete urtheilete, die ich nicht gang fab. Run wohl, meine liebe But, was ich von biefer Tapete angeführet habe, bas begegnet mir alle Tage. Ich war ben Lesung ber romischen Geschichte von ber Graufamfeit ber reichen Geschlechter gegen ben armen gemeinen Mann gerühret worden. Diefe Graufamteit hat meine Blicke fest geheftet, und ben mir einen Abscheu vor den Großen, und Ditleiden gegen das Bolk erzeuget. Alles, mas ich bernach gelefen, habe ich auf diese benden Empfindungen gezogen. Ich habe nicht untersuchet, ob bas, was die Gefchlechter verlangeten oder thaten, recht oder unrecht mare, fondern bloß, ob die Berweigerung biefer Dinge harte und graufame Leute bemuthigte, welche ich gestrafet sehen wollte. Es ift mir nicht einmal in ben Sinn gekommen, daß meine Lieblinge, die aus dem Bolte, ihrer Gewalt iemals



jemals misbrauchen könnten. Ich habe nicht bestacht, daß der Misbrauch der Gewalt, wenn sie in den handen des Volkes ist, weit gefährlicher sepn muß, als der Misbrauch der Gewalt in den Sanden der Neichen, denen gemeiniglich die Geburt und die Erziehung Einsichten geben, welche den ans dern abgehen.

Madem. Gut.

Diefer Fehler, den Gie fehr wohl erflaret haben, ift viel gemeiner, als Gie es wohl benten, Madame, vornehmlich unter Leuten von einem ge-Die vorgefaffete Mennung ober wissen Range. bas Borurtheil, wenn Sie wollen, ift ihre Erbs Alle Einsichten, alle Naturgaben, alle Tugenden, die fie haben, werden dadurch verderbet. Ich habe verdienstvolle Personen so unvernünftig urtheilen horen, daß mir der Angstichmeiß darüber ausgebrochen, ohne daß ich hoffen konnte, ich murbe ihnen wegen der ausschweifenden Dinge, die fie behaupteten, die Mugen eroffnen. Gie faben bie Sachen, wovon die Rebe mar, nur von einer Eche an, und beurtheileten fie barnach, ohne bag es möglich fiel, ihre Aufmerkfamteit von bem Puncte abzuziehen, worauf fie geheftet mar. Damit Gie biefen Fehler vermeiben, meine lieben Freundinnen, fo fenn Sie langfam im Urtheilen und noch langfamer im Untersuchen, bamit Gie fichere Urtheile fallen tonnen.

Leben Sie wohl, meine Fraulein, ich werde Sie in einem Paar Wochen nicht sehen konnen. Ich werde dadurch eines der empfindlich-K 3 150 Verf. des Magaz. für junge Leute.

sten Bergnügen meines Lebens beraubet: man muß aber seine Pflichten seinen Vergnügungen vorziehen.



Der XII Tag.

Besondere Unterredung. Mademoiselle Gut, Fräulein Geiste reich, Jungser Miekchen.

und prunter Madem. Gut.

Senn Sie nicht niedergeschlagen, meine liebe Jungfer Mietchen! Die Reue, welche uns der beilige Beift über unfere Fehler eingiebt, ift bitter, aber geruhig. Die Unruhe ift ftets das Rind bes Stolzes, Gie feben mich gang erfreut. 3ch babe einen Brief von dem Bater unferer armen Sollanderinn erhalten. Diefer wackere Mann ift in bem Zuftande bes Bafers des verlorenen Sohnes. Er verzeiht feiner Tochter und giebt ihr in feinem Bergen einen Plat wieder, ben fie zu verlieren nur gar gu febr verdienet hatte. Er bittet mich inftandigft, ich mochte fortfahren, sie so lange zu troften, bis er felbft fommt, fie wieder gu nehmen, und mit mir bie anftandigsten Mittel zu verabrereden, wie man ihre Vergehungen noch ferner verbehlen tonne.

Brl. Geiftreich.

Ich geftebe Ihnen, meine liebe Gut, ich habe bie heftigfte Begierbe, diese Frauensperson tennen

fu



ju lernen. Sie ift zwar febr ftrafbar gewesen: ihre Reue und ihre herzhaftigkeit aber nehmen mich gang mit Ehrfurcht für fie ein.

Madem. Gut.

Es ift mir lieb, mein Schat, baf ich Sie von bem pharifaischen Eifer entfernet sehe, welcher den Gunder mit der Gunde vermenget. Die chriftlis che Liebe aber muß sich auch mit der Klugheit vertragen konnen. Es schicket fich fur Sie nicht, daß Sie eine Perfon tennen lernen, beren Sitten unorbent= lich gewesen sind. Außer dem, unter was für einem Vorwande follte sie sich vor Ihnen sehen laffen? Burde es nicht graufam fenn, wenn man fie Ihrer Reugier aussetzen wollte? Glauben Sie wohl, sie wurde in Ihren aufmerksamen Blicken nicht entdecken, wie weit Sie von ihrem Unglacke unterrichtet maren? Laffen Sie und biefer ungluckfeligen Perfon fconen und uns buten, ihren Schmerz badurch zu vermehren, daß wir fie in bie Umftande fegen, vor uns ju errothen. Beil in= Deffen die Geschichte ihrer Berirrungen die nublich= ften Lehren in sich fasset: fo habe ich sie um Erlaubniß gebethen, folche zu gebrauchen, woben ich ihr versprochen, ich wolle ihren Ramen verhehlen. Da kommt das Fraulein Verständig; ich habe nur auf daffelbe gemartet, um Ihnen diefe Gefchichte zu erzählen.



\$ 4

14 917 ASSOCIATION

Hen:



152 Berf. bes Magaz. für junge Leute.

Henriettens Geschichte.

Denriette ist die einzige Tochter eines überaus reichen Kaufmannes. Ihre Mutter war zum Unglücke eine von denen sorglosen Frauen, welche sich einbilden, eine zärtliche Gesundheit gebe ihnen das Recht, die wesentlichsten Pflichten zu verabsäumen. Weil diese Tochter das einzige Kind war, so war sie stets der Abgott ihrer Aeltern; und da ihre Mutter sich nicht die Mühe geben wollte, sie selbst zu erziehen, so eilete sie, eine Hosmeisterinn für sie zu suchen.

Da man henrietten zu einer heurath mit einem vornehmen Manne bereinft bestimmete: fo trug man große Gorge, eine Perfon ju ermablen, melche auch bie geringften Spuren einer burgerlichen Berfunft ben ihr vertilgen tonnte. Man nabm alfo eine Frau, die vornehm ausfah. Man erkundigte fich forgfältig, ob fie febr gut franzofisch ver= ftunde, und dieß mar ber einzige Urtitel, den man recht auszuforschen für werth hielt. Gie war noch nicht gar lange in Solland. Gie batte, wie fie fagete, Frankreich und ein Kloster, worinnen sie mar erzogen worden, auf Eingeben des beiligen Geiftes verlaffen, der ihr die Falschheit der Religion ihrer Bater ju erfennen gegeben batte. Sie hatte solche abgeschworen, als sie nach Holland ge= tommen, und ihr Wirth und ber Prediger, ber fie unterrichtet hatte, versicherten, daß fie in benen brenen Monaten, die sie da ware, sich wohl auf gefüh=

geführet batte. Dief mar mehr, als es fur hens riettens Meltern brauchete. Mademoifelle Benoit. bieg mar der Ramen diefer hofmeifterinn, murbe mit Zuversicht angenommen. Man empfohl ihr, fie mochte ihre Untergebene als ein vornehmes Standesfraulein erziehen, und vornehmlich ihr feis nen Zwang anthun. Benriettens Freundschaft. wenn fie folche gewinnen fonnte, mirde die Bersicherung eines guten Jahrgelbes auf ihre übrige Lebenszeit fenn.

Mabemoifelle Benoit unterschrieb biefe lette Bedingung biindlings. Gie hatte fich vorgefetet, ba fie angutommen suchete, bag fie ihres Brodtes fich versichern wollte. Das Wachsthum ihrer Untergebenen in guten Sitten war nicht mit unter die Dinge gerechnet worden, wovon sie Rechenschaft geben follte; es war alfo auch niemals die Rede davon. Henriette mar von Ratur gut. verband eine große Lebhaftigfeit und ein ungemein gartliches Berg mit vielem Berftande. Man barf fich also nicht wundern, wenn fie, auf eine wunderfame Urt, einer Frau zugethan mar, beren einzige Bestrebung nur babin gieng, ihre Reigung audjuforschen, damit sie folder willfahrete.

Die Sofmeifterinn liebete bie Romanen febr. Benriette faumete baber nicht, fie mit großer Begierde zu lefen. Die Unterredungen betrafen alfo gemeiniglich bas, was man gelefen hatte. ftimmete demnach gufammen, ben diefem ungluckli= chen Magdchen die Begierde ju lieben und geliebet ju werden, zu ernahren. Sie erwartete mit Un-

8 5

gedulb



154 Berf. bes Magaz. für junge Leute.

geduld ben glucklichen Augenblick, mo fie ben Sterblichen antreffen follte, der bestimmet mare, ihr su gefallen.

Die Schauspiele, die Spatiergange, die Balle, die Jusammenkunfte sind die Derter, wo sich ordentlicher Weise die Liebeshandel anspinnen; und weil Mademoiselle Benvit, ob sie gleich schon über drensig Jahre war, sich doch noch im Stande zu' senn glaubete, Liebe einzusidsen, so führete sie ihre Untergebene dahin, so oft es ihr nur immer möglich war,

Sie werden anzumerten belieben, meine Frau-Tein, daß diefe hofmeifterinn weife war, nach bem Begriffe, ben man in ber Belt mit biefem Borte verbindet. Gie murbe in Bergweifelung gemefen fenn, wenn fie Benrietten etwas batte thun feben, was der Tugend zuwider gewesen ware, oder, um richtiger zu reben, bemjenigen, mas fie fur Tugend hielte. Bum Unglude aber maren ihre Begriffe in diefem Stude falfch. Gie glaubete, man tonnte ohne Berletung feiner Pflicht fich mit feinen Reizungen beschäfftigen, nichts vergeffen, sie burch ben Put zu erheben, zu gefallen suchen, ja fo gar lieben, wenn man nur blog ben ben Empfindungen des Bergens, ben einer platonischen Liebe fteben bliebe. Eine folche Berfon ift ben einem jungen Mägdchen taufendmal schädlicher, als eine unordentlichlebende Frauensperson, beren Grundfage ein unschuldiges Berg aufbringen wurden.

Indeffen faben doch Henriettens Aeltern ihre Dofmeisterinn als das achte Wunderwerf der Welt an. Sie offnete in ihrer Gegenwart nur den

Mund,



Mund, ihre Tochter zu loben. Diese war eine ganz vollkommene Person, ben der die Natur alles gethan hatte, was man von der Erziehung nur erwarten konnte. Diese Aufführung machete, dast man sie als eine Frauensperson ansah, welche eine auserlesene Unterscheidungstraft hatte; und ihr Berstrauen auf dieselbe war ohne Gränzen.

Indessen naberte sich der unglückliche Augenblick, wo Denriette lernen follte, daß eine Lugend des Temperamentes, und die nicht auf die Religion gegrundet ift, ein zerbrechliches Glas ift. Sie follte überführet werden, daß diesenigen, welche keine Sorge tragen, wie sie ihr Berg sicher vermahren wollen, fich auf ihre Weisheit feine Rechnung mas chen konnen. Sie war auf einen Ball gebethen worden, wohin ihre Mutter, die nicht wachen konnte, sie mit der Mademoifelle Benoit schickete. Denriette fab dafelbft den falfchen Chevalier oder Marquis, wie er fich nannte, und glaubete, ben feinem Unblicke von dem unvermeidlichen Pfeile gerubret zu merben, welchen die Sympathie abdrucket. Der Marquis, welcher von ihrem großen Bermd. gen, von ihrer Gemutheart und von ihrer Sofmeifterinn ihrer unterrichtet mar, ftellete fich, als wenn er von ihrem erften Unblicke gang verblenbet mare. Er wiederholete die Auftritte Wort fur Wort, movon die heutigen Romanen Mufter geben, unterdeffen daß ein Mensch von seiner Art, der ihm ergeben war, sich bemübete, die Benoit von der beftigften Liebe gu bereden.

Die Nacht fam unfern benben armen Narrinnen fur; vor. Sie begaben fich von ihrer Begebenheit gang einge-



156 Berf. des Magaz. für junge Leute.

eingenommen hinweg; und da sie den benden Fremben gleichsam als von ungefähr den Ort gemeldet hatten, wo sie täglich spasieren giengen, so zweifelten sie nicht, sie würden sie den andern Morgen daselbst sinden. Sie wurden auch in ihrer Erwartung nicht hintergangen. Man gieng spasieren und Mademoiselse Benoit, welche nichts von den zärtlichen Reden ihres neuen Liebhabers verlieren wollte, erlaubete ihrer Untergebenen, daß sie mit dem vermennten Marquis einige Schritte vor ihr hergehen durste.

Die bestelleten Zusammenkunfte wurden vervielsfältiget. In der letzten endlich spielete der Marquis die Kolle des verzagten Liebhabers. Er getrauete sich nur mit den Augen zu reden, und ließ unter den zärtlichen Blicken Seufzer entwischen, welche mehr Kinder des Kummers, als der Liebe, zu seyn schienen. Henriette wurde tausendmal in Versuchung geführet, ihn um die Ursache seiner Traurigkeit zu befragen. Die Furcht vor einer gar zu hurtigen Liebeserklärung aber, welche nicht nach der Regel eines guten Romans war, wielt sie zurück.

Indessen war der Freund des Marquis, welcher sich Graf nennen ließ, ben Mademoiselle Benoit nicht so vorsichtig gewesen. Er hatte ihr gestanden, er bethete sie an, er wäre entschlossen, ein ansehnliches Bermögen zu ihren Küßen zu legen: er sähe sich aber gezwungen, die Erfüllung eines Borsahes, welcher allein ihn glücklich machen tönste, bis auf eine andere Zeit zu verschieben. "Die "Freundschaft, sagete er mit einer erdichteten Berstreundschaft, sagete er mit einer erdichteten Bersteich

"imei=



"tweifelung zu ihr, zwingt mich, daß ich mich ber "Liebe entreißen muß.

Ein solches Gesprach mußte nothwendig Mademoiselle Benoit beunruhigen und ihre Reugier erwecken. Sie setzete dem Grafen zu, er möchte ihr boch sein herz eröffnen; und dieser Betrüger, welcher sich stellete, als ob er ihr nichts abschlagen könnte, vertrauete ihr diese falsche Geschichte.

"Der Marquis und ich, fagete er zu ihr, wir "find von Rindheit an durch die genauefte Freund-.fchaft mit einander verbunden; und ich merte, "daß der Tod allein das Band berfelben gerreiffen "tann. Das Bermogen meines Freundes ift feis "ner herfunft nicht gemäß, ber er aus bem erlauchsteften Geblute berftammet. Geine Meltern aber "baben ihm gleich von feiner Geburt an ein Sulfe-"mittel dadurch verschaffet, daß fie ihn in den Mal-"tefer Orden haben treten laffen. Die Bernunft al-"lein hat meinen Freund die Berbindungen anneh-"men laffen, welche feine Familie fur ihn eingegan-"gen ift. Er mar Willens, unverzüglich wieder "nach Frankreich zu geben, und fich von da nach Mal-"ta ju begeben, um feine Caravanen ju thun; ber "Unblick ber schonen Denriette aber hat alle feine "Entschließungen über einen Saufen geworfen. Bergebens habe ich ihm die Unnuglichfeit feiner "Leibenschaft vorgestellet. Die Meltern berjenigen, "welche er anbethet, werden fie niemals mit einem "Menschen ohne Bermogen verbinden wollen: er "tann also nicht anders, als unglücklich, fenn, "wenn er fich der Reigung feines Bergens überlaft. "Es ift mir nur noch ein Sulfsmittel für ihn abrig, "nåm»



158 Verf. bes Magaz. für junge Leute.

mamlich daß ich ihn ihren Augen entreife, baf ich "ibn zwinge, mir nach Frankreich zu folgen, und sibn nicht eber verlaffe, als ben Augenblick, wo "die Gelübbe ihn gwingen werben, aller hoffnung pau entfagen. Sie feben wohl, Mademoifelle, ufetete der falfche Graf bingu, bag die Ehre mir "nicht erlaubet, meinen Freund in einer fo gefabr-"lichen Belegenheit zu verlaffen. Ich muß Gie pverlaffen; und mas meine Bergweifelung recht voll machet, ift, daß ich mir nicht versprechen fann, Bie eber, als nach feche Monaten, wieder gu fe-"ben, welche mir wie feche hundert Jahre vorfommen werden. Benn Sie aber meine Liebe angu= nehmen geruben: fo schwore ich Ihnen, ich will fo bald wieder tommen, als mein Freund nur ju Malta wird angenommen fenn; und ich werde Ihnen nalsbann in meinem Baterlande ein Schickfal bes greiten, das Ihrer murbig ift."

Mademoiselle Benoit zitterte und bebete, da sie bes Grafen Entschluß vernahm. Tausenderley Zufälle konnten ein Glück zu Nichte machen, wos von sie verblendet war. Was für eine gute Meysnung sie auch immer von ihren Reizungen hatte, so fürchtete sie doch alles von einer so langen Abswesenheit. Ein neuer Gegenstand, eine Wiedererstnnerung dessen, was er dem Adel seines Geblütes schuldig war, konnte sie um den Grafen bringen. Sie blied einige Zeitlang in tiefen Gedanken. Darauf nahm sie das Wort wieder und sagete zu ihrem Liebhaber: "Ich gestehe es, Henriettens Aeltern "haben eine eigennüßige Seele; indessen könnte doch "die hohe Herkunft des Marquis sie wohl verblens

"ben.



ben. Ich babe einige Macht über ihr Gemuth, und wenn Sie darein willigten . . .

"Ach huten Sie fich, daß Sie folche unfere Bes "finnungen nicht einsehen laffen, fagete ber Graf, "indem er ihr ins Wort fiel. Wenn auch der Un-"terschied der Religionen fein unüberwindliches hins pberniß ben ihrer Einwilligung mare, fo wurde ich "mir doch nicht schmeicheln konnen, die Genehm-"haltung bes Baters des Marquis zu erlangen. "Da er ftolz auf feinen Abel ift, fo murde alles "Gold ihn zu keiner Misheurath vermögen konnen. "Ich wiederhole es Ihnen, die Flucht ist das ein-"jige Sulfsmittel, welches ich versuchen muß, mei-"nen Freund zu retten. Ich werde alle Gewalt "anwenden, die ich über fein Gemuth babe, um "ihn zu vermögen, daß er in zweenen Tagen ab= "reise; und wenn Sie sich morgen in der Oper ein-"finden wollen, fo werde ich einen Abschied von "Ihnen nehmen, der fur mich zwar hochst graupfam fenn wird, den ich aber unmöglich langer "verzögern fann."

Mademoiselle Benoit wurde vielleicht gleich biefen Augenblick den schimpflichen Anschlag zu einer Entführung angegeben haben: allein, da fich einige Personen von ihrer Bekanntschaft auf bem Gpa-Biergange hatten feben laffen, fo mar fie gezwungen, die benden Landstreicher zu verlaffen, welche an dem guten Erfolge ihrer Lift nicht mehr zweifelten.

Raum redeten henriette und ihre hofmeifterinn ein Bort mit einander unterwegens. War Das demoifelle Benoit mit der Furcht, ihren Liebhaber

315



160 Verf. bes Magaz. für junge Leute.

au verlieren, beschäfftiget : fo mar es henriette nicht weniger mit ber Traurigkeit, die fie auf dem Befichte des Marquis zu entbecken geglauber hatte. Als ihr Mademoiselle Benoit die Unterredung wieberholete, welche fie mit bem Grafen gehabt hatte: fo erfullete fie biefelbe gang mit Schmerzen und erklarete ihr die Urfache von der Traurigfeit ihres Liebhabers. Sie brachte die ersten Augenblicke damit zu, daß fie das Gluck anklagete, welches ibr ein Geblut verfaget batte, mit dem fich der Marquis ohne Schande verbinden fonnte. Darauf fa= gete fie zu fich felbst, ihr Liebhaber murde fie febr wenig lieben, wenn er dem Anhalten feines Freun= bes nachgabe. Einige Augenblicke barnach erinnerte fie fich wieder, in was fur außerste Roth er wurde gebracht werden, wenn die Liebe über die Bernunft die Oberhand bebielte.

Mademoiselle Genoit ließ sie lange Zeit sich selbst überlassen; und als sie dieselbe durch die gegenseitigen Bewegungen, welche sie wechselsweise herumsgetrieben hatten, ganz erschöpfet sah, so sagete sie zu ihr, sie sähe nur ein Hulsmittel wider ihr Uebel: es gehörete aber Herzhaftigkeit dazu, solches in das Werk zu richten. Da nun Henriette ihr zugesetzt hatte, sie möchte reden: so sagete sie zu ihr:

"Es ist gewiß, Mademoiselle, daß der Marquis "Sie anbethet. Der Graf hat mir zu verstehen ge"geben, er suche seit drepen Monaten die Gelegen"beit, Ihnen seine Empfindungen zu erklären.
"Seine Liebe, welcher er sein Glück aufzuopfern
"entschlossen ist, ist durch die Hoffnung nicht unter"stüget worden. Der Stolz seiner Aeltern, der



"Geiz Ihrer Aeltern sind unüberwindliche hinder"nisse ben seiner Bereinigung mit Ihnen, wenn Sie
"entschlossen sind, sich nur mit ihrer Einwilligung
"zu ergeben. Sie mussen sich also entschließen, ihn
"abreisen zu lassen und seiner zu vergessen, oder sich
"ihm zu ergeben, ohne daß Sie eine Genehmhal"tung erwarten, deren Sie ben dem allen bende
"überhoben senn können."

So verliebt auch Henriette war, so schauderte ihr voch die Haut ben diesem Vorschlage. Ihre schwache Eugend aber konnte sie wider die Gefahr, ihren Liebhaber zu verlieren, nicht unterstüßen; und da sie von ihrer unwürdigen Hofmeisterinn aufgesmuntert wurde, so ließ sie ihr fren, alles anzuords

nen, was sie thun follte.

Mademoiselle Benoit kundigte gleich den Abend dem Grafen an, ihre Untergebene ware bereit, alles zu thun, was er am dienlichsten erachten wurde, seinen Freund zu retten; diese junge Person hatte ihr gestanden, sie liebete den Marquis herzlich, und sie wurde ben einem jeden andern Semahle unglücklich senn, wenn er auch ein Prinz ware.

"Ich habe nicht das Herz gehabt, seite Mades "moiselle Benoit hinzu, sie dadurch in Verzweises "lung zu stürzen, daß ich eine unüberwindliche Leisdenschaft unnüßer Weise bestritten hätte; und "wenn Ihr Freund ihr nur in meiner und in Ihrer "Gegenwart sein Wort giebt und treu zu sein "schwört, so wird sie ihm überall als seine Gemahz"linn folgen. Was Sie anbetrifft, mein lieber "Graf, der Sie Ihr eigener freper Herr sind, so wglaube ich nicht, das Sie das auf eine andere Verk. des Mag. III Th.



162 Berf. bes Magaz. für junge Leute.

"Beit verschieben wurden, was Sie zu meinem "Besten zu thun Willens sind. Wir können uns "hier verbinden, und darauf unsern jungen Ehe-

"leuten folgen."

Der falsche Graf schien über diesen Vorschlag vor Freuden entzückt zu senn. Er unterhielt die Benoit nur von dem glücklichen Leben, welches er sich mit ihr zuzubringen versprach, von denen Annehmlichkeiten, die er ihr zu verschaffen Willens ware. Nachdem er sich aber seinen Entzückungen ohne Maaß überlassen, so schien er auf einmal von einer plöglichen Betrachtung gerühret zu werden, und sagete zur Benoit:

"Ach! meine Königinn, ich bin anfänglich nur "mit dem entzückenden Gedanken beschäfftiget gewessen, daß ich der Ihrige senn foll. Meine übersmäßige Freude schien alle hindernisse zernichtet zu "haben, welche meine Glückseligkeit verzögern konnsten. Glückliche Augenblicke! muß die grausame "Bernunft kommen und euch stöhren?"

"Bas heißt dieß Reden? fragete Mademoiselle "Benoit ganz beunruhiget. In dem Augenblicke, "da meine zärtliche Liebe gegen Sie die hinder-"nisse entfernet, welche unübersteiglich zu sehn "schienen, haben Sie mir neue Schwierigkeiten

"entgegen zu feten?"

"Horen Sie, meine Liebe; meine Aufrichtigkeit "gegen Sie wird Ihnen die Wirklichkeit meiner Er-"gebenheit beweisen. Ich habe Ihnen gefaget, ich "sen reich, und ich könne Ihnen ein sehr vortheil-"haftes Leibgeding ausmachen; und ich habe Sie "auch gewiß nicht betrogen. Indessen Since



"doch betrogen fenn, wenn Sie fich vorstellen, ein reicher Mann in Frankreich fen es auch in Sol-"land. Wenn ich in meinem Lande lebe, fo fang "ich darinnen Rutsche und Pferde und ein gablreis ches Gefinde von meinen Eintunften halten, wel-"che faum zureichen wurden, daß ich bier als ein pschlechter Edelmann davon leben konnte. will es Ihnen so gar nicht einmal verbeblen, daß mich meine Reifen ein wenig in Unordnung ge-"bracht haben, daß ich werde gezwungen fenn, zwen "ober dren Jahre auf meinen Gutern zuzubringen, "damit ich mich in den Stand fete, daß ich an bem "Dofe meines Koniges auf eben dem Rufe wieder gerscheinen kann, wie ich ehemals dasetbit gethan. "Sie feben aus diesem aufrichtigen Betenntniffe "leicht ein, bag ich außer Stande bin, meinen "Freund in die Berfaffung ju fegen, daß er fich 36-"rer und Denriettens Gntigfeit ju Rute machen "tonne. Denn ich kann es Ihnen nicht verhehlen, "biefe junge Perfon wurde auf meinen Gutern nicht "ficher fenn. Die Familie des Marquis ift mach-"tig; man wurde feine heurath mit henrietten "für eine Berblendung halten; wenigstens murbe "man fich berechtiget zu fenn glauben. fie aufbeben ju laffen, weil mein Freund noch nicht das von oben Gefeten bestimmte Alter bat, fich ohne Einwilligung feiner Meltern zu verheurathen. "mußte fich alfo mit Ehren bis zu diesem Alter in geinem fremden gande aufhalten tonnen. "wurde diefe Beit anwenden, feine Weltern von ib-"rer låcherlichen Einbildung abzuhringen; ich mur-"de die Tugenden, die Schönheit, die großen "Guter 2 2



164 Berf. des Magaz. für junge Leute.

Buter unferer Benriette abschildern: vielleicht murde ich über ein eiteles hirngefpinnft triumphis Bor allen wurde ich die Unauflöslichkeit ber Beurath meines Freundes verftellen, wenn er au einem gehorigen Ulter gefommen mare. Fiele es mir nicht möglich, ihn mit feinen Unverwandsten wieder auszusöhnen, fo tonnte ich mir fchmeiocheln, Henriettens ihre zu befänftigen, welche Jegwungen fenn wurden, wenn fie bas faben, mas pie ein Uebel ohne Bulfsmittel nennen murden, sfich barein zu ergeben. Sch fage es aber noch ein= .mal, alle biefe Unschläge fallen weg und verschwinben, weil ich bem Marquis nicht die Mittel geben stann, auf eine anftandige Met in Deutschland ju "leben, wohin er Denrietten zu führen Willens "ware, wenn das feindliche Gluck nicht ein Sin-.bernif in ben Weg legete, welches hinweg ju raumen nicht in unserer Macht steht."

Während dieser ganzen langen Rebe war Mastemoiselle Benoit in Entzücken über die Kedlichkeit eines Liebhabers, der ein so rechtschaffener Mann war. Sie hatte sich zwar auf ein schimmerndes Elück Rechnung gemacht, und sie mußte in diesem Stücke etwas von ihren Borstellungen ablassen. So mittelmäßig aber dieses Elück auch in Holland geschienen hätte, so beträchtlich war es doch in Frankreich. Es war dem Jahrgelde vor zu ziehen, welches ihre Treue gegen Henriettens Ueltern ihr versichern konnte, und über dieses würde sie auf imsmer mit einem Liebhaber vereiniget seyn, den sie liebete und von dem sie angebethet wäre, mit einem Liebhaber, der sich in Gesahr gesehet, sie viel eher

zu

gu verlieren, als zu betriegen, furg, mit einem Manne, teffen Geele fo fcon war, bag er fich nicht entschließen konnte, die Gluckfeligkeit feines Freundes feiner eigenen aufzuopfern. noch mobl ein Mittel, das einzige Sinderniß verschwinden zu laffen, welches ihre Beurath verzogern Weil es indeffen auf henrietten ankam, fo bath fie fich bis auf Morgen Zeit aus, auf bie Rede bes Grafen zu antworten.

Go verliebt auch Mademoifelle Benoit war, fo hatte fie boch feine fo niedertrachtige Geele, daß fie Benrietten zu einem Diebstahle batte rathen follen. Wenn fich aber diefes junge Frauenzimmer von felbst entschlösse, einen Theil bes Bermogens weg ju nehmen, welches ihm bereinft gang zugehoren follte, fo tounte diefe That, fagete fie ben fich felbft, durch die Umftande schon entschuldiget werden, wors innen fie fich befande.

Als fie mit Henvietten allein war, fo wieberbolete fie ihr Wort fur Wort die Unterredung, melche fie mit bem Grafen gehabt batte, und fegete nicht ein einziges Wort hinzu, welches fie erwecken tonnte, Maagregeln zu ergreifen, die vermogend maren, ibren ftrafbaren Borfat gelingen ju luffen. Ach! die schwache Henriette hatte nicht nothig, erft lange ersuchet zu werden. Rachdem sie in bas erfte Berbrechen gewilliget hatte, fo fchien es ibr eine Rleinigkeit zu fenn, ihren Bater zu beftehlen, welche nicht bas geringfte Bebenken verdienete. Gie bemächtigte fich einer Brieftasche, welche gum guten Glucke nur drentaufend Thaler an Bechfel= briefen enthielt; und die Racht barauf gefelleten fich

8 3

166 Berf. bes Magaz. für junge Leute.

fich diefe benden Berführeten zu den benden Betrusgen, welche auf fie warteten.

Der Marquis, welchem henriette Die Brieftafche jugestellet hatte, theilete die brentaufend Tha-Ier mit feinem Mitgenoffen, welcher nebft Mademoifelle Benoit den Weg nach Frankreich ju nahm; und damit wir von diefer ungluckfeligen Perfon nicht weiter reben durfen, fo that ber falfche Graf eine Dofin Opium in ihren Wein, als fie in der legten Stadt der Republit maren, und verließ fie in einem Wirthsbause, nachdem er ihr alle ihr Geld und ihre Kleider genommen. Diefe Frauensperfon erfuhr ben ihrem Aufwachen die Abreise ihres Treulofen; und weil man fie mit diefem Bofewichte verheurathet ju fenn glaubete, fo gab man ihr ein Almosen, mit welchem fie wieder nach Frankreich jurudkehrete, wo fie fich in ein Saus der Bugerinnen einschloß, aus welchem fie an Benriettens Meltern ein Bekenntniß aller ihrer Berbrechen schrieb.

Ich habe vergessen, Ihnen zu sagen, daß Henriette, da sie ihr våterliches Haus verließ, einen Brief an ihren Bater da gelassen hatte. Sie bath ihn tausendmal um Berzeihung, wegen des Schrittes, welchen die Liebe sie zu thun zwänge; sie meldete ihm, sie gienge nach Frankreich, und er würde bald vernehmen, daß sie eine Berbindung getroffen, die über alles das wäre, was sie nur begehren könnte.

Rein Donnerschlag wurde diesem unglucklichen Bater mehr Schrecken verurfachet haben, als ihm die Durchlefung biefes kläglichen Briefes erweckete.

Er



Er verlor indessen in einem folchen außersten Unalucke die Beurtheilungskraft nicht. Die Ram= merfrau feiner Tochter mußte allein etwas von ber Klucht ihrer herrschaft. Der Vater fiel ihr zu Ruffen, verfprach ihr ein ansehnliches Bermogen gur Belohnung ibred Stillschweigens, und nachdem er ben beiligsten Eidschwur von ihr genommen, die Sache geheim zu halten, welches fie ihm verfprach, fo schlug er ihr vor, sie mochte sich auf ein Landaut begeben, welches er funfzehn Meilen von ber Stadt hatte, und einige Tage bafelbft auf ihn marten. Man ließ mit großem garmen eine Rutsche mit vier Pferden fommen. Der Raufmann fagete öffentlich, feine Tochter, ihre Sofmeisterinn und ibre Rammerfrau reifeten auf fein Landgut und er wirde ihnen ju Pferde folgen. Unterdeffen bag ber Rutscher einige Ruffer und Felleisen, welche die Rammerfrau angefüllet hatte, aufpactete, forgete er dafür, daß er alles Gefinde in verschiedenen Ge= werben wegschickete, und ließ die Kammerfrau allein wegfahren, nachdem er ihr hundert Louisd'or zum Angelde auf bas, was er ihr verfprochen, zugestellet batte.

Während der Zeit, da dieser kluge Vater die Versyweifelung verdiß, welcher seine Seele zum Raube war, schlief seine Frau geruhig, und ließ sich den Verlust nicht einmal träumen, den sie erlitten hatte. Der Rausmann gieng hinauf in ihr Zimmer und sagete zu ihr mit dem allergelassensten Wesen dem Ansehen nach, er hätte, in Ansehung ihrer, einen Fehler begangen, dessen Verzeihung er hossete.

2 4

"E\$



168 Verf. bes Magaz. für junge Ceute.

"Es hat sich eine gunstige Gelegenheit für Hen"rietten gezeiget, sagete er, Frankreich zu sehen.
"Ein Frauenzimmer aus England von dem vor"nehmsten Stande hat sie sich von mir auf zween
"Monate ausgebethen. Ich habe mich vor Ihrer
"färtlichen Liebe gefürchtet, mein Schatz. Sie
"würden mich vielleicht durch Ihre Ehränen gehin"dert haben, mein gegebenes Wort zu halten; und
"weil es das Glück unsers Kindes betrifft, so habe
"ich geglaubet, ich dürfte sie schon abreisen lassen,
"ohne Ihnen erst davon zu sagen."

Darauf ließ er seiner Frau nicht Zeit, ihm viele Borwürfe zu machen, sondern schmiedete gleich auf der Stelle einen Roman: Diese vornehme Frau hatte einen einzigen Sohn, dem sie gern eine Neigung zu Henrietten benzubringen wünschete, und sie wollte, aus Familienursachen, daß solches

geheim bliebe.

Henriettens Mutter ward bose, beklagete sich, weinete, besänstigte sich darauf und versprach ihrem Manne, sie wollte ruhig zu senn scheinen und sagen, ihre Tochter wäre auf das Land gereiset, wo sie selbst einige Tage zubringen wollte. Allein, anstatt daß er sie den Weg nach diesem Landgute hätte nehmen lassen sollen, führete er sie zu einem Freunde, den er sein Seheinnis anzuvertrauen sich nicht entbrechen konnte. Daselbst berichtete er seiner Frau die wahre Beschaffenheit dieser Begebendeit, und bath sie inständigst, sie möchte die übele Aussichtung seiner Tochter vor sedermanne vertusschen helsen. Er bath seinen Freund, er möchte doch nach allen Gränzstädten von Frankreich Express



fen mit Briefen an alle Commandanten biefer Plate abgeben laffen, und fie ersuchen, Henrietten an einen fichern Ort zu bringen. Allein, Diefe Briefe giengen nicht ab. Der Kaufmann erfuhr von ungefahr, daß fich feine Tochter auf ein Schiff bege= ben, welches nach Samburg abgegangen; und er nahm fich vor, ihr dabin ju folgen. Gine gefahrs liche Krankheit, welche ber Kummer feiner Frau jujog, erlaubete ibm nicht, fie zu verlaffen; und ba die genauen Nachforschungen, die er in Sam= burg, Lubeck und ba berum angtellen ließ, ihm nicht die geringste Rachricht von feiner Tochter gaben, fo überredete er fich, ihr Entführer mare mit ihr nach England gegangen. Ben feiner Burudtunft nach Saufe fprengete er aus, henriette mare nach Frankreich zu einer von feinen Schweftern gereifet, und murbe einige Monate bafelbft bleiben.

Indeffen kam diefe ungluckliche Tochter glucklich ju hamburg an, wo ihr Liebhaber fie forgfaltig verborgen hielt, bis er fie in wenig Tagen nach Dresben führete. Auch bier hielt er fie anfänglich eingesperret, unter bem Bormande, fie denen Rach= forschungen zu entziehen, die man nach ihr anstellen mochte. Die erften Tage theilete er ihre Ginfam= feit mit ihr: er murbe ihrer aber durch den Befit bald überdrußig, und würdigte fie nicht fo viel, daß er ihr die lange Weile verhehlete, die fie ihm machete.

Denriette batte ibn vielmals an bas Berfprechen erinnert, welches er ihr gethan batte, fie gu heurathen; und er hatte die Erfullung beffelben unter verschiedenem Bormande bisher abgelehnet. End=

2 5



170 Berf. bes Magaz. für junge Leute.

Endlich wurde dieser Unmensch der Berstellung mude, und that ihr ohne Umschweif die Erklärung, sie durfte sich keine Rechnung auf ihn machen, wofern sie sich nicht denen Absichten unterwürfe, die er mit ihr batte.

"Ich habe gespielet, sagete er zu ihr, und ein "widerwärtiges Glück hat mich die Summe verlies"ren lassen, worauf wir zu unserm Unterhalte rechs"neten. Dieses Unglück aber kann wieder gut ges"macht werden. Sie sind jung, liebenswürdig, "segete er hinzu; es sindet sich ein großmüthiger "Cavalier, der von Ihren Reizungen eingenommen "ist; dieser erbiethet sich, er wolle uns unsern Uns"terhalt verschaften. Meine Hand wird der Lohn "Ihrer Gefälligkeit gegen ihn sepn."

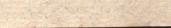
Sie glauben vielleicht, die fo graufam betrogene Henriette habe ihren Schmerz durch Bermeife und Schmahungen ausgelaffen. Rein, meine Frau-Die Berachtung, ber Grauel, ben fie vor Diesem abscheulichen Menschen betam, bem fie alles aufgeopfert batte, mar ben ihr eine herrschende Em= pfindung, welche alle die andern erstickete. fagete tein einziges Wort, fondern ftund auf und schloß sich in ihr Cabinett ein, indem sie den Unblick des falschen Marquis nicht ertragen konnte. Diefer hatte fich fo vieler Mäßigung nicht verfeben; und ba er glaubete, feine Maitreffe murde fich bald geben und bie Parten ergreifen, welche fur fie einzig und allein zu ergreifen schien, fo wollte er biefen Augenblick nicht weiter in fie bringen, fondern gieng auf einige Stunden aus.

Hen=



henriette, die in ihrem Cabinette allein mar, erfuhr barinnen anfänglich eine Urt von Zernich= tung, welche ihr ben Gebrauch ihrer Geelenkrafte Darauf warf fie fich gleichfam durch eine maschinenmäßige Bewegung auf die Knie, bob ihre Augen und Bande gen himmel, tonnte aber weder einen ordentlichen Gedanten bilden, noch ein Wort hervorbringen, noch auch eine einzige Thrane vergießen. Ihr Berg stimmete gleichwohl mit ihrer Stellung überein; und diefe Stellung war bas einzige Gebeth, mozu fie bamale fabig mar. war auch wirklich ein Gebeth; denn fie war mit einer verwirrten Empfindung ihres Unvermogens, mit einem Geftandniffe ihres Bertrauens ju bem hochsten Wesen, welches ihr allein benfteben konnte. begieitet. Ihre Empfindungen brangen bis ju bem Throne der Barmberzigkeit Gottes; feine Gnade hatte folche ben ihr erwecket; fie hatte diefer Gnade gehorchet; und er eilete, ihr ben zu fteben. lebhaftes Licht erleuchtete diefe unglückliche Berfon, und entdeckete ihr das einzige Bulfemittel, melches ihr noch übrig war. Sie folgete diesem Lichte treulich, ftund auf, machete ein Packchen von benen Rleidern zusammen, die fie noch übrig batte, und gieng aus diefem Zimmer und Saufe mit fo vieler Eilfertigkeit, als wenn fie gefürchtet batte, fie mochte es einfallen feben.

Da Penriette kein festgesetes Augenmerk hatte, so gieng sie ziemlich lange herum. Endlich, als eine Menge in einander gefahrener Ausschen sie gezwungen hatte, still zu steben, so las sie auf einem Zertel an dem Sause, dicht ben weichem sie war,



daß



172 Verf. des Magaz. für junge Leute.

baß darinnen eine Stube ober vielmehr eine Rammer unter dem Dache zu vermiethen ware. Zum Glücke für sie verstund die Frau, welcher diese Dachkammer zugehörete, etwas Französsisch und besaß Menschenliebe und Ehre. Sie that einige Fragen an Jenrietten, welche sie versicherte, sie würde keinen Besuch annehmen, und die Woche nur einmal ausgehen, ihre Arbeit zu verkaufen. Diese Frau, welcher Henriettens Gestalt anfänglich einige Furcht gemacht hatte, wurde durch diese Rede beruhiget. Sie nahm sie auf, und gieng nachher mit ihr ein, sie wollte ihr für ihre Arbeit das unumgänglich Nothwendige geben, damit sie nicht Hungers stürbe.

Raum war henriette allein, fo erinnerte fie sich alles bessen, was ihr begegnet war, als eines Traumes, wovon fie die Wirklichkeit nicht wurde baben bestätigen tonnen, wenn ber klagliche Bustand, in welchen fie gebracht war, fie nicht gezwungen batte, bas Dafenn ihrer Unordnung und beren Kolgen fich zu gesteben. Darauf fublete fie fich auf einmal, als wenn fie in diefem Augenblicke erft alles das vernommen batte, mas vorgegangen war, von einer fo großen Scham überfallen, baf fie in aller Gile ben Plat verließ, welchen fie einnahm, und in einen finstern Wintel lief, fich zu verstecken, wo sie sich an die Mauer schmiegete, als ob sie Willens zu fenn schien, ba binein zu bringen, bamit fie fich ihren eigenen Augen entziehen mochte. Bergebene Bemuhung! Alle die flaglichen Schritte, welche fie ju ihrem Berderben geführet hatten, waren ihr vor dem Gesichte. Sie ftunden, wie



fie mir gesaget hat, wie ein Kreis von in Schlachtsordung gestelleten Feinden um sie her, welche ihr zusetzeten und sie dergestalt umgaben, daß sie ihr nicht den geringsten Ausgang ließen, zu entsommen. Sie getrauete sich weder, die Augen aufzusbeben, noch Athem zu holen, noch sonst die geringsste Bewegung zu machen.

Hus biefem Buftande wurde fie nur burch einen andern noch beschwerlichern gezogen. Auf einmal zeigete fich ihren Mugen das Bild ihrer vor Schmergen und Bergweifelung fterbenben Meltern. Gie beschuldigen sie ihres Todes, erinnern fie an die gartliche Liebe, die fie ihr ftete bezeuget haben, und an bie traurige Belohnung, die fie bafur empfan-Den Augenblick fallt fie auf die Erde, bittet fie mit großem Gefchrene um Bergeihung, ftrecket nach ihnen die Arme aus, und es buntet fie, bag folche fie mit Graufen guruck ftogen. Ihre Unverwandten, ihre Freunde, alle biejenigen, welche fie gefannt bat, scheinen fich auch mit ihnen zu vereinigen. Die erften werfen ihr die Schande vor, womit sie alle biejenigen bebecket hat, welche bas Unglick haben, mit ihr burch bas Geblut Die andern werfen ihr die verbunden zu fenn. Achtung vor, welche fie fur ein Gefchopf gehabt haben, das folche fo wenig verdienete. Die letstern spotten ihres Ungludes, freuen fich, daß fie fie fo gedemuthiget feben, ruden ihr ihren Sochmuth, ihre Eitelfeit vor, munfchen ihr auf eine bobnische Urt wegen der hohen Berbindung Gluck, die fie geschlossen hat.

Die



174 Berf. des Magaz. für junge Cente.

Die Seele ber armen Henriette konnte so viele Anfalle nicht ertragen. Sie fank in Ohnmacht und blieb lange bes Gebrauches ihrer Sinne beraubet; benn es war Nacht, als sie wieber zu sich selbst kam.

Frl. Berffandig.

Ich kann der Weichmuthigkeit nicht widersteben, wozu mich die Erzählung dieser traurigen Geschichte bewegt. Sie ist, dünket mich, gemacht, diesenigen erzittern zu lassen, welche sich mit ihrer Weiseheit am meisten schmeicheln. Denn kurz, ich gestraue mir zu sagen, die Seele dieses armen Frauenzimmers sen tugendhaft gewesen; unglückliche Umstände haben sie in den Abgrund aller Uebel gestürzet. Berzeihen Sie mir, meine liebe Gut, daß ich Sie unterbrochen habe. Ich brenne vor Bezgierde, das Ende dieser Geschichte zu wissen.

Madem. Gut.

Sie wird balb aus senn, mein Schatz. Hens riette arbeitete seit vielen Monaten in ihrer Boden-kammer allein, und erlitt alles, was die Dürstigskeit nur immer Gräuliches für eine Person haben kann, die in dem Ueberslusse erzogen worden. Ihre Thranen sind diese ganze Zeit über fast nicht verstrocknet; und ohne Hilse des Gebethes würde sie ihrer Verzweiselung tausendmal untergelegen haben. Der ungefähre Zufall oder vielmehr die göttliche Vorsehung hat sie mir bekannt gemacht. Ich habe sie an einen anständigern Ort gebracht; ich habe sie getröstet, und ich darf Ihnen wohl die Versicherung geben, meine Fräulein, daß sie auf dem



dem Wege der heldenmuthigsten Tugend viel weiter gehen werde, als sie auf dem Pfade des Lasters gesthan hat. Uebrigens hat sich ihr Vater durch seine Alugheit die Frenheit erhalten, sie wieder zu sich zu nehmen. Das Geheimnis von ihrer Begebenheit ist unerforschlich. Man glaubet, sie sen in Franksreich, wo er sie hinführen wird, und von da er sie nach einiger Zeit wiederholen will.

Uebrigens ist die Betrachtung des Frauleins Berständig ganz richtig. Dieses Frauenzimmer hat eine tugendhafte Seele; und dieß giebt mir Gelegenheit, Ihnen zum tausendsten Male zu wiederholen, die Temperamentstugend sen nicht hinzlänglich, sich nur in etwas gefährlichen Gelegenheiten zu behaupten. Es gehöret nur allein sür Keligion, und sieghafte Stärke wider allerlen Gefährlichteiten zu geben; und die arme Henriette hatte von der Religion eine trockene, unfruchtbare, obenhin gelernete Kenntniß, dergleichen die Weltzleute orbentlicher Weise haben.

Fraul. Geiffreich.

Was für Vorsicht muß man doch anwenden, wenn es auf die Erwählung einer Hofmeisterinn ankömmt! Ich glaube, Henrietten ihre war im Grunde auch tugendhaft: die Eitelkeit aber, die Begierde zu gefallen, ihr Glück zu machen, haben ihr statt einer unordentlichen Seele gestienet und ben ihr eben die Wirkungen hervor gebracht.

Madem. Gut.

Ihre Betrachtung ist vortrefflich, mein Schatz. Alle Leidenschaften, welche sie auch senn mogen, konnen



176 Berf. des Magaz. für junge Leute.

können zu einerlen Ziele filbren. Unter der großen Anzahl derjenigen, die verloren geben, giebt es ihrer sehr wenige, welche ein lasterhaftes Raturell in das Berbrechen gestürzet hat. Die Eitelkeit, die Eifersucht, die Gefräßigkeit, der Stolz und tausend andere Febler lassen die Beisheit verloren gehen. Daber habe ich nur auf diejenige Tugend ein Vertrauen, welche die Furcht Gottes zum Grunde hat.

Ich habe dem Jungfer Mietchen ein Wortschen allein zu fagen : ich bitte Sie daher, meine Fraulein, gehen Sie ein wenig im Garten spatieren.

Igfr. Mietchen.

Laffen Sie mich einen Augenblick nach meiner Gemachlichkeit weinen, meine liebe Gut : ich erftide Glauben Gie indeffen gleichwohl nicht, daß diefe Thranen eine unanftandige Urfache haben. Rein, meine liebe But, die Reue ift nicht fo wohl der Grund berfelben, als vielmehr meine Erfenntlichkeit gegen Gott. Ein jeber Mugenblick meines Lebens foll angewandt werden, ibm ju danken und nach ihm Gie ju fegnen, als die Urfache aller meiner Gluckfeligkeit. Bollenden Gie 3br Werk, meine liebe But. Schreiben Gie mir Die Aufführung vor, die ich fünftig beobachten foll, bamit ich meinen Fehler wieder gut mache. Schreiben Sie mir vor, was ich thun foll, damit ich die Renntniß davon meinen Aeltern entziehe. Ach! fie wurden vor Schmerzen darüber fterben. beffen werde ich ihnen den Berluft meines Geschmeis des und die Schulden, die ich gemacht habe, doch nicht lange verhehlen tonnen.

Madem.



Madem. Gut.

Die Borfebung hat fur alles geforget, mein liebes Rind. Ihr Gefchmeide ift um die Salfte des Werthes an einen elenden Menschen verkaufet morben, welcher fich badurch in den Fall gesetzet hatte, als ein Sehler bestrafet zu werden. Er hat es fur etwas weniges wieder juruck gegeben. Ihre Schulden anbetrifft, so hoffe ich, Sie werden schon so viel Freundschaft für mich haben, und mir erlauben, daß ich Ihnen das zur Bezahlung derfelben nothige Geld anbiethen barf. Gie werden es mir nach und nach und bald gang wiedergeben, wenn Sie wollen, Antworten Sie mir hierauf nichts, mein Schaß. Ich wurde es als einen Schimpf ansehen, den ich Ihnen nicht verzeihen konnte. Bas die Art und Beife betrifft, wie Gie Ihren Fehler bor Gotte wieder gut machen follen, fo beut er Ihnen ein gang naturliches Mittel dazu an. Geben Sie mir Gebor, mein Schat, und feben Sie das, was ich Ihnen fagen will, als einen Beweis meiner aufrichtigen Ergebenheit an.

Sie haben wenig Bermögen; und dieses Benigen können sich Ihre Aeltern zu Ihrer Ausstattung nicht anders, als mit ihrer eigenen großen Beschwerniß, begeben. Sie lieben Sie gleichwohl mit so vieler Zärtlichkeit, daß sie entschlosfen sind, alles auszuopfern, um Sie gut zu verheurathen,

Safr. Miefchen.

Ich wollte des Heurathens lieber auf immer entsagen, als meine Aeltern sich etwas meinetwes gen entziehen sehen. Ueber dieses, meine liebe Verf. des Mag. III Th. M Gut,



178 Verf. des Magaz. für junge Leute.

Gut, so bin ich in meiner ersten Neigung so unglücklich gewesen, baß ich fast entschlossen bin, niemals etwas zu lieben. Sie sehen leicht ein, baß diese Gesinnung vor der Gesinnung, mich nicht zu verheurathen, die Oberhand hat.

Mademoiselle Gut.

Nein, mein Schaß, das sehe ich nicht ein. Das ist ein wahrhaftiger Romanenbegriff. Wenn man ben seiner Berheurathung glücklich senn will, so ist es genug, daß man die Person hochschäße, die man heurathet. Aus dieser Hochachtung erwächst die Freundschaft ganz sicher; und diese Empfindung allein ist zur Glückseligkeit verheuratheter Personen genug. Sie ist so gar die einzige, wovon man sich eine dauerhafte Ergebenheit versprechen darf, wie ich Ihnen schon vielmal gesaget habe.

Igfr. Miekchen.

Ich gebe es zu, oder vielmehr meine Bernunft giebt es zu, meine liebe Gut: indeffen widerstresbet doch mein Berz stets meinen Einsichten in diessem Stude.

Madem. Gut.

Ronnen Sie sich selbst noch wohl Ihr herz nach bem Streiche anführen, den es Ihnen gespielet hat, da ich voraus sehe, daß es Ihnen in Zukunft noch mehrere spielen wird?

Igfr. Miekchen.

Sie machen, daß ich zittere und bebe, meine liebe Gut. Sollten Sie mich wohl nach der graufamen Erfahrung, die ich gehabt habe, zu einem zweyten Fehler fähig achten? Uch! ich bin verssichert, Sie haben eine bessere Meynung von Ihrer Hollan-



Hollanderinn, als von mir. Sie haben uns verssichert, Sie faben sie als eine Person an, die sich den heldenmuthigsten Tugenden überlaffen wurde. Salten Sie mich für untüchtig zu einer dergleichen Bemühung?

Madem. Gut.

Ich bin gezwungen, mein Schat, gegen Sie mit einer Aufrichtigkeit zu reden, welche etwas anstößiges haben murde, wenn sie ihren Grund nicht in der gartlichen Freundschaft hatte, die ich Ihnen gelobet habe. Diese Freundschaft hat mich Ihre Gemutheart ergrunden laffen. Sieift vortrefflich, mein Schat: sie vereiniget aber zwen widrige Dinge, die mich Ihrentwegen gittern laffen; eine Lebhaftigkeit der Empfindungen, welche eine Rahrung brauchen, und eine nicht auszudrückende Schwach= Ja, meine liebe Freun= beit, fie zu bestreiten. binn, ungeachtet ber traurigen Erfahrung, bie Sie gehabt haben, werden Sie doch noch wieder lieben, und vielleicht weit gefährlicher, als das Unterbrechen Sie mich nicht, ich erste Mal. bitte Sie recht fehr darum, und horen Sie mich erst ganz aus.

Sie haben Unnehmlichkeiten, Sie haben Tugenden. Sie werden durch die erstern allen eiteln Mannspersonen gefallen, die wir nur haben: burch die andern werden Sie sich einen vernünftigen Mann ergeben machen können. Ich sage nicht, er werde verliebt in Sie sepn; nein, mein Schaß, er wird was bessers sepn. Allein, dieses Bessere wird solches nicht in Ihren Augen sepn. Die ge-M 2 ruhige



180 Verf. des Magaz. für junge Leute.

rubige Sprache einer ehrerbiethigen Freundschaft wird Ihnen frostig vorkommen, vornehmlich wenn fie folche mit ben heftigkeiten eines jungen birnlofen Menschen vergleichen werben, ber Ihnen eine ewige Liebe schworen wird. Ihr jest leeres Berg wird feiner Duge bald mude werden. Dieg ift die ordentliche Wirkung großer Leidenschaften, so gar berjenigen, die unglucklich gewesen find. Sie gewöhnen das Berg zu lebhaften Bewegungen, deren es nicht mehr Umgang haben kann. Ihr von der Rube ermüdetes Berg wird das Mittel, fich feiner Unthätigkeit zu entladen, erwarten ober meniastens mit Ungebuld ergreifen. Ich gittere, wenn ich voraus febe, daß es sich nur fur denjenigen entschließen werde, der ihm die lebhaftesten Eindrucke versprechen wird. Wir werden wider einen unbefonnenen Menfchen, wider einen Mann, der feine Sittenlehre hat, das Gulfsmittel nicht finden, welches wir in dem Berbrechen des falschen Marquis gefunden haben. Es ift folglich fein Mittel vorbanden, Sie einer Leidenschaft zu entreißen, welche nach ben ordentlichen Begriffen nichts, als etwas Natürliches, haben wird. Was wird baraus entstehen, mein Schat? 3ch fann es ficher voraus sagen.

Sie werden einem jungen Menschen, so wie sie heute zu Tage sind, nur durch Ihre Annehmtichkeiten gefallen. Da diese Liebe keinen vernünstigen Grund hat, so wird sie sehr geschwind überhin gehen; und wenn sie zum Unglücke Sie bis zur Ehe geführet hat, und das Unglück zu lieben, ohne gesliebet zu werden, für Sie ohne Hülssmittel ist, alsdann



alsdann werden Sie in Berzweifelung ober in ein unordentliches Leben gerathen.

Igfr. Miekchen.

In Verzweifelung, das mag hingehen: warum aber in ein unordentliches Leben, meine liebe Gut? Was kann Ihnen eine so übele Mennung von meinen Sitten beybringen?

Madem. Gut.

Die Geschichte bes ganzen menschlichen Geschlecha Sie lehret mich, daß eine tes, mein Schatz. Frau, die ihren Mann liebet, und fich von ihm verachtet fieht, zuerst anfängt, zu feufzen, zu weis nen, in Berzweifelung ju fenn und endlich fich burch andere Empfindungen zu troften fuchet; durch Ema pfindungen, die in ihrem Ursprunge ehrbar und tugendhaft find: man wollte lieber fterben, als ein Berbrechen begeben. Man will fich nur eine pla= tonische Liebe erlauben, die sich auf die bloßen Em= pfindungen einschränket. Allein, diese platonische Liebe ift nur in den Romanen vorhanden. Man wird folches nur gar zu fpåt gewahr. Das herz ift eingenommen; und insgemein führet uns biefer bofe Führer nicht zu tugendhaften Sandlungen. Mit einem Borte, mein Schat, eine von ihrem Manne verachtete Frau fann fich von biefem gefahr= lichen Schritte nicht anders, als burch eine erhabene Tugent, burch eine gangliche Entfernung von ber Welt und ber Gefellschaft berjenigen, Die fich haufenweise als Trofter angeben, losmachen. Kann man sich wohl Berzhaftigkeit genug versprechen, sich Diefen Gefährlichkeiten zu entreißen ?

W 3

Igft.



182 Verf. des Mag. für junge Leute.

Igfr. Miekchen.

Durfte ich Sie wohl fragen, meine liebe Gut, worauf alles dieses geht, was Sie mir da gesaget haben, und was ich daraus schließen soll?

Madem. Gut.

horen Sie hier, mein Schaß. Sie sollen daraus schließen, daß die Gleichgültigkeit ein unmöglicher oder wenigstens ein bochst beschwerlicher Zustand für Sie ist; daß Sie folglich von der hand der Borsehung die erste gute Gelegenheit annehmen sollen, welche sich darbiethen wird, eine tugendhafte und vernünftige Empfindung in Ihr herz zu bringen. Dies wird ben der Gemüthsart, die ich an Ihnen kenne, ein sicheres Verwahrungsmittel für Sie senn.

Igfr. Mietchen.

Sie fagen mir nicht alles, meine liebe Gut. Gewiß, diese gute Gelegenheit, die Sie fur mich wunschen, zeiget sich.

Madem. Gut.

Ich will es Ihnen nicht verhehlen, mein Schat; Sie haben meinen Gedanken errathen. Ein rechtschaffener Mann, der keinen andern Fehler hat, als daß er ein Dußend Jahre zu fruh in die Welt gekommen ift, wurde sich fur den gluck-lichsten Menschen schäßen, wenn Sie ihm die Eilsfertigkeit zu Gute halten wollten, welche seine Aelstern gehabt haben, ihn eher geboren werden zu lafesen, als Sie.

Igfr. Miekchen.

Laffen Sie uns über diese Sache nicht schergen, meine liebe Gut; ich weis, Sie reden



von dem herrn p * * . Ich schätze ihn sehr hoch: aber ich haffe ihn.

Madem. Gut.

Und tonnte ich wohl den Grund zu diesem Saffe erfahren?

Igfr. Miekchen.

Weil ich seine Absichten auf mich errathen habe; und weil ein Gleichgültiger allemal, wenn er sich einkommen läßt, er wolle von und geliebet werden, verhaßt wird; wenigstens glaube ich, daß dieses stets so geschieht.

Madem. Gut.

Richts ift billiger, als diese Regel, die Sie voraussegen. Hier ist ein febr rechtschaffener Mann, ben ich hoch halte, wenn er nur nicht mein Glück machen will. Wenn er sich aber einkommen ließe, er wollte mich in einen begüterten Zustand setzen, wenn er gern sein Vermögen, seinen Nang, sein Unsehen mit mir theilen möchte, alsbann wurde er mir verhaßt vorfommen.

3gfr. Miekchen.

Wie Sie das umdrehen, meine liebe Gut! Ich bin ihm wegen seines guten Willens sehr verbunden, wenn er mich nur nicht zwingen will, daß ich mich bessen zu Nuße machen soll, und deswegen meine Aeltern auf seine Seite zieht; denn alsdann kömmt er mir verhaßt vor: und daß vermuthe ich eben von dem Herrn P**.

Madem. Gut.

D! in diesem Stücke halt mich der Antheil, den ich an allem dem nehme, was Sie angeht, ab, daß M 4 ich



184 Berf. des Mag, für junge Leute.

ich nicht Ihrer Mennung bin. Ich wurde mahrhaftig bofe auf den herrn P * * fenn, wenn er batte muthmagen tonnen, ein Frauengimmer von Ihrem Alter verlangete, vor ihren Aeltern zu Rathe gezo= gen zu werben. Geine Sochachtung fur Ihre Tugend hat ihn abgehalten, diese Thorbeit zu begehen. Uebrigens ift er fest entschloffen, Sie von niemanben anders, als von Ihnen felbft, zu erhalten. Er hat Ihre Meltern um Erlaubnig gebethen, Ihnen feine Absichten zu wiffen zu thun, und sie zugleich beschworen, sie mochten fur ihn nicht ein Ansehen anwenden, wovon er vermuthet, Sie wurden ihm nicht widerstehen wollen. Alfo hat er dasjenige, was er dem Wohlstande und der gartlichen Empfinbung fur die Ebre schuldig war, zu verbinden ge= wußt. Ihre Meltern find feinen Abfichten bengetreten. Gie erkennen wohl, baf folche eine Beurath eifrig wunschen, die Ihnen fo vortheilhaft ift. Indessen haben sie doch versprochen, sie wollen 36nen nicht ein Wort davon fagen; und fie baben bem herrn P * * gerathen, er mochte fich an mich wens ben, um Ihre Gefinnungen zu erfahren.

Jafr. Mietchen.

In Wahrheit, alle diese Behutsamkeiten, alle diese Zürtlichkeiten, alle diese Güte meiner Aeletern sind eine wahre Verfolgung, eine unerträgsliche Enrannen. Was für eine Parten soll ich ben dergleichen Verfahren nun ergreisen? Man läst mir eine lustige Frenheit, wahrlich! Halt man nich für ein Unthier, welches vermögend ist, den Regungen der kindlichen Liebe, der Erkenntlichkeit, den Rathschlägen der Freundschaft zu widersteben ?



ben? Beift das, ich frage noch einmal, mich fren laffen ?

Madem. Gut, mit Lachen.

Man bat Unrecht, mein Schat. 3ch will dies fem rechtschaffenen Manne fagen, man habe nur ein Mittel, Gie fren zu laffen, und das fen, bag man Ihren Meltern anlage, Gie ju zwingen, bag Sie feine Sand annahmen, ohne fich barum ju befummern, ob Ihnen folches gefiele oder nicht. will Ihren Bater und Ihre Mutter ersuchen, sie mochten Ihnen auf eine bespotische Art fagen, fie begehreten, daß Gie biefe Beurath eingehen follten, ober fie wollten Sie mit ihrem Unwillen belegen.

Sgfr Mietchen.

Sie halten fich nur über mich auf, meine liebe But; und im Grunde haben Gie Recht. Indeffen ift es doch mahr, diefe Mufführung wurde mir recht fenn, indem fie mir einen vernünftigen Bemegungegrund gabe, meine Einwilligung abzuschlagen. Aber fagen Sie mir, meine liebe But, ift diefer Mann recht verliebt in mich? Sollte man wohl fein Mittel haben, ihm diese Grille aus dem Ropfe zu bringen? Wie bat er auf einen fo ausschweifenden Gedanken kommen fonnen ? Denn furg, er fonnte mein Bater fenn, ob er gleich noch nicht fo gar febr alt ift. Ich habe einen recht grofen Widerwillen gegen bejahrte Leute; fie find fo ernsthaft. Ueber diefes fo wird diefer Mann wiffen, er habe mein Gluck gemacht; man wird ihm alles zu danken haben muffen. Wie beschwerlich

M 5

186 Berf. bes Magaz. für junge Leute.

ift das! In Wahrheit, ich haffe ihn wegen aller ber Verlegenheit, die er mir verursachet.

Madem. Gut.

Ich will Ihnen ibn noch mehr hassen helsen. Sie kennen noch nicht alle sein boses Verfahren gegen Sie. Vorher aber muß ich Ihre Fragen beantworten.

Sie fragen mich, ob er recht verliebt in Sie ift. Berzeihen Sie mir meine Frenmutbigkeit, oder vielmehr, verzeihen Sie ihm feine. Er fcmort, er fen es gang und gar nicht: aber unter ber Sand, wir tonnen uns schon entbrechen, ihm auf sein Wort barinnen zu glauben. Er ift ein Kranker, ber fein Uebel nicht empfindet; und unter uns, feine Liebe verbirgt fich unter dem Deckmantel der Freundschaft. Diese Freundschaft oder diese Liebe hat den Biberwillen überftiegen, ben er gegen bas Beurathen batte. Er wollte gludlich fenn, wenn er fich verbeurathete, oder unverehlichet bleiben. Alle Frauenspersonen, die er bis hieher gesehen hat, sind ihm wie artige Puppen vorgekommen, die nur dienlich find, das Auge zu ergogen. Gie allein scheinen ibm, geschickt zu fenn, feiner Bernunft und feinem Bergen genug zu thun, und Sie fchliegen alle anbere Frauenspersonen bergeftalt ben ihm aus, daß er bem Beurathen entfaget, wenn Sie feine Sand ausschlagen. Sie fragen mich, wie er fiche bat einkommen laffen, Gie zu lieben. Wenn bas ein Fehler ift, so ift die Schuld Ihre. Gie wissen, herr P * * fam unter wahrender Krantheit Ihrer Frau Mutter alle Tage zu Ihnen. Ihre gartliche Liebe, 3bre Sorgfalt, Ihre Achtsamfeit, Ihre Ges



Gefälligkeit gegen diese theuergeschätzte Kranke zogen seine Aufmerksamkeit an sich. Er studirete Sie auß; und da er glaubete, er hatte das an Ihnen gefunden, was er brauchete, glücklich zu senn, so entschloß er sich, Ihr Glück zu machen, entsweder daß er Sie zu seiner Ehegattinn wählete, oder daß er Sie zu seiner Tochter annähme, und Ihnen dieser Kindschaft zu Folge sein ganzes Versmögen versicherie.

Igfr. Mietchen.

Ach mein Gott! was fagen Sie mir ba, meine Ich begreife fehr wohl, daß mein liebe Gut. Bater und meine Mutter Urfache gehabt haben, einen folchen Mann fur mich zu wunschen. Inbeffen ift es mahr, ich habe einen unübersteiglichen Widerwillen gegen ihn. Wenn ich ihn beurathe, so werde ich unglucklich fenn: wenn ich ihn nicht heurathe, fo werden mein Bater, meine Mutter, und diefer rechtschaffene Mann unglucklich fenn. Sagen Sie mir auf Ihr Gemiffen, meine liebe But, erlauben mir die Religion und die Bernunft, daß ich mich fur die Gluckfeligkeit anderer aufopfere? Saben Sie wohl Acht auf das, mas Sie mir wes nigstens antworten werden. Ich melde Ihnen, ich werde Ihrem Rathe folgen, und Gie werden für Die übeln Folgen Rede und Untwort geben muffen, Die es ohne Zweifel haben wird.

Madem. Gut.

Nun wohl, mein Schaß; ich nehme folches willig auf mich. Ich kenne Ihr herz von Grunde auß; und feitdem von dieser Sache die Rede gewesen, so habe ich alle meine Bemühung angewandt, bas



188 Berf. des Magaz. für junge Leute.

das herz des herrn P * * zu erforschen. Nach ber Kenntnif Ihrer bender Gemuthsarten gebe ich Ihnen benn mein Wort, Sie werben fich wohl que fammen ichicken. herr P * * ift zwar eben tein Berrenhuther: er hat aber Meligion. Seine Redlichkeit ist durchgangig bekannt. Er ist munter, aufgeweckt; gefällig, großmuthig, aber fein Berfcwender. Sein Gefinde bethet ihn an und verfchweigt fein Lob nicht. Sie find erkenntlich, empfindfam wegen Achtsamkeiten, bis zum Uebermaße gartlich. Gie werden unfehlbar einen Mann lieben, ber Sie mit Wohlthaten überhaufen wird, ber nur mit Ihrem Bergnugen beschäfftiget fenn wird, und von dem Gie feine Untreue, ja nicht einmal eine Berftrenung, werben zu befürchten haben. Gie werden alle diefe Bortheile ben dem herrn P * * finden; und Gie tonnen fie nicht ben einem jungen Menschen hoffen. Sie werden alfo, mein Schat, durch Ihre Einwilligung in diefe heurath, nicht nur dren, sondern ihrer funfe glucklich machen, namlich Ihren Bater, Ihre Mutter, ben herrn P * *, fich felbst und mich, welche Sie nicht gewürdiget haben, unter die Bahl berer Personen gu gablen, die ihre abschlägliche Untwort elend machen wurde. Uebrigens, mein Schat, verlange ich diefen Augenblick feine ausbruckliche Antwort von Ibnen. Bethen Sie fleifig und ersuchen Sie Gott, daß er diese ganze Sache nach seinem heiligen Willen führen wolle.

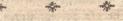
Igfr. Miekchen,

Es ist mir recht lieb, daß meine liebe Gut, welsche meine Gemuthsart so gut kennet, sie doch gleichswohl



wohl weniger kennet, als ich. Wenn ich nachbenke, fo bin ich verloren, gefett, daß biefe Beurath alle Die Bortheile habe, die Sie glauben. Man muß, wenn es Ihnen beliebet, diefe Sache ploglich ausmachen, und mich außer Stande fegen, ju wiederrufen. Wenn ich Arzenen einnehme, fo mache ich nicht erft viel Umftande; ich verschlucke fie auf einmal; und wenn ich jum Unglicke mich aufhalte, fie lange angufeben, fo befommt ber Biderwillen bie Dberhand über die Bernunft; benn meine Bernunft ift von einer fonderbaren Urt. 3ch entfage ibr alfo beute, um der Ihrigen ju folgen; ober viels mebr fie erleuchtet mich genugfam, um mir gu fas gen, Sie wurden mich nicht elend machen wollen. Meine Aeltern haben durch des herrn P ** & Reich= thum konnen verführet werden: allein, diefer Be-/ wegungegrund gur Berführung für fie ift feiner für mich. Ich überlaffe mich alfo Ihrer Führung, und gleich diefen Augenblick bitte ich Sie, fubren Gie mich zu den Fugen meines Batere und meiner Mutter, damit ich fie versichere, ihr Wille folle meiner fenn.

Diefe Einrichtung, meine liebe Freundinn, mas chet diejenige unnut, welche Sie fo großmuthig ergriffen hatten, meine Thorheiten zu verbergen. Meine Erkenntlichkeit aber wird beswegen nicht me= niger lebhaft, nicht weniger ewig fenn. Laffen Gie uns geben.





190 Berf. des Magaz. für junge Leute.

Der XIII Tag.

Alle Schülerinnen zusammen.

Madem. Gut.

Sie find febr fruh gekommen, meine Fraulein; wir haben kaum Zeit gehabt, zu fruhftucken.

Fraul. Maria.

Das ist mir recht lieb; und ich konnte Ihnen noch wohl mehr Uebels wunschen, jur Strafe, daß Sie und vierzehn Tage Urlaub gegeben. D! ich bin recht bose auf Sie, meine liebe Gut. Sie densten nur bloß an Ihre großen Schülerinnen; die andern scheinen Ihnen nichts mehr zu seyn.

Madem. Gut.

Bir wollen uns wieder vertragen, mein Schatz. Diese verzögerten und aufgeschobenen Lehrstunden sind eine Schuld, die ich Ihnen bald abzahlen will. Der Augenblick kömmt heran, wo Sie unter der Zahl derjenigen großen Frauenzummer sehn wersden, deren Schickfal Sie zu beneiden scheinen. Uebrigens ist Ihr Zorn sehr schmeichelhaft für mich; und damit ich Ihnen dafür danke, so muß ich Sie umarmen

Wir wollen nunmehr in der Geschichte der beiligen Schrift fortfabren, meine lieben Fraulein. Fangen Sie an, Fraulein Charlotte.

Fraulein Charlotte.

Wir sind in ber Predigt stehen geblieben, bie Jesus auf bem Berge hielt. Es hieß barinnen weiter,



weiter, so viel ich mich bessen wenigstens erinnere; benn ich habe sie nicht von Worte zu Worte auswendig gelernet:

"Laffet euer Licht vor den Menschen leuchten, "damit sie eure guten Werke sehen und euren Bater "im himmel preisen.

Madem. Gut.

Un einem andern Orte des Evangelii empfiehlt Jefus den Menfchen, fie follen ihre guten Berte inges Diefe benden Stellen fcheinen einander beim thun. zu widersprechen, und thun es gleichwohl doch nicht. Alle Menschen überhaupt, und die Standesperfonen pornehmlich, find verbunden, ein gutes Benfpiel gu geben. Dief fann nicht andere gefcheben, als durch Was für einen Bewegungs gute Werke thun. grund aber muß berjenige haben, ber feine guten Werte feben lagt? Den, daß fein Bater im Simmel gepriefen werde. Bas verdammet Jefus Chriftus an benenjenigen, welche öffentlich bethen, faften, und gute Berte thun? Die Begierde, von den Menfchen gepriefen ju werden. Wir wollen uns bemus ben, meine Fraulein, diefe benden Gebothe badurch ju vereinigen, daß wir auf unfere Absichten mohl Acht haben, und wenn wir offentlich Gutes thun, einem jeden andern Bewegungsgrunde entfagen, als ber ift, Gott preifen gu laffen. Fahren Gie fort, Fraulein Charlotte.

Fraul. Charlotte.

Wer mit seinem Bruder gurnet, der wird bafür gerichtet werden: wer ihm aber einen Schimpfnasmen giebt, der ihn schanden kann; wer ihm seinen guten



192 Verf. des Magaz. für junge Leute.

guten Ruf nimmt, feine Ehre beschneidet, der vers
dienet, daß er zum ewigen Feuer verdammet werde.

Frl. Geiffreich.

Meine liebe Gut, in der heiligen Schrift steht: Wer zu seinem Bruder du Narr saget, der ist des höllischen Feuers schuldig. Das ist entsetzlich; denn man saget oft von ungefähr, wenn man von einem Menschen redet, er ist ein Narr, und das ohne bose Abssicht.

Madem. Gut.

Das Wort Marr will in diefer Stelle so viel fagen, als du Gottlofer; und so brauchet es Galomo fehr oft. Es bedeutet auch einen Gottesleugner. Die Thoren, das ift die Narren, prechen in ihren Bergen, es ift fein Gott. Gie feben, daß Die beilige Schrift den Gottlosen, den Gotteslaftes rer und Gottesleugner einen Rarren nennet, wels ches Wort benn in diefem Berftande bas größte Schimpfwort ift, das man einem Menschen sagen fann. Ben diefer Ertlarung aber, mein Schat, ift die Stelle nichts besto weniger entsetlich. Dem Rächsten seinen guten Ramen nehmen, ist ein Berbrechen, welches die Hölle verdienet; und was thut man in den Zusammentunften und Gefellschaften anders, als daß man dem Rachsten den guten Mamen nimmt? Was ift die ordentliche Materie der Unterredungen? Das Afterreden und oftmals fo gar die Berleumdung. Wenn man aus einer Bersammlung kommt, wo man sich bequemet hat, ben dritten und vierten zu gerläftern, fo tann man zu fich felbst fagen: Ich habe die Solle verdie=

net;



net; wenn ich jest sturbe, so wurde ich dazu ver-

Frl. Geiffreich.

In Wahrheit, meine liebe Gut, das fordert eine Ertlarung. Es ift gewiß, daß die ordentlichen Gesprache von dem Rachsten handeln. Man halt fich über das Auslachenswürdige auf; man verbreitet die Renigkeit des Tages, welche ordentlicher Weise eine ärgerliche Begebenheit ift, die entweder schon gang öffentlich und ruchtbar ift, ober, fo zu fagen, noch unter ber Erbe hinlauft und bald ause brechen wird. Rurg, man entdecket einen burchaus verborgenen Fehler, ober, welches fehr felten ift, man verleumbet, indem man eine falfche Gache erfindet, um dem Rachften Schaden ju thun; und das entweder aus Reide, Baffe, Rache ober auch nur aus Leichtsinnigkeit. 3ch habe gesaget, das fen fehr felten; denn es giebt wenig fo febr bose Personen auch unter ben Bosen felbst, daß fie Diefes Berbrechen begehen follten. Da hat man, wie Sie feben, meine liebe Gut, vielerlen Arten von dem Rachften zu reden; und fie find gewiß nicht alle gleich strafbar.

Madem. Gut.

So viel ich begreifen kann, so hat das Fräulein Geistreich einen Abschen vor der Verleumdung, und sieht alles das für Kleinigkeiten an, was auf Rechnung des Rächsten Wahres gesaget wird, vorsnehmlich wenn das Bose, welches man davon saget, aller Welt bekannt ist.

verf. des Mag. III Th.

N

Frl.



194 Werf. des Magaz. für junge Leute.

Frl. Geiffreich.

Gerade das ist es eben, meine liebe Gut. Zum Benspiele, eine Frauensperson hat öffentlich einen Liebeshandel. Sie machet kein Seheimniß daraus; oder ein elender Mensch entdecket einen verborgenen Fehler, den eine Person begangen hat; er begeht ein Berbrechen, das ist gewiß: allein, diese Sache ist nunmehr öffentlich ruchbar; man redet auf allen Seiten davon; ich rede wie die andern davon; bin ich deswegen strafbar?

Madem. Gut.

Ich bin also nunmehr zu einer Casnistinn ernannt; ich habe Gewissensfälle zu entscheiben. Hören Sie mich an, mein Schaß; ich will nur mein Gewissen zu Rathe ziehen, damit ich Ihnen antworte; und indessen muthmaße ich doch, Sie werden meine Entscheitung sehr streng finden.

Sich über has kächerliche an dem Nächsten aufhalten, davon reden, das heißt wider dieses Geboth sündigen: Alles, was ihr wollet, das euch die Leute thun sollen, das thut ihr ihnen auch. Wenn Sie nun, mein liebes Fräulein Geistreich, etwas kächerliches an sich hätten, so würden Sie sehr verdrüßlich senn, daß man sich lustig darüber machete. Sie thun also übel, wenn Sie sich mit dem kächerlichen anderer Leute belustigen. Eine ärgerliche Begebenheit ausbreiten, die so gar defentlich ist, das heißt, sich der Verleumdung aussezen. Sie wissen es, meine Fräulein, die allerschlechteste Begebenheit wird niemals so erzählet, wie sie an sich ist. Sie wird in eines seden Munde, durch den sie geht, mit Umständen beladen;

duni



und das ohne bose Absicht, so daß sie ben der drense figsten Person, die fie erzählet, nicht mehr eben diefelbe ift. Geht aber biefe That durch den Mund einer Perfon, welcher baran gelegen ift, daß fie verstellet wird, fo ift es noch arger. Sie ift ein Schneeball, der fich im Fortrollen vergrößert, und worn man noch mit Kleiße große Zufäße machet. Run bringen Sie eine neue argerliche Geschichte por, die mit allen diesen Jufagen beladen ift. fegen sich also in Gefahr, zu verleumden, indem sie eine im Grunde mahre Geschichte wiederholen, die aber durchaus durch die Umftande verkleidet, vermehret, verstellet ift, welche die Geschwäßigkeit oder die Bosheit hinzugesethet haben. Gie verleumben alfo, und fegen fich in die Berbindlichkeit, ju allen benjenigen, mit benen Gie geredet haben, gu fagen: 3ch bin eine Unbefonnene; ich weis nichts gewisses von dem, was ich Ihnen gefaget habe; ich bin nur der strafbare Wiederschall solcher Leute gewesen, benen vielleicht daran gelegen mar, die bofe Sandlung zu vergrößern, wovon ich Gie unterhalten habe.

Sie sehen, mein Schat, es ist stets gefährlich, von seinem Nächsten zu reden. Das Sicherste ist also, daß man ein Schloß vor seinen Mund lege und nichts sage, als was uns lieb sehn wurde, wenn man es auch von uns sagete.

Frl. Geiftreich.

Und wovon foll man denn reden, meine liebe Gut? Was wollen Sie, das ein Dugend Personen fagen sollen, welche die lange Weile oder die R 2



196 Werf. des Magaz. für junge Leute.

Gewohnheit zusammen bringt, ohne daß sie ben einander etwas ju thun haben?

Madem. Gut.

Ich will nicht, daß man sich in bergleichen Busammenkunften einfinde, welche außer dem die Strafe einer vernünftigen Person senn mussen. Wenn Sie Ihre Pflichten als eine hausmutter erfüllen, so werden Sie nicht viel Zeit übrig haben, auf dieses Geplauder zu wenden; weil Ihre Zeit kaum zu dem allen zureichen wird, was Sie werden zu thun haben.

Mad. Luise.

Das ist vortrefflich, meine liebe Gut; ich werbe bergleichen Bersammlungen nicht suchen, die, wie Sie sehr wohl fagen, höchst verdrüßlich sind. Sie werden sich aber ben mir einstellen, wie mir solches alle Tage geschieht; kann ich ihnen die Thure vor der Nase zumachen?

Madem. Gut.

Sie treten in die Welt, meine Lieben; es ist Ihnen leicht, sich darinnen auf einen solchen Fuß zu seßen, wie Ihnen belieben wird. Ich will es Ihnen durch ein Beyspiel beweisen. Die Frau von G* nahm sich ben ihrer Verheurathung vor, sie wollte des Sonntages niemand zu Gaste haben; weil solches ihr Gesinde verbinderte, in die Kirche zu gehen. Einige Freunde kamen und verlangeten, diesen Tag ben ihr zu speisen. Sie sagete ihenen gerade heraus: sie würden ihr alle Tage in der Woche eine Ehre dadurch erweisen, an diesem Tage aber müßten ihre Leute in die Kirche gehen, und



fie tonnte alfo niemand ben fich haben. Man fand foldes lächerlich; man scherzete in Gesellschaft dars über: man machete aber in lauter Scherze ihre Erflarung öffentlich bekannt. Gie tam mit einem Monate Berfolgung los, und man lagt fie feit brengebn Jahren rubig. Ahmen Sie ihrem Bens fpiele nach. Laffen Sie fich überall vernehmen, der Tag komme Ihnen fehr turz vor; Ihr ganger Morgen murbe ju Gefchafften angewandt, und es verdroffe Sie fehr, wenn man Sie darinnen ftorete. Rundigen Sie allen Ihren Freundinnen an, Sie wurden in diefen Stunden nicht zu ihnen fommen: Sie werden bald von dem ungeftumen Ueberlaufen befrenet werden; und wenn sie, ungeachtet biefer Borficht, bennoch hartnactig fortfahren, Sie gu plagen, fo thun Sie fo geschäfftig, so zerstreut, daß denfelben die Zeit ben Ihnen eben fo lang wird, als fie Ihnen ben denfelben wird.

Jungf. Schönichinn.

Aber kurz, meine liebe Gut, man muß sich boch Bewegungen machen, man muß sich zerfreuen, wenn es auch gleich nur der Gesundheit wegen geschehen sollte.

Madem. Gut.

Ich raume folches ein, meine Lieben. Gehen Sie spazieren, senn Sie daben aber mit Ihren Kindern umgeben, die Sie von den Wundern der Natur unterrichten, die Sie zu belustigen suchen werden. Machen Sie sich dadurch eine Bewegung, daß Sie die Kranken in Ihrem Vierthel, die Hospistäler besuchen. Denn kurz, Sie werden Gotte von allen Augenblicken Rechenschaft geben mussen 382 und

198 Berf. bes Magaz, für junge Leute.

und biejenigen, die man verliert, findet man niemals wieder. Fabren Sie in dem heiligen Evangelio fort, Fraulein Charlotte.

Fraul. Charlotte.

"Benn du deine Gabe auf dem Altare opferst, und du erinnerst dich daselbst, daß dein Bruder "etwas wider dich habe, so laß deine Gabe da "vor dem Altare, und geh zuvor hin und versohne "dich erst mit beinem Bruder, und daraus komm "und opfere deine Gabe.

Madem. Gut.

D vortreffliches Gefet, bas gottliche Gefet! Geben Sie wohl, meine lieben Freundinnen, wenn ich auch nicht den geringfien Beweis von der chriftlichen Religion batte, fo murben ihre Bollfommenheiten, ihr Rugen mir bennoch ihre Gottlichkeit beweisen. Jefus faget nicht, wenn bu einen Saß gegen beinen Bruder haft, fondern wenn dein Bruder etwas miber dich hat. Etwas: dieg Wort brucket nicht ben Saf aus; nein, meine Fraulein, warten Sie nicht fo lange, bis er Sie baffet. Wenn er einige Kaltfinnigkeit, einiges leichtes Misbergnugen bes get, fo verlaffen Sie alle Ihre Bergnugungen, alle Ihre Geschäffte, den Gottesdienst so gar, um fich mit ihm zu verfohnen. Sie find es aber boch nicht, die Unrecht haben, fondern der Rachste. Das thut nichts; laffen Sie Ihre Gabe vor bem Altare, und fparen Gie nichts, Ihren Bruder wieder zu gewinnen. Saben Sie wohl Acht hierauf, mei= ne lieben Rinder, vornehmlich ebe Gie gum beiligen Abendmable geben. Man verblendet fich oftmals in diefem Puncte. Man faget : 3ch habe diefer Person



Person von ganzem Bergen vergeben: aber ich will fie nicht feben. Man treibt diese Gefinnung bis in den Tod. Wie viele Perfonen weigern fich nicht, in diesem Augenblicke diejenigen zu sehen, welche fie weis machen wollen, fie hatten ihnen verziehen? Wie viele Prediger find nicht fo schwach, daß fie ibr Predigtamt verrathen; daß sie sich nicht getrauen, ju ben Großen ju fagen: Ihr konnet megen eures Gewiffens nicht sicher fenn, fo lange ihr nicht euren Widerwillen überwinden werdet, denjenigen zu fe= ben, ber euch beleidiget bat. Ihr fetet eure Seligfeit auf bas Spiel, wenn ihr in biefer Gefinnung sterbet; ihr årgert die Chriften, welche ber Berfuchung ausgesetet werden, ju glauben, ihr habet ibnen nicht gang verziehen; mit einem Worte, ihr tonnet bas Sacrament nicht wurdig empfangen, wenn ihr euch nicht diese Gewalt angethan habet.

Mad. Luise.

Ich kenne viele wackere Leute, welche ben ihrem Tode ein Kind nicht haben sehen wollen, worüber sie sich zu beklagen hatten; die ihm aber etwas hinterlassen haben, um dadurch zu bezeugen, daß sie ihm verziehen. Außer dem hat der Prediger sie auch nicht dazu zwingen wollen, auß Furcht, er möchte ihnen ben Erblickung dieser Personen eine Beränderung verursachen, welche wahrscheinlicher Weise ihren Tod würde beschleuniget haben.

Madem. Gut.

Und was thut es, daß diese Leute einige Wochen mehr oder weniger zur Versicherung ihrer Seligkeit gelebet håtten? Was ist eine Verzeihung, die eine so große Abneigung vor dem Feinde läßt, daß sein R. 4



200 Berf. des Magaz. für junge Leute.

Anblick den Tod befördern kann? Wollen Sie diese Beränderung vermeiden, meine lieben Freundinnen, so warten Sie nicht bis auf das Todbette, ehe Sie sich versöhnen. Sey bald willfertig gegen deis nen Widersacher, oder verzleiche dich bald mit ihm, saget Christus in eben dem Capitel, worinnen wir sind, dieweil du noch bey ihm auf dem Wesge brist; und trauen Sie denen Bersöhnungen nicht, welche Ihr Herz noch abgewandt von Ihrem Feinde lassen.

Frl. Lucia.

Allein, meine liebe Gut, es giebt fo boshafte Feinde, daß man sich vieler Gefahr aussehet, wenn man mit ihnen lebet. Ift es da nicht flu-ger, daß man sie in einer gewissen Entfernung von sich halt?

Madem. Gut.

Ja, ohne Zweifel. Sie muffen zu Ihrer eigenen Sicherheit bassenige entfernen, was Ihnen schaden kann: allein, dieser Punct ist sehr küßlich. Der haß kann sich unter der Larve der Alugbeit verstecken. Meiden Sie eine gefährliche Person, immerhin: damit Sie aber nicht von Ihrem eigenen Herzen hintergangen werden, so lassen Sie keinen Tag vorben gehen, daß Sie nicht für diese Person bethen. Suchen Sie die Gelegenheit, ihr Dienste zu leisten, ohne daß sie es weiß; thun Sie gute Werfen berr recht; denn es ist gewiß, es giebt keine Seligkeit für Sie, wenn Sie nicht diesen Feind, wie sich selbst, lieben. Fahren Sie fort, Fräulein Charlotte.

Frl.



Frl. Charlotte.

"Ihr habet gehöret, daß zu den Alten gesaget "ift? Du sollst nicht ehebrechen. Ich aber sage "euch: Wer ein Weib ansieht und ihrer beaehret, "der hat schon in seinem Herzen mit ihr die Ehe ge"brochen. Aergert dich aber dein rechtes Auge, so "reiß es aus und wirf es von dir. Aergert dich "auch deine rechte Hand, so haue sie ab und wirf "sie ebenfalls von dir. Denn es ist dir besser, daß "eines deiner Glieder verderbe, als daß der ganze "Leib in die Hölle geworfen werde."

Madem. Gut.

Ich bin gezwungen, ben jedem Berfe fteben gu bleiben, um die Reinigkeit des heiligen Gefetes Jesu zu bewundern. Es läßt es nicht baben bewenden, daß es die Ordnung der Gesellschaft dergestalt einrichtet, daß die Erde ein himmel werden wurde, wenn man folche beobachtete. Es ruft ben Menschen zu feinem erften ursprünglichen Stande, zu seiner ersten Burde wiederum guruck, indem es fein Inneres einrichtet und ihm eine Pflicht baraus machet, feinen Gebanten, feine Begierde gu leiden, welche ihn gum Errothen bringen fonnte. Rühmen Sie mir nach diefem noch ferner die Unschuld Ihrer Komodien, wo man Reden führet, welche Sie, ohne roth zu werden, nicht anhoren tonnen, wo die allerfreneften Gebarden dem Gemuthe die allerunanständigsten Vorstellungen benbringen. Ruhmen Sie mir noch ferner die Unschuld Ihrer Balle, wo Sie in dem aller ausgesuchtesten und oft fo gar unanståndigen Schmucke, zu Regen des Teufels dienen, indem Sie ben ben Mannspersonen

N 5

dies



202 Berf. bes Magaz. für junge Leute.

biejenigen Gedanken erregen, welche Sie in ben Augen Gottes strafbar machen. Rühmen Sie mir noch ferner die Unschuld Ihrer Versammlungen, wo man über zwendeutige Reden, über so genannte unschuldige Frenheiten nicht erröthet.

Frl. Sophia.

Auf die Art, meine liebe Gut, muß man allem entsagen, sich gang lebendig vergraben; das ist eben so viel, als auf einmal sterben.

Mademoiselle Gut.

Ich wiederhole es Ihnen zum zwanzigsten Male, meine lieben Fräulein: eine tugendhafte Frau sindet tausendmal mehr Vergnügen, ihre Pflichten zu erfüllen, als die Welt sie kann schmecken lassen. Wenn es aber auch wahr senn sollte, daß man allen Arten des Vergnügens entsagen müßte, so würde solches das Auge und die Hand sepn, welche das Evangelium uns auszureißen, abzuhauen und wegzuwersen besiehlt. Ich würde mit Jesu zu Ihnen sagen, es ist bester, daß man sich des Vergnügens beraube, als seine Seele verliere und in die Hölle geworfen werde.

Diese Stelle des Evangelii veranlasset mich, Ihnen noch eine Lehre zu geben. Ich sehe mit Schmerzen, meine lieben Fräulein, daß einige von Ihnen
dem Strome, in Ansehung der Art sich zu kleiden,
gar zu sehr folgen. Sie haben Ihren Hals so
bloß, oder die Gaze, womit er bedecket wird, ist so
klar, daß es eben so viel ist, als wenn Sie nichts
umhätten. Wissen Sie denn, meine Fräulein,
daß Sie hierinnen eine große Sünde begehen, und
daß Sie für alle diesenigen Rede und Antwort ge-





ben muffen, die Gie begeben laffen. Ich fur mein Theil habe eine febr übele Mennung von einem Frauenzimmer, welches in biefem Stude nicht überaus fereng ift; und ich weis, viele Manns= personen sind meiner Mennung. 3ch hoffe, ich werde niemals Gelegenheit haben, diese Erinnerung zu wiederholen.

Fraulein Berftandig, fahren Gie fort, uns die romische historie zu erzählen.

Rrl. Berftandia.

Der wider das Bolt ergurnete Coriolan fand bald Gelegenheit, fich zu rachen. Man fragete, wie das Korn vertheilet werden follte, welches im Ueberfluffe angekommen mar. Coriolan be= hauptere in dem Rathe, man mußte fich ber Gelegenheit zu Ruge machen, um das Bolt zu vermogen, daß es die Bunftmeifterwurde abschaffete, und ihm nur unter ber Bedingung Korn geben, daß alles wieder in die alte Ordnung gebracht murde. Sie feben gar wohl ein, daß Appius Coriolans Mennung gewesen: allein, Balerius Publicola und die von feiner Parten behielten, wie gewöhnlich, Die Dberhand. Die aufgebrachten Junftmeifter forderten Coriolan vor, von feiner Aufführung vor dem Bolke Rechenschaft zu geben. Die Raths= berren gitterten über diefen Frevel; und eine große Angahl derfelben erboth fich, die Gerechtsamen des Rathes bis auf das Meußerste zu vertheidigen. Diefe Regungen des lebhaften Muthes erhielten fich nicht. Man ließ sich durch das Gutachten einiger Unhanger des Voltes hinreißen, welche behaupteten, die Gefälligkeit, welche man ben dieser Belegenheit



204 Berf. bes Magaz. für junge Leute.

genheit haben wurde, wurde das Bolk entwaffnen. Ihre Erwartung wurde hintergangen. Man war wegen Coriolans Leben beforgt; und er mußte die Berbannung, wozu er verurtheilet wurde, noch als eine Gnade ansehen.

Madem. Gut.

Auf die Art sah sich denn ber Rath durch seine Schwachheit herunter gebracht, und Coriolan murbe gestrafet, daß er sich von feiner Ahndung und Leidenschaft hatte hinreißen laffen.

Frl. Heftig.

Aber furz, meine liebe Gut, Coriolan verlangete boch nichts, als was billig und fehr zu rechter Zeit war. Sie konnen ihn nicht verdammen, wenn Sie nicht zu gleicher Zeit Ihrem guten Freunde, bem Appius, ben Proces machen wollen.

Mademviselle Gut.

Was Appius that und was Coriolan that, war gleich; ich gebe es zu: ihre Bewegungsgründe aber waren sehr unterschieden. Appius hatte ben allem, was er that, nur das Beste der Republik vor Augen. Coriolan dachte bloß, sich zu rächen. Man nunmt von dem Hasse und der Rache steis bose Rathschläge. Fräulein Verständig, sagen Sie uns, zu was für Ausschweifungen Coriolan seinen haß trieb.

Frl. Berftandig.

Coriolan gieng aus der Bersammlung voller Grimm im Herzen; und als er nach Sause gekommen war, so nahm er mit trockenen Augen von seisner Mutter Abschied, wandre sich darauf an seine





Gemablinn und wunfchete ihr einen glucklichern und ihrer murdigern Gemahl. Er gieng barauf aus Rom, und die Begierde, fich ju rachen, führete ihn gu den Bolfkern. Da er zu ihrem heerführer in das Saus gegangen war, fo fetete er fich auf den Beerd, ohne ein einziges Wort zu fagen. Beerd, meine Fraulein, war der Ort, wo man fur die Kamilie das Feuer machete. Dieß war der allerheiligste Schukort, den niemand verletete; und es wurde feiner feinem graufamften Feinde bafelbst übel haben begegnen konnen, ohne sich zu ver-Das erstaunte Sausgefinde lief bin und unebren. meldete feinem herrn, es mare ein unbefannter Mann ben ihm im Saufe, der überaus traurig ausfahe, aber boch auch ein ftolzes Geficht hatte. Als fich der Geerführer nun dahin begeben hatte, fo redete ihn Coriolan mit diesen Worten an:

"Du siehst den größten Feind deines Baterlan"des als einen demntbig Bittenden auf deinem
"Geerde. Ich habe deine Städte weggenommen;
"ich habe deine Soldaten aufgerieben; mit einem
"Borte, ich bin Coriolan. Mein undankbares
"Baterland hat durch die Berbannung dassenige
"vergolten, was ich für dasselbe und wider dich ge"than habe. Du kannst dich zu demselben schla"gen, um mich vollends zu unterdrücken. Wenn
"du aber sindest, daß es großmuthiger ist, einen
"Beind zu beschüßen, der nicht mehr im Stande ist,
"du schaden, so biethe ich dir meinen Arm an"Bir wollen unsere Empsindlichkeit wider Rom ver"einigen; ich kann es seine Ungerechtigkeit gegen
"mich bereuen lassen.

Igfr.



206 Verf. des Magaz. für junge Leute.

Igfr. Schönichinn.

Ach armer Coriolan! wo ift beine Tugend bingekommen? In Wahrheit, meine liebe Gut, ich kann nicht begreifen, wie ein fo rechtschaffener Mann, sich entschlossen habe, ben Krieg in sein Land zu bringen.

Madem. Gut.

Das ist das Schickfal der menschlichen Tugenben; sie halten wider eine heftige Leidenschaft nicht aus.

Fraul. Berffandia.

Burde abet Coviolan wohl strafbar gewesen senn, meine liebe Gut, wenn er sich zu den Bolftern begeben, um daselbst als ein Privatmann zu leben? Denn kurz, da er aus Rom verbannet war, so mußte er endlich doch wohl an einem sichern Orte senn. Ben den Bundesgenossen hätten ihm die Römer noch wohl einen bösen Etreich spielen können; und man ist nach dem Gesese der Natur versbunden, für seine Sicherheit zu sorgen.

Madem. Gut.

Da ist nun ein Streithandel zu entscheiden, meine Fraulein. Bas denken Sie davon, Fraulein Charlotte?

Frl. Charlotte.

Ich fur mein Theil bin überzeuget, man muffe eher sterben, als die Waffen wider sein Vater-Land führen. Denken Sie nicht so, wie ich, meine Braulein?

Fel. Sophia.

Sie feben leicht ein, mein Fraulein, daß wir feine andere Mennung haben konnen.

Frl.



Fraul. Lucia.

Ich für meine Person wiederrufe alle die Sochachtung, die ich für den Coriolan und für alle diejenigen hatte, welche so, wie er, den Feinden ihres Baterlandes dienen werden. Was denken Sie davon, meine liebe Gut?

Madem. Gut.

Ich wurde vor drenen Monaten so wie Sie geantwortet haben; oder vielmehr ich denke noch eben so: indessen sind wir doch nicht einerlen Mennung; und damit wir uns recht verstehen, so werden wir nothig haben, dassenige zu erklaren, was wir durch das Vaterland verstehen.

Fraul. Maria.

Das brauchet man nicht erft zu fagen: es ift der Ort, das ift, das kand, das Königreich, wo man geboren ift.

Madem. Gut.

Ich kann nicht Ihrer Mennung senn, mein Fräulein; und hier haben Sie die Ursache davon, die ich Ihnen durch ein Benspiel deutlich machen will. Ich bin in der Türken geboren. Man verzurtheilet mich ungerechter Weise, ich solle gespießet werden. Ich flüchte mich nach Frankreich; ich verlange, in diesem Lande naturalisiret zu werden; man bewilliget mir mein Ansuchen. Dier bekömmt nun Frankreich Verbindlichkeiten gegen mich und ich bekomme meiner Seits auch solche gegen Frankreich. Indem der König in Frankreich mich zu seiner Unterthaninn annimmt: so verspricht er, mir Schutz, Sicherheit in seinen Landen zu ertheilen und mich aller derer Vorcheile mit genießen zu lassen, deren seine andern



208 Berf. des Magaz. für junge Leute.

andern Unterthanen genießen. Alle Gnabenbewilligungen, die er ihnen ertheilen wird, werden für mich fo, wie für fie fenn; mit einem Borte, er wird feinen Unterschied mehr unter mir und benjenigen machen, die in feinen Landen geboren find. Ich werde darinnen verkaufen, taufen, vermachen und erben tonnen. Bur Bergeltung fur bas, mas er mir zugefteht, nehme ich alle Pflichten der Burger über mich, benen man mich zugefellet. bin ihm, wie fie, Ehrerbiethung, Geborfam, Steuren, Ergebenheit schuldig. Ich werde seine Unterthaninn; alle Einwohner werden meine Mitburger und das Konigreich mein Baterland. Alle Pflichten, die man feinem Lande fchuldig ift, bin ich diefem neuen Baterlande schuldig, welches ich ermable und welches ich annehme, deffen Beftes ich mir angelegen fenn laffen, und woran ich Theil nehmen muß. Seine Feinde werden meine Feinde, feine Bundesgenoffen meine Bundesgenoffen. Mit einem Borte, ich bin ihm alles bis auf meinen letten Blutstropfen für und wider alle schuldig.

Mad. Luife.

Und auch so gar wider mein Baterland, wider das Land, welches mich hat geboren werden sehen? Salten Sie, meine liebe Gut; alle mein Blut erstarret mir, wenn ich nur daran benke.

Madem. Gut.

D große Macht des Vorurtheiles! Rein, Madame, Sie dürfen niemals etwas wider Ihr Baterland thun; dieß ist ohne Zweifel ein großes Verbrechen. Das ist noch nicht genug; Sie mussen alles für Ihr Baterland thun, und deswegen mus-





fen Sie ohne Ausnahme wider alle diejenigen streiten, welche unternehmen werden, ihm zu schaden. Diese Verbindlichkeit verpflichtet Sie, die Waffen wider dasjenige Land zu führen, welches Sie hat geboren werden sehen, wenn das Beste Ihres Vaterlandes solches erfordert. Sie haben demjenigen Lande entsaget, wo Sie das Licht der Welt erblicket haben; Sie haben einen andern herrn erwählet; Sie sind ihm also auch Treue schuldig.

Fraul. Lucia.

Sie konnten mir dieses hundertmal, tausendmal wiederholen, Sie wurden mich doch nicht überzeusen. Die Liebe zu meinem Lande ist mir gar zu fest ins Berg gewurzelt.

Frl. Heftig.

Run wohl, mein Schat; fo muffen Gie ba bleiben und sich kein anderes wählen. Ich für mein Theil begreife febr wohl, mas meine liebe But uns faget; und bas scheint mir bem Gefete ber Matur gemaß zu fenn. Ich werde, wenn fie es erlauben will, ihre Bergleichung ausbehnen. Sie feget, ein Turt, welcher befurchte, gespießt gu werden, verlaffe die Turken, fluchte fich nach Frankreich und laffe fich bafelbft naturalifiren. Wenn aber der turtische Raifer befohlen batte, allen Ginwohnern einer Stadt den Kopf abzuschlagen, und Diefe fich z. E. nach Sicilien oder auch nach Malta flüchteten: fo tonnte man fie bafelbft nicht als Burger annehmen, wenn es ihnen erlaubet mare, die Turken noch als ihr Vaterland anzusehen. Das biege Feinde in feinen Schoof aufnehmen, die ftets bereit maren, fich auf die Seite der Eurken gu perf. des Mag. III Th. fchla-



210 Berf. des Magaz. für junge Leute.

schlagen, wenn sie Sicilien oder Malta angriffen. Eben die Ursache, welche einen Herrn vermögen würde, ihnen in diesen Inseln einen Zusluchtsort zu versagen, würde auch verbiethen, sie in einem andern Lande aufzunchmen. Da würde man also zwanzig dis drenßig tausend Leute haben, welche umber schweifeten, aus einem Lande ins andere giengen, überalt versager würden und nicht wüßten, wohin sie den Fuß sehen sollten, wosern wir sie nicht in die americanischen Wüsten schicketen.

Fr. Landmanninn.

Sie urtheilen, wie ein Professor, meine liebe Freundinn: allein, es geschieht auf eine falsche Boraussezung. Sie sesen zum Grunde, diese Leute würden verbunden senn, der Türken wider Sicilien und Malta zu dienen. Das begehren wir nicht: wir wollen bloß, sie sollen neutral bleiben.

Rraul. Deftig.

Sehr wohl, Madame! Sie finden das Mittel, solche auf einmal von den unumgänglichsten
Pflichten los zu machen. Es ist dem Rechte der Natur gemäß, daß man sein Baterland vertheidige. Nun lassen es diese Leute an dieser natürlichen Pflicht ermangeln. Wählen Sie ein Baterland für sie; das ist mir ganz gleichgültig: aber kurz, sie müssen doch eines haben. Wenn es die Türken ist, so müssen sie zum Besten der Türken sechten; wenn es Malta ist, so müssen sie kürken siehten. Sie wissen das Sprichwort, Madame, eine Thüre muß offen oder zu senn; es giebt kein Mittel dazwischen. Denn will man diese Leute die Hände in die Lasche stecken lassen, unterdessen daß



sich die andern schlagen werden, das ist nicht aus-

Madem. Gut.

Und auch nicht billig. Diese zu Malta wohnhaften Leute haben einen Plat inne, der von Burgern angefüllet fenn wurde. Gie verzehren die Früchte des Landes und haben ihm ihren Unterhalt zu danken: fie find ihm also auch ihren Urm schul-Seben Sie wohl, meine Fraulein, diefe Materie ist für uns andere Frauenspersonen eben nicht sehr wichtig, die wir niemals zu fechten haben werden, weil und unfer Geschlecht davon fren spricht: es ift aber von febr großer Wichtigkeit, daß wir uns von der Rothwendigkeit überzeugen, die Worter ju erklaren. Sie verstunden das Wort Baterland nicht recht, und das ließ Gie falfch urtheilen. Es ift auch noch fehr viel baran gelegen, bag man Sie die Berrichaft des Borurtheiles feben laft. Sie tonnen fich nicht enthalten, die offenbare Wahrheit derer Grunde gu erkennen, welche Ihnen bas Fraulein Deftig und ich angeführet haben. Inbeffen bin ich versichert, daß sich Ihr Berg wider die Ueberzeugung auffehnet; daß Sie versuchet werben, die Augen Ihrer Seele zu verschließen, bamit Sie folche nur nicht feben. Wenn nun die Vorur= theile fo viel Starte ben einer Materie haben, Die uns ben dem allen nicht perfonlich angeht; wie viel mehr Starte werden fie nicht in folchen Dingen ba= ben, wo sie einer herrschenden Leidenschaft Borschub thun? Dieg bienet auch noch, und ju zeigen, daß man sich auf unsere Entscheidungen nicht verlaffen darf, weil es uns fehr oft begegnet, baf mir

D 2

falsch



212 Berf. des Magaz. für junge Leute.

falsch entscheiben. Kurz, diese kleinen Streitigkeiten schärfen den Berstand, lehren Sie geometrisch reden, das ist, dasjenige beweisen, was Sie vorgeben, und uns selbst die Wahrheit oder die Kalscheit unserer Mennungen beweisen, welches ich als einen sehr großen Vortheil ansehe. Damit ich Sie vollends von demjenigen überzeuge, was ich dem Borurtheile zum Troße gesaget habe, so will ich noch ein anderes Benfviel bendringen.

Der Graf von Sachsen, nachberiger Marschall von Frankreich, war ein geborener Sachfe. Er verläßt sein Land, kommt nach Frankreich und nimmt' dafelbft Dienfte. Run fete ich, er babe feine Guter oder fonft ein Bermogen gehabt; (welches ich aber nicht weis oder gewiß sagen kann.) Der Konig in Frankreich giebt ihm eine ansehnliche Bedienung unter feinen Truppen; er lebet viele Jahre von feinem Gehalte; er lagt fich naturaliffren. (Alles diefes, merten Gie es wohl, meine Fraulein, ift nur eine Borausfetung, die ich fo annehme.) Einer von feinen Freunden verlägt ibm ben feinem Absterben ein schones Gut. Man machet ihm folches streitig, unter dem Vorwande, er sen kein geborener Frangose. Er antwortet, ich bin folches geworden. Das Parlament thut den Ausspruch, er habe Recht; er nimmt also das Gut in Besit. Rach Berlaufe einer Zeit von zehn Jahren gerath Frankreich mit Sachsen in Krieg; und der Ronig giebt dem Grafen die Unführung eines Deereshaufens. Wenn man nun dief annimmt, wurbe es dem Grafen da wohl anstehen, wenn er sa= gete: Sire, als ich ein Krangofe wurde, fo ge-Schab



schah es unter der Bedingung, daß ich solches nur senn wollte, um derer Bortheile zu genießen, die Ihren Unterthanen zugestanden waren, nicht aber um mich ihren Pflichten zu unterwerfen: Ich werzbe also ein Franzose senn, so oft mir dieser Titel Ihre Wohlthaten verschaffen wird, und ein Sachse, wenn es einen Krieg wider Sachsen betrifft? — Wenn dieß Benspiel nicht rührend genug ist, so has ben Sie hier noch ein anderes.

Sie besolden, speisen und kleiben einen Bedienten, damit er Ihnen dienen solle. Sie verstehen dadurch, daß dieser Bediente Ihren billigen Rugen für und wider alle suchen solle. Er hat aber vorher in zwanzig Säusern gedienet, ehe er in Ihres gekommen. Ihr Bestes und seiner alten Serrschaften ihres läuft wider einander. Wollte er Ihnen nun vorschlagen, er wolle neutral bleiben; würden Sie es leiben?

Fr. Landmanninn.

Wenn das ift, fo ift denn unser wirkliches Baterland dassenige, was wir erwählen; und nicht das, in welchem wir geboren werden.

Madem. Gut.

Ganz gewiß, Madame. Wenn Ihr Baterland Ihnen lieb und werth ist; wenn Sie gern stets eben die Luft einziehen wollen, welche Sie zum ersten Male eingezogen haben: so bleiben Sie darinsnen, wie Ihnen das Fräulein Heftig sehr wohl gestaget hat. Ich sehe es alsdann als Ihr wirkliches Vaterland an, nicht, weil Sie daselbst geborent sind; benn das heißt gar nichts; sondern weil Sie es erwählen und weil Sie an den Bortheilen der

214 Berf. bes Magaz. für junge Leute.

Burger Theil nehmen. Wenn Sie aber diesen Bortheilen baburch entsagen, daß Sie Ihr Land verlassen, so wird dasjenige, wo Sie sich setzen, Ihr Baterland; und Sie mussen alle Empfindungen, die Sie für dasjenige hatten, welchem Sie entsagen, dahin bringen.

Frl. Geiftreich.

Es bleibt mir nur noch eine fleine Berlegenheit abrig, meine liebe Gut. Sie haben Coriolans Aufführung getadelt. Worinnen war er denn strafbar, ich bitte Sie, wenn man die Grundsäße annimmt, die Sie gesetset haben?

Madem. Gut.

Er war in seinen Bewegungsgründen strafbar, mein Schaß. Er hatte den Bolfkern noch nichts zu danken; er both ihnen auch nicht, um ihnen nur Dienste zu leisten oder aus Freundschaft gegen sie, seinen Arm an: es geschah bloß, um den Römern zu schaden, um sich wegen ihrer Ungerechtigkeit zu rächen, daß er ihnen den Krieg ankündigen ließ und sich entschloß, Kom zu zerstören. Run ist es nies mals erlaubet, daß man sich zu rächen suche; ich will nicht sagen, einem Christen; denn das war Coriolan nicht: sondern es ist auch einem tugendstein Manne nicht erlaubet.

Frl. Charlotte.

Ich bin von demjenigen überzeuget, was Sie uns sagen. Weil Sie es aber vortheilhaft für uns finden, richtig zu urtheilen, indem Sie uns unsere und anderer ihre Begriffe beweisen: so erlauben Sie mir, daß ich Ihnen noch ein Paar Einwürse



würfe mache. Ich raume es ein, daß ein durch das licht des Evangelii erleuchteter Mensch sich nicht rächen soll, weil es Jesus Christus verbeut: ich sehe aber nicht, wie uns das Gesetz der Natur ein Unrecht verzeihen lehret; es ist vielmehr ganz naztürlich, daß man sich rächet; dieß ist die Bewegung der bloßen Natur.

Madem. Gut.

Sagen Sie mir, mein Schat, wenn Sie eine Person grausam beleidiget batten; wurde es Ihnen wohl lieb senn, wenn Sie sich dadurch rachete, daß sie Ihnen alles Uebel anthate, was nur in ihrer Sewalt stunde?

Frl. Charlotte.

Rein, gewiß nicht, meine liebe Gut. Ich wurde von ganzem Herzen wunschen, daß sie mir verzeihen möchte. Wenn sie est indessen nicht thun wollte, so wurde ich sie teiner Ungerechtigkeit beschuldigen können; weil ich diese Züchtigung verzienet hätte, und weil die gute Ordnung erforzert, daß das Bose eine Strafe bekomme.

Madem. Gut.

Diese Person wurde auch nicht strafbar senn, wenn sie keine andere Begierde hatte, als das Berbrechen zu bestrafen, und daben nicht sich selbst zu rächen und ihrem Hasse ein Genügen zu leisten dächte. Ein Mensch tödtet meinen Bater und meinen Mann; ich ziehe ihn vor Gericht, und ich wünsche, daß er gestrafet werde. Wenn ich solches aus Liebe zur Gerechtigkeit thue, so thue ich ein gutes Werk. Handele ich aber aus einer Regung des Hasses, so begehe ich ein Verbrechen. Folglich habe ich mich über



216 Verf. des Magaz. für junge Leute.

über denjenigen Menschen zu beklagen, welcher mich aus Abndung strafen zu lassen suchet. Wenn ich auch gleich eine Mörderinn senn sollte, so handelt er doch wider das Gesetz der Natur, welches zu ihm saget: Was du nicht willst, das dir die Leute thun sollen, das thu ihnen auch nicht.

Frl. Charlotte.

Sie baben meinem andern Einwurfe schon vors gebeuget, meine liebe Gut. Ich wollte Sie fragen, wie man die Erlaubniß, einen Strafbaren zu verfolgen, mit diesem Gebothe, was ihr nicht wollet, das euch die Leute thun sollen, das thut ihr ihnen auch nicht, vergleichen konnte? Denn kurz um, meine liebe Gut, wenn ich auch noch so viel Verbrechen begangen hätte, so wollte ich doch nicht gern, daß man mich deswegen aushienge, wenn solches auf mich ankäme.

Madem. Gut.

Bierinnen wurden Sie Unrecht haben, mein Schat Sie muffen eben so gerecht gegen sich, als gegen andere, senn. Ich sage nicht, Sie mußten sich anklagen, wenn Sie ein Berbrechen begangen hatten; weil Sie andere Mittel haben wurden, solches wieder gut zu machen, als daß Sie sich aufhängen ließen. Wenn Sie aber verurtheilet waren, nachdem Sie von einem andern angeklaget worden, so mußten Sie Ibrem Ankläger, Ihren Nichtern verzeihen und sich aus Liebe zur Gerechtigkeit ihrem Urtheilssspruche unterwerfen. Ich gerathe in Versuchung, Ihnen ein Benspiel davon zu geben; und ich erliege unter dieser Versuchung.

Thuas



Thuanus war ein verdienstvoller Mann, ber eine ansehnliche Bedienung befaß. Ludwigs des XIII Ginftling, De Cingmars, machete eine Berschworung wider ben Cardinal Richelieu, ber ba= male Franfreich regierete, und einen Bertrag mit Spanien, mit bem man im Rriege lag, bamit er in diefer Berfchworung unterftuget murde. eröffnete ben Unschlag zu biesem Sandel Thuanen. welcher nicht allein mit demselben nichts zu thun haben wollte, sondern auch, da er voraus fah, was bas Ende bavon fenn murbe, nichts vergaß, feinen Freund zu vermögen, baß er folchem entfagete. Er schmeichelte sich, er hatte ihm davon abgerathen, und er hielt es nicht fur bienlich, einen Mann gu verrathen, der ihm fein Berg eroffnet hatte. Cing. mars fetete fein Unternehmen fort, welches entbect murde. Er murde gefangen genommen und hatte die Riedertrachtigfeit und fagete, er hatte Thuas nen von seinem Anschlage Rachricht gegeben, welcher denn auch gefangen gefetet wurde. Thuan machete fich biefer Widerwartigkeit zu Ruge, und be-Schäfftigte fich mahrend feiner Gefangenschaft nur mit der Ewigkeit.

Als er vor seine Richter gestellet wurde, so sae gete er zu ihnen: "Sie wissen, meine Herren, ich "habe eine vollkommene Kenntniß der Gesetze; ich "könnte Ihnen also mein Lebenlang mit scheinbaren "Ausslüchten etwas zu thun machen. Denn ich "habe nur Einen Zeugen wider mich. Ich habe "aber während meiner Gesangenschaft das Leben "und den Tod gegen einander abgewogen, und ich "habe gesunden, daß der Tod dem Leben vorzuzie- "bei



218 Berf. bes Magaz. für junge Leute.

"hen sen. Ich gestehe Ihnen also, daß ich den "Tod verdienet habe; weil ich eines von den Ge"sehen des Königreiches übertreten, welches mich "dazu verurtheilet. Sie können Ihren Spruch "fällen; ich werde ihn für gerecht erkennen und mich "demselben von Berzen unterwerken."

Er hielt Wort; und voller Freuden, daß er alle Febler seines Lebens durch einen schmählichen Tod bugen tonnte, starb er mit Preisung Gottes und mit jauchzenden Entzückungen, welche ein ganzes großes Volk rühreten, das seine hinrichtung und seine Gesinnungen mit ansah.

Mad. Luise.

Meine liebe Gut, ich fomme wieder auf den Morder, der meinen Bater oder meinen Mann gestödtet håtte; oder auf einen Berleumder oder sonst irgend einen andern Feind, den ich durch die Gesetze bestrafen zu lassen suchen würde. Wie ist es möglich, daß man ihn nur aus Liebe zur Gerechtigkeit verfolgen und sich vor aller Empfindlichkeit gegen ihn verwahren könne? Ich schwöre es Ihnen zu, das scheint mir durchaus unmöglich zu senn.

Madem. Gut.

Erinnern Sie sich, Madame, dieser Worte Ehristi: Ben den Menschen ist es unmöglich: aber Gotte sind alle Dinge möglich. Seine Inade ist stets den Schwierigkeiten der Sache gemäß, die er erfordert. Wer sind aber diesenigen, welche sich der Enade Gottes ben denen Gelegenheiten zu Ruße machen, die der Natur so sauer ankommen? Diesenigen, welche sich eine glückliche Gewohnheit gemacht, dieselbe zur Ueberwindung ihrer Leidenschaften



schaften zu nugen. Wie wird eine ganz weltlich gesinnte Seele so große Siege davon tragen können? sie, welche sich weigert, lange nicht so besträchtliche Opfer zu bringen; sie, deren einzige Beschäfftigung ist, wie sie sich genug zu thun suche? Senn Sie versichert, meine Fräulein, diese weichsliche Seele wird nicht den Muth haben, die Gnade anzunehmen, welche ihr ben diesen beschwerlichen Gelegenheiten wird angebothen werden, und sie wird der Versuchung unterliegen.

Mad. Luise.

Ich schwore es Ihnen, meine liebe Gut, ich sehe es vollkommen ein, wenn man eine Christinn senn und in den himmel kommen will, so muß man eine Heilige senn. Was ist denn aber doch ben dem allen so verdrüßliches in dieser Nothwendigkeit? Wenn auch die Peiligkeit eben so sauer zu erwerben senn sollte, als sie mir gegenwärtig vorkömmt: so ist das Leben doch sehr kurz und die Ewigkeit sehr lang. Ich will aber Coriolans Geschichte nicht länger unterbrechen. Ich werde Ihnen einen Hausen Gedanken vortragen, meine liebe Gut, die mir gegenwärtig einfallen, wenn Sie mir ein Bierthelstündchen nach unserer Lehrstunde schenken wollen.

Madem. Gut.

Von herzen gern, Madame. Fraulein Bersftandig, bringen Sie die Geschichte vollends zu Ende, die Sie angefangen haben.

Frl. Verständig.

Der heerführer der Bolfter war viel zu gescheut, als bag er nicht alle die Bortheile einsehen follte,



220 Verf. des Mag. für junge Leute.

follte, die er von Coriolans Borne ziehen konnte. Man hatte aber bamals mit Rom Friede. Man fand einen Borwand; benn man findet ihn ftets, wenn man Bofes thun will; und der Krieg wurde beschlossen. Coriolan an der Spike eines Beeres ließ die Romer ergittern; und bas im Glude fo übermuthige Bolt batte nicht bas Berg, fich gu waffnen, damit es fich einem folchen Feinde widerfetete. Man schickete die Rathsberren an ibn, welche feine Freunde gewesen waren; und er nahm sie als solche sehr wohl auf. Als sie aber vom Frieden mit ihm reden wollten, fo antwortete er ibnen, folder tame auf die Bolfter an, und fie murben ihn nicht eher schließen, als in dem Augenblide, da die Romer den Bolkern in Italien alle Lanber wieder gaben, die fie ihnen genommen hatten. Dieg bieg Rom febr berunter bringen; und diefe Antwort vermehrete auch die Bestürzung in der Stadt. Man schickete alle Diener ber Religion an Coriolan; und da man erfuhr, daß er ihnen nur die Pflichten erwiesen, die er ihrem Charafter schuldig war, ohne daß er feine Borschlage etwas mildern wollen, jo bemächtigte fich die Berzweifelung aller Bergen.

Darauf stund ein romisches Frauenzimmer auf und sagete: "Die Götter haben den Weibern den "Ruhm aufbehalten, Rom zu retten." Sie gieng auch gleich zu Coriolans Mutter und bewog sie, daß sie sich an die Spise der Römerinnen stellete, und ihren Sohn zu bewegen suchete. Man war von Coriolans Redlichkeit dergestalt überzeuget, daß man sich



sich nicht scheucte, basjenige in seine Bande zu ges ben, was man am allerkostbarften hatte

Kel. Sophia.

Und warum nahmen diese damischen Thiere, welthe von Coriolans Redlichkeit so überzeuget waren, nicht ihre Zunftmeister, und schicketen sie ihm mit gebundenen Sanden und Füßen und dem Stricke um den Sals zu?

Madem. Gut.

Diese Betrachtung ist ganz natürlich: sie kam ben Kömern aber nicht ein, und Sie werden bald sehen, daß sie noch beträchtlichere Thorheiten begiengen. Die Nationalvorurtheile verdunkelten ihre Bernunft, und sie sind nicht die einzigen, welche sie Thorheiten begehen lassen. Fahren Sie fort, Fräulein Verständig.

Frl. Berftandig.

Die Bolffer wurden in große Berwunderung gessehet, als sie eine lange Reihe Wagen aus Rom herauskommen sahen, die gerade auf ihr Lager zuschren. Kaum hatte man vernommen, daß Besturia an der Spize aller Weiber in diesen Wagen war, so stürzete Coriolan aus seinem Zelte hinaus, um seine Mutter zu umarmen. So bald er aber so nahe war, daß er sie hören konnte, so rief sie: "Halt, Coriolan! ich kann Roms Feind nicht wals meinen Sohn umarmen."

"Meine liebe Mutter, antwortete ihr Coriolan, "verlassen Sie dieses undankbare Vaterland, und "kommen Sie und wohnen unter Leuten, welche "die Lugend zu erkennen und zu lieben wissen."

Diese



222 Verf. bes Magaz. für junge Leute.

Diese Matrone stellete ihm darauf alles vor, was ihm einen Abschen vor dem Schritte machen konnte, den er gethan hatte, und sie schloß damit, daß sie zu ihm sagete: "Vollende dein Wert! komm, "sehe das Land, welches dich hat geboren werden "sehen, in Feuer und Blut; überliefere den Fein"den die Gräber deiner Vorfahren. Bevor du "aber in Rom einziehst, so wirst du deine unglück"liche Mutter mit Füßen treten müssen; denn ich
"werde mich in das Thor dieser Stadt legen und
"du wirst über meinen Leib weggeben müssen, ehe du
"dich zum Meister derselben machest."

Diesen Worten konnte Coriolan nicht widersteben. Er rief: "Sie haben gesieget, meine Mut-"ter: es wird aber Ihrem Sohne das Leben "kosten."

Er vermochte auch wirklich die Bolfker bahin, daß sie Friede macheten, und begab sich zu ihnen, wo ihn der Heerführer dieses Bolkes einige Zeit dars nach umbringen ließ.

Frl. Geiftreich.

Sie haben wohl Recht gehabt, meine liebe Gut, baß Sie gesaget, die Nationalvorurtheile verdung kelten die natürlichen Einsichten ben den Römern. Sie hätten sollen hinzusetzen, meine liebe Gut, sie ersticketen die natürlichen Empfindungen in einem solchen Grade, daß sie dieses Bolt hassenswürdig macheten. Was für eine entsetzliche Aussührung ist doch Veturiens ihre!





Fr. Landmanninn.

Satten Gie benn wohl gewollt, mein Fraulein, baß fie Rom batte untergeben laffen, damit fie ibren ftrafbaren Gobn rettete?

Frl. Geiftreich.

Rein, Madame. 3ch wurde gewollt haben, baf fie gerecht gewesen ware, und baf fie basjenige, was fie ber Ratur und ihrem Lande schulbig mar, mit einander vereiniget hatte. Gie hatte eine febr schone Gelegenheit dazu. Ift es nicht mahr, die Bunftmeifter in Rom waren eine offentliche Peft? Ift es nicht wahr, Coriolan war unschuldig? Ift es nicht mabr, die Zunftmeifter und das Bolt maren ben Coriolans Unnaberung fo erschrocken, bag fie fich allem murden unterworfen haben, mas man von ihnen batte fordern tonnen? Soren Gie alfo, was ich in bergleichen Borfalle wurde gethan haben, wenn ich an Beturiens Stelle gewesen mare. 3ch wurde eingewilliget haben, ihnen ben Dienft ju leiften, unter ber Bedingung, daß fie die Bunftmeifter abschaffeten; daß fie biejenigen bestrafeten, welche ihren Gohn unschuldig verurtheilet batten; daß fie ibm feinen guten Ramen, feine Burde, feine Guter wieder gaben. Alle diefe Forderungen waren gerecht; und man war nicht im Stanbe, ihr etwas abzuschlagen. Durch diefes Mit= tel hatte fie Rom und ihren Sohn zugleich auf einmal gerettet.

Madem. Gut.

Man kann zu Ihrer Entscheidung nichts bingufegen, mein Schat. Wir wollen die romische Siftorie bas nachfte Mal wieder vornehmen und jegt



224 Berf. des Magaz. für junge Leute.

jest in der Geschichte der Frau du Plesses forts fahren. Ich werde Ihnen aber nur das davon erzählen, meine lieben Freundinnen, was sich für Ihren Zustand schicken wird, und das noch dazu sehr kurz zusammen gezogen. Die außerordentlichen Stände, wodurch es Gotte gefallen hat sie gehen zu lassen, sind nicht für Ihre Kräfte.

Mad. Luise.

Warum wollen Sie und nicht burch alles das erbauen, was Sie davon wissen, meine liebe Gut? Rann man wohl zu viele gute Benspiele zu folgen haben? Wir sehen der bosen alle Tage so sehr viele.

Madem. Gut.

Ich werde Ihnen nichts von allem dem ver-Schweigen, was Sie nachahmen konnen: Jefus aber meldet und felbft, in feines himmlischen Baters Saufe fenn viele Wohnungen. Wir find alle gur Beiligfeit berufen, bas ift, jur Ausübung aller Gebothe des Evangelii: es find aber nicht alle zur Bollkommenheit, bas ift, zur Ausübung der Rathschlage berufen. Gie werden zur Geligkeit berjenigen nothig, die Gott bagu beruft. Go war die Frau du Plessis. Die Treue, diefen Rathfchlagen ju folgen, jog ihr die erhabenfte Gnade gu. Wir durfen feinen Unspruch darauf machen, sie auch nicht einmal wunschen; es ift genug, daß wir uns bem Willen Gottes überlaffen, und ihm ohne Borbehalt in allem gehorchen, mas er von uns for= bern wird. Wenn er und in ber Beobachtung ber Rathschläge des Evangelii, das ift, in der Bolltonimenheit, haben will, fo wird er es uns schon gu er-

tennen



tennen zu geben wissen. Ueber dieses so murden diese außerordentlichen Zustände, wodurch er unsere fromme Frau fübrete, nur dienlich sein, das Gelächter der Weltleute zu erregen, welche alles das nicht begreisen können, was dem Fleische anstößig und über die Sinne ist. Es halt mich auch noch eine andere Ursache ab. Junge Personen, welche eine ungemeine Einbildungsfraft haben, können sich leicht verblenden. Einige Augenblicke sinnlicher Andacht könnten sie überreden, sie wären zu demjenigen glücklichen Zustande gekommen, von dem sie hätten reden gehöret; und dieß führet leicht zur Eitelkeit, zur Schwärmeren und zuweilen gar zur Thorheit.

Fraul. Lucia.

Könnten wir aber nicht wenigstens dasjenige erfahren, was Sie außerordentliche Enade nennen, und worauf man keinen Anspruch machen muß? Ich habe bis auf diesen Tag geglaubet, es gebe keine Gnade, die ein Christ nicht wunschen durfe.

Madem. Gut.

Es giebt zweyerlen Art Gnade, meine lieben Freundinnen; diejenige, die uns hilft uns heiligen; und die können wir ohne Maaße begehren. Ich will mich erklären. Ein Christ, welcher in den Himmel kommen will, muß Gott um Geduld in allen Uebeln bitten, die er ihm zuzuschiefen belieben wird: es gehöret aber nur für vollkommene Seelen, daß sie sich das Kreuz wünschen, daß sie Gott darum ersuchen. Ein Christ, der von Reue über seine Sünden und folglich von dem Wenigen, was Verf. des Mag. UICh.



226 Verf. bes Magaz. für junge Leute.

er als Gunder gilt, gang eingenommen ift, muß sich unterwerfen, verachtet zu werden, wenn ihm Gott Diefes Mittel zuschicket, fur feine Fehler genug Die vollkommenen Geelen aber fuchen Die Berachtung; sie bitten Gott barum und laffen feine Gelegenheit entrinnen, verachtet zu werden. Dieg ift ein unendlicher Troft fur fie; und es duntet fie, als ob nach dem Maage, wie fie verachtet werden, die Last der ewigen Beschämung, die fie verdienet haben, abnehme. Ein Chrift ift verbunben, sich von dem Reichthume loszureißen, den Urmen bavon mit zu theilen; daber fparet er einen Theil des Geldes, das ju feinem Bergnugen beftimmet ift. Der Bolltommene, welcher fich Christo gleich zu machen fuchet, fo viel feine unvollkommene Matur es ihm erlaubet, machet fich arm und erwartet von der gottlichen Borfehung das tagliche Brobt. Er bestimmet nichts ju ben Bergnugungen ber Welt; benn er fennet feine andere mehr, als bas Bergnugen, mit feinem Gotte vereiniget ju fenn. Der Chrift muß fich ber Krantheit, ber Ralte, der Dise, und allem andern Elende bes lebens unterwerfen; er muß fich oft unschuldige Bergnügungen entziehen, weil fie nabe an bem Wege ber ftrafbaren Bergnugungen find; weil er bie Gewohnheit annehmen muß, fich in erlaubten Sachen zu zwingen, bamit er es in verbothenen Dingen thun tonne, wenn fich die Gelegenheit bagu zeigen wird. Er muß ftets ben dem, mas er feinem Leibe verstattet, bie Bage in der Sand haben; weil fich Fleisch und Blut, wenn ihm in allem genug geschieht, aufiehnet; weil er nicht fuchen kann, fich alle Bequemlich-



feiten zu verschaffen, wenn er fich nicht in Gefahr begeben will, dasjenige zu diefem Gebrauche anguwenden, mas ben Armen zugehoren follte. Bollfommene, welcher von dem Uebel gang burchs brungen ift, mas fein Leib feiner Geele gethan bat. haffet ibn, giebt ihm fein Bedurfnig ungern, bat ein Bergnugen, wenn er ihn leiben fieht, und freuet fich, wenn er an die Zerftorung besjenigen Leibes bentet, welcher Gottes Feind ift. Die Folgen Diefer Treue, nach bemjenigen zu trachten, mas am volltommenften ift, find eine genaue Bereinis gung mit Gotte, beffen wirkliche Gegenwart man empfindet; ein brennender Durft nach dem Gebethe, welchem fich zu entreißen biefe beiligen Seelen unendliche Dabe haben; außerordentliche Gnade im Gebethe, wo es Gotte zuweilen gefällt, fich ihnen so weit zu offenbaren, als schwache Geschopfe dazu fabig find; beftige Berfuchungen, womit es bem Berrn, fie zu prufen, beliebet, indem er ihnen die Empfindung der Gnade ganglich verfaget, welche in ihren Seelen herrschet; Gedanken ber Riedergeschlagenheit, ber Berzweifelung, ber Eitelfeit und andere, welche reinen Seelen noch unerträglicher find; furz, außerordentliche Gaben, als die Gabe ber Prophezenung, die Kenntniß bes Innern derer Personen, denen fie nutlich fenn tonnen; Gesich= ter, Offenbarungen. Bemerken Sie, meine lieben Freundinnen, daß die Bollfommenen biefe lette Gnade gar nicht munschen, sondern vielmehr febr fürchten; denn es ist gefährlich, dieserwegen in die Berblendung ober Eitelfeit ju gerathen.

P 2

Fråul.

228 Verf. des Magaz. für junge Leute.

Fraul. Lucia.

Ich versichere Sie, meine liebe Gut, ich kenne eine Frau, welche wirklich in dieser Bereinigung mit Gotte ist, wovon Sie reden. Sie ist, wie sie mir selbst gesaget hat, mit Christo vereiniget, wie die Rebe mit dem Weinstocke. Sie befürchtet nicht mehr, daß sie von ihm werde getrennet werzben, und sie ist ihrer Wiedergeburt gewiß.

Madem. Gut.

Ich tenne diefe Frau; es ift die Frau von 5 * *. Sie hat ihren vermennten Zuftand ber Bolltommenheit fo vielen Perfonen eröffnet, daß er auch bis zu meinen Ohren gefommen ift. Lernen Gie aber, mein Schat, und vergeffen es niemals, wenn es möglich ift, daß die mabren Bollkommenen eben fo ungern von der Gnade reben, die ihnen Gott erwiefen hat, als biefe ein Bergnugen empfindet, gur Zeit und Ungeit von derjenigen gu fchmaten, welche fie empfangen zu haben fich einbildet. Lernen Sie auch noch, daß in biefem Leben niemand feiner Wiedergeburt recht gewiß und versichert fenn fann, er werde die Gnade nicht wieder verlieren. Die größten Beiligen haben gegittert; und ber Apoftel Paulus, zu beffen Beiligfeit ich mehr Bertrauen habe, als zu ber Frau von 5 * * ihrer, gitterte und bebete por Furcht, er mochte verworfen werden. Lernen Gie endlich, daß biefe Frau, melche eine herrenhutherinn ift, fich von bem gemeinen Glauben ihrer Kirche entfernet, eine besondere Secte machet, fich ber Führung ber ordentlichen Prediger entzieht, damit fie befondern Lehrern folge, welches ein gewiffes Merkmaal der Berblendung ift.



Be=

Bemerken Sie auch noch, daß diesenigen, welche dieser Secte folgen, meistens hochmuthig sind, daß sie die andern verachten, übel von ihnen reden, ihre Semächlichkeit und Bequemlichkeit lieben. Das ist nicht das leben der Vollkommenen; ein einziger von diesen Fehlern ist genug, den Geist zu erkennen zu geben, der sie treibt; und das ist gewiß nicht Sottes Seist.

Mad. Luise.

Ich habe Ihnen einen Einwurf zu machen, ber von des Fraulein Luciens Gedanken gang unterschieden ift. Rämlich, ich sehe alles das, was man von diefer außerordentlichen Gnade ergablet, als schöne Einbildungen an. So sehr ich es billig finde, die Uebel zu leiden, welche uns Gott guschis chet, eben fo lacherlich finde ich auch den Sag gegen feinen Leib und die Sorgfalt, ihm feine Bemachlichkeiten zu entziehen, wenn man sie sich verschaffen fann, ohne irgend eine von feinen Pflichten zu verlegen. Bergeiben Sie mir meine Frenmuthigkeit, meine liebe Gut. 3ch fage Ihnen meine Gedanken: ich bin aber nicht hartnackig auf meine Gedanken, sondern vielmehr gang bereit, benfelben zu entfagen, wenn Gie mir beweisen, daß ich Unrecht habe.

Mademoiselle Gut.

Das ist alles, was man von Ihnen fordern kann, Madame. Die außerordentlichen Dinge in der Ordnung der Gnade sind nicht Mode, das gebe ich zu. Wenn man davon spricht, wenn man ihnen Glauben zu geben scheint, so stellet man sich in die Elasse der alten Weiber, und schwachen Gei-

230 Berf. bes Magaz. für junge Leute.

fter nach der Mennung der Weltleute. Armer Staub! Ift der Urm Gottes verfürzet? Sat berienige, welcher Roah, Abraham, Mofen und andere große Leute in dem alten Gefetze nicht unwurdig geachtet bat, vertraut mit ihnen zu reden; derfenige, welcher sich dem Apostel Paulus, Philippus und fo vielen andern in dem neuen Bunde geoffenbaret bat, bat ber feine Gute auf gemiffe Beiten eingeschranket? Die Geelen, benen fich Bott mittheilet, erhalten feine Gewogenheit in dem Innerften ihres Bergens. Die Welt tennet fie nicht; das ift aber fein Beweis, daß fie nicht da find. Bersuchen Sie, Madame, die Gebothe des Evangelii recht zu erfüllen; vielleicht wird er Ihnen bie Gnade thun und Gie gur Ausübung ber Rarbichtage berufen. Alstann werden Gie aus ber Erfahrung erkennen, Gott thue dasjenige noch heute, was er vordem gethan bat. Wir wollen bas Leben ber Frau du Plessis wieder vornehmen.

Ich habe die Frau du Plesses ganz beschäftiget mit dem Gebethe gelassen, welches sie nur unterbrach, um Liebeswerke auszuüben. Eine Pflicht entriß sie einem so glücklichen Leben. Ihr Gemahl hatte sie zur Bormundinn seiner Kinder gemacht; man mußte ihr Vermögen wider die Ungerechtigkeit und unrechtmäßige Besignehmung erhalten. Die Frau du Plessis wurde, nachdem sie alles gethan hatte, was ihr die christliche Liebe nur eingeben konnte, einen Proces zu vermeiben, endlich doch gezwungen, solchen zu führen.

Sie verließ darauf ohne Murren ihre Einfamfeit, beraubete fich vieler Stunden ber Betrachtung

und



und des erbaulichen Lesens, um solche in dem Borssale ihres Referenten und ihrer Richter, und in der Stube ihres Sachwalters und ihres Anwaldes zuzubringen. Sie brachte einen großen Theil des Tages mit der ekelhaften Bemühung zu, Papiere und Briefschaften zu untersuchen, und that es mit einer großen Widerstrebung der Natur und einer vollkommenen Unterwerfung gegen die göttliche Borssehung, welche ihr diese Beschäftsigung auslegete.

Sott kann an Frengebigkeit nicht überwunden werden. Unsere fromme Frau opserte ihm die Glückseligkeit auf, die sie in dem Gebethe geschmeschet hatte. Er ließ sie seine Gegenwart auf eine merklichere Art in der Ausübung ihrer Pflichten spühren, so daß sie niemals mit mehr Indrunst und Ausmerksamkeit gebethet hat, als in den Borssälen, welche Tempel für sie wurden, wo sich ihr Schöpfer ihr offenbarete.

Krau Landmanninn.

Mir kömmt eine Nengier an, meine liebe Gut. Wie hat man das erfahren können, was zwischen Gotte und dieser Frau vorgieng? Sie haben und gesaget, die heiligen reden niemals von der Gnade, die ihnen Gott erweist. Sie hat also diese Regel hindangeseget.

Madem. Gut.

Nein, Madame. Sie batte eine fehr große Hochachtung gegen einen Geistlichen, der wahrhaftig ein Heiliger war, und sie zog ihn wegen der Geschäffte ihres Gewissens zu Rathe. Er sagete eines Tages zu ihr: wenn er sie recht führen sollte, so müßte er sie von Grunde aus kennen; er hätte P4 nicht



232 Berf. bes Magaz. für junge Leute.

nicht Zeit genüg, sie anzuhören; und er båthe sie also, sie möchte ihm das aufschreiben, was sie ihm zu eröffnen båtte. Dieser rechtschaffene Mann verwahrete diese Schriften wie einen Schaß, und nach ihrem Tode trug er mir auf, ich möchte sie abschreiben, weil ich ihre Dand kennete, die sehr unleserlich war. Ich bin von vielen ihrer Verrichstungen Zeuginn gewesen. Ich habe sie oft zu meiner Erbauung gefraget; und endlich so hat ein tugendhaftes Mägdchen, welches viele Jahre ben ihr gewesen, mir ihre Anmerkungen mitgetheilet. Wir wollen fortsahren.

Als die Frau du Plessis ihren Process gewonnen hatte, so nahm sie ihre Töchter, auf Anrathen des obbesagten Geistlichen, zu sich. Denn er war überzeuget, sie sen fähiger, solche gut zu erziehen, als irgend jemand. Man erwartete, ihre dren Töchter würden sie in die Nothwendigkeit setzen, die Welt wieder zu sehen, damit sie solche in Gesellschaften begleitete. Man schlug es ihr vor. Sie antwortete berzhaft, sie hätte solche nicht von der Hand Gottes bekommen, daß sie Weltsinder aus ihnen machen sollte; sondern Einwohner des himsmels. Sie sind alle dren gestorben und haben, die Versammlungen, die Bälle, die Schauspiele nicht gekannt . . .

Frl. Sophia.

Bermuthlich and Rummer? D wie bedaure ich biefe armen Tochter! Die Zeit hat ihnen ben einer folchen Mutter recht lang werden muffen.

Madem.



Madem. Gut.

Wenn Sie mich nicht unterbrochen batten, so wurde ich Ihnen gesaget haben, sie wären gestorben und hatten diese Vergnügungen nicht einmal gewünschet. Ehe sie in dem Alter waren, daß sie solche schmecken konnten, hatte ihnen ihre fromme Mutter das Leere und die Gesahr derselben schon gezeiget, und sie erwähleten selbst die Eingezogenbeit, worinnen sie stets gelebet haben. Die Zeit wurde ihnen ben ihrer Mutter gar nicht lang; sie hatten keinen Augenblick Ruhe, wenn sie von ihr getrennet waren, welches selten kam; denn sie opferte die Neigung zum Gebethe der Sorgsalt auf, ihre Kinder zu belustigen und ben ihnen zu leben.

Ich muß Ihnen aber die Abschilberung ihrer Töchter machen, worauf ich Ihnen melden will, was ihre täglichen Beschäfftigungen gewesen. Die älteste, welche man Fräulein du Plessis nannte, und welche ich gekannt habe, war daszenige, was man ein gutes Mägdchen nennet, ohne Bosheit und ohne Wiß. Sie hatte eine von denen Bildungen, die man wohl his dertmal sieht, ohne daß man weder gutes noch boses darinnen sindet.

Die zwente, das Fräulein von Enfreville war überaus hübsch, doch nicht regelmäßig schön. Sie batte allen Verstand ihrer Mutter: ihre Lebhaftigkeit aber that ihrer Urtheilskraft Schaden. Die Frömmigkeit, indem sie vor der Zeit reif wurde, machete sie zu einem vollkommenen Frauenzimmer. Sie hatte ein vortrefsliches Herz, viel Neigung zu den Lustbarkeiten und der großen Welt. Die Fürcht,

\$ 5

fie



234 Berf. des Magaz. für junge Leute.

sie mochte darinnen verloren geben, zerstörete biese Meigung; doch war sie eben nicht Willens, folcher zu entsagen. Sie wollte nur bloß die Zeit erwarten, wo sie in der Gnade recht befestiget senn wurse, ehe sie sich denselben aussetzete.

Das Fräulein Puchot, die dritte, wurde fehr schön gewesen seine: die Blattern aber hatten ihr rothe und ekelhafte Augen gelassen. Diese hatte einen erhabenen Berstand und, was fast immer unzertrennlich davon ist, ungestüme Leidenschaften. Ernsthafte Betrachtungen über ihre Gemüthkart erwecketen ben ihr eine Begierde, einen unübersteigslichen Schlagbaum zwischen sich und die Gegenstände ihrer Leidenschaften zu legen. Sie erklärete sich im vierzehnten Jahre ihres Alters gegen ihre Mutter, sie wollte eine Carmeliterinn werden; das ist, sie wollte sich in einem sehr strengen und ganz von der Welt abgesonderten Hause zu einer Klosterfrau einkleiden lassen.

Die Frau du Plessis antwortete ihr, es wurde ihr ein größeres Vergnügen senn, eine von ihren Tochtern Gotte gewiedmet zu sehen, als sie auf einem Throsne zu wissen. Sie gab ihr auch Erlaubnis, ben ihr zu hause so eingezogen zu leben, als in einem Kloster; und sie beschloß damit, daß sie sagete, ste würde niemals einer von ihren Tochtern erlauben, vor ihrem fünf und zwanzigsten Jahre eine Klosterfrau zu werden, weil dieser Stand, der von dem gemeinen Berufe abgienge, welcher der Ehestand ist, mit Muse müßte untersuchet und in dem reisen Alster angenommen werden.

Fr.



Rr. Landmanninn.

Ich fange an, eine gute Mennung von der Unbacht der Frau du Plessis zu begen. Gie hielt fich nicht fur berechtiget, bas Schidfal ihrer Rinber nach ihrer eigenen Reigung einzurichten, und zog, ungeachtet ihrer großen Frommigfeit, die Rlugbeit zu Rathe.

Madem. Gut.

Ibre Unmerkung ift gang richtig, Madame; und unsere fromme Frau zeigete ben einer noch viel fühlichern Gelegenheit, daß fie fich felbft zu vergeffen mußte, wenn ce auf die Berforgung ihrer Kinder ankame. Ich habe Ihnen gefaget, die bloge Aurcht vor den Gefährlichkeiten der Welt batte das Fraulein Enfreville davon entfernet, welches folche febr liebete. Sie war nur erft achtzehn Tabre alt, als fie von einem überausreichen Manne gur Gemablinn gesuchet wurde. Er war ein tugendhafter Mann nach der Welt, aber von fehr weitlaufriger Gesellschaft. Die Frau du Plessis gitterte vom Ropfe bis auf die Fuße, ba fie einen Blick auf die Zerstreuung warf, worein diefe Beurath ihre geliebte Tochfer fturgen wurde; benn fie war die, welche fie am liebsten hatte. Indeffen hatte fie doch diefe Berbindung nicht gesuchet. Die göttliche Vorfehung hatte vielleicht auf ihre Tochter Abfichten, die fie nicht wußte. Sie maßte alfo bie Sorge wegen diefer Sache bem heren überlaffen. Sie warf fich vor ihm nieber, um ihn zu befchworen, er mochte doch fur das beil bufes armen Rinbes forgen; fie verschloß alle diese Furcht in bem Innersten ihres herzens; und nachden sie ihre Tochter



236 Verf. des Magaz. für junge Leute.

Tochter hatte fommen laffen, fo trug fie ihr bie Sache vor, die im Berte mar. Gie ftellete ibr vor, da die Gewohnheit in der Rormandie die Tochter nur auf ihren Pflichttbeil fegete, fo batte fie nicht Urfache, eine fo gute Parten zu boffen. Gie berichtete ihr die guten Eigenschaften bes Beren, ben Rubm, ben er fich in ber Belt erworben batte, und wußte ihre Furcht fo wohl zu verhehlen, daß ihre Tochter glaubete, fie munschete diese Berbinbung febr, und fich nicht getrauete, ihr gleich auf einmal ihren Entschluß zu erflaten. Gie bath fich nur vier und zwanzig Stunden Bedenfzeit aus, bamit fie barüber bethen und nachbenken fonnte; und ließ sie in der Furcht, sie mochte von einem fo fchim= mernden Glucke versuchet werden. Den andern Morgen figete das Fraulein von Enfreville mit Rittern zu ihr, fie wollte lieber fterben, als ihr misfallen; indeffen munfchete fie boch, wenn fie ihr frene Band über ihr Schickfal laffen wollte, fich nicht eber, als in dem zwen und zwanzigften Jahre, zu verheurathen. Die Frau du Plessis verhehlete ihre Freude über diefe Antwort eben fo gut, als fie ihre Furcht verhehlet hatte; und ihre Tochter ift gestorben, und hat von den verschiedenen Regun= gen nichts gewußt, welche fie ben biefer Belegenheit erfahren hatte.

Fraul. Sophia.

Wenn es viele Andachtige von dieser Gemuthkart gabe, so nurde mich solches bald mit der Andacht verföhnen. Alle diejenigen aber, welche ich gekannt habe, waren murrisch, redeten boses von andern, zogen alles durch, tadelten alles und mache-

ten



ten sich ein Bergnügen, ben unschuldigsten Reigungen zuwider zu senn. Sie haben uns ein Magazin für die Armen versprochen, meine liebe Gut. Sie sollten uns auch eines für die Andächtigen liefern, damit sie die Art und Weise der Frau du Plessis haben lerneten.

Madem. Gut.

Die wahren Andächtigen würden dessen nicht nöthig haben. Weil sie einerlen Muster haben, namlich Jesum Christum, so gleichen sie alle einander.
Ich gestehe aber, daß die falschen Andächtigen oder
Bethschwestern sehr nöthig haben würden, erleuchtet zu werden. Ich werde dereinst daran denken.
Man muß das Ende unserer Lehrstunde durch die Erzählung eines Fenenmährchens von meiner Art
ein wenig munter machen. Ich werde Ihnen ben
der Erzählung sagen, was mich auf den Gedanken
gebracht, solches zu versertigen. Es ist ein wenig
philosophisch; ich melde es Ihnen voraus.

Krl. Maria.

Defto besser, meine liebe Gut; benn diejenis gen, die mich vor einigen Jahren belustigten, konnten jeto wohl eine ganz andere Wirkung hervorbringen.

Madem. Gut.

In dem Königreiche Lutesia herrscheten Aris und Mithra zur Glückseligkeit ihrer Unterthanen. Aris sah sich als den Vater einer zahlreichen Familie an, welcher er alle seine Augenblicke schuldig war. Er glaubete, die Götter hatten ihm die Sorgfalt aufgeleget, dem geringsten seiner Unterstanen,



238 Berf. Des Magaz. für junge Leute.

thanen, so wie dem vornehmsten, die Sicherheit zu verschaffen. "Sie sind alle meine Kinder, fagete er. "Wenn mir einige vorgefaßte Liebe erlaubet ist, so "ist sie für die Armen und Elenden. So trägt ein "zärtlicher Vater seinen schwächlichen Sohn auf "den Armen, und läßt demjenigen, der start ist, die "Beschwerlichteit eines sauren Weges."

Mithra hatte, ben Bereinigung ihres Schicksales mit des Uris seinem, weniger darauf gedacht,
daß sie sich zu der höchsten Macht gesellete, als auf
die übermäßige zärtliche Liebe, die sie für ihr Volk
hatte; und unterdessen daß sich ihr erlauchter Gemahl beschäfftigte, das Laster zu unterdrücken, die
Ungerechtigkeit zu bestrassen, wandte Mithra alle
ihre Sorgsalt darauf, solche zu vermindern. Ihr Venspiel hatte das Berbrechen gezwungen, die Finsterniß zu suchen; man schämete sich nicht mehr,
tugendhaft zu senn. Diesenigen, die es nicht waren, schmücketen sich wenigstens mit dem Außenscheine der Tugend.

Es gab also eine große Anzahl Seuchler an dem Sofe, saget mein Leser, ich wollte lieber, daß er mit boshaften Leuten angefüllt gewesen, die man dafür erkannt hatte.

Ich bin ganz und gar nicht dieser Mennung. Der Mensch ist ein Thier, über ben die Gewohnheit viel Herrschaft hat. Die Großen in Lutessa wurden dadurch, daß sie fleißig wie rechtschaffene Leute redeten und handelten, solches auch unverwertt. Also hatte Tarquin, welcher die Rolle eines tugendhaften Mannes gespielet, damit er auf den Thron



Thron gelangete, niemals die Kraft, die Gewohnbeit zu verandern, die er angenommen hatte, Gutes zu thun. Er blieb ein rechtschaffener Mann aus Eragheit, ober er wurde es vielmehr wirklich. Die wieder holten Sandlungen, die er gethan hatte, batten die Zaferchen feines Gebirnes bergeftalt gu lobenswurdigen Gegenftanden gebeugt, bag man gewaltige Bemühungen batte anwenden muffen, um fie wieder nach ber Gegenfeite zu beugen. Er mog Die Schwierigfeiten, Die er ben biefer Arbeit finden wurde, gegen biejenigen ab, die er batte, feine Richtung wieder ber zu ftellen. Diefes lette Berk schien ihm viel leichter zu fenn, als bas andere. Er unternahm es. Ich fete aber, die Großen bleiben Beuchler; das ift, sie thun bas physische Gute, ohne daß fie ju bem fittlichen Guten tommen; es verliert niemand baben, als fie. Die Graben, welche bas Baffer in einem Barten vertheilen, machen ihn fruchtbar. Obgleich diese Graben trocken und voller Schlamm bleiben, fo leidet ber Garten barunter boch feinen Rachtheil. So bleibt der aus menschlicher Absicht tugendhafte pornehme Mann leer von denen Tugenden, die er ben dem Bolfe erwecket, bas von Ratur nachahmet.

Gehen Sie boch weiter; ich bitte Sie instandigst darum, saget eine nach Thaten begierige Lesferinn zu mir. Ihre Betrachtungen machen mir Zeit und Weile lang. Wenn Sie in diesem Tone fortsahren, so werden wir niemals das Ende von Ihrem Mährchen sehen.

Wenn meine Betrachtungen Ihnen Zeit und Beile lang machen, fo verfurzen fie mir die Zeit;

und



240 Berf. des Mag. für junge Leute.

und mein erfter Bewegungsgrund benm Schreiben ift mein Bergnugen. Sie haben die Frenheit, folche zu übergeben. Ihr Gefchren, Ihr Gabnen aber wird mich nicht eine Soube bavon wegthun Glauben Sie indeffen gleichwohl nicht, daß diefes fo ausgedacht worden. Ich mache nicht aus überlegtem Borfage Betrachtungen; es mar meine Abficht nicht, als ich die Feder ergriff. Wenn ich fie einmal halte, fo kann fie fich allem dem nicht verfagen, mas mir in ben Ginn tommt. weil ich doch eben meiner Absicht gedente; ich habe Ihnen nicht ein Wort bavon gesaget. Ich habe Die Vorerinnerung vergeffen. Gleichwohl brauchet man eine; das Unglud ift boch ju etwas gut. Batte ich fie zu Unfange gefetet, fo hatten Sie folche übergangen, und Gie wurden es nicht gewurdiget haben, bas Blatt auf zu schlagen. bas Werk fertig; dief ift eine Berfuchung, fie ju lesen: indessen konnte sie boch sehr wohl nicht binlanglich febn, ihm mehr Nachdruck zu geben. Ich melde Ihnen, diefes Mabreben bat einer Borerinnerung nothig, damit es mit Bergnugen gelefen Uebergeben Sie folche nunmehr, wenn Sie fich beffen getrauen.

Ein wackerer Mann, bessen Namen ich nicht weis, ist durch eine Wette ein Schriftsteller geworden. Er hat versprochen, sechs Louis d'or zu bezahlen, wenn er nicht innerhalb sechs Tagen einen Band lieferte. Die Zeit war kurz; er hat also auch nur die Zeit gefunden, zu schreiben; und er hat die Redlichkeit gehabt, dem Leser zu berichten, er habe sein Werk nicht wieder durchgelesen, als ben dem





Ausbessern der Probebogen des Druckes. weis ihm wegen feiner Freymuthigfeit Dant: fie war aber unnug. Ich wurde gewettet haben, da ich das Buch las, der Verfaffer hatte es nicht wieber durchgelesen, nachdem er es geschrieben. dessen hat er sich doch als ein neuer Physmalion sterblich in fein Werk verliebt; er hat benm Stnr geschworen, er wolle feinen Buchhandler reich machen. Die Sache ift mahrscheinlich. Ein hundert bier und da gerftreuete gute Grundfage; eine unvollkommene Schmußigkeit, weil unfer Mann noch etwas gemiffenhaft ift: man fieht aber voraus, baß er fich von diefer Schwachheit schon bessern werde; feine Ordnung, feine Berbindung, feine Rothwen-Digkeit in der Folge der Begebenheiten; folch eine Art ju schreiben ift heute zu Tage Mode genug. Ich für mein Theil, die ich teine Reigung habe, ihr gu folgen, ich habe mir die Frenheit genommen, fein Buch lacherlich ju finden. Diefer erften Frenbeit füge ich noch eine andere ben, nämlich, ich eigne mir feinen Titel, einen Theil feines Grundriffes gu, und denke, etwas beffere zu machen. Es wird vielleicht geschehen, daß ich nichts machen werde, das etwas tauget. Ich wünsche daher, daß der Berfaffer des Litels einen Racher finden moge., Das Mittel, glucklich zu senn; bas ift es, mas man vorn an der Spike des Mahrchens findet. Diefer Titel geht bas menschliche Geschlecht an. Ich ermabne alle diejenigen, welche die Menschlichkeit lieben, daß sie nach diesem Grundriffe arbeiten, wenn ich ihn nicht nach ihrem Ginne ausführe: bas gemeine Wefen wird daben gewinnen.

Perf. des Mag. III Th.

2

Der



242 Berf. des Magaz. für junge Leute.

Der sonderbaren Seltenbeit wegen mußte man hier an diesem Orte eine Zuschrift einrücken; denn ich gestehe es, ich habe sie eben so wohl vergessen, als die Vorerinnerung: mich jammert aber der Leser. Ich will sie zu Athem kommen lassen. Die Zuschrift wird schon ihren Platz sinden. Wenn es nicht in der Mitten ist, so wird es am Ende sepn.

Frl. Geiftreich.

Man muß es gestehen, meine liebe Gut, Sie sind auf eine ehrliche Art boshaft. Wie haben Sie doch diesen armen Schriftsteller zugerichtet!

Madem. Gut.

Es ift eine Thorheit des Frauleins Verständig. Sie war von einem Verfe eingenommen worden, ber an der Spige des Werkes stund, und so hieß:

Vom Glucke, das man macht, erwächst stets unfer Gluck.

Sie starb fast vor Begierde, das Werk zu lesen. Nachdem ich es untersuchet hatte, so deutete ich ihr an, sie mäßte ihre Begierde aufopfern, weil es nichts taugete. Der Titel hatte sie so sehr bezaubert, daß sie auf den Verfasser und bennahe auch auf mich bose wurde. Sie betheuerte mir, sie könnte mir den Verdrußt nicht verzeihen, den ich ihr verzursachete, als unter einer einzigen Bedingung; nämlich daß ich selbst dem Titel ein Genügen thäte. Sie brachte mir Tinte und Papier, gab mir die Feder in die Hand und begehrete, ich sollte mit einem Federzuge ein Buch machen. Ich, die ich die Sucht habe, gern kurz schreiben zu wollen, ich konnte ihr hörhstens nur ein Dußend Seiten verzuschen.

fprechen. Sie beftund hartnackig barauf, fie wollte mehr baben. Ich mußte alfo, es mochte mir lieb ober leid fenn, Betrachtungen, Unterredungen mit einschieben, und ich vollbrachte meine aufgegebene Arbeit. Das lächerlichste aber, und welches ich nicht eher gewahr wurde, als nachdem ich fertig geworden, war, daß, weil ich den Kopf woll von unfern Lebrstunden hatte, ich nichts von demjenigen mas chete, was ich mir vorgenommen; und mein Mabre chen war nur gut, zu beweisen, die Erzichung bilbe unfere Gemuthsart bergeftalt, daß fie folche unkenntlich machen kann. Sie mußte fich indeffen damit begnügen, so wie es war; und damit sie mich bestrafete, daß ich ihr nicht nach dem Buchstaben gehorchet hatte, fo verurtheilete fie mich, ich follte es Ihnen vorlefen. Da haben Sie die gange Sistorie meines Mährchens, die eben so einen schleche ten Schwung hat, als das Mahrchen felbft.

Fraul. Lucia.

Ich gestehe es, meine liebe But, ber Titel war schön: ich bin aber überzeuget, dasjenige, was Sie gemacht haben, wird uns wenigstens eben so nut lich senn. Wir bitten Sie also, meine liebe Gut, lesen Sie uns dieses Mährehen mit allen diesen Zusfägen vollends vor.

Madem. Gut.

Das soll auf das nächste Mal geschehen, mein Fräulein. Madame Lunje, ich will Ihnen ein Wort fagen.

* * *

2 Besons



244 Werf. des Magaz. für junge Cente.

Besondere Unterredung. Mademoiselle Gut, Madame Luise.

Madem. Gut.

Sie haben gewünschet, mit mir allein zu sprechen, Madame. Ich bin bier zu Ihren Befehlen. Mad. Luise.

Ich bin Ihnen sehr verbunden, meine liebe Gut: ich weis aber nicht, ob ich das Berz haben werde, Ihnen alles zu sagen, was mir in den Sinn gestommen ist. Ich würde es sehr gern thun, wenn ich versichert wäre, das Sie mir ausdrücklich sagen wollten, ich wäre närrisch: ich werde es aber gewiß werden, wenn Sie die Grausamkeit haben und mir sagen, ich habe Recht. Wenn mich jemand hörete, so würde er sagen, ich wäre schon närrisch. Ich will Ihnen dieß Räthsel erklären.

Ich bin es mube, wider Gott zu ringen, und indessen fühle ich mich doch noch nicht entschlossen genug, ihm zu gehorchen. Die Welt gefällt mir und martert mich. Ich möchte gern die Vergnüsgungen derselben genießen; ich will nicht an ihren Besteckungen Theil nehmen. Es ist eine höchst saure Arbeit, wenn man stets die Wage in der hand haben und abwiegen soll, wie weit dies oder jenes Vergnügen erlaubet senn kann! Die Fröhlichteit stößt an die Ausgelassenbeit, ein anständiger Pus an die üppige Pracht, die Wohlgezogenheit an die Galanterie, die Freundschaft an die übermäßige

Ergebenheit, was man feinem Range schuldig ift, an den Stolg; mit einem Borte, alles ift gefahrlich, beforglich, beschwerlich. Wenn ich noch lebig ware, fo murde ich die Parten ergreifen, allem ju entfagen, damit ich nicht weiter alles zu beftreiten batte; fo fatt bin ich es: jum Unglucke aber fteht dieses nicht mehr in meiner Willführ. Wer follte wohl glauben, wenn er mich fahe, daß ich fo elend mare? Denn furz, ich habe den rechtschaffenften Mann von ber Belt jum Gemable; ich werde von ihm fo fehr geliebet, als ich ihn liebe, und bas ift viel gefaget. Ich genieße 'eines guten Rufes; ich bin übrigens gefund; ich lebe mitten in einer Familie, die ich ftets geliebet habe. Mein ehrwürdiger Bater vermehret täglich feine gartliche Liebe gegen mich. Bas für Guter! und indeffen bin ich doch gang und gar nicht glucklich. Ich bringe es zuweilen dahin, daß ich mich auf acht Tage verblende; und weil ich vielfaltig zu mir fage, ich bin vergnügt, so glaube ich auch, ich sen es. Allein, diefer Frrthum geht schnell vorüber. Wenn ich wieder in mich jurndt tehre, fo finde ich wieder einen gräulichen leeren Raum bafelbft. Die Unnutlichkeit meines Lebens machet, daß mir das Blut erstarret. Die Ewigkeit nabert fich, und ich ftebe eine Angst aus, die mich swingen wurde, ber Welt burchaus zu entfagen, wenn mich basjenige nicht zuruck hielte, was ich meinem Gemable schuldig bin.

Madem. Gut.

Bethen Sie boch die Barmherzigkeit Gottes gegen Sie an, Madame. Er beschmiert die Bruste Q 3

246 Verf. bes Magaz. für junge Leute.

der babylonischen Hure mit Galle für Sie. Es ist aber nicht genug, mein Schatz, daß Sie über Ihren Zustand seufzen; sie müssen ihn auch zu verändern suchen. Die Unruhe, die Sie empfinden, ist
eine Wirkung seiner Gnade, die Sie in Acht nehmen müssen, woben Sie sich gleichwohl der Riedergeschlagenheit nicht überlassen dürsen. Ich will mit
aller der Aufrichtigkeit zu Ihnen reden, Madame,
welche die aufrichtigkeit, die siehen solche gar
zu sehr. Merken Sie wohl, ich sage noch nicht,
Sie leben gar zu viel darinnen; ich habe Ihren
Stand darinnen nicht genug untersuchet, daß ich
beswegen etwas entscheiden könnte.

Mad. Luise.

Und kann man in meinem Alter wohl in der Welt leben, ohne sie zu lieben, ohne sich ihr zu erzgeben. Man mußte ganz besondere Gnade haben, wenn man darinnen als wie auf einer Wanderschaft leben wollte; und diese besondere Gnade ist die Folge von der Treue, womit man derjenigen nachlebet, welche mir Gott alle Tage erweist, der ich aber nicht gemäß bandele.

Madem. Gut.

Ich habe auch einer großen Gnade nothig, damit ich Ihnen in diesem Augenblicke antworten könne. Ich gehe zwischen zwenen gleich gefährlichen außersten Enden; nämlich einer gar zu großen Strenge, die nur geschickt ist, Gewissenszweisel zu erwecken, und einer gar zu großen Nachsicht. O mein Gott! gieb mir deinen heiligen Geist! Lehre mich, was du von dieser durch dein Blut erkauften Seele verlan-

gest;



gest; und wenn du ce the entdeckest, so gieb ihr auch den Muth, dir zu gehorchen.

Es ift gewiß, Madame, bag ein gang weichli= ches, gang fleischliches Leben bem Beifte bes Evangelti entgegen ift. Es ift gewiß, daß Gie von Mit= teln verloren zu geben gleichfam unterdrücket find : Gefundheit, Jugend, guter Ruf, eine Urt von Rothwendigfeit, eine gute Tafel zu führen, schone Rutsche und Pferde, prachtige Kleider: 3br Reich= thum leget Ihnen baju bas Gefet auf. Wo fann man in diefer Lebensart die Mittel finden, die Gebothe des Evangelii auszuuben? Dieg ift gleichwohl möglich: es haben sich Könige in dem Purpur geheiliget. Man muß aber gefteben, 3hr Leben muß viel beschwerlicher fenn, als ber ftrengften Rlosterfrauen ihres. Ein großes Opfer, welches fie mit einem Male bringt, benimmt ihr bas Mite tel, verloren ju geben, und die Berfuchungen, die Ihnen bleiben. Die Beiligen machen auch feine Schwierigkeit, das chriftliche Leben ein beständiges Martnrerthum zu nennen.

Mad. Luife.

Wenn Sie nicht mein Gewissen in diesem Stüde aufgewecket hatten, meine liebe Gut, so wurde
ich in der größten Sicherheit leben, wie die Personen, die mich umgeben, und die sehr zufrieden mit
sich sind. Denn kurz, mein Leben ist sehr unschuldig und exemplarisch nach der Welt. Man balt
ordentliche Bethstunde ben mir; ich wohne ihr mit
allem meinem Sesinde ben. Ich versaume die Kirz
che nicht, und ich sorge dafür, daß meine Leute
hineingehen. Ich gebe Almosen; ich liebe nur



248 Berf. des Magaz. für junge Leute.

meinen Mann, und ich suche, ihm zu gefallen. Ich bin durch die Gnade Gottes von groben Lastern fren; und indessen fühle ich doch, daß Gott nicht mit mir zufrieden ist . . . D! rathen Sie mir. Sie wissen, meine liebe Gut, ich habe nur das Evangelium und Sie. Ein Prediger, welchen ich neulich ein Wörtchen von meinen Befümmernissen merken ließ, lachete mir unters Gesicht und wollte mich bereden, ich seh eine heilige. Zum guten Siücke saget mir mein Gewissen nur gar zu sehr, daß ich davon entfernet bin, als daß ich wegen seines Complimentes eitel werden sollte.

Madem. Gut.

Weil Sie das Evangelium haben, Madame; was kann ich Ihnen sagen? Haben Sie meinen Rath nothig?

Mad. Luise.

Ich unterscheibe den Rath von dem Gebothe niemals recht genau; und das beunrubiget mich; oder ich empfinde vielmehr, meine liebe Gut, daß ich wegen vieler Sachen beruhiget zu werden suche, die ich selbst leicht entscheiden murde.

Madem. Gut.

Ich will Sie nicht zur Unzeit beruhigen, Madame. Ihr Leben, so wie Sie est mir abgeschildert haben, machet Sie, in Vergleichung, zu einer heisligen. Indessen halte ich diese heiligkeit doch nicht von einem ganz sichern Rachdrucke, in den himmel zu kommen; man muß noch etwas mehr thun.

Mad.



Mad. Luise.

Das habe ich nur eben erst gesaget, meine liebe Gut. Das Leben ist so kurz, die Ewigkeit so lang; man muß alles wagen. Mein Mann, mein Bater, meine Berwandten, die Welt mögen sich årgern, wenn sie wollen: es ist besser; daß man ihnen missalle, als daß man verdammet werde. Ich will mich durchaus von der Welt absondern.

Madem. Gut.

Eine andere Bersuchung, meine liebe Luise. Sie wurden Ihre Seligkeit nicht befordern, wenn Sie es an den Pflichten Ihres Standes ermangeln ließen. Man muß dasjenige heiligen, was Sie thun, und dasjenige aufopfern, was nicht kann geheiliget werden.

Mad. Luise.

Wie wollen Sie, daß ich den Ball, die Romdste zum Benspiele heiligen soll? Ich schwöre Ihnen, daß ich gleichwohl keine verzeihliche Sünde daselbst begehe. Es giebt aber andere, welche daselbst sündigen; unter diesen sind vielleicht einige, welche Geswissensvorwürfe haben und solche durch mein Benspiel zum Schweigen bringen. Ich werde für eine gute Christinn gehalten; man sieht mich in der Romödie; es ist also nichts boses, hinein zu gehen. Sagen Sie mir recht auf Ihr Gewissen, meine liebe Gut; sind diese Vergnügungen strafbar, ich sage nicht an sich selbst, sondern weil sie für einige schwache Seelen eine Ursuche des Aergernisses werden?

25

Madem.



250 Berf. des Magaz. für junge Leute.

Madem. Gut.

Mun, warum fragen Sie mich, mein Schah, wenn Ihr Gewissen so vichtig entschieden hat? Sollte man wohl nicht sagen, wenn man Sie hörete, alle Glückscligkeit Ihres Lebens wäre an die Bälle und Schauspiele gebunden? Was für eine Kleinigkeit hält Sie auf! Was verweigern Sie einem Gotte, der alles für Sie gethan hat! Denn kurz, es brauchet noch zwen oder dren Opfer, als dieses, so sehe ich Sie auf dem Wege der Seligkeit. Sie haben gewiß weit beschwerlichere Opfer gebracht! Diese werden Ihnen so viel Inade zuziehen, daß Sie den Augenblick preisen werden, wo Ihnen Gott eingegeben hat, solche zu bringen.

Mad. Luife.

Aber, meine liebe Gut, was wird mein Mannfagen? Was werden meine Freundinnen fagen? Beißt das nicht etwas Sonderliches zeigen und mich für besser ausgeben wollen, als die andern?

Madem. Gut.

Aber, Madame, was wird Jesus Christus sagen, der dieses Opfer von Ihnen verlanger? Was Ihren Gemahl anbetrifft, so weis ich, er hat die größten Reigungen zum Guten, und es wird Ihnen leicht seyn, ihn Ihren Absichten beytreten zu lassen. Bergetten Sie diese Gefälligkeit ohne Gränzen in allem Uebrigen, was nicht Ihre Geele angehen wird. Wenden Sie die Liebkosungen, das Bitten an; Sie werden dadurch zum Zwecke kommen. Was Ihre Freundinnen betrifft, so sagen Sie ihnen gerade weg, das Evangelium empfehle uns die Wachsamfeit, das beständige Bethen; und Sie könnten in den Schau-



Schauspielen nicht bethen, noch über 3hr Berg ma-Bas tann bavon entstehen? Gie werden chen. fich über Sie aufhalten; vielleicht werden auch einis ge Ihrem Benfpiele folgen. Gie werden in diefen benden Fallen fehr glucklich fenn; weil Sie in dem erftern ber Gerechtigfeit wegen Berfolgung leiben werden; und in dem zwenten werden Gie eine durch bas Blut Chrifti erfaufete Geele verbinden, einen Schritt jur Geligfeit ju thun. Wenn ich von ben Ballen mit Ihnen tede, mein Schat, fo will ich nicht von benen reden, die am Sofe ben großen Fenerlichteiten angeftellet werden. Ihr Rang zwingt Gie, fich daben einzufinden; dieß ift eine Pflicht; ber Boblftand hat daben ben Borfis und Gie tonnen ben Beiten bavon weggeben.

Mad. Luise.

Alfo konnte ich auch auf einen Ball geben, wo alles so zugienge, als am Hofe?

Madem. Gut.

Erinnern Sie fich, daß eine Mein, Madame. von denen Ursachen, welche Sie vermogen, folchem zu entfagen, die Furcht ift, Sie mochten die fchwachen Seelen dadurch verleiten. Dir wollen wieder auf bas fommen, was Gott von Ihnen fordert, und mas auf febr weniges binauslauft. Sie muffen fich nur innerlich von der Welt losmachen, worinnen Sie leben muffen, weil Gott Gie barinnen haben will, morinnen Sie aber als eine Chriftinn leben muffen ; bas ift, wenn man gegen Sie frege Reden entweder wider bie guten Sitten, oder wider die chriftliche Liebe, oder wider die Grundfage des Evangelii führen wird, fo schämen Gie fich nicht, Ihren Abscheu davor zu be-



zeugen,

252 Berf. des Magaz. für junge Leute. 2c.

zeugen, und befummern fich eben nicht erft viel barum, was man bavon fagen wird.

Mad. Luise.

Wiffen Sie wohl, meine liebe Gut, daß alles wirklich auf diese benden Puncte hinausläuft? Mich dunket, ich werde mich mit der Gnade Gottes aus dem Uebrigen noch so ziemlich heraus ziehen. Allein, wie Sie sehr wohl sagen, was ist es denn, das ich meinem Gotte verweigere? Der entsezliche Widerwillen, den ich empfinde, meinen Thaler zur Bezah-lung meines Plates hin zu geben; die Armen, welsche mir ihn vorzuwerfen scheinen; ist das alles nicht ein Beweis, daß ich diesem eiteln Vergnügen entsagen soll? Ich getraue mir noch nicht, es Ihnen zu versprechen, daß ich es thun werde. Vitten Sie doch Gott, ich ersuche Sie darum, daß er mir den Muth gebe, ihm zu gehorchen.

Madem. Gut.

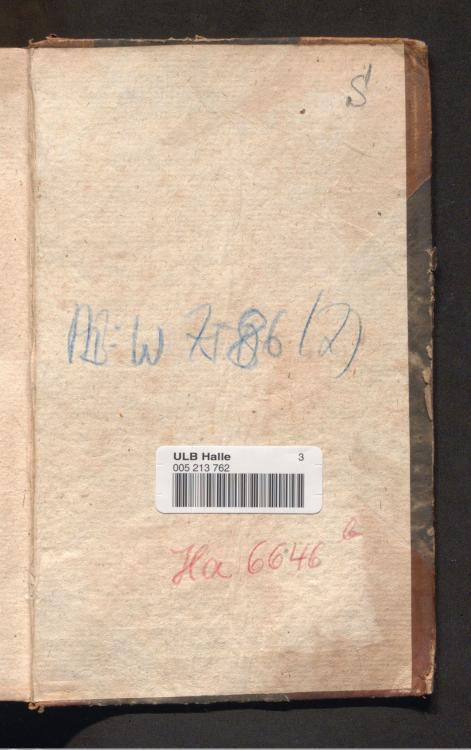
Und ich verspreche Ihnen von seiner Seite eine reichliche Fulle der Enaden, die Ihnen das Elend hundertfältig vergelten wird, was Sie aufopfern. Unser herr und Meister aber ist gütig. Er mißt das Opfer nicht nach seinem Werthe; er hat nur bloß allein auf die Reue des herzens Ucht, womit man es gebracht hat.

Ende des britten Theiles.

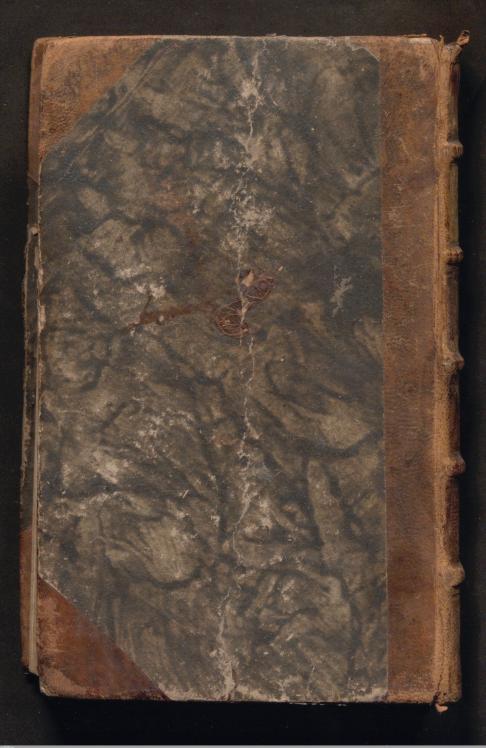
Auf der 109 S. 17 3. lefe man fur Scheune Dachkammer.



9







Der Frau Maria le Prince de Beaumont nothige Untermeisungen

für



